

# REPORT DOCUMENTATION PAGE

Form Approved OMB No. 0704-0188

Public reporting burden for this collection of information is estimated to average 1 hour per response, including the time for reviewing instructions, searching existing data sources, gathering and maintaining the data needed, and completing and reviewing the collection of information. Send comments regarding this burden estimate or any other aspect of this collection of information, including suggestions for reducing this burden to Washington Headquarters Services, Directorate for Information Operations and Reports, 1215 Jefferson Davis Highway, Suite 1204, Arlington, VA 22202-4302, and to the Office of Management and Budget, Paperwork Reduction Project (0704-0188), Washington, DC 20503.

1. AGENCY USE ONLY (Leave blank)	2. REPORT DATE	3. REPORT TYPE AND DATES COVERED	
	2000	Dissertation	
4. TITLE AND SUBTITLE			5. FUNDING NUMBERS
Der Schutz des geistigen Eigentums in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland und der zRechtsordnung der Republik Indonesien  Defense of Intellectual Property in the Constitution of the Federal Republic of Germany and the Legal System of the Republic on Indonesia			
6. AUTHOR(S)  Syafrinaldi			
7. PERFORMING ORGANIZATION NAME(S) AND ADDRESS(ES)  Fakultaet fuer Sozialwissenschaften Universitaet der Bundeswehr Muenchen			8. PERFORMING ORGANIZATION Report Number REPORT NUMBER
9. SPONSORING/MONITORING AGENCY NAME(S) AND ADDRESS(ES)			10. SPONSORING/MONITORING AGENCY REPORT NUMBER
11. SUPPLEMENTARY NOTES  Text in German. Title and abstract in German and English, 275 pages.			
12a. DISTRIBUTION/AVAILABILITY STATEMENT  Distribution A: Public Release.		12b. DISTRIBUTION CODE	
ABSTRACT (Maximum 200 words)  This dissertation can be divided into eight chapters: 1) the place of the right of intellectual property in the German legal system; 2) the history of intellectual property; 3) the concept and being of intellectual property; 4) the defense of intellectual property through article 14 of the Basic Law; 5) the basic legal guarantee of personality-related aspects of intellectual property; 6) intellectual property in the Indonesian legal system; 7) defense of the intellectual property according to international law; 8) the defense of intellectual property in comparison, Germany and Indonesia. The study includes the Republic of Indonesia's stipulation (in German translation) regarding copyright and brand names as a fifty-page appendix.			
14. SUBJECT TERMS  German, Intellectual property, German legal system, The Basic Law (German Constitution), Indonesian legal system, International law, German history			15. NUMBER OF PAGES
			16. PRICE CODE
17. SECURITY CLASSIFICATION OF REPORT  UNCLASSIFIED	18. SECURITY CLASSIFICATION OF THIS PAGE  UNCLASSIFIED	19. SECURITY CLASSIFICATION OF ABSTRACT  UNCLASSIFIED	20. LIMITATION OF ABSTRACT  UNLIMITED

NSN 7540-01-280-5500

Standard Form 298 (Rev. 2-89)

Prescribed by ANSI Std. Z39-18  
298-102

20021115 016

---

**Der Schutz des geistigen Eigentums  
in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland und  
der Rechtsordnung der Republik Indonesien**



**Dissertation**

**Zur Erlangung der Würde  
eines Doctors rerum politicarum (Dr. rer. pol.)  
an der Fakultät für Sozialwissenschaften  
der Universität der Bundeswehr München**

**vorgelegt von Syafrinaldi  
aus Pekanbaru - Riau (Sumatra)  
Republik Indonesien**

---

**Der Schutz des geistigen Eigentums  
in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland und  
der Rechtsordnung der Republik Indonesien**



**Dissertation**

**Zur Erlangung der Würde  
eines Doctors rerum politicarum (Dr. rer. pol.)  
an der Fakultät für Sozialwissenschaften  
der Universität der Bundeswehr München**

**vorgelegt von Syafrinaldi  
aus Pekanbaru - Riau (Sumatra)  
Republik Indonesien**

**Gedruckt mit Unterstützung  
des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD)**

*AQ F03-02-0228*

---

UNIVERSITÄT DER BUNDESWEHR MÜNCHEN  
Fakultät für Sozialwissenschaften

Thema der Dissertation: Der Schutz des geistigen Eigentums in der Verfassung der  
Bundesrepublik Deutschland und der Rechtsordnung der  
Republik Indonesien

Vorsitzender des Promotionsausschusses: Prof. Dr. Gottfried Küenzlen

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Rupert Stettner
2. Berichterstatter: Prof. Dr. Hanns Ullrich

Tag der Prüfung: 20. Juni 2000

Mit der Promotion erlangter akademischer Grad: Doktor rerum politicarum  
(Dr. rer.pol.)

Neubiberg, den 22. Juni 2000

---

*für*

*meine Frau Yeyen*

*meine Tochter Rani*

*und*

*meine Mutter*

## **Vorwort**

Die Arbeit wurde im April 2000 von der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität der Bundeswehr München als Inauguraldissertation angenommen.

Mein besonderer Dank gilt zuvörderst meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. jur. habil. Rupert Stettner, der die Anfertigung dieser wissenschaftlichen Arbeit angeregt, mich dabei unterstützt und unermüdlich gefördert hat. Herrn Prof. Dr. jur. Hanns Ullrich, M.L.D. danke ich ebenfalls für viele Hilfe.

Der Bibliothekaren der Universität der Bundeswehr München danke ich besonders für den uneingeschränkten Zugang zur Bibliothek, was für mich von unschätzbarem Wert war. Ich danke auch Frau Barbara Schmidt und den Mitarbeitern des Instituts für Staatswissenschaften für ihre freundliche Unterstützung.

Zu besonderem Dank bin ich meiner Frau Yeyen, meiner Tochter Rani und meiner Mutter, für die ich nur wenig Zeit aufbringen konnte, für ihre Geduld und ihre Großmut verpflichtet.

Dank gebührt auch dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) Bonn dafür, daß er durch ein Stipendium die Anfertigung dieser Arbeit ermöglicht hat.

Neubeiberg, 15. Juni 2000

Syafrinaldi

**Inhaltsverzeichnis**

	Seite
	II
Vorwort	II
Abkürzungsverzeichnis	IX
A. Einleitung: Der Schutz des geistigen Eigentums als Gegenwartaufgabe	1
B. Hauptteil	5
Kapitel 1: Stellung des Rechts des geistigen Eigentums im deutschen Rechtssystem	5
A. Die Gliederung des deutschen Rechts in öffentliches und privates Recht	5
B. Das Recht des geistigen Eigentums	8
Kapitel 2: Geschichte des geistigen Eigentums	11
A. Altertum und Mittelalter	11
B. Ära der Privilegien und des Verlagseigentums	12
C. Das Aufkommen der Vorstellung vom geistigen Eigentum	15
D. Theorie vom Persönlichkeits- und Immaterialgüterrecht; moderne monistische Ansätze	17
E. Entwicklung der Rechtsetzung zum Schutz des geistigen Eigentums	19
1. Die Gesetzgebung	19
2. Das Verfassungsrecht	23
F. Einfluß des internationalen Rechts	24
Kapitel 3: Begriff und Wesen des geistigen Eigentums	28
A. Allgemeines	28
B. Zweifel am Sinn des Begriffs	29
C. Geistiges Eigentum im Kontext von Verfassungs- und Zivilrecht	30
D. Wesen des geistigen Eigentums	31
E. Unterschiedlicher persönlichkeitsrechtlicher Bezug des geistigen Eigentums	34
1. Urheberrecht	35
2. Gewerbliche Schutzrechte	36
2.1. Patentrecht	37
2.2. Gebrauchsmusterrecht	39
2.3. Geschmacksmusterrecht	40
2.4. Markenrecht	40
3. Wettbewerbsrecht	42
Kapitel 4: Der Schutz des geistigen Eigentums durch Art. 14 GG	43
A. Wesen und Charakteristik der Eigentumsgarantie nach Art. 14 GG	43
B. Entwicklung des verfassungsrechtlichen Eigentumsbegriffs	47

1. Der Sachbezug des zivilrechtlichen Eigentums	47
2. Die Verselbständigung des verfassungsrechtlichen Eigentumsbegriffs und ihre Gründe	48
2.1. Ausweitung auf die vermögenswerten privaten Rechte	48
2.2. Einbeziehung der öffentlich-rechtlichen Ansprüche, die „erdient“ sind	50
C. Verfassungsrechtliche Stellung des geistigen Eigentums	54
1. Das geistige Eigentum zwischen persönlichkeitsrechtlicher und eigentumsrechtlicher Zuordnung	54
2. Insbesondere: Vermögenswerte Komponente des geistigen Eigentums und Art. 14 GG	58
D. Schranken des geistigen Eigentums	59
1. Die Sozialbindung des geistigen Eigentums	59
1.1. Die Sozialbindung geistigen Eigentums in der geschichtlichen Entwicklung	59
1.2. Die Sozialbindung geistigen Eigentums durch Gesetzesregelungen	62
2. Enteignung	63
3. Die ausgleichspflichtige Inhaltsbestimmung	68
4. Einfachgesetzliche Regelungen mit Sozialbindungscharakter im Recht des geistigen Eigentums	69
a) Urheber- und Geschmacksmustergesetz	69
b) Patent- und Gebrauchsmustergesetz	70
c) Markengesetz	71
5. Die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zum Recht des geistigen Eigentums	72
a) Bräunungsmittelentscheidung	72
b) Schulbücherentscheidung	73
c) Schulfunkentscheidung	74
d) Bibliotheksgroschenentscheidung	74
e) Tonbandvervielfältigungsentscheidung	75
f) Leerkassettenentscheidung	76
g) Fotokopiergeräteentscheidung	76
h) Kirchenmusikentscheidung	77
i) Gefangenenzbetreuungsentscheidung	78
j) Verwertungsgesellschaftenentscheidung	79
k) Leistungsschutzrechteentscheidung	80
l) Tonträgerentscheidung	82
m) Bob-Dylanentscheidung	83
Kapitel 5: Die grundrechtliche Verbürgung der persönlichkeitsbezogenen Aspekte des geistigen Eigentums	84
A. Allgemeines	84
B. Die Kunstfreiheit nach Art. 5 Abs. 3 GG im Recht des geistigen Eigentums	87
C. Wissenschaftsfreiheit	90
D. Berufsfreiheit	92
E. Grundrecht der freien Entfaltung der Persönlichkeit und Grundrecht der Menschenwürde (Allgemeines Persönlichkeitsrecht)	93

---

**INHALTSVERZEICHNIS**

v

<b>Kapitel 6: Das geistige Eigentum im indonesischen Rechtssystem</b>	95
A. Zuordnung des geistigen Eigentums nur zum Privatrecht	95
1. Eigentum im allgemeinen Recht	95
2. Wesen des geistigen Eigentums	96
3. Stellung des geistigen Eigentums nach der indonesischen Rechtsordnung	97
4. Soziale Funktion des geistigen Eigentums	98
B. Grundprinzipien des Schutzes des geistigen Eigentums	101
1. Wurzeln	101
1.1. Urheberrecht	101
1.2. Patentrecht	102
1.3. Markenrecht	105
2. Gesetzgeberische Tätigkeiten	105
3. Aufsichtsausschuß zur Durchsetzung des Urhebergesetzes	110
4. Urheberrechtsrat	111
5. Gegenwärtige Lage	112
5.1. Unwissenheit der Allgemeinheit	112
5.2. Schlechte Bürokratie	114
5.3. Wirtschaftskrise	115
5.4. Umständliches Anmeldeverfahren	115
<b>Kapitel 7: Der Schutz des geistigen Eigentums nach internationalem Recht</b>	117
A. Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO)	118
1. Entstehung und Struktur der WIPO	118
2. Inhalt des Übereinkommens zur Errichtung der WIPO	120
2.1. Zweck der WIPO und Anwendungsbereich des Übereinkommens	120
2.2. Aufgaben der WIPO	121
3. Weitere Entwicklungen nach dem Abschluß des Übereinkommens zur Errichtung der WIPO	121
3.1. WIPO Copyright Treaty (WCT)	122
3.2. WIPO Performances and Phonograms Treaty (WPPT)	122
B. Übereinkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte des geistigen Eigentums (TRIPs - Trade Related Aspects of Intellectual Property Rights)	124
1. Entstehung des TRIPs-Abkommen	124
2. Ziele	124
3. Inhalt	125
3.1. Bestimmungen des TRIPs-Abkommen über Urheber- und Leistungsschutzrechte	126
3.2. Regelungen über den Schutz von Marken	127
3.3. Regelungen über den Schutz geographischer Angaben	127
3.4. Schutz von Patenten	128
4. Vergleich mit anderen Abkommen zum Schutz des geistigen Eigentums	128

C. Der Schutz des geistigen Eigentums durch Staaten-	
gemeinschaften	129
1. Association of South-East Asian Nations/ Südostasiatische	129
Staaten (ASEAN)	
2. Europäische Gemeinschaft (EG)/ Europäische Union; sonstige	133
europäische Abkommen	133
2.1. Markenrecht	133
2.2. Urheberrecht	134
2.3. Muster und Modelle	135
2.4. Patentschutz	135
D. Der Schutz des geistigen Eigentums durch bilaterale	
Abkommen	136
1. Bilaterale Abkommen Indonesiens	137
2. Bilaterale Abkommen Deutschlands	138
Kapitel 8: Der Schutz des geistigen Eigentums im Vergleich:	
Deutschland und Indonesien	139
A. Grundsätzliches	139
B. Einzelpunkte	140
1. Urheberrecht und verwandte Schutzrechte	140
1.1. Urheberrecht	140
a. Schutzgegenstand	140
aa. Deutschland	140
bb. Indonesien	142
b. Schutzdauer	145
aa. Deutschland	145
bb. Indonesien	146
c. Übertragung des Urheberrechts	151
aa. Deutschland	151
bb. Indonesien	151
d. Lizenz	152
aa. Deutschland	152
bb. Indonesien	153
e. Strafvorschriften	153
aa. Deutschland	153
bb. Indonesien	154
1.2. Verwandte Schutzrechte	155
aa. Deutschland	155
bb. Indonesien	156
2. Gewerbliche Schutzrechte	158
2.1. Patent	158
a. Schutzgegenstand	158
aa. Deutschland	158
bb. Indonesien	159
b. Schutzdauer	160
aa. Deutschland	160
bb. Indonesien	161
c. Die Übertragung des Patents	161
aa. Deutschland	161

bb. Indonesien	161
d. Lizenz	162
aa. Deutschland	162
bb. Indonesien	162
e. Strafbestimmungen	163
aa. Deutschland	163
bb. Indonesien	163
2.2. Marken	164
a. Schutzgegenstand	164
aa. Deutschland	164
bb. Indonesien	166
b. Bekannte (notorische) Marken	167
aa. Deutschland	167
bb. Indonesien	167
c. Kollektivmarken	168
aa. Deutschland	168
bb. Indonesien	168
d. Schutzdauer	169
aa. Deutschland	169
bb. Indonesien	169
e. Übertragung des Markenrechts	169
aa. Deutschland	169
bb. Indonesien	170
f. Geographische Herkunftsangabe	170
aa. Deutschland	170
bb. Indonesien	171
(1) Geographische Angaben	171
(2) Herkunftsangaben	172
g. Lizenz	172
aa. Deutschland	172
bb. Indonesien	172
h. Strafbestimmungen	173
aa. Deutschland	173
bb. Indonesien	173
2.3. Gebrauchsmuster	174
a. Schutzgegenstand	174
aa. Deutschland	174
bb. Indonesien	175
b. Schutzdauer	176
aa. Deutschland	176
bb. Indonesien	176
c. Übertragung des Gebrauchsmusters	176
aa. Deutschland	176
bb. Indonesien	177
2.4. Geschmacksmuster	177
a. Schutzgegenstand	177
aa. Deutschland	177
bb. Indonesien	178
b. Schutzdauer	179

aa. Deutschland	179
bb. Indonesien	179
c. Übertragung des Geschmacksmusters	179
aa. Deutschland	179
bb. Indonesien	180
3. Verwertungsgesellschaften	180
aa. Deutschland	180
bb. Indonesien	181
C. Ergebnisse der vergleichenden Untersuchung	182
1. Urheberrecht und verwandte Schutzrechte	182
2. Gewerbliche Schutzrechte	183
3. Verwertungsgesellschaften	184
C. Schlußbetrachtung	185
Literaturverzeichnis	188
Anhang I: Gesetz der Republik Indonesien über das Urheberrecht	211
Anhang II: Gesetz der Republik Indonesien über das Patent	225
Anhang III: Gesetz der Republik Indonesien über Marken	252

**Abkürzungsverzeichnis**

a.A.	anderer Ansicht
aaO	am angegebenen Ort
Abl	Amtsblatt
Abs.	Absatz
a.F.	alte Fassung
a.M.	andere Meinung
Anm.	Anmerkung
AöR	Archiv des öffentlichen Rechts
Art.	Artikel
ASEAN	Association of South-East Asian Nations
Aufl.	Auflage
Bd.	Band
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGBI.	Bundesgesetzblatt
BGH	Bundesgerichtshof
BGHZ	Entscheidungen des Bundesgerichtshof in Zivilsachen
BlfPMZ	Blatt für Patent-, Muster- und Zeichenwesen
BPHN	Badan Pembinaan Hukum Nasional (Indonesisches Nationales Institut für Rechtsentwicklung)
BRDrucks.	Verhandlungen des Bundesrates, Drucksachen
BÜ	Berner Übereinkunft zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst vom 9. September 1886
BTDrucks.	Verhandlungen des Bundestags, Drucksachen
BVerfGE	Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts
BVerfGG	Gesetz über das Bundesverfassungsgericht
BVerwGE	Entscheidungen des Bundesverwaltungsgerichts
BW	Burgerlijk Wetboek (Indonesisches Bürgerliches Gesetzbuch)
bzw	beziehungsweise
CD	Compact Disc
CR	Computer und Recht
d.h.	das heißtt
dens.	denselben
ders.	derselbe
dies.	dieselbe
Diss.	Dissertation
DÖV	Die öffentliche Verwaltung
DPA	Deutsches Patentamt
DPR	Dewan Perwakilan Rakyat (Indonesisches Parlament)
DVBl	Deutsches Verwaltungsblatt

EG	Europäische Gemeinschaft
Einl.	Einleitung
EPÜ	Europäisches Patentübereinkommen vom 5. Oktober 1973
etc.	et cetera
EuGH	Sammlung der Rechtsprechung des Gerichtshofes der Europäischen Gemeinschaften
EuGRZ	Europäische Grundrechtezeitschrift
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
f.	folgende
ff.	fortfolgende
Fn.	Fußnote
FS	Festschrift
GBI.	Gesetzblatt
GebrauchsMG	Gebrauchsmustergesetz i.d.F vom 28. August 1986 (BGBl. I 1455)
GEMA	Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte
GeschmacksMG	Geschmacksmustergesetz vom 11. Januar 1876 (RGBl. 11 i.d.F. vom 18. Dezember 1986 (BGBl. I 2501))
GG	Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland
GRUR	Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht
GRUR Int.	Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht, Internationaler Teil
HA	Haager Abkommen über die internationale Hinterlegung gewerblicher Muster oder Modelle vom 6. November 1925
HdBStR	Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland, herausgegeben von Josef Isensee und Paul Kirchhof
HdBVerfR	Handbuch des Verfassungsrechts, herausgegeben von Ernst Benda, Werner Maihofer, Hans-Jochen Vogel
Hrsg.	Herausgeber
i.d.F.	in der Fassung
i.H.v.	in Höhe von
IIC	International Review of Intellectual Property and Copyright
ins.	insbesondere
IPIC Treaty	Vertrag über Layout-Designs (Topographien) integrierter Schaltkreise vom 26. Mai 1989
i.S.	im Sinne
i.S.d.	im Sinne des
IuKDG	Informations- und Kommunikationsdienstegesetz vom 22. Juli 1997 (BGBl. I 1870)
i.V.m.	in Verbindung mit

JöR	Jahrbuch des öffentlichen Rechts
Jura	Juristische Ausbildung (Zeitschrift)
JuS	Juristische Schulung (Zeitschrift)
JZ	Juristenzeitung
KUG	Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie vom 9. Januar 1907 (RGBl. 7)
LUG	Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst vom 19. Juni 1901 (RGBl. 27 7)
MA	Madrider Abkommen über die internationale Registrierung von Marken vom 14. Juli 1967
MarkenG	Markengesetz vom 25. Oktober 1994 (BGBI. I S. 3082)
MMA	Madrider Markenabkommen (Stockholmer Fassung) vom 14. Juli 1967
MPR	Majelis Permusyawaratan Rakyat (Indonesische Beratende Volksversammlung)
NJW	Neue Juristische Wochenschrift
NKA	Nizza-Abkommen über die internationale Klassifikation von Waren und Dienstleistungen für die Eintragung von Marken vom 15. Juli 1957
Nr.	Nummer
NuR	Natur und Recht
NVwZ	Neue Zeitschrift für Verwaltungsrecht
OVG	Oberverwaltungsgericht
ÖSGRUM	Österreichische Schriftenreihe zum gewerblichen Rechtsschutz, Urheber- und Medienrecht
PatentG	Patentgesetz vom 5. Mai 1936 i.d.v. 16. Dezember 1980 (BGBI. 1981 I 1)
PCT	Patent Cooperation Treaty (Vertrag über die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Patentwesens vom 19. Juni 1970)
PP	Peraturan Pemerintah (Regierungserlaß)
PVÜ	Pariser Verbandsübereinkunft zum Schutz des gewerblichen Eigentums vom 20. März 1883
RA	Rom-Abkommen über den Schutz der austübenden Künstler, der Hersteller von Tonträgern und der Unternehmen vom 26. Oktober 1961
RBÜ	Revidierte Berner Übereinkunft zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst (Pariser Fassung vom 24. Juli 1971)
Rdnr.	Randnummer

RGZ	Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen
RIW	Recht der Internationalen Wirtschaft
RL	Richtlinie
S.	Seite
sog.	sogenannte
StGB	Strafgesetzbuch
TRIPs	Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights (Abkommen über handelsbezogene Aspekte des geistigen Eigentums) vom 15. April 1994
u.a.	unter anderen, unter anderem
UFITA	Archiv für Urheber-, Film-, Funk- und Theaterrecht
UNESCO	United Nations Education, Social and Cultural Organization
UrhG	Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte vom 9. September 1965 (BGBl. I 1273)
UrhWG	Gesetz über die Wahrnehmung von Urheberrechten und verwandten Schutzrechten vom 9. September 1965 (Urheberrechtswahrnehmungsgesetz) (BGBl. I 1294)
usw.	und so weiter
UU	Undang-undang (indonesisch: Gesetz)
UWG	Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909
v.	vom
VCD	Video Compact Disc
VerlG	Gesetz über das Verlagsrecht vom 19. Juni 1901
vgl.	vergleiche
VG Wort	Verwertungsgesellschaft Wort
VO	Verordnung
VVDStRl	Veröffentlichungen der Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer
VwGO	Verwaltungsgerichtsordnung
WCT	WIPO Copyright Treaty vom 20. Dezember 1996
WIPO	World Intellectual Property Organization (Weltorganisation für geistiges Eigentum) vom 14. Juli 1967
WPPT	WIPO Performances and Phonograms Treaty vom 20. Dezember 1996
WRV	Verfassung des Deutschen Reichs vom 19. August 1919 (Weimarer Verfassung) (RGBl. 1383)
WTO	World Trade Organisation (Welthandelsorganisation) vom 15. April 1994
WUA	Welturheberrechtsabkommen vom 6. September 1952 (Pariser Fassung vom 24. Juli 1971)
WZG	Warenzeichengesetz vom 2. Januar 1968 (BGBl. I 29)

<b>z.B.</b>	<b>zum Beispiel</b>
<b>ZRP</b>	<b>Zeitschrift für Rechtspolitik</b>
<b>ZUM</b>	<b>Zeitschrift für Urheber- und Medienrecht (ab 1985; früher Film und Recht)</b>

### A. Einleitung

#### **Der Schutz des geistigen Eigentums als Gegenwartsaufgabe**

Die zahlreichen internationalen Abkommen, die sich mit dem Schutz des geistigen Eigentums befassen, geben Zeugnis davon, daß der Schutz des geistigen Eigentums ein weltweit anerkanntes Thema von besonderer Bedeutung ist. Daß die Staaten aller Welt die Werke auf den Gebieten der Literatur, der Wissenschaft und der Kunst schützen müssen, daß Patent- und Markenschutz, Titel- und Kennzeichenschutz, Gebrauchs- und Geschmacksmusterschutz unverzichtbar sind, ist allgemeine Meinung; umstritten ist allenfalls das Wie. Die digitale Technologie und ihre Globalisierung, die vor allem von Datenbanken und Vernetzung vorangetrieben wird, haben eine zunehmende grenzüberschreitende Verwertung geschützter Werke und Leistungen zur Folge. In elektronischen Kommunikationsnetzen können vorbestehende Werke mit geringem Aufwand schnell und prinzipiell beliebig bearbeitet, weltweit verbreitet und mit anderen Werken verknüpft werden. Deshalb bemüht sich die Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO), Konventionen zum internationalen Schutz des geistigen Eigentums weiterzuentwickeln und bei der Fortbildung des nationalen Rechts des geistigen Eigentums ihrer Mitgliedstaaten aktiv Hilfe zu leisten.

Für eine moderne demokratische Rechtsordnung ist der Schutz des geistigen Eigentums unverzichtbar. Urheber und Leistungsschutzberechtigte werden wie Patent-, Marken-, Gebrauchsmuster- und Geschmacksmusterrechtsinhaber grundrechtlich im Hinblick auf ihre geistigen Schöpfungen und Leistungen geschützt, weil sich in dieser sowohl Vermögenswerte als auch Bindungen manifestieren, die elementare Persönlichkeitsbereiche betreffen. Ein Schutz ist aber auch deshalb angezeigt, weil eine rechtliche Absicherung Lohn und Anreiz für die Rechteinhaber bietet und die Allgemeinheit an geistigen Leistungen interessiert ist. Das Allgemeininteresse, das an der Weiterentwicklung des geistigen Eigentums besteht, ist also gleichfalls einer der Gründe für die Gewährung rechtlichen Schutzes. Das Allgemeininteresse ist aber andererseits auch Schranke, weil es wichtig ist, daß die Hürden für den Zugang zu fremdem geistigen Eigentum nicht zu hoch gesteckt werden und insbesondere nach

der allmählichen Rezeption geistiger Leistungen, die mit ihrer Veröffentlichung beginnt, auch die Gemeinfreiheit in dem Zeitpunkt eintritt, wo eine geistige Leistung zum Allgemeingut geworden ist.

Die internationale Staatengemeinschaft hat erkannt, daß das geistige Eigentum nicht nur wegen seiner wirtschaftlichen Belange geschützt werden muß, sondern auch grundrechtlichen Rang hat. Aus diesem Grund bestimmt Art. 27 Abs. 2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die am 10.12.1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verkündet wurde: „Jeder Mensch hat das Recht auf Schutz seiner ideellen und materiellen Interessen, die sich aus der wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Produktion ergeben, deren Urheber er ist“.

Die Bundesrepublik Deutschland und die Republik Indonesien schützen das geistige Eigentum sowohl in seinen vermögenswerten wie auch in seinen persönlichkeitsrechtlichen Facetten. Während aber in Deutschland Art. 14 GG eine verfassungsrechtliche Garantie nicht nur des Sacheigentums, sondern auch aller vermögenswerten privaten Rechte und Rechtsposition einschließlich solcher öffentlich-rechtlicher Ansprüche darstellt, die durch Arbeit- und Kapitaleinsatz „er dient“ sind und das persönlichkeitsrechtliche Band zwischen dem Schöpfer einer geistigen Leistung und seinem Produkt durch andere Grundrechte abgedeckt wird, enthält die geltende indonesische Verfassung von 1945 weder eine Garantie des Eigentums im allgemeinen noch des geistigen Eigentums im besonderen, weder in seinen persönlichkeitsrechtlichen noch in seinen vermögensrechtlichen Aspekten. Vielmehr ist die indonesische Rechtsgrundlage des geistigen Eigentums ausschließlich einfach-rechtlicher Natur und in den Gesetzen betreffend das Urheberrecht, das Patent und die Marken angesiedelt.

In Deutschland erfolgt die Weiterentwicklung des Rechts des geistigen Eigentums sowohl auf verfassungsrechtlicher wie auch auf einfach-gesetzlicher Ebene; darüber hinaus ist die Rechtsprechung daran maßgeblich beteiligt. Da in Indonesien in diesem Zusammenhang die Verfassung von 1945 praktisch keine Rolle spielt und die Rechtsprechung noch unentwickelt ist, findet der Schutz des geistigen Eigentums

nahezu ausschließlich auf der gesetzlichen Ebene statt. Dabei sind die internationalen Übereinkünfte, denen Indonesien angehört, Prüfungsmaßstab, an dem die Einhaltung dieser Verpflichtungen, die gleichzeitig die Effektivität der gesetzlichen Regelungen garantiert, gemessen werden muß. In der Gerichtspraxis ist dagegen bislang der Schutz des geistigen Eigentums wenig zur Sprache gekommen.

Bei aller Anerkennung des geistigen Eigentums ist auch stets auf dessen Schranken zu blicken, mit deren Hilfe die Belange der Urheber und sonstigen Rechteinhaber mit den schutzwürdigen Interessen der Allgemeinheit, insbesondere der Verwerter, zum Ausgleich gebracht werden. Gerade für ein Entwicklungsland wie Indonesien ist es wichtig, daß keine Zugangshürden aufgebaut werden, die die technologische Weiterentwicklung mehr behindern, als dies von Seiten der Urheber, Erfinder und sonstigen Berechtigten unbedingt geboten ist. Es ist Aufgabe des Gesetzgebers, bei Festlegung von Inhalt und Schranken des geistigen Eigentums die kollidierenden Interessen nach dem Prinzip größtmöglicher Wirksamkeit zum Ausgleich zu bringen, ohne die Belange der Rechteinhaber einerseits, die Notwendigkeit der Allgemeinzugänglichkeit andererseits unverhältnismäßig zu benachteiligen.

Die Arbeit ist in acht Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel widmet sich der Stellung des geistigen Eigentums (Immaterialgüterrecht) in der Rechtsordnungen der Bundesrepublik Deutschland. Das zweite Kapitel behandelt die Geschichte des geistigen Eigentums auf nationaler und internationaler Ebene und trifft damit Aussagen über den historischen Hintergrund, die im dritten Kapitel (Begriff des geistigen Eigentums) im Hinblick auf den hier herrschenden Theorienstreit in Vergangenheit und Gegenwart von Bedeutung sind. Das vierte Kapitel untersucht den Schutz, der sich aus Art. 14 GG für die vermögensrechtliche Aspekte des geistigen Eigentums ergibt, während der Einfluß der anderen Grundrechte, der sich vor allem auf die Persönlichkeitsrechtliche Komponente bezieht, wie Menschenwürde, allgemeines Persönlichkeitsrecht, Kunstfreiheit, Wissenschaftsfreiheit, Berufsfreiheit im fünften Kapitel diskutiert wird. Kapitel sechs beschäftigt sich mit dem Schutz des geistigen Eigentums im indonesischen Rechtssystem. Dabei wird nochmals deutlich gemacht, daß, anders als in der Bundesrepublik Deutschland, die geltende indonesische Verfassung insoweit lückenhaft ist, nicht zuletzt deshalb, weil im Jahr

1945 bei Schaffung der Verfassung andere Belange (Unabhängigkeit von den Niederlanden) im Vordergrund standen. Das siebte Kapitel befaßt sich mit der internationalen Ebene, insbesondere mit den verschiedenen internationalen Übereinkünften, mit denen das geistige Eigentum auch im zwischenstaatlichen Bereich abgesichert werden soll. Ein Vergleich des Schutzes des geistigen Eigentums in Deutschland und in Indonesien ist Gegenstand des achten Kapitels. Die Arbeit endet mit einer Schlußbetrachtung, in der ein Resümee über die Bedeutung des geistigen Eigentums für die Bundesrepublik Deutschland und Indonesien in der Gegenwart und in der Zukunft gezogen werden soll.

Die Arbeit wurde Ende 1999 abgeschlossen, doch konnten in Teilbereichen Entwicklungen noch bis in das erste Quartal 2000 hinein berücksichtigt werden.

## B. Hauptteil

### 1. Kapitel

#### Stellung des Rechts des geistigen Eigentums im deutschen Rechtssystem

#### A. Die Gliederung des deutschen Rechts in öffentliches und privates Recht

Im sozialen Zusammenleben der Menschen spielt das Recht eine herausragende Rolle; ohne rechtliche Regeln kann man nicht im Friedenszustand leben. Das Recht wirkt auf die Beziehungen zwischen den Menschen in ihrem Zusammenleben als gesellige Wesen<sup>1</sup> ein; seine Aufgabe ist es, das Verhalten der Menschen zu ordnen und die Interessen der Bürger zu umgrenzen und zu schützen. Der Staat, der nach *Thomas Hobbes* insgesamt eine Einrichtung zur Sicherung des Friedens ist<sup>2</sup>, muß auf das Recht gegründet werden<sup>3</sup>, weil nur auf rechtsförmige Weise Streitigkeiten zwischen den Bürgern gerecht gelöst werden können. Um aber das Recht handhabbar und beherrschbar zu machen, muß es aufbereitet, begrifflich durchdrungen und systematisch gegliedert werden. Die Rechtswissenschaft hat hierin eine ihrer wesentlichsten Aufgaben gefunden<sup>4</sup>.

Das deutsche Rechtssystem wird von einer scharfen Trennung zwischen privatem und öffentlichem Recht durchzogen. Sie ist ein Erbe des römischen Rechts und von daher in mehr oder weniger großem Maße den kontinental-europäischen Rechtsordnungen gemeinsam, die auf der Grundlage der Rezeption des römischen Rechts entstanden

<sup>1</sup> Der Mensch als „zoon politikon“ nach Aristoteles (384 – 322 v. Chr.); der Begriff von ihm geprägt in seinem Buch „Politeia“ (Politik), übersetzt von Eugen Rolfes, unveränderter Nachdruck der Erstausgabe aus dem Jahre 1880, 1990, Erstes Buch, 2. Kapitel, S. 2 ff.; siehe dazu Rehbinder, Einführung in die Rechtswissenschaft, 1995, S. 62; weiterhin Delp, Das Recht des geistigen Schaffens, 1993, S. 1.

<sup>2</sup> Hobbes entwickelte bekanntlich eine Theorie über die Sicherheitszweck des Staates. Nach ihm brauchen die Menschen das Recht, das vom Staat erlassen wurde, um ihren Ertrag und die Früchte der Erde in Frieden zu genießen; Hobbes, Leviathan, (Erstausgabe 1651) 1973, introduced by K. R. Minogue, Second Part, Chapter 17; vgl. Zippelius, Allgemeine Staatslehre, 1994, § 17 II, S. 121; Nierweberg, Die Staatsphilosophie des Thomas Hobbes, JuS 1983, S. 496 (499).

<sup>3</sup> Das moderne Rechtsstaatsprinzip, wie es im Grundgesetz in Art. 20 Abs. 2 und 3, Art. 28 Abs. 1 GG niedergelegt ist, bringt den genannten Grundgedanken in eine juristisch faßbare und judikatorisch durchsetzbare Form.

<sup>4</sup> Radbruch, Einführung in die Rechtswissenschaft, 1969, S. 88 f.; der., Der Mensch im Recht, 1957, S. 43 ff.; Baumann, Einführung in die Rechtswissenschaft, 1989, S. 16 f.

sind<sup>5</sup>. Da auch die Niederlande zum Rezeptionsgebiet gehörten<sup>6</sup>, wurde die Unterscheidung von diesem Staat auch in das Recht seines Kolonialreichs exportiert, woraus sich erklärt, daß auch die heutige indonesische Rechtsordnung, die zumindest noch teilweise auf europäischem Recht, nämlich dem der Niederlande, beruht, ebenfalls eine scharfe Trennung zwischen privatem und öffentlichem Recht vornimmt. Die bekannten Theorien zur Unterscheidung zwischen Privatrecht und öffentlichem Recht<sup>7</sup>, die zum Teil bereits im römischen Recht entwickelt wurden, knüpfen an den strukturellen Unterschieden an, die die Rechtsmaterien privates und öffentliches Recht charakterisieren. Das öffentliche Recht besteht aus den Rechtsnormen, die das Verhältnis des einzelnen zum Staat als Hoheitsträger oder das Verhältnis der Träger der öffentlichen Gewalt untereinander regeln, während das private Recht vor allem gleichgeordnete Rechtssubjekte auf der Ebene der Koordination erfaßt.

Das heutige öffentliche Recht ist das Ergebnis von Konstitutionalismus und Entwicklung zum Rechtsstaat im vorigen Jahrhundert<sup>8</sup>; es ist Schutzrecht des Bürgers gegen den Staat und aus diesem Grunde vertraglicher Vereinbarung der betroffenen Seiten weitgehend unzugänglich, weil der übermächtige Staat sonst auf den Vertragsweg Ziele erreichen könnte, die von Recht wegen mißbilligt sind. Durch die Strenge der meisten Normen des öffentlichen Rechts wird aber auch sichergestellt,

<sup>5</sup> Vgl. dazu Koschaker, Europa und das römische Recht. 2. unveränderte Aufl.. 1953. S. 141 ff.

<sup>6</sup> Koschaker, a.a.O., S. 117 f.

<sup>7</sup> Nach der Interessentheorie, die von *Ulpianus* vorgestellt wurde (*Publicum ius est, quod ad statum rei Romanae spectat, privatum, quod ad singulorum utilitatibus; Domitius Ulpianus*, Dig. 1, 1, 1, 2), dient das *ius privatum* dem Interesse der einzelnen; das *ius publicum* dient dagegen dem Interesse des Gemeinwohls. Eine andere Theorie zur Unterscheidung zwischen Privatrecht und öffentlichem Recht ist die *Subordinationstheorie*, auch *Subjektionstheorie* genannt. Während nach dieser das Privatrecht die Rechtsverhältnisse unter Gleichberechtigtem regelt, geht es beim öffentlichen Recht um die Regelung von Über- und Unterordnungsverhältnissen. Nach der modifizierten Subjektstheorie (Amtstheorie, Sonderrechtstheorie), die von Hans Julius Wolff stammt (vgl. Wolff/ Bachof, Verwaltungsrecht I, 1974, § 23 II c), umfaßt das öffentliche Recht Rechtsnormen, die die Träger hoheitlicher Gewalt in eine bestimmte Rechts- und Pflichtenstellung einweisen und sie nur in dieser Eigenschaft berechtigen oder verpflichten; siehe hierzu Maurer, Allgemeines Verwaltungsrecht, 1992, § 3, Rdnr. 14 ff.; Ehlers, in: Erichsen (Hrsg.), Allgemeines Verwaltungsrecht, 1995, § 2 III Rdnr. 10 ff.; Mayer-Maly, Rechtswissenschaft, 1991, S. 134 f.; Baumann (Fn. 4), S. 36 f.

<sup>8</sup> Vgl. hierzu Stolleis, Geschichte des öffentlichen Rechts in Deutschland Band I, 1988, bes. das zweite Kapitel; Braun, Einführung in die Rechtswissenschaft, 1997, S. 133.

daß das öffentliche Interesse, das bei Handlungen staatlicher Organe zu wahren ist, in den täglichen Einzelentscheidungen nicht verkürzt wird<sup>9</sup>.

Dem funktional andersartigen Ansatz, der den Normen des öffentlichen Rechts zugrundeliegt, hat der Gesetzgeber durch die Zuweisung der öffentlich-rechtlichen Streitigkeiten nichtverfassungsrechtlicher Art an die allgemeinen Verwaltungsgerichte Rechnung getragen (§ 40 Abs. 1 VwGO). Dabei ist aber zu beachten, daß dies nur für das öffentliche Recht im engsten Sinne des Wortes (Staats- und Verwaltungsrecht) gilt und auch hier nur, soweit nicht die Zuständigkeit der Verfassungsgerichte, insbesondere des Bundesverfassungsgerichts, gegeben ist. Schon bei einer weitere Begriffsfassung, die auch Steuerrecht, Sozialrecht, Kirchenrecht, Völker- und Europarecht mit einbezieht, sind ersichtlich auch andere Gerichtsbarkeiten und -höfe angesprochen, wie etwa Finanz- und Sozialgerichtsbarkeit, Europäischer Gerichtshof (Luxemburg), Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte (Straßburg), Internationaler Gerichtshof u.a. Umso mehr gilt diese Aussage, wenn eine weitestmögliche Begriffsbildung vom öffentlichen Recht verwendet wird, die auch noch Gerichtsverfassungs-, Prozeß- und Strafrecht einbezieht<sup>10</sup>.

Seit der Französischen Revolution wird der „Bürger“ als „*citoyen*“ verstanden, worin die Ideale der Französischen Revolution „*Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit*“ mitschwingen. Das Zivilrecht gilt nunmehr für alle und betrifft die rechtlichen Positionen der gleichgeordneten Bürger in ihrem Verhältnis zueinander<sup>11</sup>. Es war der Code Napoleon von 1804, der als Folge der Französischen Revolution zur Basis der Rechtseinheit in Frankreich wurde. Er hat dann später die Rechtsentwicklung auf dem Gebiet des Privatrechts in Deutschland beeinflußt<sup>12</sup>.

<sup>9</sup> Häberle, Öffentliches Interesse als juristisches Problem: eine Analyse von Gesetzgebung und Rechtsprechung, 1970, Einleitung, S. 28 f.; Maurer (Fn. 7), § 1, Rdnr. 10; § 9, Rdnr. 11.

<sup>10</sup> Rehbinder (Fn. 1), S. 89 ff.; Baumann (Fn. 4), 30 f.

<sup>11</sup> Der Begriff „Zivilrecht“ stammt aus dem lateinischen „*ius civile*“; das im römischen Recht das Bürgerrecht voraussetzte, im Gegensatz zum *ius gentium*, das diese Bedingung nicht kannte, während das heutige Zivilrecht keineswegs an der Staatsangehörigkeit anknüpft. Insofern ist ein Begriffswandel zu konstatieren. Die Französische Revolution, deren Einfluß hier mitspielt, hat den Bürgerbegriff nicht im Sinne des Staatsangehörigen verwendet, weil die Revolution übernational dachte. Bürger war jeder, der sich den Idealen der Revolution unterwarf und nicht auf Vorrechten des Adels oder der Kirche beharrte. Siehe dazu Kaser, Römische Rechtsgeschichte, 1967, S. 128 ff; Kunkel, Römische Rechtsgeschichte, 1980, S. 73 ff; Medicus, Allgemeiner Teil des BGB, 1994, Rdnr. 12.

<sup>12</sup> Baumann (Fn. 4), S. 77; Coing, in: Staudingers Kommentar zum BGB, 1995, Einleitung, Rdnr. 48 f.

Das Zivilrecht hat also solche Rechtsverhältnisse zum Gegenstand, in denen grundsätzlich jeder „Bürger“ stehen kann. Es ist Recht, das alle angeht. Es befaßt sich mit dem Schutz der Persönlichkeit und enthält sowohl Bestimmungen über die Geschäftsfähigkeit und die zivilrechtliche Verantwortlichkeit als auch solche über das allgemeine Vermögensrecht, das Eigentum und andere Sachenrechte. Zum Zivilrecht gehört auch das Recht der Verträge. Insbesondere zählen dazu Regelungen über Entstehung, Inhalt und Ende von Schuldverhältnissen, weiterhin die Bestimmungen über die Verpflichtung zum Schadenersatz, ferner das Familien- und das Erbrecht.

## B. Das Recht des geistigen Eigentums

Eine Zuordnung des Rechts des geistigen Eigentums, das auch als Immaterialgüterrecht bezeichnet wird, zum öffentlichen oder privaten Recht ist bislang nicht vorgenommen worden. Die Zuordnung des Immaterialgüterrechts ausschließlich zur Sphäre des privaten Rechts, wie dies von der herrschenden Lehre behauptet wird, ist nicht ganz zweifelsfrei. Dies röhrt daher, daß der Staat beim Schutz und bei der Verwertung der Immaterialgüter erheblich interveniert. Dabei ist weniger von Bedeutung, daß der Rechtsbereich intensiv durchnormiert ist, weil dies auch für die anderen Gebiete des Zivilrechts gilt und die normsetzende Tätigkeit des Staates nicht den öffentlich-rechtlichen Charakter eines Rechtsgebiets begründet. Aber schon die Tatsache, daß für technische Erfindungen ein Schutzrecht, das ein ausschließliches Verwertungsrecht einräumt (Patent oder Gebrauchsmuster), nur nach Einhaltung entsprechender Formalitäten durch entsprechende Verleihung in Form eines Verwaltungsakts begründet werden kann, könnte Zweifel an der ausschließlich zivilrechtlichen Zuordnung erwecken, denn darin liegt eindeutig ein öffentlich-rechtlicher Akt. Im urheberrechtlichen Bereich, in dem Schöpfungen begegnen, die auf geistige Kommunikation, auf eine Wirkung auf die Rezipienten angelegt sind, hat der Gesetzgeber erkannt, daß das Urheberrecht weniger dazu da ist, andere von der Teilhabe am Werk auszuschließen, als die Identität des ursprünglichen Werks gegen Verfremdung zu sichern und die wirtschaftliche Verwertung zu ermöglichen<sup>13</sup>. Wenn

<sup>13</sup> So Kirchhof, Der verfassungsrechtliche Gehalt des geistigen Eigentums, in: Festschrift für W. Zeidler, Bd. 2, 1987, S. 1639, 1653.

kraft staatlicher Regelung das Verfügungsrecht nach erstmaliger Veröffentlichung weithin durch einen Vergütungsanspruch ersetzt wird, so greift der Staat tief in die ursprünglich privatnützige Zuordnung des geistigen Eigentums ein, etwa wenn er im Rahmen der urheberrechtlichen Schrankenregelung der §§ 45 ff. UrhG Kopierfreiheit (§ 53 UrhG) ermöglicht. Da dies im Interesse der Allgemeinheit geschieht, wäre auch eine Lösung denkbar gewesen, die eine unmittelbare Ausgleichspflicht der öffentlichen Hand zugunsten der Urheber vorsieht. Damit wäre aber der Schritt zum öffentlichen Recht mit Sicherheit überschritten gewesen. Die derzeitige Lösung der Verteilung der Nutzungsentgelte durch Verwertungsgesellschaften (vgl. dazu §§ 6 und 7 Urheberrechtswahrnehmungsgesetz-UrhWG) ist immer noch stark mit öffentlich-rechtlichen Elementen durchsetzt, sieht aber den Gesetzgeber in einer bloßen Mittlerstellung zwischen Nutzern und Urhebern. Von daher ist es noch berechtigt, das Immaterialgüterrecht dem Privatrecht zuzuordnen, wie dies die herrschende Lehre tut, denn die Ausschließlichkeit, mit der beispielsweise das Urheberrecht und die verwandten Schutzrechte die Nutzungs- und Verwertungsbefugnis dem Schöpfer des Werks zuerkennen, spricht ebenso für eine privatrechtliche Qualifizierung wie die Vertragsfreiheit (Privatautonomie) im Hinblick auf die Möglichkeit der Einräumung von Nutzungsrechten<sup>14</sup>. Die Nutzungs- und Verwertungsrechte des Immaterialgüterbereichs können den beschränkt dinglichen Rechten zugeordnet werden; sie bestehen zwar nicht an Sachen, sondern an unkörperlichen und geistigen Gütern, gewähren aber Ausschließungsbefugnisse, die es berechtigen, sie als sonstige Rechte im Sinn von § 823 Abs. 1 BGB einzurichten. Neben den anderen privatrechtlich geregelten Materien wie Handels-, Miet-, Vertragsrecht etc. ist also auch das Immaterialgüterrecht als ein *Sondergebiet* des Privatrechts zu qualifizieren.

Das *Immaterialgüterrecht* ermöglicht die wirtschaftliche Verwertung einer geistigen Leistung<sup>15</sup>. Die dem Urheber-, Patent-, Marken-, Gebrauchsmuster- und Geschmacksmusterrecht zugrundeliegenden Rechtsgüter sind immaterielle Wirtschaftsgüter, die als Handelsware ökonomisch verwertet werden können<sup>16</sup> und von

<sup>14</sup> Troller, Immaterialgüterrecht, Band I, 1983, S. 116 f.

<sup>15</sup> Vgl. Maunz, Das geistige Eigentum in verfassungsrechtlicher Sicht, GRUR 1973, S. 108.

<sup>16</sup> Wandke, Die Kommerzialisierung der Kunst und die Entwicklung des Urheberrechts im Lichte der Immaterialgüterrechtslehre von Josef Kohler, GRUR, 1995, S. 386 ff.; vgl. auch Möhring/ Nicolini,

denen die Lebensexistenz des Urhebers und der Leistungsschutzberechtigten abhängig sein kann. Der rechtliche Schutz der geistigen Schöpfungen und Leistungen gestaltet sich im übrigen wegen der Verbesserung der modernen Technik und Methoden der Vervielfältigung, der Verbreitung und der Wiedergabe zunehmend kompliziert<sup>17</sup>.

---

Urheberrechtsgesetz, 1970, S. 50; Schrieker, Urheberrecht: Kommentar, 1987, S. 81; Ulmer, Urheber- und Verlagsrecht, 1980, S. 112 ff.

<sup>17</sup> Fechner, Geistiges Eigentum und Verfassung, 1999, S. Einleitung, S. 5 f.; vgl. weiter Kimminich, in: Kommentar zum Bonner Grundgesetz, Loseblatt, Stand August 1992, Art. 14, Rdnr. 36; Shoukang, Entwicklung und Perspektiven des geistigen Eigentums in der Volksrepublik China, GRUR Int. 1997, S. 949; Leinemann, Die Sozialbindung des geistigen Eigentums, 1998, S. 15.

## 2. Kapitel

### Geschichte des geistigen Eigentums

#### A. Altertum und Mittelalter

Die mangelnde Körperlichkeit des geistigen Eigentums und seine Angewiesenheit auf die Rezeption durch Dritte, die es vom Sacheigentum grundlegend unterscheiden, setzen ein entwickelteres Rechtsverständnis voraus, als es in einfach strukturierten Gesellschaften vorhanden ist. So bedurfte die Anerkennung des geistigen Eigentums einer langen Entwicklung. Diese mündete in die Erkenntnis der Ablösbarkeit des geistigen Gehalts (etwa des Inhalts eines Buchs) vom materiellen Träger (dem bedruckten Papier). Für die heutige Frage der (verfassungs-) rechtlichen Anerkennung und Regelung des geistigen Eigentums kann dieser Prozeß nicht beiseite gelassen werden. Er zeigt, wie sich im Verlauf von Jahrhunderten, ja Jahrtausenden das Bewußtsein der gesetzlichen Schutzwürdigkeit des geistigen Eigentums, insbesondere des Urheberrechts, durchsetzte, bis sich schließlich auch das Verfassungsrecht seiner annahm. Letzteres rezipiert das zivilrechtliche Gedankengut und transponiert es auf seine Ebene, wobei dies allerdings insbesondere im Hinblick auf die Einschränkungen, die das geistige Eigentum aus Gründen des Allgemeininteresses und der Sozialpflichtigkeit erleiden muß – ein Element, das verständlicherweise bei der Herausbildung der Lehre vom geistigen Eigentum zunächst in den Hintergrund trat, vom Grundgesetz aber in Art. 14 Abs. 1 Satz 2 und Abs. 2 GG deutlich betont wird – nicht bruchlos erfolgen konnte.

Die Wurzeln der Vorstellung vom *geistigen Eigentum* fallen mit denen des Urheberrechts zusammen. *Altersum<sup>1</sup>* und *Mittelalter<sup>2</sup>* kannten kein Urheberrecht, obwohl auch in diesen Zeiten großartige Geisteswerke entstanden, die teilweise zunächst mündlich überliefert wurden, bis sie durch schriftliche Aufzeichnung ihre für

<sup>1</sup> Für das Altertum vgl. Osterrieth, Altes und Neues zur Lehre vom Urheberrecht, 1892, S. 5; Klostermann, Das geistige Eigentum an Schriften, Kunstwerken und Erfindungen nach preußischem und internationalem Recht, 1. Band, 1869, S. 35 ff.; Kohler, Urheberrecht an Schriftwerken und Verlagsrecht, 1907, S.31; zur Geschichte des Urheberrechts siehe allgemein Ulmer, Urheber- und Verlagsrecht, 1980, S. 50 ff.; Rehbinder, Urheberrecht, 1998, Rdnr. 12 ff.; Fechner, Geistiges Eigentum und Verfassung, 1999, S. 18 ff.; Leinemann, Die Sozialbindung des geistigen Eigentums, 1998, S. 17 ff.

<sup>2</sup> Für das Mittelalter vgl. Böhler, Die Kultur des Mittelalters, 1954, S. 33.

die Nachwelt gültige Verkörperung fanden<sup>3</sup>. Obwohl diese Zeiten große Künstler, Dichter, Philosophen und Wissenschaftler hervorgebracht haben, und obwohl es damals schon entwickelte Rechtssysteme gegeben hat, genossen die Urheber hinsichtlich ihrer Werke keinen Schutz. Das *Corpus Juris* sah im Schreiben oder Malen auf Papier allenfalls ein Problem des Erwerbs von Eigentum an einer so geschaffenen „neuen“ körperlichen Sache, unterschied aber nicht zwischen *dem Eigentum am beschriebenen Träger (Papier)* als solchem und *dem geistigen Inhalt*<sup>4</sup>. Soweit der Schöpfer geistiger Werke wirtschaftlich nicht auf eigenen Beinen stand, mochte er auch durch das in der römischen Antike verbreitete *Mäzenatentum* gefördert und unterhalten werden<sup>5</sup>. Da die Mäzene meist die Verfügungsgewalt über die Manuskripte beanspruchten, die sie nach Belieben vervielfältigen ließen und verkauften, kann man hierin auch einen Ausgangspunkt des heutigen Verlagswesens sehen.

Im Mittelalter ersetzte häufig die Zugehörigkeit des geistigen Urhebers zu einem Orden die Unterstützungstätigkeit des Mäzens, wenn nicht andere wirtschaftliche Sicherungsmöglichkeiten wie adelige oder bürgerliche Herkunft einschließlich eines entsprechenden Vermögens gegeben waren. Der menschliche Urheber der geistigen Schöpfung wurde als Werkzeug Gottes betrachtet und trat in seiner Persönlichkeit häufig so stark zurück, daß er anonym blieb (mittelalterliche Maler).

## B. Ära der Privilegien und des Verlagseigentums

Auch wenn der Gedanke des „geistigen Diebstahls“ (Plagiat) bereits aus der Antike stammt<sup>6</sup> und in der Renaissance aufs Neue erwachte<sup>7</sup>, war am Ausgang des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit die Vorstellung der Nachdruckfreiheit allgemein, so daß Kaiser und Fürsten sich genötigt sahen, Privilegien zum Schutz

<sup>3</sup> Gieseke, Die geschichtliche Entwicklung des deutschen Urheberrechts, 1957, S. 13; vgl. auch dens., Vom Privileg zum Urheberrecht, 1995, S. 1 ff.

<sup>4</sup> Institutiones II.1.33; Digesta XLI.1.9.1; Gieseke (Fn. 3). Vom Privileg, S. 3.

<sup>5</sup> Inter Nationes e.V. (Hrsg.), Urheberrecht in der Bundesrepublik Deutschland. Materialien zu Politik und Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 1990, S. 6; Rehbinder (Fn. 1), Rdnr. 12 f.

<sup>6</sup> Vgl. Bappert, Wege zum Urheberrecht: Die geschichtliche Entwicklung des Urheberrechtsgedankens, 1962, S. 18; Fechner (Fn. 1), S. 24, wonach der Ausdruck „Plagiat“ auf den römischen Dichter Martial zurückgeführt wird.

bestimmter Druckwerke zu erteilen. Sie waren als Gewerbemonopole, Schutz der verlegerischen Leistung oder auch schon als Autorenprivilegien gedacht. Privilegien waren, wenn auch in geringerem Umfang, auch zum Schutz von Erfindungen, Marken und Firmennamen in Gebrauch<sup>8</sup>. Die Ära der Privilegien begann mit der Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg (um 1445)<sup>9</sup>, des Kupferstichs und der Holzschnidekunst, mit denen größere Auflagen eines Werkes möglich wurden. Damit entstand auch die Idee, die grundsätzliche Nachdruckfreiheit einzuschränken und *Privilegien* zu verleihen, um ein Werk im großer Auflage drucken und gegen Plagiate kämpfen zu können. Auch der Kampf gegen Entstellungen war nur durch die Verleihung eines Privilegs möglich. Die Stadt Venedig erteilte 1469 Johann von Speyer zum ersten Mal ein solches Privileg für den Zeitraum von fünf Jahren<sup>10</sup>; der Zweck der Verleihung war nicht der Schutz eines literarischen Werks, sondern eines neuen Verfahrens, der Buchdruckkunst. Im Grunde handelte es sich um ein Gewerbemonopol. Später wurden Privilegien nicht mehr zur Absicherung eines neuen Verfahrens vergeben, sondern zum Schutz bestimmter Werke. Die Basler Verordnung vom 1531 schützte den ersten Drucker eines Buches, ohne aber dem Autor irgendein Verbots- oder Genehmigungsrecht bezüglich weiterer Nutzungen einzuräumen<sup>11</sup>. Dies lässt erkennen, daß sich die Privilegieneteilung vom modernen Schutz geistigen Eigentums grundlegend unterscheidet; zum einen war das Regel-/Ausnahmeverhältnis ein umgekehrtes, weil das Privileg eigens erwirkt werden mußte, zum anderen war es vor allem der (Erst-) Verbreiter, dem das Privileg zugute kam, weniger dagegen der Autor. Gegenstand des Druckprivilegs war vorrangig das Druckwerk, nicht das in ihm enthaltene Geisteswerk, was sich auch daraus erkennen

<sup>7</sup> Rehbinder (Fn. 1), Rdnr. 14 ff.

<sup>8</sup> Dölemeyer/Klippel, Der Beitrag der deutschen Rechtswissenschaft zur Theorie des gewerblichen Rechtsschutzes und Urheberrechts, in: Beier u.a. (Hrsg.), Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht in Deutschland, Bd. I, S. 185 ff.

<sup>9</sup> Wandtke, Geistiges Eigentum contra Persönlichkeitsrecht?, in: Dittrich (Hrsg.), Die Notwendigkeit des Urheberrechtsschutzes im Lichte seiner Geschichte, Österreichische Schriftenreihe zum gewerblichen Rechtsschutz, Urheber- und Medienrecht (ÖSGRUM), 9. Band, 1991, S. 60; Schack, Neue Techniken und geistiges Eigentum, JZ 1998, S. 753.

<sup>10</sup> Schack, Urheber- und Urhebervertragsrecht, 1997, Rdnr. 93.

<sup>11</sup> Siehe Hilty, Das Basler Nachdrucksverbot von 1531 im Lichte der gegenwärtigen Entwicklungen des Urheberrechts, in: Dittrich (Hrsg.), Die Notwendigkeit des Urheberrechtsschutzes im Lichte seiner Geschichte, Österreichische Schriftenreihe zum gewerblichen Rechtsschutz, Urheber- und Medienrecht (ÖSGRUM), 9. Band, 1991, S. 20 ff.

läßt, daß auch für den Druck der Werke antiker Autoren Druckprivilegien erteilt wurden<sup>12</sup>.

In Deutschland wurden Privilegien in enger Verbindung mit der Zensur verliehen, die der Kaiser, die Landesherren und ihre geistlichen Berater zur Überwachung von Druckschriften ausübten. Das kaiserliche Bücherkommissariat von 1579 in Frankfurt am Main und die kursächsische Bücherkommission in Leipzig waren für Deutschland von besonderer Bedeutung, weil beide Orte dadurch zu Messeplätzen und Buchhandelszentren geworden sind<sup>13</sup>. In England entwickelte sich eine Lehre vom Verlagseigentum in den Buchhändlergilden (*Company of stationers*), wonach dem Inhaber des Verlagseigentums ein ausschließliches Verlagsrecht als „owner of copy“ zusteht<sup>14</sup>. Die Parlamentsakte von 1643 und 1662 verbieten den Nachdruck der in die entsprechenden Register eingetragenen Bücher. Das Copyright-System hat sehr viel Ähnlichkeit mit dem Privilegiensystem und beinhaltet vor allem einen Schutz des Druckers gegen den Nachdruck eines von ihm verbreiteten Werks. Der ursprüngliche geistige Schöpfungsakt wird vom klassischen Copyright dagegen nicht berücksichtigt<sup>15</sup>.

Die Lehre vom Verlagseigentum fand in Deutschland Eingang in die Buchdruckerordnungen von Frankfurt am Main von 1588, 1598 und 1660 sowie von Nürnberg aus dem Jahre 1673<sup>16</sup>. In zwei kursächsischen Mandaten aus den Jahren 1686 und 1773 wurde die Erlangung von Verlagseigentum im Sinn gesicherter Ansprüche verrechtlicht.

<sup>12</sup> Siehe dazu Gieseke (Fn. 3), Vom Privileg zum Urheberrecht, 1995, S. 28 f., 51; Hubmann, Die Idee vom geistigen Eigentum, die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts und die Urheberrechtsnovelle von 1985, ZUM 1988, S. 4, 5.

<sup>13</sup> Ulmer (Fn. 1), S. 52; vgl. Klostermann (Fn. 1), S. 50; Hilty (Fn. 11), S. 25.

<sup>14</sup> Rehbinder (Fn. 1), Rdnr. 19; vgl. auch dazu Hubmann, Urheber- und Verlagsrecht, 1995, S.23.

<sup>15</sup> Siehe hierzu Fechner (Fn. 1), S. 70, der darauf hinweist, daß der Copyright Act von 1988 nunmehr davon ausgeht, daß das Urheberrecht mit der Schöpfung des Werks entsteht und keiner Registrierung oder besonderen Kennzeichnung bedarf.

<sup>16</sup> Rehbinder (Fn. 1), Rdnr. 19.

### C. Das Aufkommen der Vorstellung vom geistigen Eigentum

Es ist naturrechtlichen Einflüssen, nicht zuletzt aber auch dem philosophischen Wirken von *John Locke* im 17. Jahrhundert zuzuschreiben<sup>17</sup>, daß sich in der Zeit von Rationalismus und Aufklärung die Vorstellung vom geistigen Eigentum entwickeln konnte. Darin kam der Gedanke zum Ausdruck, daß der geistig Arbeitende auch ein naturgegebenes Anrecht auf das Produkt dieser Arbeit hat. Was für die Produktion körperlicher Gegenstände gelte, müsse auch für geistige Leistungen zutreffen<sup>18</sup>. Etwa ab der Mitte des 18. Jahrhunderts erscheint diese frühe Ausprägung der Lehre vom geistigen Eigentum gefestigt; sie steht in Verbindung mit Namen wie Thurneysen und Pütter<sup>19</sup> und treibt die Analogie zum Sacheigentum so weit, daß der unerlaubte Nachdruck mit dem Sachdiebstahl verglichen wird. Von den Naturrechtstheoretikern führt ein gerader Weg zu den Denkern und Philosophen des deutschen Idealismus. So betont Kant in seiner Schrift „Von der Unrechtmäßigkeit des Büchernachdrucks“ (1785)<sup>20</sup> zwar vor allem das Recht des Verlegers gegenüber dem Nachdrucker; nach ihm hat aber auch der Verfasser ein unveräußerliches Recht (*ius personalissimum*), also *ein angeborenes Recht* seiner eigenen Person. Nach *Fichte*<sup>21</sup> steht dem Verfasser das Recht an seinem geistigen Werk zu; davon ist das Eigentum an dem bedruckten Papier zu unterscheiden, in dem das Werk verkörpert ist. Von dieser Differenzierung ausgehend, hat Fichte die Lehre vom geistigen Eigentum in Deutschland etabliert und die Lehre vom Verlagseigentum weiterentwickelt<sup>22</sup>. *Gerlach*, der ebenfalls im Zusammenhang des deutschen Idealismus steht, unterschied *ein doppeltes Eigentum* und bezog es auf die geistigen und körperlichen Kräfte des Menschen<sup>23</sup>. Wie *Gerlach*

<sup>17</sup> Siehe hierzu *Locke*, Two Treatises of Government 1690, edited and introduced by Peter Laslett, 1988, S. 285 ff., der ein angeborenes Recht der Menschen an den von ihnen hervorgebrachten Gütern postuliert; vgl. Eißel, Eigentum - Reihe der Grundwerte, Band 2, 1978, S. 14 f.

<sup>18</sup> Siehe dazu Hubmann, Geistiges Eigentum, in: Bettermann/Nipperdey/Scheuner, Die Grundrechte. Handbuch der Theorie und Praxis der Grundrechte, Band IV/1, 1972, S. 8.

<sup>19</sup> Siehe hierzu Fechner (Fn. 1), S. 34.

<sup>20</sup> Abdruckt UFITA Band 106 (1987), S. 137 f.; vgl. Hubmann, Immanuel Kants Urheberrechtstheorie, UFITA Band 106 (1987), S. 151.

<sup>21</sup> Fichte, Beweis der Unrechtmäßigkeit des Büchernachdrucks, in Berlinische Monatsschrift, Band 21, 1793, S. 443 ff., abgedruckt in UFITA Band 106 (1987), S. 155 ff.

<sup>22</sup> Gieseke, Die geschichtliche Entwicklung (Fn. 3), S. 75.

<sup>23</sup> Gerlach, Grundriß der philosophischen Rechtslehre, 1824, S. 148.

verwendete auch *Hegel* auch das Wort „*Eigentum*“ in zweifacher Hinsicht: Sacheigentum und geistige Produktion<sup>24</sup>.

Zu einem gewissen Abschluß wurde die Vorstellung vom „geistigen Eigentum durch das Werk von *Klostermann*<sup>25</sup> im Jahre 1869 gebracht, der den Begriff des „geistigen Eigentums auch im Titel seines bedeutenden Werks „*Das geistige Eigentum an Schriften, Kunstwerken und Erfindungen nach preußischem und internationalem Recht, 1. Band*“ verwendet hat. Klostermann hat erheblichen Einfluß auf die Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes und auf die Reichsgesetzgebung zum Urheber- und Geschmacksmusterrecht gehabt<sup>26</sup>.

Die Neubearbeitung des genannten Werkes war für die Entwicklung des *geistigen Eigentums* in Deutschland von besonderer Bedeutung. 1878 hat Klostermann einen neuen Titel gewählt: „*Das Urheberrecht an Schriftwerken, Abbildungen, musikalischen Kompositionen und dramatischen Werken*“<sup>27</sup>. Weitere Werke desselben Autors erschienen im Jahren 1876: „*Das Urheberrecht an Schrift- und Kunstwerken, Abbildungen, Kompositionen, Photographien, Mustern und Modellen*“ und „*Die Patentgesetzgebung aller Länder nebst den Gesetzen über Musterschutz und Markenschutz*“; ein Jahr danach 1877 publizierte er einen Kommentar über das Patentgesetz mit dem Titel „*Das Patentgesetz für das Deutsche Reich*“. In diesen Arbeiten wird eine Weiterentwicklung des Begriffs des *geistigen Eigentums* vorgenommen; es wird gezeigt, daß er nicht nur das Urheberrecht umfaßt, sondern auch andere Geisteswerke wie Patente, Muster, Modelle und Marken. Darin liegt ein erheblicher Beitrag zur geschichtlichen Entwicklung der Lehre vom geistigen Eigentum in Deutschland.

<sup>24</sup> Hegel, Vorlesungen über Rechtsphilosophie 1811-1831, Edition und Kommentar von Ilting, 3. Band, 1974, §§ 68, 69.

<sup>25</sup> Klostermann (Fn. 1); ders., Das geistige Eigentum an Schriften, Kunstwerken und Erfindungen, 2. Band: Patentgesetzgebung – Musterschutz - Warenbezeichnungen, 1869. Vgl. dazu auch Wadle, Geistiges Eigentum: Baustein zur Rechtsgeschichte, 1996, S. 3 f.

<sup>26</sup> Schack (Fn. 10), Rdnr. 105; Rehbinder, Die Parsifal-Frage oder der Gedanke des Verbraucherschutzes im Urheberrecht, in: Dittrich (Hrsg.) (Fn. 9), S. 91 (92).

<sup>27</sup> Wadle (Fn. 25), S. 4.

#### D. Theorien vom Persönlichkeits- und Immaterialgüterrecht; moderne monistische Ansätze

Die Lehre vom geistigen Eigentum ist dazu angetan, Analogien zum Sacheigentum auch im Hinblick auf die Welt der geistigen Schöpfungen und ihre Nutzung zu begünstigen. Wird die Vorstellung vom geistigen Eigentum, wie es der ursprünglichen naturrechtlichen Tradition entspricht, zu stark auf Arbeit und Arbeitsleistung konzentriert, besteht die Gefahr, im Recht der geistigen Schöpfungen die vermögenswerte Seite übermäßig zu betonen und körperlichen Vorstellungen einen unangemessenen Raum einzuräumen. Im Anschluß an den Ansatz von Kant, der den Inhalt eines Buches als persönliche Rede des Autors an die Nation qualifizierte, an der der Verfasser ein unveräußerliches Recht habe<sup>28</sup>, entwickelte sich im vorigen Jahrhundert konträr zur Vorstellung vom geistigen Eigentum die Auffassung, daß das Recht an geistigen Leistungen ein Persönlichkeitsrecht sei, bei dem der vermögenswerte Aspekt nur einen sekundären Rang einnehme. Seinen Höhepunkt findet diese Strömung im Werk von Otto von *Gierke*<sup>29</sup>. Von *Gierke* baute auf der Persönlichkeitstheorie von *Bluntschli* auf und entwickelte diese weiter<sup>30</sup>. *Bluntschli* hatte die These aufgestellt<sup>31</sup>, daß das Urheberrecht ein der Person des Autors zustehendes eigentümliches Recht sei, das die Urheberschaft des Berechtigten privatrechtlich schützt, weil das Werk als Produkt seines persönlichen Geistes anzusehen ist. Somit existiere ein natürlicher Zusammenhang zwischen dem Autor und dem Werk. In dieser Auffassung ist das Autorenrecht *primär* ein persönliches und nur *sekundär* ein Vermögensrecht<sup>32</sup>. Von *Gierke* wies das Urheberrecht der personalen Sphäre des Autors zu, wobei der Schutz des Urheberrechts als Ausdruck des persönlichen Interesses des Schöpfers einer geistigen Leistung bezeichnet wird. Die Folge dieses Ansatzes ist, daß der Schutz des Urheberrechts nach dem Tode des Autors nur so lange währt, als ein persönliches Interesse des Autors auch im Hinblick auf seine Erben und Rechtsnachfolger anerkennenswert ist. Der vermögensrechtliche

<sup>28</sup> Siehe hierzu Rehbinder (Fn. 1), Rdnr.26.

<sup>29</sup> Deutsches Privatrecht, 1895, Band I, unveränderter Neudruck der ersten Auflage, 1936, S. 748 ff.

<sup>30</sup> Rehbinder, Johan Caspar Bluntschlis Beitrag zur Theorie des Urheberrechts, in UFITA Band 123 (1993), S. 29 ff.

<sup>31</sup> Bluntschi, Deutsches Privatrecht, 1864, S. 15 f; vgl. auch Rehbinder (Fn. 30), S. 36 f.

<sup>32</sup> von Gierke (Fn. 29), S. 756.

Aspekt geistiger Werke wurde nur als Folge des Persönlichkeitsschutzes betrachtet<sup>33</sup>. Auch wenn dieser Lehre die Erkenntnis zu verdanken ist, daß die Lehre vom „geistigen Eigentum“ nicht dazu verführen darf, die persönlichkeitsgebundenen Aspekte geistiger Schöpfungen zu vernachlässigen („Urheberpersönlichkeitsrecht“), kommt bei ihr der Aspekt zu kurz, daß sich ein geistiges Werk mit seiner Veröffentlichung allmählich vom Autor zu lösen beginnt und schließlich Gemeingut wird und daß für den Schöpfer nicht selten mehr der vermögensrechtliche Aspekt und die Frage der Vergütung als der Schutz seiner Urheberpersönlichkeit im Vordergrund steht<sup>34</sup>.

Eine gewisse Synthese der genannten getrennt laufenden Strömungen im Hinblick auf das Recht der geistigen Schöpfungen findet sich bei *Kohler* in seiner Lehre vom Immaterialgüterrecht. Danach ist das Autorenrecht ein Recht, das an einem außerhalb des Menschen stehenden, unkörperlichen, nicht faß- und greifbaren Rechtsgut besteht<sup>35</sup>. Nach *Kohler*<sup>36</sup> sind die *Immaterialgüterrechte* von der Person ablösbar und übertragbare Vermögensrechte; sie begründen keine speziellen Beziehungen von Person zu Person, sondern Beziehungen zwischen einer Person und einem immateriellen Gut, welche von der Gesamtheit respektiert werden müssen.

Bereits von *Gierke* hat einen im Grunde monistischen Ansatz gewählt, der allerdings die vermögensrechtlichen Aspekte des Urheberrechts nicht ihrer wirklichen Bedeutung nach würdigte. In mancherlei Varianten<sup>37</sup> wurde späterhin die Anstrengung unternommen, die persönliche und die vermögensrechtliche Facette nicht nur durch die Person des Autors zu verbinden, sondern als einheitliches Recht, wenn auch mit Doppelfunktion, auszugestalten. Das Urheberrecht wird damit zu einem Recht, das weder reines Vermögensrecht noch ausschließlich Persönlichkeitsrecht ist, sondern als Recht *sui generis* einen besonderen Platz im

<sup>33</sup> Siehe hierzu Fechner (Fn. 1), S. 49.

<sup>34</sup> So auch Rehbinder (Fn. 1), Rdnr. 26.

<sup>35</sup> Kohler (Fn. 1), S. 1. Vgl. ders., Das literarische und artistische Kunstwerk und sein Autorschutz, 1892, S. 5 und dazu Dölemeyer, „Das Urheberrecht ist ein Weltrecht“: Rechtsvergleichung und Immaterialgüterrecht bei Josef Kohler, in: Wadle (Hrsg.), Historische Studien zum Urheberrecht in Europa, 1993, S. 139 ff (141 f).

<sup>36</sup> Kohler, Deutsches Patentrecht, 1. Abteilung, 1878, S. 13.

<sup>37</sup> Siehe hierzu Rehbinder (Fn. 1), Rdnr. 28; Delp, Das Recht des geistigen Schaffens, 1993, Rn. 58.

---

Rechtssystem einnimmt<sup>38</sup>. Ein besonders profilerter Vertreter der monistischen Theorie der Gegenwart ist *Ulmer*<sup>39</sup>, der die Wurzeln des Urheberrechts im vermögensrechtlichen wie auch im Persönlichkeitsbereich sieht, das Urheberrecht aber mit einem einheitlichen Baum vergleicht, dessen Äste und Zweige die einzelnen Nutzungen symbolisieren<sup>40</sup>. Der Urheberrechtsgesetzgeber hat sich in § 11 UrhG auf den Boden der Theorie vom einheitlichen Urheberrecht gestellt und bestimmt, daß das Urheberrecht den Urheber in seinen geistigen und persönlichen Beziehungen zum Werk und in der Nutzung des Werks schützt<sup>41</sup>.

## E. Entwicklung der Rechtsetzung zum Schutz des geistigen Eigentums

### 1. Die Gesetzgebung

Parallel zu der sich entwickelnden Erkenntnis von der Schutzwürdigkeit der geistigen Leistung wurde der Gesetzgeber tätig. Dabei war England führend; obwohl es das Land war, in dem sich das Verlageigentum in Form des Copyright-Systems in charakteristischer Weise herausgebildet hatte, erließ es als das erste Land der Welt<sup>42</sup> 1709 ein Autorengesetz. Damit wurde das Monopolrecht der Buchhändlergilde zur Vervielfältigung eines erschienenen Werkes beseitigt. Nach diesem Gesetz betrug die Schutzdauer 14 Jahre; sie konnte um 14 Jahre verlängert werden, wenn der Autor noch lebte („*the author of any book ... and his assignee.. shall have the sole liberty for the printing and reprinting such book for the term of fourteen years*“)<sup>43</sup>. Nachdem diese Regelung fast 250 Jahre in dieser Weise bestand, wurde die Schutzdauer 1959 auf 50 Jahre nach dem Tode des Autors ausgedehnt.

<sup>38</sup> Ulmer (Fn. 1), § 17 II 2.

<sup>39</sup> Ulmer (Fn. 1), S. 114 ff.

<sup>40</sup> Auch wenn die monistische Lehre von der wechselseitigen Durchdringung des Urheberrechts durch persönlichkeitsbezogene und vermögensrechtliche Elemente ausgeht, führt dieser Theorieansatz nicht zwingend dazu, die Begriffsbildung des „geistigen Eigentums“ aufzugeben, weil das Adjektiv „geistig“ dem Eigentumsbegriff eine subjektiv-persönliche Komponente beifügt; anders aber Rehbinder, Urheberrecht, 5. Aufl., S. 30, der stattdessen von „Werkherrschaft“ sprechen möchte.

<sup>41</sup> Andere Theorien zum Urheberrecht, wie etwa die Privilegien- oder die Verlagsrechtstheorie, können heute nur mehr historische Bedeutung beanspruchen; siehe zu diesen Bappert (Fn. 6), S. 281, 287, 288.

<sup>42</sup> Act von 1709 (Queen Anne). Dem Autor wurde ein befristetes und ausschließliches Vervielfältigungsrecht an seinem Werk eingeräumt.

<sup>43</sup> Die ganze Vorschrift abgedruckt in: Kohler (Fn. 1), S. 847 ff.

Während der Französischen Revolution wurde am 7. Januar 1791 das erste französische Gesetz über die „*propriété littéraire et artistique*“ erlassen. Zwei Jahre danach wurde ein Gesetz zum Schutz der Eigentumsrechte der Urheber an Werken der Literatur, der Musik, der bildenden Künste und Zeichnungen am 19. Juli 1793 verkündet<sup>44</sup>. Nach diesem Gesetz, das dem Urheber den Rechtsanspruch an seinem Geisteswerk zugestand, wurde das geistige Eigentum für die Lebenszeit des Autors und 10 Jahre nach seinem Tod geschützt. Durch die *Napoleonische Ordonnanz* vom 8. Juni 1806 wurden zum ersten Mal auch dramatische Werke in den Schutz des Gesetzes einbezogen<sup>45</sup>. 1866 wurde die Schutzfrist auf 50 Jahre *post mortem* des Urhebers ausgedehnt; nach Ablauf der Schutzfrist wird das Werk Gemeingut (*domaine publique*). Das Urheberpersönlichkeitsrecht (*droit moral*) besteht nach französischer Auffassung dagegen ewig<sup>46</sup>.

Mit Hilfe des Begriffs „*propriété littéraire et artistique*“ wurde der Eigentumsbegriff in Frankreich im vorigen Jahrhundert in Richtung auf die Vorstellung eines geistigen Eigentums weiterentwickelt, wobei nicht nur das Erfinder- und Gebrauchsmusterrecht erfaßt werden, sondern auch andere Gebiete wie das Marken-, das Geschäftsbezeichnungs- oder das Ausstattungsrecht eingeschlossen sind. Das französische Vorbild gab Kohler Anlaß, seine Immaterialgüterrechtslehre zu entwickeln<sup>47</sup>.

In Deutschland war der Partikularismus des deutschen Staatensystems, der vom Deutschen Bund aufrechterhalten und konserviert wurde, der Entwicklung eines einheitlichen Schutzes der geistigen Leistung abträglich. Art. 18 der Bundesakte des auf dem Wiener Kongreß von 1815 gegründeten Deutschen Bundes enthielt zwar die Bestimmung, daß sich der Bundestag bei der ersten Zusammenkunft mit der Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger beschäftigen solle. Aber erst

<sup>44</sup> Wadle (Fn. 25), S. 38; vgl. auch Kohler (Fn. 1), S. 105; Hubmann (Fn. 18), S. 9; Schack (Fn. 10), Rdnr. 102.

<sup>45</sup> Vgl. Kohler (Fn. 1), S. 105.

<sup>46</sup> Schardt, Das Urheberpersönlichkeitsrecht vor dem Hintergrund der Harmonisierungspläne der EG-Kommission, ZUM 1993, S. 318 ff., 322; Kerever, Das droit moral des Urhebers: VG WORT (Hrsg.), Geist und Geld, 1990, S. 11 ff., 17; Rehbinder (Fn. 1), Rdnr. 21.

<sup>47</sup> Kohler (Fn. 35), S. 11. Vgl. dazu Dölmeyer (Fn. 35), S. 140; Vogel, Urheberpersönlichkeitsrecht und Verlagsrecht im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, in: Wadle (Hrsg.), Historische Studien zum Urheberrecht in Europa, 1993, S. 194.

1835 kam ein Bundesbeschuß zustande, der den Nachdruck von Werken im Umfang des ganzen Bundesgebietes verbot und damit schriftstellerischem Hervorbringen erstmalig auf Bundesebene Schutz gewährte<sup>48</sup>. Ein Beschuß des Bundestages vom 31. Oktober 1837 befristete die Schutzdauer auf 10 Jahre ab Erscheinen des Werkes<sup>49</sup>. Durch Beschuß von 1845 wurde die Frist auf 30 Jahre nach dem Tode des Autors verlängert. Das erste moderne deutsche Gesetz im Bereich des Urheberrechts<sup>50</sup> ist am 11. Juli 1837 zum Schutz des Eigentums an Werken der Wissenschaft und der Kunst in Preußen verkündet worden. Es wurde zur Wurzel der deutschen Nachdruckgesetzgebung. Nach ihm war der Verstoß gegen das Nachdruckverbot strafbar; die Schutzdauer betrug 30 Jahre nach dem Tod des Autors. Die Strafbarkeit von Plagiat und Nachdruck war bereits von *Fries* gelehrt worden, das Gesetz nahm insoweit seinen Gedanken auf<sup>51</sup>. Erst 1934 erfolgte eine Schutzfristverlängerung auf 50 Jahre p.m.a. Damit wurde die deutsche Regelung dem Art. 7 Abs. 1 der Berner Übereinkunft angepaßt. Durch das Urhebergesetz von 1965 wurde die bisherige Schutzfrist auf 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers ausgedehnt (§ 64 UrhG).

Die erste Gesamtregelung wurde vom Norddeutschen Bund vorgenommen, der am 11. 6. 1870 das Gesetz betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken, Abbildungen, musikalischen Kompositionen und dramatischen Werken verkündete<sup>52</sup>. Es wurde 1871 als Reichsgesetz übernommen. Fünf Jahre später, 1876, ergingen drei weitere wichtige Gesetze: das Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste vom 9. 1. 1876, das Gesetz betreffend den Schutz der Photographien gegen unbefugte Nachbildung vom 10. 1. 1876 und das Gesetz betreffend das Urheberrecht an Mustern und Modellen (Geschmacksmustergesetz- RGBl. S. 11) vom 11. 1. 1876, i.d.F. vom 18. Dezember 1986 (BGBI. I 2501)<sup>53</sup>, das heute noch gültig ist<sup>54</sup>.

<sup>48</sup> Ulmer (Fn. 1), S. 58. Siehe dazu Rehbinder, 150 Jahre moderne Urheberrechtsgesetzgebung in Deutschland, ZUM 1987, S. 328 - 329; Hitzig, Kommentar zum Königlichen Preußischen Gesetz von 11. Juni 1837, nachgedruckt in UFITA Band 107 (1988), S. 163 ff.; Gieseke, Die geschichtliche Entwicklung (Fn. 3), S. 148; ders., Zensur und Nachdruckschutz in deutschen Staaten in den Jahren nach 1800, in: Wadle (Fn. 35), S. 21 f.

<sup>49</sup> Vgl. Rehbinder, a.a.O., S. 329.

<sup>50</sup> Vgl. Gieseke (Fn. 3), Die geschichtliche Entwicklung, S. 151; Ulmer (Fn. 1), S. 58; Rehbinder (Fn. 48), S. 328.

<sup>51</sup> Fries, Philosophische Rechtslehre, 1803, S. 120.

<sup>52</sup> Schack (Fn. 10), Rdnr. 105; Rehbinder (Fn. 26), S. 91 (92).

<sup>53</sup> Fromm/ Nordemann, Urheberrecht, 9. Aufl., 1998, S. XVII; Schack (Fn. 10), Rdnr. 105.

<sup>54</sup> Geändert durch das Markenrechtsreformgesetz vom 25. Oktober 1994 (BGBI. I S. 3082); siehe dazu Gesetztexte: Patent- und Musterrecht, 3. Aufl., 1995, S. 184 ff.

Eine neue Phase der Gesetzgebung führte zu einem Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst vom 19. Juni 1901 (RGBl. 277) und später zu einem Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie vom 9. Januar 1907 (RGBl. 7). Während das Kunsturhebergesetz noch in Teilen in Kraft ist, wurde im Wege einer umfassenden Urheberrechtsreform, die auch den internationalen Entwicklungen entsprach, im Jahr 1965 ein neues Urhebergesetz erlassen, das Literatur- und Kunstschutz in einem Gesetz vereinigte. Parallel hierzu entwickelte sich die Gesetzgebung hinsichtlich anderer Teilbereiche des geistigen Eigentums, nachdem bereits 1877 das erste deutsche Reichspatentgesetz erlassen worden war. Diese Entwicklung stagnierte allerdings in den Jahren von 1933-1945. Die Ideologie des Nationalsozialismus war dem Institut des geistigen Eigentums nicht günstig gesinnt, sondern bevorzugte einseitig die Allgemeininteressen zu Lasten der Urheber und der Erfinder<sup>55</sup>.

Im Jahr 1983 erlebte das Urheberrecht eine neue Reform, die insbesondere durch die neuen Nutzungsformen der fotomechanischen Vervielfältigung und des Kopierens durch Mitschneidemittel veranlaßt war. Ziel war, den Urheber überall dort vermögensrechtlich zu beteiligen, wo wirtschaftliche Nutzungen seines Geisteswerks vorlagen. Weitere Regelungen des geistigen Eigentums in der neueren Zeit betreffen das Patentgesetz vom 16. Dezember 1980, das Markengesetz vom 25. Oktober 1994, und das Gebrauchsmustergesetz vom 5. Mai 1933 i. d. F. vom 28. August 1986 (BGBl. I 1455), ohne daß diese Aufzählung abschließend wäre. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang das Gesetz zur Stärkung des Schutzes des geistigen Eigentums und zur Bekämpfung der Produktpiraterie vom 7. März 1990<sup>56</sup>, das eine Reihe von Gesetzen des Immateriagüterbereichs einer Änderung unterzog, unter anderem das Urheberrechts-, das Patent-, das Gebrauchsmuster- und das Geschmacksmustergesetz. Das Gesetz führt den Begriff des „geistigen Eigentums“ in seiner Titelbezeichnung und dokumentiert damit die Berechtigung der Begriffsverwendung auch unter den Bedingungen der Gegenwart.

<sup>55</sup> Siehe hierzu Fechner (Fn. 1), S. 57.

<sup>56</sup> BGBl. I vom 13. März 1990, S. 422.

Mit dem Beitritt der neuen Länder zur Bundesrepublik Deutschland wurde nach Art. 8, 11 des Einigungsvertrages das Urheberrecht der Bundesrepublik Deutschland auf das Beitrittgebiet erstreckt, allerdings mit bestimmten Maßgaben, die in Kapitel III, Sachgebiet E, Abschnitt 2 Nr. 2 des Vertrages festgelegt sind.

## 2. Das Verfassungsrecht

Die Vorstellung und die Begriffsbildung vom geistigen Eigentum blieben jedoch nicht auf die einfachgesetzliche Ebene beschränkt. Schon beim ersten Versuch einer Gesamtverfassung des deutschen Volkes, der Paulskirchenverfassung (Verfassung des Deutschen Reiches vom 28.3.1849), wie er aus den revolutionären Wirren des Jahres 1848 hervorging, fand das geistige Eigentum Eingang in den Verfassungstext und zwar in Art. VII § 40 und Art. IX § 164. Art. VII § 40 Paulskirchenverfassung lautete: „Erfindungspatente werden ausschließlich von Reichs wegen auf der Grundlage eines Reichsgesetzes ertheilt; auch steht der Reichsgewalt ausschließlich die Gesetzgebung gegen den Nachdruck von Büchern, jedes unbefugte Nachahmen von Kunstwerken, Fabrikzeichen, Mustern und Formen und gegen andere Beeinträchtigungen des geistigen Eigenthums zu“. Art. IX § 164 bestimmte: „Das Eigenthum ist unverletzlich. Eine Enteignung kann nur aus Rücksichten des gemeinen Besten, nur auf Grund eines Gesetzes und gegen die rechte Entschädigung vorgenommen werden. Das geistige Eigenthum soll durch die Reichsgesetzgebung geschützt werden“. Die Reichsverfassung von 1871 sprach in Art. 4 Nr. 6 ebenfalls vom „geistigem Eigentum“. Art. 148 der Weimarer Reichsverfassung vom 1919 stellte „*die geistige Arbeit, das Recht der Urheber, der Erfinder und der Künstler*“ unter den Schutz und die Fürsorge des Reichs. Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches im Mai 1945 entstand eine neue Verfassungsstaatlichkeit auf Initiative der Besatzungsmächte zuerst auf der Länderebene. Die Vorstellung vom geistigen Eigentum und seiner Schutzwürdigkeit erfaßte auch diese vorgrundgesetzlichen Verfassungswerke; so bestimmt Art. 162 der Verfassung des Freistaates Bayern vom 2. Dezember 1946: „*Das geistige Eigentum, das Recht der Urheber, der Erfinder und Künstler genießen den Schutz und die Obsorge des Staates*“.

Anders als in den vorausgehenden Landesverfassungen findet sich im Grundgesetz der Begriff des „geistigen Eigentums“ nicht, woraus aber nicht geschlossen werden darf, daß dem Grundgesetz die Schutzwürdigkeit der geistigen Leistung nicht am Herzen gelegen hätte. Nicht zu übersehen ist, daß die Kompetenznorm des Art. 73 Nr. 9 GG den gewerblichen Rechtsschutz, das Urheberrecht und das Verlagsrecht in die ausschließliche Gesetzgebungsbefugnis des Bundes überweist. Es würde sicherlich zu weit gehen, in der Nichtverwendung der Begriffsbildung vom „geistigen Eigentum“ eine Stellungnahme des Grundgesetzes für oder gegen diesen Terminus erkennen zu wollen; jedenfalls wird durch diese terminologische Abstinenz die Unterstellung der geistigen Leistung in ihrem vermögenswerten Aspekt unter Art. 14 GG und die Begriffsbildung „geistige Leistung“ nicht ausgeschlossen<sup>57</sup>.

## F. Einfluß des internationalen Rechts

Eine weitere Schiene der Entwicklung des Instituts des geistigen Eigentums verläuft im internationalen Bereich. Zunächst wurde vor allem der Urheberrechtsschutz durch internationale Verträge ausgebaut, die eine gegenseitige Anerkennung des Urheberrechts gewährleisten. Solche Verträge schlossen vor der deutschen Einigung von 1871 auch deutsche Einzelstaaten mit fremden Mächten; so existierten Verträge zwischen Preußen und England vom 13. Mai 1846 und 14. Juni 1855, zwischen Hannover und England vom 4. August 1847 und zwischen Hamburg und England vom 16. August 1853<sup>58</sup>.

Bei der Weiterentwicklung des geistigen Eigentums sind entscheidende Einflüsse vom internationalen Recht ausgegangen. Die Pariser Verbandübereinkunft (PVÜ) zum Schutz des gewerblichen Eigentums (industrial property) wurde am 20. März 1883 geschlossen. Die PVÜ schützt gewerbliches Eigentum wie Patent, Gebrauchsmuster, Geschmacksmuster, Marken, Firmennamen und gegen unlauteren Wettbewerb (Art. 1 Abs. 2 PVÜ). Drei Jahre später wurde die Berner Übereinkunft zum Schutz von Werken der Literatur und der Kunst am 9. September 1886 von zehn Staaten (Belgien,

<sup>57</sup> Schack (Fn. 10), Rdnr. 105.

<sup>58</sup> Vgl. von Gierke (Fn. 29), S. 754.

---

Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Monaco, Schweiz, Spanien und Tunesien) vereinbart. Der Grundgedanke der Berner Übereinkunft war von Anfang an, die Mitgliederländer zu verpflichten, einerseits für eine ausreichende interne Urheberrechtsgesetzgebung zu sorgen und andererseits jeden Angehörigen eines anderen Mitgliedslandes so zu schützen wie den eigenen Staatsangehörigen, wenn auch nicht besser (*Prinzip der Inländerbehandlung, Art. 6 Abs. 1*). Die Revisionskonferenz zur Berner Übereinkunft (RBÜ) vom 13. November 1908 in Berlin ist zu einem Markstein in der neueren Geschichte des Urheberrechts geworden, weil sie auch Schallplatte und Film als Gegenstand des Urheberrechts akzeptierte. Bei der Revisionskonferenz in Brüssel vom 26. Juni 1948 wurde die Erweiterung des Vortrags-, Aufführungs- und Senderechts und des mechanischen Vervielfältigungsrechts der Urheber beschlossen. Die RBÜ sieht das Urheberrecht als einheitliches Recht an (Art. 6<sup>bis</sup> Abs. 1). In der *Rom-Konferenz* vom 26. Oktober 1961 wurde die Rundfunksendung urheberrechtlich berücksichtigt.

Am 6. September 1952 wurde das *Welturheberrechtsabkommen* (WUA) unterzeichnet, das das *Prinzip der Inländerbehandlung* verankert. Das *Welturheberrechtsabkommen* enthält auch die wichtige Klausel, daß kein Mitgliedsland zur Erlangung des Urheberschutzes irgendwelche Anmeldeformalitäten verlangen darf, wenn nur von der ersten Veröffentlichung des Werkes an das Kennzeichen © in Verbindung mit dem Namen des Inhabers des Urheberrechts und der Jahreszahl der ersten Veröffentlichung an deutlich sichtbarer Stelle in der Ausgabe des Werks als Vorbehalt des Urheberrechts angebracht ist (Art. III Abs. 1 WUA).

Die World Intellectual Property Organization (*WIPO/OMPI*) wurde während der Revisionskonferenz zur Berner Übereinkunft in Stockholm am 14. Juli 1967 gegründet. Ihre Aufgabe ist es, den Schutz des geistigen Eigentums durch Zusammenarbeit der Staaten weltweit zu fördern, gegebenenfalls im Zusammenwirken mit anderen internationalen Organisationen (Art. 3 i). Unter dem „geistigen Eigentum“ versteht die *WIPO* die Werke der Literatur, Kunst und Wissenschaft einschließlich der gewerblichen Schutzrechte sowie die Erfindungen auf allen Gebieten der menschlichen Tätigkeit, die wissenschaftlichen Entdeckungen, die gewerblichen Muster und Modelle, die Fabrik-, Handels- und Dienstleistungen sowie

die Handelsnamen und Geschäftsbezeichnungen (*Art. 2 viii*). Haupttätigkeitsgebiet der WIPO ist die Verwaltung des Büros der Berner Übereinkunft und die Zusammenarbeit mit der UNESCO (*Art. 2 ii*).

Heute ist es weltweit anerkannt, daß der Urheber einer geistigen Schöpfung den Schutz genießen muß, wie er in Art. 27 der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* am 10. Dezember 1948 formuliert ist: „*dabj jeder Mensch das Recht auf den Schutz seiner ideellen und materiellen Interessen hat, die sich aus seinem wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Schaffen ergeben*“. An diesem Zeitpunkt begann eine neue Phase im Gebrauch des Begriffs „*geistige Eigentum*“, weil die geistige Schöpfung des Menschen als Menschenrecht anerkannt wird und damit den Schutz der Mitgliedstaaten der UNO genießt.

Jüngst haben die Mitgliedstaaten der WTO am 15. April 1994 das Übereinkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte des geistigen Eigentums (*TRIPs-Abkommen*) abgeschlossen, dessen Zweck der Schutz der Rechte des geistigen Eigentums ist (*Praäambel*). Der Begriff des geistigen Eigentums umfaßt alle Arten des geistigen Eigentums (*Teil I Art. 1 Abs. 2*). Das *TRIPs-Abkommen* enthält auch das Prinzip der Inländerbehandlung (*Teil I Art. 3 Abs. 1*).

In letzter Entwicklung wird das „*geistige Eigentum*“ heute nicht nur durch die verschiedenen nationalen Gesetze der Staaten geschützt, sondern auch durch internationale Abkommen und internationale Organisationen. Dies bedeutet, daß die Schöpfungen des Menschengeistes in der Industriegesellschaft auf den Bereichen der *Kultur, Kunst, Wissenschaft und Technik* umfassende Absicherung genießen.

Dabei erweist sich der Begriff des geistigen Eigentums, weil allgemein konsensfähig und üblich, auf internationaler Ebene als unverzichtbar<sup>59</sup>. Der internationale Schutz des geistigen Eigentums ist in der Gegenwart noch bedeutungsvoller durch die

<sup>59</sup> Rehbinder (Fn. 1), Rdnr. 30 ff.

Gefährdungen geworden, die durch die Technikentwicklung im Bereich der Telekommunikation und der Informationstechnologie (Internet) erwachsen<sup>60</sup>.

---

<sup>60</sup> Näheres hierzu bei Schack (Fn. 9), S. 753 – 763; Kreile, Geistiges Eigentum und Kultur im Spannungsfeld von nationaler Regelungskompetenz und europäischem Wirtschafts- und Wettbewerbsrecht, in: Schwarz/ Becker (Hrsg.), Geistiges Eigentum und Kultur im Spannungsfeld von nationaler Regelungskompetenz und europäischem Wirtschafts- und Wettbewerbsrecht, 1998, S. 16.

### 3. Kapitel

#### Begriff und Wesen des geistigen Eigentums

##### A. Allgemeines

Die Bezeichnung „*geistiges Eigentum*“ wird erst seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verwendet. Damit wird in einem allgemeinen Sinne die Herrschaft über eine geistige Leistung ausgedrückt, also ein personenbezogenes Vollrecht angesprochen<sup>1</sup>. In diesem Sinn hat sich Fichte 1793 geäußert, wenn er schreibt, daß das Eigentum des Verfassers in seinem Buch (verstanden als dessen Gehalt, nicht als seine körperliche Substanz) besteht<sup>2</sup>. In der juristischen Argumentation des 19. Jahrhunderts hat der Begriff des geistigen Eigentums eine erhebliche Rolle gespielt. Er diente als Grundlage für die theoretische Legitimation des Urheberrechts und des gewerblichen Rechtsschutzes<sup>3</sup>.

Der heutige Gebrauch des Begriffs „*geistiges Eigentum*“ in Deutschland ist von der französischen und englischen Jurisprudenz beeinflußt worden<sup>4</sup>. Er findet in dieser Tradition auf wissenschaftliche Arbeiten, Kunstwerke und Erfindungen Anwendung<sup>5</sup>. Außerdem trägt die technische Entwicklung des 20. Jahrhunderts, vor allem auf den Gebieten der Informationstechnologie und der Telekommunikation (Internet)<sup>6</sup>, zum festen Gebrauch des Begriffs „*geistiges Eigentum*“ auf internationaler Ebene bei; dies nicht zuletzt wegen des Umstandes, daß seit Schaffung des Internets die Verletzungen von Urheber- und Markenrechten aus aller Welt auf diesem Weg erheblich gestiegen sind<sup>7</sup>. Die Revolution in der Technologieentwicklung wird die schwierigste

<sup>1</sup> Siehe Gieseke, Vom Privileg zum Urheberrecht, 1995, S. 115 ff.; ders., Die geschichtliche Entwicklung des deutschen Urheberrechts, 1957, S. 69 ff.; Klippel, Die Idee des geistigen Eigentums in Naturrecht und Rechtsphilosophie des 19. Jahrhunderts, in: Wadle (Hrsg.), Historische Studien zum Urheberrecht in Europa, 1993, S.119.

<sup>2</sup> Fichte, Beweis der Unrechtmäßigkeit des Büchernachdrucks, in: Berlinische Monatschrift, Band 21, 1793, S. 443 ff. abgedruckt in UFITA Band 106 (1987), S. 156 ff.

<sup>3</sup> Klippel (Fn. 1), S. 119; vgl. Dittrich/ Öhlinger, Verfassungsrechtlicher Schutz des geistigen Eigentums, UFITA Band 135 (1997), S. 15.

<sup>4</sup> Fechner, Geistiges Eigentum und Verfassung, 1999, S. 44 ff.

<sup>5</sup> Wadle, Geistiges Eigentum: Bausteine zur Rechtsgeschichte, 1996, S. 4.

<sup>6</sup> Vgl. dazu Stettner, Information als Verfassungsgut, in: Festschrift für Knöpfle, 1996, S. 351 f.

<sup>7</sup> Schack, Neue Techniken und geistiges Eigentum, JZ 1998, S. 753 – 763; vgl. auch Reber, Digitale Verwertungstechniken – Neue Nutzungsarten: Hält das Urheberrecht der technischen Entwicklung noch stand?, GRUR 1998, S. 792 – 798; Dittrich/ Öhlinger (Fn. 3), S. 10; Wandke, Geistiges Eigentum im contra Persönlichkeitsrecht?, in: Dittrich (Hrsg.), Die Notwendigkeit des Urheberrechtsschutzes im

Herausforderung für den künftigen Schutz des geistigen Eigentums sein<sup>8</sup>, weil durch das Internet wissenschaftliche und künstlerische geschützte Werke beliebig vervielfältigt- und transportierbar werden. Ob das Recht des geistigen Eigentums diese Bewährungsprobe besteht, wird sich erst noch erweisen.

## B. Zweifel am Sinn des Begriffs

Die Berechtigung, von „geistigem Eigentum“ zu sprechen, wird noch immer (oder wieder) angezweifelt. Ein *pointierter* Gegner dieser Begrifflichkeit ist *Kohler*; er stellt statt auf das „*geistige Eigentum*“ auf den Begriff „*Immaterialgüterrecht*“ ab. *Roeber*<sup>9</sup> bevorzugt den Begriff „*Urheberrecht*“ statt den des „*geistigen Eigentums*“, weil geschichtlich das geistige Eigentum aus der Entwicklung des Urheberrechts stamme<sup>10</sup>. Dies ist aber kurzsinnig, denn in seinen Schriften geht es nur um geistige Schöpfungen, also nur um den Bereich des Urheberrechts. Das „*geistige Eigentum*“ erfaßt aber nicht nur das Urheberrecht, sondern auch andere Rechtsbereiche wie Patent-, Kennzeichen- und Marken-, Gebrauchsmuster- und Geschmacksmusterrecht. Weil ein Geisteswerk Produkt einer schöpferischen Tätigkeit des Menschen ist, besteht nach *Rehbinder*<sup>11</sup> ein eigentümliches Recht an diesem Gut, das aber kein körperliche Gegenstand ist, sondern ein geistiger Gegenstand, also ein *Immaterialgut*. Er, wie auch *Delp*<sup>12</sup>, verwendet den Begriff „*geistiges Schaffen*“<sup>13</sup>, das zur „*Werkherrschaft*“ führte<sup>14</sup>.

Dagegen benutzen viele Juristen der Gegenwart, wie z. B. *Hubmann*<sup>15</sup>, *Kirchhof*<sup>16</sup>, *Kreile*<sup>17</sup> oder *Schack*<sup>18</sup>, den Begriff „*geistiges Eigentum*“ in ihren Schriften und

Lichte seiner Geschichte, Österreichische Schriftenreihe zum gewerblichen Rechtsschutz, Urheber- und Medienrecht (ÖSGRUM), 1991, S. 59. Weiterhin Hubmann, Die Idee vom geistigen Eigentum, BVerfG - Rechtsprechung und Urheberrechtsnovelle 1985, ZUM 1988, S. 9.

<sup>8</sup> Schack, a. a. O., S. 754.

<sup>9</sup> Roeber, Urheberrecht oder geistiges Eigentum, UFITA Band 21 (1955), S. 150 ff.

<sup>10</sup> Roeber, a. a. O., S. 153, 170 ff.

<sup>11</sup> Rehbinder, Urheberrecht, 1998, Rdnr. 3.

<sup>12</sup> Delp, Das Recht des geistigen Schaffens, 1993.

<sup>13</sup> Rehbinder (Fn. 11), Rdnr. 28, 62.

<sup>14</sup> Rehbinder (Fn. 11), Rdnr. 28, 62.

<sup>15</sup> Hubmann, Geistiges Eigentum, in: Bettermann/ Nipperdey/ Scheuner (Hrsg.), Die Grundrechte : Handbuch der Theorie und Praxis der Grundrechte, Band IV, 1972, S. 1 - 36.

argumentieren mit ihm; in Gesetzen einschließlich der Richtersprache gehört er zum festen Arsenal juristischer Terminologie. Symptomatisch dafür ist das Gesetz zur Stärkung des Schutzes geistigen Eigentums und zur Bekämpfung der Produktpiraterie (PrPG) aus dem Jahre 1990<sup>19</sup>, das sich auf das geistige Eigentum im Sinne der verschiedenen Gesetze bezieht wie: Urheber-, Patent-, Gebrauchsmuster-, Geschmacksmuster-, Marken- und Wettbewerbsrecht. Zugunsten des Gebrauchs des Begriffs „geistiges Eigentum“ statt „Urheberrecht und gewerbliche Schutzrechte“ weist Beier<sup>20</sup> darauf hin, daß der Begriff „geistiges Eigentum“ sehr viel größere Durchschlags- und Überzeugungskraft hat und damit rechtspolitischen Bedeutungszuwachs vermitteln kann.

Eine Legitimation der Doktrin vom *geistigen Eigentum* liegt aber nicht zuletzt in der grundrechtlichen Gewährleistung des Eigentums durch das Verfassungsrecht. Verwendet man die Begriffsbildung vom geistigen Eigentum, so wird dadurch die Einsicht vorbereitet, daß Art. 14 GG als verfassungsrechtliche Eigentumsgarantie nicht nur das zivilrechtliche Sacheigentum erfaßt, sondern auch das Recht des geistigen Schaffens schützt<sup>21</sup>.

### C. Geistiges Eigentum im Kontext von Verfassungs- und Zivilrecht

Nach der Zielbestimmung von Art. 14 GG, das sächliche Substrat eines menschenwürdigen Lebens zu schützen und einen Freiraum zur Teilhabe an der Sozialgestaltung zu sichern (vgl. Kapitel 4, B, Nr. 2), ist es unter den Bedingungen

<sup>16</sup> Kirchhof, Der Gesetzgebungsaufrag zum Schutz des geistigen Eigentums gegenüber modernen Vervielfältigungstechniken, 1988; ders., Der verfassungsrechtliche Gehalt des geistigen Eigentums, in: Festschrift für Zeidler, 1987, S. 1639 ff.

<sup>17</sup> Kreile, Die Sozialbindung des geistigen Eigentums, in: Badura/ Scholz (Hrsg.), Wege und Verfahren des Verfassungslabens, Festschrift für Peter Lerche, 1993, S. 251 – 266.

<sup>18</sup> Schack (Fn. 7), S. 753 – 763. In Bezug auf die technischen Entwicklungen und die breiten Gebiete geistigen Eigentums ist auch Wandtke mit dem Begriff „geistiges Eigentums“ einverstanden, weil das geistige Eigentum nicht nur das Urheberrecht, sondern auch das Patent-, Marken-, Gebrauchsmuster- und Geschmacksmusterrecht umfaßt. Siehe dazu Wandtke (Fn. 7), S. 59 ff.

<sup>19</sup> Vom 7. März 1990, BGBl. I, S. 422; siehe ferner Asendorf, Gesetz zur Stärkung des Schutzes des geistigen Eigentums und zur Bekämpfung der Produktpiraterie, NJW 1990, S. 1283 ff.

<sup>20</sup> Beier, Die Zukunft des geistigen Eigentums in Europa – Gedanken zur Entwicklung des Patent-, Gebrauchsmuster- und Geschmacksmusterrechts, in: Hilf/ Oehler (Hrsg.), Der Schutz des geistigen Eigentums in Europa, 1991, S. 16.

<sup>21</sup> Klippel (Fn. 1), S. 121. Vgl. dazu näher Kapitel 4, B, Nr. 2.

einer industrialisierten Massengesellschaft notwendig, als von der Grundrechtsnorm geschütztes Objekt nicht nur das zivilrechtliche Sacheigentum anzusehen. So hatte es sich schon unter der Weimarer Verfassung als notwendig erwiesen, auch zivilrechtliche Forderungen dem Eigentumsbegriff zu unterstellen, nachdem ein großer Teil der Erwerbstätigen als lohnabhängige Arbeitnehmer seinen Lebensunterhalt bestreitet und andernfalls eine erhebliche verfassungsrechtlich ungeschützte Flanke gegenüber staatlichen Zugriffen entstanden wäre. Der Verfassungsbegriff des Eigentums wird nicht nur durch das klassische privatrechtliche Eigentum erfüllt, sondern muß auch die Erfordernisse der modernen technischen industrialisierten Massengesellschaft berücksichtigen.

Eigentum im Sinne des Art. 14 GG sind danach auch alle privaten Vermögensrechte einschließlich des vermögensrechtlichen Gehaltes des Urheberrechts und der gewerblichen Schutzrechte. Da der Schutz des Urheberpersönlichkeitsrechtes durch Art. 1 und 2 GG geboten ist, steht das *geistige Eigentum* als Ganzes unter der Gewährleistung der Verfassung. Zwar taucht der Begriff „*geistiges Eigentum*“ im Grundgesetz (anders als in der Weimarer Verfassung) nicht auf<sup>22</sup>. Das Rechtsinstitut ist aber vom Bundesverfassungsgericht aufgenommen und fortgebildet worden<sup>23</sup>. Die Anerkennung des *geistigen Eigentums* spielte eine große Rolle bei der Ausdehnung des modernen verfassungsrechtlichen Eigentumsbegriffs<sup>24</sup> durch die Rechtsprechung des obersten Verfassungsgerichts.

## D. Wesen des geistigen Eigentums

*Klostermann*<sup>25</sup>, quasi Vater des Begriffs, stellte fest, daß ein Geisteswerk nur vorliegt, wenn es einer mechanischen Wiederholung fähig ist und ein vermögensrechtliches Interesse daran besteht. Geistiges Eigentum war (nach dem technischen Stand der Zeit, in der Klostermann dies schrieb) nicht denkbar an den Hervorbringungen der darstellenden Künste. Als Beispiel führte er an, daß der Vortrag eines Schauspiels

<sup>22</sup> Art. 162 der Bayerischen Verfassung spricht aber nach wie vor ausdrücklich vom geistigen Eigentum.

<sup>23</sup> BVerfGE 31, 155. Vgl. Kirchhof (Fn. 16), S. 11.

<sup>24</sup> Vgl. Hubmann (Fn.15), S. 7.

oder eines *Violinvirtuosen* nicht mechanisch wiederholt werden, sondern nur nachgeahmt werden kann und daß der Nachahmende die künstlerische Tätigkeit allenfalls nachempfindet, die er sich zum Vorbilde gesetzt hat. Aufgrund der heutigen Aufzeichnungs- und Wiedergabemöglichkeiten gewährt das Urheberrecht der Gegenwart aber auch diesen Tätigkeiten seinen Schutz (§§ 70-87 UrhG). Nach *Klostermanns* Auffassung verleiht das *geistige Eigentum* das Recht zur vermögensrechtlichen Nutzung der mechanischen Wiederholung eines Produkts der geistigen Arbeit. Negativ gesehen liegt das *Wesen des geistigen Eigentums* nach seiner Auffassung in einer Einschränkung der Freiheit Dritter, welchen die Vervielfältigung ohne die Zustimmung des Urhebers untersagt bleibt<sup>25</sup>.

*Von Gierke*<sup>27</sup> hat das Geisteswerk dahin definiert, daß es ein durch die Formgebung individualisierter Gedankeninhalt sei. Die Sprache, die Töne oder die bildlichen Darstellung lassen sich als die Formgebung bezeichnen, die sich inhaltlich mit der Wissenschaft, der Kunst (bildende Kunst, Musik, Literatur) oder der Technik befaßt. Im Gegensatz zu *von Gierke* bezeichnet Kirchhof es als Merkmal des Geisteswerkes, daß es ein konkret faßbares und rechtlich definierbares Wirtschaftsgut ist<sup>28</sup>.

Der Bundesgerichtshof hat sich schon von Anfang an zu einem fundierten Urheberrechtsschutz bekannt und dem Urheber hinsichtlich seines Werks umfassende Nutzungsrechte zugestanden.<sup>29</sup> Diese sind subjektiv-ausschließliche Rechte, die ein Verbotsrecht hinsichtlich der Werknutzung gegenüber jedem einräumen, der dieses unerlaubt nutzt und die hierfür geforderte Vergütung nicht bezahlt hat. Darüber hinaus hat der Bundesgerichtshof auch betont, daß alle neuen Nutzungsmöglichkeiten des Urheberguts, die sich aus der Technikentwicklung ergeben, in das Ausschließlichkeitsrecht des Urhebers einzubeziehen sind<sup>30</sup>.

<sup>25</sup> Klostermann, Das geistige Eigentum an Schriften, Kunstwerken und Erfindungen nach preußischem und internationalem Rechte, I. Band, 1869, S. 112.

<sup>26</sup> Klostermann, a. a. O., S. 113.

<sup>27</sup> Von Gierke, Deutsches Privatrecht, Band I, erste Aufl., 1895, unveränderter Nachdruck der ersten Aufl., 1936, S. 748.

<sup>28</sup> Kirchhof (Fn. 16), S. 19.

<sup>29</sup> BGHZ 17 (1955), S. 266 (278); vgl. dazu auch de Boor, Anmerkung zu dem Tonband- und dem Fotokopieurteil des BGH, JZ 1955, S. 747 ff.

<sup>30</sup> BGHZ 17 (1955), S. 266.

Das Wesen des geistigen Eigentums wird zentral von der persönlichen geistigen Leistung bestimmt. Während es für das Urheberrecht notwendig ist, daß eine Gedankenäußerung im Sinn einer persönlichen geistigen Schöpfung vorliegt (vgl. dazu § 2 Abs. 2 UrhG; vgl. auch § 1 Abs. 2 GeschmacksmusterG), ist für das Patent- und Gebrauchsmusterrecht eine gewerblich verwertbare Erfindung Voraussetzung. Für den Bereich der urheberrechtlich geschützten Schöpfungen wird aber eine besondere Schöpfungshöhe jedenfalls verfassungsrechtlich nicht verlangt. Ein „geistig-ästhetischer Gehalt“ ist nicht zu fordern.<sup>31</sup> Dem folgt das Urheberrecht. Auch die „kleine Münze“ ist urheberrechtlich geschützt, wie sich auch aus § 2 Abs. 1 Nr. 5 und 7 UrhG ergibt, wonach auch Lichtbildwerke sowie Zeichnungen, Pläne, Karten, Skizzen, Tabellen und plastische Darstellungen urheberrechtlichen Schutz genießen. Auch Computerprogramme bezieht das Gesetz nach § 2 Abs. 1 Nr. 1 UrhG in seinen Schutz ein und bestimmt für diese in § 69a Abs. 3 ausdrücklich, daß sie bereits geschützt werden, wenn sie individuelle Werke in dem Sinn darstellen, daß sie das Ergebnis der eigenen geistigen Arbeit ihres Urhebers sind. Das Gesetz schließt es ausdrücklich aus, zur Bestimmung ihrer Schutzhfähigkeit andere Kriterien, insbesondere qualitative oder ästhetische Standards, heranzuziehen.<sup>32</sup> Es wäre nicht konsequent, bei Lichtbildwerken und Computerprogrammen nur minimale Anforderungen an ihre Schutzhfähigkeit zu stellen, in anderen Bereichen diese aber zu steigern.<sup>33</sup> Freilich ist zu bedenken, daß die Ausweitung des Urheberrechtsschutzes, wie sie sich im Zusammenhang mit der „kleinen Münze“ und den Computerprogrammen als notwendig erweist, die Zugriffsrechte der Allgemeinheit schwächt und daß nicht bedenkenlos die Grenze laufend zugunsten des Urhebers des geistigen Eigentums verschoben werden darf, soll dieses nicht seine soziale Funktion einbüßen.

Wie sehr diese soziale Komponente dem geistigen Eigentum immanent ist<sup>34</sup>, noch mehr als beim Sacheigentum, erweist sich an der Tatsache, daß Geisteswerke nach

<sup>31</sup> Siehe hierzu Fechner (Fn. 4), S. 367.

<sup>32</sup> Anders noch BGHZ 94, 276, 286, wo ein Erfordernis des hinreichenden schöpferischen Eigentümlichkeitsgrades im Sinn von § 2 Abs. 2 UrhG aufgestellt wurde.

<sup>33</sup> Siehe hierzu Wenzel, Urheberrecht für die Praxis, 3. Aufl. 1996, Rn. 2.8

<sup>34</sup> Fromm/ Nordemann, Urheberrecht, 1998, § 2, Rdnr. 10.

Ablauf der Schutzfrist zum Gemeingut werden<sup>35</sup>, während Sachgüter dauerhaft geschützt sind. Dagegen ist es nicht notwendig, daß das Urheberrecht übertragbar ist<sup>36</sup>. Es fußt auf einer engen Beziehung zwischen dem Schöpfer und seiner geistigen Leistung. Insbesondere im Bereich des Urheberrechts ist die Individualität des Urhebers im Werk erkennbar und wird durch das Werk gekennzeichnet.

Es ist allerdings das Ziel der geistigen Schöpfung, das geistige Ergebnis zu verwerten. Hier begegnen sich die Interessen des Rechteinhabers und des Verwerters, denn regelmäßig muß unter den heutigen Gegebenheiten noch ein Verwerter (Verleger, Musikproduzent etc.) hinzutreten, um die Früchte des geistigen Eigentums zu realisieren. Die Rechteinhaber, deren Werk verwertet wurde, wollen ein Honorar für die Verwertung ihrer schöpferischen Leistung erhalten. Es besteht aber auch ein Interesse des Schöpfers, daß sein Werk nicht verfälscht oder mißbraucht wird; die Rechtsordnung schützt deshalb neben den wirtschaftlichen Interessen des Urhebers seine persönlichen und geistigen Interessen am Werk<sup>37</sup>. Der Kern des geistigen Urheberrechts ist die Erkenntnis, daß ein ausschließliches Recht am Werk besteht, dessen Schutzfrist aber zeitlich begrenzt ist. Das geistige Eigentum hat die Besonderheit, daß es durch Nutzung nicht konsumiert, aber auch nicht in seiner ursprünglichen Identität von einer zur anderen Hand weitergegeben wird. Es kann vielmehr zu jedermann Kulturgut werden, wenn es durch Veröffentlichung verallgemeinert und in die Hand von jedermann gegeben worden ist<sup>38</sup>.

## E. Unterschiedlicher persönlichkeitsrechtlicher Bezug des geistigen Eigentums

Bei der Herausarbeitung des Begriffs des „geistigen Eigentums“ darf nicht übersehen werden, daß sich dahinter doch recht unterschiedliche Gebiete verborgen. Faßt man Urheber-, Patent-, Marken-, Gebrauchsmuster-, Geschmacksmusterrecht und

<sup>35</sup> Ulmer, Urheber- und Verlagsrecht, 1980, S. 5; vgl. dazu Kohler, Lehrbuch der Rechtsphilosophie, 1909, S. 83; ders., Einführung in die Rechtswissenschaft, 1905, S. 53, ders., Urheberrecht an Schriftwerken und Verlagsrecht, 1907, S. 439 ff.

<sup>36</sup> Vgl. dazu § 29 Satz 2 UrheberG; vgl. auch Visky, Geistiges Eigentum der Verfasser im antiken Rom, UFITA Band 106 (1987), S. 28.

<sup>37</sup> Vgl. Rehbinder (Fn. 11), Rdnr. 63.

wettbewerblichen Leistungsschutz unter diesen Begriff zusammen, so ist die vermögensrechtliche Komponente allerdings all diesen Rechtsgebieten gemeinsam. Deutliche Unterschiede bestehen dagegen im Bereich des persönlichkeitsrechtlichen Bezugs. Trotzdem ist auch diese Facette überall, wenn auch im Bereich der gewerblichen Schutzrechte in abgeschwächter Form, auffindbar.

### 1. Urheberrecht

Zwar ist das Urheberrecht Wurzel der geschichtlichen Entwicklung des geistigen Eigentums. Dies bedeutet aber nicht, daß das Urheberrecht mit dem geistigen Eigentums identisch ist, es ist nur ein Unterfall davon. Das urheberrechtlich geschützte Werk ist Ergebnis der geistigen Schöpfung im Bereich von Wissenschaft, Kunst und Literatur. Trotz einer nicht zu unterschätzenden vermögensrechtlichen Komponente ist das Werk damit ureigenste Emanation von Charakter und Persönlichkeit eines Menschen, so daß ein persönlichkeitsrechtlicher Zug offensichtlich ist.

Das moderne Verständnis *des geistigen Eigentums* bezieht dieses nicht nur auf das *Urheberrecht*, sondern auch auf die diesem verwandten Schutzrechte, die als *Leistungsschutzrechte*<sup>39</sup> zu bezeichnen sind. Ihnen liegen Leistungen zugrunde, die selbst keine Werke im Sinne des Urheberrechts darstellen, die aber wegen ihrer engen Verbindung zum Urheberrecht schutzwürdig sind (§ 70 ff UrhG). Zwar ist auch hier der monetäre Aspekt wirtschaftlicher Verwertung präsent, nicht zu übersehen ist aber auch die persönliche Bindung zwischen dem Schutzrechtsinhaber und seiner Leistung. Dies wird am Gegenstand der verwandten Schutzrechte deutlich, zu denen die persönlichen Leistungen<sup>40</sup> vor allem im kulturellen Bereich zählen, wie die der Hersteller von Lichtbildern, der ausübenden Künstler, der Hersteller von Tonträgern, der Sendeunternehmen und der Filmhersteller. Dazu zählen gemäß § 81 UrhG auch die unternehmerischen Leistungen der Veranstalter von Theateraufführungen und Konzerten oder sonstiger Aufführungen. In Deutschland werden die verwandten Schutzrechte im zweiten Teil des Urhebergesetzes geregelt. Die verwandten

<sup>38</sup> Kirchhof (Fn. 16), S. 23.

<sup>39</sup> Ulmer (Fn. 35), S. 17.

Schutzrechte befinden sich in engster Verbindung mit dem Urheberrecht, weil sie dessen Wesensmerkmale teilen.

## 2. Gewerbliche Schutzrechte

Auch die gewerblichen Schutzrechte zählen zum geistigen Eigentum. Der Begriff der gewerblichen Schutzrechte betrifft die Gebiete des Patent-, Gebrauchsmuster-, Geschmacksmuster- und Markenrechts sowie Sonderregelungen<sup>41</sup>. Geschützt ist demnach das *technische und gewerbliche Schaffen*. Anders als beim Urheberrecht tritt der persönlichkeitsrechtlichen Bezug bei den gewerblichen Schutzrechten zurück, weil sie kein individuelles Gepräge besitzen<sup>42</sup>. Die gewerblichen Schutzrechte hängen nicht von den persönlichen und geistigen Interessen des Berechtigten ab, sondern von der gewerblichen Anwendbarkeit und dem wirtschaftlichen Wert der geistigen Güter<sup>43</sup>. Trotzdem ist der Anspruch auf die Erfinderehre durch §§ 37 und 63 PatG ausdrücklich anerkannt<sup>44</sup>.

Die Gemeinsamkeit dieser Schutzrechte liegt darin, daß sie *Immaterialgüterrechte* sind, d.h. Vermögensrechte an verselbständigteten, regelmäßig unbeschränkt verkehrsfähigen geistigen Gütern<sup>45</sup>. Sie dienen dem wirtschaftlichen Interesse des Berechtigten, das als Kernanliegen des Schutzes anzusehen ist. Darüber hinaus sind sie ein Mittel, um die freie Entfaltung der Persönlichkeit zu ermöglichen; sie fördern die geistigen Leistungen auf gewerblichem Gebiet<sup>46</sup>. Alle diese Rechte sind gewerblich verwertbar und zeitlich begrenzt. Nach Ablauf der Schutzfrist werden diese Rechte gemeinfrei.

<sup>40</sup> Fechner (Fn. 4), S. 136.

<sup>41</sup> Hier sind das Halbleiterschutzgesetz von 1987, das Sortenschutzgesetz von 1985, das Gesetz über Arbeitnehmererfindungen von 1957 und das Schriftzeichen gesetz von 1981 zu nennen.

<sup>42</sup> Ulmer (Fn. 35), S. 20; Rehbinder (Fn. 11), Rdnr. 97.

<sup>43</sup> Vgl. Hubmann/ Götting, Gewerblicher Rechtsschutz, 1998, S. 62 f.

<sup>44</sup> Vg. § 36 PatG.

<sup>45</sup> Hubmann/ Götting (Fn. 43), S. 63.

<sup>46</sup> Nirk, Gewerblicher Rechtsschutz. Urheber- und Geschmacksmusterrecht, Erfinder-, Wettbewerbs-, Kartell- und Warenzeichenrecht, 1981, S. 44.

## 2.1. Patentrecht

Dem Patent liegt, wie auch anderen gewerblichen Schutzrechten, eine geistige Leistung<sup>47</sup> des Erfinders zugrunde; diese bezieht sich aber nicht auf eine Geistesschöpfung, sondern es geht um die technische Erfindung, die neu und gewerblich verwendbar ist<sup>48</sup>. Darüber hinaus gibt es weitere wesentliche Unterschiede zwischen dem Urheber- und dem Patentrecht. Das Urheberrecht schützt gegen die Wiedergabe bzw. die Nachahmung des Werks, das Patentrecht schützt gegen die Benutzung und Verwertung einer Erfindung durch andere<sup>49</sup>.

Trotz dieser Divergenzen ist es berechtigt, auch das Patentrecht als Teilgebiet des Rechts des geistigen Eigentums auszuweisen. Es gibt viele Theorien, die die Unterstellung des Patents unter das geistige Eigentum begründen. *Schulte* erklärt dazu, daß das Patent aus einer gewerblichen Leistung von hohem Rang bestehe, die neu und Resultat einer schöpferischen Aktivität ist und wesentliche Elemente einer geistigen Leistung enthält<sup>50</sup>. Hier wird der Leistungsaspekt stark betont. Eine andere Theorie nennt sich „Belohnungstheorie“<sup>51</sup>; sie sieht das Patent als wirtschaftliche Förderung einer geistigen Leistung des Erfinders. Nach der „Anspornungstheorie“ wird der Erfinder durch die Aussicht auf ein Patent angetrieben, seine finanziellen und geistigen Mittel zur Herstellung eines patentfähigen Erfindung einzusetzen. Nach dieser Theorie ist das Patent also ein Mittel zur Förderung des technischen und wirtschaftlichen Fortschritts<sup>52</sup>. Die „Eigentumstheorie“ beruht auf der aus dem französischen Rechtskreis herrührenden Vorstellung, daß der Mensch Verfügungsberechtigter seiner geistigen Ergebnisse sei, also ein „natürliches Eigentumsrecht“ erlange. Deshalb sei es die Aufgabe des Staats, dieses Eigentum durch Gesetz zu schützen<sup>53</sup>. Die „Offenbarungstheorie“ erklärt, daß der Erfinder durch den Patentschutz zu einer möglichst frühzeitigen Offenbarung seiner Erfindung

<sup>47</sup> Vgl. dazu *Schulte*, Die Erfindung als Eigentum, GRUR 1985, S. 775; weiter *Fechner* (Fn. 4), S. 136 f.

<sup>48</sup> § 1 Abs. 1 PatG.; dazu siehe *Samson*, Urheberrecht. Ein kommentarierendes Lehrbuch, 1973, S. 66.

<sup>49</sup> *Buck*, Geistiges Eigentum und Völkerrecht, 1994, S. 38 f.

<sup>50</sup> *Schulte* (Fn. 47), S. 775.

<sup>51</sup> *Chrocziel*, Die Benutzung patentierter Erfindungen zu Versuchs- und Forschungszwecken, 1986, S. 168; vg. *Fischer*, Grundzüge des gewerblichen Rechtsschutzes, 1986, S. 2.

<sup>52</sup> *Chrocziel*, a.a.O., S. 169; *Fischer*, a.a.O., S. 2.

<sup>53</sup> *Fischer*, a.a.O., S. 2.

veranlaßt werde<sup>54</sup>. Das Patent gesteht damit dem Erfinder eine gesicherte Position bei Offenlegung der Erfindung zu und macht es anderen möglich, das Patent gegen angemessene Vergütung zu nutzen<sup>55</sup>.

Wird eine Erfindung von zwei Personen unabhängig voneinander gemacht, so schützt das Recht nur die zuerst angemeldete. Die Theorie des geistigen Eigentums, von der behauptet wird, sie könne dieses Phänomen nicht erklären<sup>56</sup>, ist sehr wohl in der Lage, das Problem der Doppelerfindung zu bewältigen. Für ein Patent ist nicht nur die Leistung ausschlaggebend, sondern auch die Neuheit. Nur derjenige von beiden Patentbewerbern erlangt das Schutzrecht, der die erste Patentanmeldung tätigt<sup>57</sup>. Ist Neuheit als Voraussetzung für den Patentschutz nicht erfüllt, so erlangt die geistige Leistung auf technischem Gebiet keine Absicherung durch ein gewerbliches Schutzrecht<sup>58</sup>.

Zwar gibt es unleugbar erhebliche Unterschiede zwischen Urheber- und Erfinderrecht. Ersteres bezieht sich auf den individuellen Geist; Erfindungen sind dagegen technische Leistungen, keine Schöpfungen<sup>59</sup> und gehören deshalb zum Gebiet des Patent- und Gebrauchsmusterrechts. Darüber hinaus entsteht der Patentschutz mit der Erteilung des Patents durch das Patentamt, dagegen beginnt der Urheberschutz mit der Schöpfung des Werkes. Das Urheberrecht braucht im Gegensatz zum Patentrecht keine Formalitäten wie Neuheit, erforderlichen Schritt, gewerbliche Anwendbarkeit sowie Anmeldung beim Patentamt, um den Schutz zu erlangen.

Gleichwohl gibt es verbindende Merkmale, die den Oberbegriff „geistiges Eigentum“ rechtfertigen. Das Patentrecht schützt wie das Urheberrecht die geistige Leistung<sup>60</sup>, die aber hier kein schöpferisches Werk beinhaltet. Wie beim Urheberrecht gibt das Patentrecht dem Berechtigten ein ausschließliches Recht auf das Patent. Das

<sup>54</sup> Chrociel (Fn. 51), S. 169; Fischer (Fn. 51), S. 2; Kuhn, Wissenstransfer und Patentrecht, in: Schuster (Hrsg.), Handbuch des Wissenschaftstransfers, 1990, S. 122.

<sup>55</sup> Pakuscher, Die Gewaltenteilung im gewerblichen Rechtsschutz, in: Fürst, Walter, u.a. (Hrsg.), Festschrift für Zeidler, Band 2, 1987, S. 1613.

<sup>56</sup> Vgl. Rehbinder (Fn. 11), Rdnr. 96.

<sup>57</sup> § 6 Satz 3 PatG; Art. 60 Abs. 2 EPÜ; Nirk (Fn. 46), S. 255.

<sup>58</sup> Nirk (Fn. 46), S. 255.

<sup>59</sup> Vgl. hierzu Ulmer (Fn. 35), S. 19.

<sup>60</sup> § 2 Abs. 2 UrhG; § 1 PatG; dazu siehe Nirk (Fn. 46), S. 44.

wirtschaftliche Interesse des Rechteinhabers steht damit zunächst den Interessen der Allgemeinheit gegenüber. Doch sowohl das Urheberrecht als auch das Patentrecht sind zeitlich begrenzt. Nach Ablauf ihrer Schutzfrist werden sie gemeinfrei, so daß das geistige Eigentum dann dem Allgemeinzugriff offen steht. Im übrigen sehen die gesetzlichen Regelungen noch weitere Schranken vor, um die Gemeinverträglichkeit herzustellen (für das Urheberrecht siehe §§ 45 ff UrhG).

## 2.2. Gebrauchsmusterrecht

Mit dem Gebrauchsmusterrecht steht ein Schutz für die „*kleine*“ Erfindung oder „*Alltagserfindung*“<sup>61</sup> zur Verfügung. Um den Musterschutz zu erlangen, muß die geschaffene Leistung neu, technisch fortschrittlich und erforderlich sein. Der erforderliche Fortschritt wird beim Gebrauchsmuster nicht so stark wie beim Patent gefordert; deshalb ist die Schutzdauer eines Gebrauchsmusters auch kürzer als die Schutzfrist eines Patents. Darüber hinaus ist der Schutzmfang des Gebrauchsmusters kleiner geworden, seitdem die „*kleine Münze*“ unter den Urheberschutz fällt<sup>62</sup> (vgl. hier zu schon unter Kapitel 8, Urheberrecht). Hierunter ist ein einfaches Werk zu verstehen, das sich aufgrund seines geringen schöpferischen Wertes am unteren Rand urheberrechtlichen Schutzes befindet<sup>63</sup>. Der urheberrechtliche Schutz ist möglich, weil das Gesetz nur eine persönliche geistige Schöpfung voraussetzt, ohne eine besondere Schöpfungshöhe zu verlangen<sup>64</sup>.

Das Gebrauchsmusterrecht schützt wie das Patentrecht eine geistige Leistung, die keine geistige Schöpfung ist, sondern eine technische, gewerblich verwertbare Leistung. Der Rechteinhaber hat das ausschließliche Recht auf das Gebrauchsmuster. Das wirtschaftliche Interesse des Rechteinhabers wird durch das Gesetz geschützt. Die Schutzfrist für dieses Recht beträgt zehn Jahre<sup>65</sup>.

<sup>61</sup> Siehe dazu die amtliche Begründung zum Gebrauchsmusteränderungsgesetz vom 1986.

<sup>62</sup> Fischer/ Reich, Der Künstler und sein Recht. Ein Handbuch für die Praxis, 1992, S. 122.

<sup>63</sup> Schwenzer, Urheberrechtliche Fragen der kleinen Münze in der Popmusik-Produktion, ZUM 1996, S. 586; vgl. Fromm/ Nordemann (Fn. 34), § 2, 3.

<sup>64</sup> Schwenzer, a.a.O., S. 586; Rehbinder (Fn. 11), Rdnr. 51.

<sup>65</sup> § 23 Abs. 1 und 2 GebrauchsMG

### 2.3. Geschmacksmusterrecht

Das Geschmacksmusterrecht steht auf der Grenze zwischen technischen Schutzrechten und Urheberrecht<sup>66</sup>; es ist ein gewerbliches Schutzrecht auf urheberrechtlicher Grundlage<sup>67</sup>. Das Geschmacksmusterrecht schützt ebenso wie das Urheberrecht eine geistige Schöpfung, so daß insoweit ein persönlichkeitsbezogenes Element zutage tritt. Es ist aber keine Ausdrucksform des individuellen Geistes<sup>68</sup>. Es befaßt sich mit den ästhetischen Gestaltungen des Gegenstands, während die Kunst dem Urheberrecht unterfällt<sup>69</sup>. Nach § 1 GeschmacksMG werden neue und eigentümliche Muster und Modelle geschützt. Es gibt keinen Unterschied zwischen „Mustern“ und „Modellen“. Unter Muster versteht man alle zweidimensionellen Darstellungen in der Flächen, z.B. auf textilen Stoffen oder Tapeten, aber auch alle plastisch-räumlich, also dreidimensional gestalteten Erzeugnisse, z.B. Möbel, Fahrzeuge oder Maschinen<sup>70</sup>. Es sind also zwei- und dreidimensionale Muster und Modelle Gegenstand des Geschmacksmusterrechts, wenn sie zur Nachbildung, Vervielfältigung und Serienfertigung bestimmt sind, z.B. wie Bekleidung, wertvolles Geschirr, anspruchsvolle Möbel, Schmuck, etc.

Der Rechtsinhaber hat das ausschließliche Recht auf das Modelle oder Muster. Das wirtschaftliche Interesse des Rechtsinhabers wird durch das Gesetz garantiert. Das Recht endet mit dem Ablauf der Schutzfrist von fünf Jahren oder höchstens zwanzig Jahren<sup>71</sup>.

### 2.4. Markenrecht

Marken sind Ergebnis einer geistigen Leistung<sup>72</sup>, durch die der Wert und die Qualität einer Industrieprodukt wirtschaftlich erhöht werden können. Das Markenrecht sichert die unternehmerische Leistung gegen die gesetzwidrige Benutzung der identischen

<sup>66</sup> Ferner siehe Nordemann, Zur Abgrenzung des Geschmacksmusterschutzes vom Urheberschutz, in UFITA Band 50 (1967), S. 906 ff.

<sup>67</sup> Pagenkopf, Ein Streifzug durch Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Geschmacksmusterschutzes, GRUR Oktober 1999, S. 876.

<sup>68</sup> Rehbinder (Fn. 11), Rdnr. 99.

<sup>69</sup> Pagenkopf (Fn. 67), S. 876; Rehbinder (Fn. 11), Rdnr. 99; vgl. Ulmer (Fn. 35), S. 20 f.

<sup>70</sup> Pagenkopf (Fn. 67), S. 876.

<sup>71</sup> § 9 Abs. 1, Abs. 2 GesmacksMG.

oder gleichen Marke im Warenverkehr durch Dritte; es schützt aber nicht nur den Markeninhaber, der sich durch die unternehmerische Leistung einen wirtschaftlichen Wert geschaffen hat<sup>73</sup>, sondern auch das Vertrauen der Allgemeinheit. Es geht nicht um eine Schöpfung in engeren Sinne, gleichwohl unterfällt das Markenrecht dem weiteren Begriff des geistigen Eigentums<sup>74</sup>. Eine Marke muß die Kraft haben, die Unterscheidung einer Ware oder einer Dienstleistung von anderen Waren oder von anderen Dienstleistungen zu ermöglichen. Zweifellos wird eine Marke oft mit einer Person verbunden, insbesondere wenn die Marke die geistige Leistung des Kaufmanns offenlegt. Handelt es sich um einen Namen, weist die Marke unmittelbar auf seine Person hin, sodaß die Persönlichkeitsrechtlichen Elemente offen zutage liegen (die aber auch sonst vorhanden sind)<sup>75</sup>. Der markenrechtliche bzw. kennzeichenrechtliche Schutz verbietet die Benutzung verwechslungsfähiger Bezeichnungen<sup>76</sup>. Ein Zeichen bzw. eine Marke kann dem Urheberrecht unterfallen, wenn es künstlerisch ist<sup>77</sup>.

Beim Markenrecht geht es um eine unternehmerische Leistung. Der Berechtigte hat das ausschließliche Recht auf eine Marke. Darüber hinaus wird das wirtschaftliche Interesse des Markeninhabers durch das Gesetz geschützt<sup>78</sup>. Wie bei anderen Schutzrechten ist die Schutzhauer begrenzt und zwar auf zehn Jahre<sup>79</sup>. Danach wird die Marke gemeinfrei. Ein Markenrecht kann aber auch ohne Formalitäten erworben werden, besonders wenn das Zeichen im geschäftlichen Verkehr durch Benutzung Verkehrsgeltung erlangt hat. Ohne Eintragung entstehen regelmäßig auch die Rechte an geschäftlichen Bezeichnungen. Darüber hinaus entsteht der Markenschutz auch durch die im Sinn von Art. 6<sup>bis</sup> der Pariser Verbandsübereinkunft zum Schutz des gewerblichen Eigentums notorische Bekanntheit einer Marke (§ 4 Nr. 2 und 3 MarkenG).

<sup>72</sup> Fechner (Fn. 4), S. 148.

<sup>73</sup> BVerfGE 78, 58 (72).

<sup>74</sup> Fechner (Fn. 4), S. 148.

<sup>75</sup> Hubmann/Götting (Fn. 43), S. 254 ff.; Fechner (Fn. 4), S. 148.

<sup>76</sup> Ulmer (Fn. 35), S. 36.

<sup>77</sup> Rehbinder (Fn. 11), Rdnr. 102; vgl. Ulmer (Fn. 35), S. 37.

<sup>78</sup> Marx, Deutsches und europäisches Markenrecht, 1996, Rdnr. 11.

### 3. Wettbewerbsrecht

Schwierig ist die Beantwortung der Frage, inwieweit auch Tatbestände des Wettbewerbsrechts als Vorkehrungen zum Schutz des geistigen Eigentums zu qualifizieren sind. Die Problematik resultiert daraus, weil das Wettbewerbsrecht, wie es vor allem im Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, darüber hinaus in der Zugabeverordnung und im Rabattgesetz geregelt ist, nicht immer streng zwischen dem Schutz von Privatinteressen und dem des Allgemeininteresses trennt. teilweise auch gleichzeitig beide Schutzziele verfolgt. Die Generalklausel des § 1 UWG, die sittenwidrige Wettbewerbshandlungen verbietet und insoweit eine überragende Stellung einnimmt, zielt dabei auf die Lauterkeit des Wettbewerbs insgesamt ab, ohne sich zugunsten der einen oder anderen Seite festzulegen<sup>80</sup>. Soweit dabei gleichwohl Rechtspositionen eines einzelnen schutzfähig werden (Beispiel Modeneuheiten<sup>81</sup>), besteht kein Grund, diese nicht dem geistigen Eigentum zuzurechnen und das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb nicht in diesem Umfang mit Urhebergesetz, Patentgesetz usw. in eine Reihe zu stellen. Freilich ist ein deutlicher Unterschied dadurch begründet, daß nach dem Gesetz über unlauteren Wettbewerb nicht subjektive Rechte zugeordnet werden, sondern daß Schutztatbestände zugunsten der gewerblichen Leistung wie der soeben genannte § 1 UWG vorhanden sind, deren Verletzung zivil- oder auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen. Zwar besteht der leistungsrechtliche Schutz des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb im Grunde nur darin, daß geschützte Chancen auf Grund der diese hervorbringenden Schutztatbestände entstehen, doch spricht nichts dagegen, diese, soweit sie vermögenswerten Charakter besitzen, als durch eigene Leistung erworbene Rechtspositionen Art. 14 GG, im übrigen im Hinblick auf in ihnen verkörperte persönlichkeitsrechtliche Elemente entsprechenden anderen Grundrechten wie etwa der Berufsfreiheit, der Kunstfreiheit, dem Recht auf allgemeine Entfaltung der Persönlichkeit u.a. zuzuordnen<sup>82</sup>.

<sup>79</sup> § 47 Abs. 1 MarkenG

<sup>80</sup> Vgl. dazu Ensthaler, Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht. 1997, S. 177 ff.; Engel, Eigentumsschutz für Unternehmen, AÖR 118 (1993), S. 186 f.

<sup>81</sup> Siehe dazu Wenzel (Fn. 33), S. 7

<sup>82</sup> Für Zuordnung der sich aus dem allgemeinen Wettbewerbsrecht ergebenden Chance des einzelnen Wettbewerbers auf Genuß der eigenen Leistung von geistigen Eigentum generell auch Fechner (Fn. 4), S. 150.

## 4. Kapitel

### Der Schutz des geistigen Eigentums durch Art. 14 GG

#### A. Wesen und Charakteristik der Eigentumsgarantie nach Art. 14 GG

Art. 14 GG, das Grundrecht des Eigentums, ist fraglos eine Zentralnorm gegenwärtiger Verfassungsstaatlichkeit. Nach herkömmlicher Sicht impliziert sie die Garantie des sächlichen Substrats eines menschenwürdigen Daseins im Sinn der vom Grundgesetz geschützten selbstverantwortlichen Lebensführung des Individuums. Weil damit aber mehr oder weniger nur ein Minimalschutz aufgestellt wird, der die Eigentumsgarantie zur Passivität verurteilt, soweit Vermögengegenstände in Betracht kommen, die nicht dem daseinssichernden Minimum dienen, wird heute eine weitere Sicht des Eigentumsgrundrechts vertreten. Sie möchte dem Bürger mit Hilfe von Art. 14 GG eine materielle Position garantieren, die ihn befähigt, als Rechtsperson einen bestimmenden Anteil an der Sozialgestaltung zu übernehmen<sup>1</sup>. Auch wenn die zweitgenannte Auffassung (noch) Mindermeinung sein mag, erscheint sie gleichwohl vorzugswürdiger, weil sie bei der Interpretation der Verfassungsnorm nicht nur den Maßstab überkommener Auffassungen anlegt, sondern die Grundrechtsverbürgung im Rahmen der Gesamtkonzeption des verfassungsrechtlichen Grundrechtskatalogs und des sich daraus ergebenen Bildes vom Staatsbürger des Grundgesetzes begreift. Wie dem aber im Einzelnen sein mag, jedenfalls ist die Garantie freien Eigentums traditionelles Gedankengut westlichen Grundrechtsdenkens. Als ein wichtiger Theoretiker des Eigentums aus der Zeit des Naturrechts ist John Locke zu nennen; seine Vorstellung besteht, kurz gesagt, darin daß der Mensch im Naturzustand frei ist und vermöge dieser Freiheit als „Eigentümer“ seiner Person anzusehen ist<sup>2</sup>. Dies führt dazu, daß auch alles, was der Mensch unter Einsatz seiner Kräfte bearbeitet, ihm als Eigentum zusteht<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Papier, in: Maunz/ Dürig/ Herzog, Kommentar zum Grundgesetz, Art. 14, Stand Februar 1999, Rdnr. 2 ff., der sich dagegen ausspricht, Art. 14 GG nur einen „Sicherheitsaspekt“ im Sinne eines Schutzes der materiell-ökonomischen Basis der Freiheitsentfaltung zu entnehmen, weil dies die Inaktualität der Eigentumsgarantie jenseits des existenzsichernden Minimums bewirke und die undifferenzierte Einbeziehung aller diesem existenzsichernden Minimum dienenden Vermögenspositionen, insbesondere solcher öffentlich-rechtlicher Art, fördere (insbesondere Rdnr. 2).

<sup>2</sup> Locke, Two Treatises of Government (1690), edited and introduced by Peter Laslett, 1988, S. 285 ff.; vgl. dazu auch Raiser, Das Eigentum als Menschenrecht, in: Festschrift für Bauer, 1981, S. 108.

<sup>3</sup> Raiser, a.a.O., S. 108.

Im Zug der Herausbildung der europäischen Verfassungsstaatlichkeit ist das Grundrecht auf Eigentum positiviert worden. Bereits Art. 17 der „*Declaration des droits de l'homme et du citoyen*“ vom 26. 8. 1789 formulierte: „*La propriété étant un droit inviolable et sacré, nul ne peut en être privé, si ce n'est lorsque la nécessité publique, également constatée, l'exige évidemment, et sous la condition d'une juste et préalable indemnité*“<sup>4</sup>. § 164 der *Paulskirchenverfassung* vom 28. März 1849 bestimmte: „*Das Eigentum ist unverletzlich. Eine Enteignung kann nur aus Rücksichten des gemeinen Bestens, nur auf Grund eines Gesetzes und gegen gerechte Entschädigung vorgenommen werden*“. Art. 9 der Preußischen Verfassung vom 31. 1. 1850 lautete: „*Eigentum ist unverletzlich*“<sup>5</sup>. Diese rechtlichen Garantien, soweit sie in Kraft traten, was für die Paulskirchenverfassung nicht der Fall war, brachten aber angesichts des vorausgegangenen fürstlichen Absolutismus weniger einen gesicherten Rechtszustand zum Ausdruck. Sie hatten vielmehr einen deutlich programmativen Charakter, in dem sich der Übergang vom Feudalismus zur bürgerlichen Gesellschaft des Industriezeitalters widerspiegelte.

Noch die Weimarer Verfassung unterschied nicht deutlich zwischen einklagbaren Grundrechten und programmativen Staatsdirektiven, was nicht zuletzt aus der bunten Durchmischung des zweiten Hauptteils der Verfassung mit Elementen beider Gattungen hervorgeht. Art. 153 der Weimarer Reichsverfassung vom 11. August 1919 fand für die Verfassungsgarantie des Eigentums folgende Worte: „*Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen. Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das gemeine Beste*“. Demgegenüber hat das Grundgesetz bekanntlich deutlich und unmißverständlich seinen Willen ausgedrückt, die Grundrechte als unmittelbar geltende, vollziehbare und einklagbare subjektiv-persönliche Rechte auszugestalten, wie Art. 1 Abs. 3 („*Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzesgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht*“) zu entnehmen ist. Art. 14 GG formuliert: „*(1) Das Eigentum und das Erbrecht werden gewährleistet. Inhalt und Schranken werden durch die Gesetze bestimmt. (2) Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen. (3) Eine Enteignung ist nur zum Wohle der Allgemeinheit*

<sup>4</sup> Zitiert nach Franz (Hrsg.), *Staatsverfassungen*, 1975, S. 306.

*zulässig. Sie darf nur durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes erfolgen, das Art und Ausmaß der Entschädigung regelt. Die Entschädigung ist unter gerechter Abwägung der Interessen der Allgemeinheit und der Beteiligten zu bestimmen. Wegen der Höhe der Entschädigung steht im Streitfalle der Rechtsweg vor den ordentlichen Gerichten offen“.* Wenn der Wortlaut von Art. 14 GG auch weitgehend Art. 153 der Weimarer Reichsverfassung gleicht<sup>6</sup>, so ist die normative Wirkung beider Grundrechtsbestimmungen wegen der vom Grundgesetz angeordneten unmittelbaren Geltung der verfassungsrechtlichen Gewährleistung doch sehr unterschiedlich.

Die Verbürgung des Privateigentums als elementares Grundrecht<sup>7</sup>, das in engen Beziehungen zu der grundrechtlich in Art. 1 GG verbrieften Menschenwürde steht, hat zwei verschiedene Aspekte, nämlich den der Institutsgarantie einerseits, der Individualgarantie andererseits. Die Institutsgarantie bewirkt den Schutz des Eigentums als einer verfassungskräftig abgesicherten Einrichtung der Rechtsordnung. Individualgarantie bedeutet demgegenüber, daß jeder Eigentümer sein Eigentum nach Maßgabe der Verfassung behält und sich gegen unberechtigte Eingriffe des Staates subjektiv-rechtlich zur Wehr setzen kann<sup>8</sup>. Wie oben dargestellt wurde, soll nach Zweck und Funktion der Eigentumsgarantie der Rechtsträger einen Freiraum im vermögensrechtlichen Bereich erhalten; auf diese Weise soll dem einzelnen die Entfaltung und eigenverantwortliche Gestaltung seines Lebens, nicht zuletzt durch Teilhabe am sozialen Leben der Gemeinschaft, ermöglicht werden<sup>9</sup>.

Die Eigentumsgarantie wird weiterhin über den privaten Bereich des einzelnen hinaus als Fundamentalprinzip der Verfassungs- und Wirtschaftsordnung angesehen<sup>10</sup>. Dabei ist die Funktion des Eigentums aber dieselbe, ob es die sächliche Basis privater

---

<sup>5</sup> Zitiert nach Wieland, in: Dreier (Hrsg.), Grundgesetz : Kommentar, Band I, 1996, Art. 14, Rdnr. 2.

<sup>6</sup> Vgl. Maurer. Erteignungsbegriff im Wandel, in: Festschrift für Dürig, 1990, S. 293 ff.

<sup>7</sup> Vgl. Raiser (Fn. 2), S. 105 ff. Siehe weiterhin Tretter, Urheberrecht und Grundrechte, in: Dittrich (Hrsg.), Die Notwendigkeit des Urheberrechtsschutzes im Lichte seiner Geschichte, Österreichische Schriftenreihe zum gewerblichen Rechtsschutz, Urheber- und Medienrecht (ÖSGRUM), 1991, S. 102 ff.

<sup>8</sup> Maunz, Das geistige Eigentum in verfassungsrechtlicher Sicht, GRUR, 1973, S. 108. Vgl. auch Badura, Zur Lehre von der verfassungsrechtlichen Institutsgarantie des Eigentums, betrachtet am Beispiel des geistigen Eigentums, in: Festschrift für Maunz, 1981, S. 1.

<sup>9</sup> BVerfGE 24, 367 (389).

<sup>10</sup> Ossenbühl, Ausgleichspflichtige Inhaltsbestimmungen des Eigentums, in: Festschrift für Friauf, 1996, S. 391.

Lebensführung beinhaltet oder als Triebfeder der marktwirtschaftlichen Aktivitäten wirkt: es ist in seinem rechtlichen Gehalt von Privatnützigkeit und persönlicher Verfügungsbefugnis gekennzeichnet<sup>11</sup>. Diese Individualbezogenheit schließt es aus, juristischen Personen des öffentlichen Rechts, insbesondere den Gemeinden, das Eigentumsgrundrecht außerhalb der Wahrnehmung öffentlicher Aufgaben zuzugestehen. Dies gilt nicht nur dann, wenn sie öffentliche Aufgaben erfüllen, sondern auch in Hinblick auf die Innehabung des Gemeindevermögens. Auch wenn die geltende Rechtsordnung ihnen die Möglichkeit zubilligt, privatrechtliches Eigentum zu haben, genießen sie dafür keinen grundrechtlichen Schutz. Art.14 GG schützt nicht das Privateigentum, sondern das Eigentum Privater<sup>12</sup>.

Die Erfahrungen mit dem Institut des Eigentums, insbesondere diejenigen, die im Zeitalter des Liberalismus und der industriellen Revolution gemacht wurden, beweisen, daß das Eigentum nicht nur, wie Naturrecht und Menschenrechtsdoktrin meinten, Freiheit und Selbstbestimmung des Bürgers sichert, sondern daß es auch als Instrument wirtschaftlicher Herrschaft gebraucht und mißbraucht werden kann<sup>13</sup>. Dies gilt jedenfalls dann, wenn Eigentum über den engeren persönlichen Lebensbereich hinaus akkumuliert und insbesondere als Produktionsmittel und Grundlage abhängiger Arbeitsverhältnisse eingesetzt wird. Das Grundgesetz erlegt es deshalb dem Gesetzgeber auf, Inhalt und Schranken der Eigentumsgarantie zu bestimmen und macht dabei die Vorgabe, die Sozialverträglichkeit des Eigentums nicht auszusparen (Art. 14 Abs. 1 Satz 2; Abs. 2 GG). Damit schützt Art. 14 GG das Eigentum, wie es sich aus der Gesamtheit der verfassungsmäßigen Gesetze des bürgerlichen und öffentlichen Rechts ergibt, die Inhalt und Schranken des Eigentums gemäß Art. 14 Abs.1 Satz 2 GG festlegen<sup>14</sup>. Allerdings darf der an den Gesetzgeber ergangene Ausgestaltungsauftrag der Verfassung nicht so verstanden werden, als gelte die Eigentumsgarantie des Grundgesetzes nur nach Maßgabe des einfachen Gesetzesrechts; vielmehr ist ein verfassungsfester Kern des Eigentumsgrundrechts anzunehmen, der der gesetzgeberischen Ausgestaltung vorausliegt und von dieser nicht nur zu respektieren ist, sondern den Normierungsabsichten des Gesetzgebers als Richtschnur zu dienen hat. Wenn Art. 14 GG auch als Garantie „des Eigentums“

<sup>11</sup> BVerfGE 52, 1 (30); 79, 292 (303f); 83, 201 (209).

<sup>12</sup> BVerfGE 61, 82 (108 f.).

<sup>13</sup> Reiser (Fn. 2), S. 110.

bezeichnet wird und die Grundgesetznorm „das Eigentum“ und „das Erbrecht“ gewährleistet, ist in verfassungsrechtlicher Hinsicht damit nicht ein Inbegriff von Gütern gemeint. Die verfassungsrechtliche Gewährleistung besteht nur hinsichtlich der durch die Rechtsordnung anerkannten einzelnen Vermögensrechte<sup>15</sup>. Die Eigentumsgarantie bewahrt insbesondere den konkreten, vor allem den durch Arbeit und Leistung erworbenen, Stand an vermögenswerten Gütern vor ungerechtfertigten Eingriffen durch die öffentliche Gewalt<sup>16</sup>. Dagegen ist das Vermögen als ganzes nicht Schutzobjekt der Eigentumsgarantie.

## B. Entwicklung des verfassungsrechtlichen Eigentumsbegriffs

### 1. Der Sachbezug des zivilrechtlichen Eigentums

Der Eigentumsbegriff des Zivilrechts ist enger als der heute von Art. 14 GG verwendete. Nach § 903 Satz 1 BGB kann der Eigentümer einer Sache, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen, mit der Sache nach Belieben verfahren und andere von jeder Einwirkung ausschließen. Für den außerrechtlichen Bezugspunkt des Eigentums, das physische Substrat, enthält § 90 BGB eine Legaldefinition, die auf die Körperlichkeit des der Rechtsherrschaft unterliegenden Gegenstandes abstellt.

Das BGB unterscheidet zwischen beweglichen und unbeweglichen Sachen. Dieser Unterschied war schon dem römischen Recht bekannt, obwohl es noch kein den Immobilien adäquates Rechtsregime entwickelte, sondern bewegliche und unbewegliche Sachen im wesentlichen gleich behandelte. Grundstücke und ihre Bestandteile sind unbeweglichen Sachen; für sie ist charakteristisch, daß sie nicht beliebig vermehrbar sind. Das deutsche Zivilrecht kennt auch sogenannte grundstückgleiche Rechte, z. B. das Erbbaurecht (§ 11 ErbbauVO), das Wohnungseigentum (§§ 1, 3, 7 WEG), das Erbpachtrecht (vgl. Art. 63 EGBGB), das

<sup>14</sup>Vgl. dazu BVerfGE 58, 300 (335 f.).

<sup>15</sup>Vgl. dazu BVerfGE 51, 193 (218); Papier (Fn. 1), Rdnr. 160; Rittstieg, in: Alternativkommentar zum GG der Bundesrepublik Deutschland, 1989, Art. 14, Rdnr. 59.

<sup>16</sup>Dazu vgl. BVerfGE 31, 229 (239); 42, 263 (294); 50, 290 (339); 52, 1 (30). Siehe auch Forsthoff, Zur Lage des verfassungsrechtlichen Eigentumsschutzes, in: Festschrift für Maunz, 1971, S. 96.

Bergwerkseigentum (vgl. Art. 67 EGBGB). Bewegliche Sachen sind alle Sachen, die nicht Grundstücke, nicht Grundstücken gleichgestellt und nicht Grundstücksbestandteile sind (§§ 93, 94 BGB). Das Eigentum an einer beweglichen Sache wird regelmäßig durch dinglichen Vertrag (Einigung) und Übergabe übertragen (§ 929 BGB). Der Übergang des Eigentums an einem Grundstück erfordert ebenfalls einen dinglichen Vertrag (hier: „*Auflassung*“ genannt); zum Eigentumsübergang ist aber weiterhin die Eintragung des Erwerbs im Grundbuch notwendig (§§ 873, 925 BGB).

Die Rechtsordnung hat das Eigentum als absolutes Recht ausgestaltet. Es ist das umfassende Herrschaftsrecht an einer Sache und beeinhaltet alle Herrschaftsbefugnisse, wie Nutzung, Verbrauch und Verfügung. Das bedeutet aber nicht, daß sein Inhalt unbegrenzt ist. § 903 BGB verweist auf Einschränkungsmöglichkeiten durch Gesetz oder durch Rechte Dritter. Darüber hinaus ergeben sich gesetzliche Einschränkungen unmittelbar aus §§ 903 und 904 BGB.

## **2. Die Verselbständigung des verfassungsrechtlichen Eigentumsbegriffs und ihre Gründe**

### **2.1. Ausweitung auf die vermögenswerten privaten Rechte**

Schon in der Weimarer Zeit setzte sich die Erkenntnis durch, daß der Eigentumsbegriff des Verfassungsrechts über den des Zivilrechts hinausgehen müsse, weil sonst die Eigentumsgarantie ihre Zielsetzung verfehlt hätte, die damals noch einhellig in der Absicherung des sächlichen Substrats für eine menschenwürdige Lebensführung geschehen wurde. Nachdem der weit überwiegende Teil der Bevölkerung sein Ein- und Auskommen aus abhängiger Arbeit bezieht, war es unerlässlich, die entsprechenden zivilrechtlichen Ansprüche aus Dienst- und Arbeitsvertrag ebenfalls als Eigentum im Sinne des Verfassungsrechts anzusehen und der Eigentumsgarantie nicht nur die bestehenden, sondern auch die neu entstehenden konkreten Privatrechte jedes einzelnen Rechtsträgers zu unterstellen.

Eine dahingehende These wurde erstmals von *Martin Wolff* aufgestellt<sup>17</sup>. Nach *Wolff*<sup>18</sup> ist als Eigentum im verfassungsrechtlichen Sinn nicht nur das Eigentum nach § 903 BGB, sondern jedes private Vermögensrecht anzusehen, das damit der verfassungsrechtlichen Eigentumsgarantie unterfällt; der Eigentumsbegriff des *Art. 153 WRV* wird über das umfassende Verfügungsrecht über körperliche Gegenstände hinaus auch auf alle subjektiven vermögenswerten privaten Rechte einschließlich der Forderungsrechte erstreckt<sup>19</sup>. Wie beim Sacheigentum ist aber ihre ausschließliche Zuordnung zum Berechtigten mit der Konsequenz seiner Verfügungsbefugnis und Eigenverantwortung notwendig.

Diese Ausweitung des verfassungsrechtlichen Eigentumsbegriffs wird zum einen durch den sozialen Wandel von der für eine agrarische Gesellschaft typischen selbständigen Erwerbstätigkeit hin zum abhängigen Arbeitseinkommen in der Industriegesellschaft, zum anderen von der Ausdehnung des staatlichen Tätigkeitsfeldes in dieser bedingt<sup>20</sup>. Das verfassungsrechtliche Eigentum wird damit in seiner tatbestandlichen Reichweite nicht durch die körperlichen Substanz, sondern durch die Funktion bestimmt<sup>21</sup>. Die moderne Gesellschaft basiert wesentlich weniger als die des 19. Jahrhunderts auf Bauernhof oder Familienbetrieb; vielmehr ist der einzelne weithin von den Einkünften aus eigener Arbeit und von der Teilhabe an den Leistungen staatlicher Daseinsvorsorge und Fürsorge abhängig<sup>22</sup>. Das Sacheigentum besitzt demgemäß nicht mehr den Rang, der ihm im vorigen Jahrhundert als der hohen Zeit des Liberalismus noch zukam. Eine weitere Argumentationslinie, die gleichfalls für die Ausweitung des verfassungsrechtlichen Eigentumsbegriffs plädiert, betont die Verfügbarkeit des Eigentums in der Marktgesellschaft und die Käuflichkeit von Sacheigentum gegen Geld<sup>23</sup>. Auch in dieser Erkenntnis der nahezu unbegrenzten

<sup>17</sup> Wolff, Reichsverfassung und Eigentum, in: Festgabe für Kahl, Teil IV, 1923, S. 5; vgl. dazu auch BVerfGE 1, 264 (278); 58, 300 (335 f.).

<sup>18</sup> Wolff, a.a.O., S. 3.

<sup>19</sup> Wolff, a.a.O., S. 1 ff.; Rittstieg, Eigentum als Verfassungsproblem, 1975, S. 258 f.

<sup>20</sup> Forsthoff (Fn. 16), S. 89; Häberle, Vielfalt der Property Rights und der verfassungsrechtliche Eigentumsbegriff, in Neumann (Hrsg.): Ansprüche, Eigentums- und Verfügungsrechte, 1984, S. 63 (83).

<sup>21</sup> Depenheuer, Wie sicher ist verfassungsrechtlich die Rente? – Vom liberalen zum solidarischen Eigentumsbegriff, AöR 120 (1995), S. 417 (421).

<sup>22</sup> Hesse, Grundzüge des Verfassungsrechts der Bundesrepublik Deutschland, 20. Aufl., 1996, Rdnr. 443; Depenheuer, a.a.O., S. 423.

<sup>23</sup> Rittstieg (Fn. 15), Rdnr. 59.

Disponibilität des Sacheigentums und seiner Austauschbarkeit manifestiert sich der Bedeutungsrückgang des Eigentums an einem bestimmten körperlichen Gegenstand.

Das Sacheigentum ist und bleibt also zwar Bestandteil und möglicherweise auch Zentrum des verfassungsrechtlichen Eigentumsbegriffs, es wird aber zum Ausgangspunkt einer Weiterentwicklung der verfassungsrechtlichen Schutzgarantie. Allerdings muß ihm ein vermögenswertes privates Recht in der Nutzungs- und Verfügungs möglichkeit gleichstehen, wenn es den grundrechtlichen Schutz genießen soll. Das Bundesverfassungsgericht hat das wesentliche Merkmal des verfassungsrechtlich geschützten Eigentums darin gesehen, daß es vermögenswerte Rechte schützt, die dem Berechtigten ebenso ausschließlich wie das Eigentum an einer Sache zur privaten Nutzung und zur eigenen Verfügung zugeordnet sind<sup>24</sup>. Daß Forderungen Eigentum im Sinne von Art 14 GG sind, ist allgemein anerkannt<sup>25</sup>. Zwar richtet sich die Forderung nur gegen den Schuldner. Gleichwohl steht sie dem Inhaber ebenso ausschließlich zu wie das Eigentum an einer Sache dem Eigentümer. Die Forderung unterfällt daher dem Eigentumsschutz des Art. 14 Abs. 1 Satz 2 GG<sup>26</sup>; der Entzug solcher Forderungen durch die öffentliche Gewalt ist als Eigentumseingriff zu qualifizieren. Aber auch beschränkt dingliche Rechte<sup>27</sup> wie Nießbrauch, Pfandrecht, Grundpfandrechte, Reallasten, Erbbaurecht<sup>28</sup>, weiterhin Anteilsrechte an Gesellschaften<sup>29</sup> und sonstige vermögenswerte Rechte, wie etwa das Vorverkaufsrecht<sup>30</sup>, genießen den Eigentumsschutz des Art. 14 GG<sup>31</sup>.

## 2.2. Einbeziehung der öffentlich-rechtlichen Ansprüche, die „erdient“ sind

Erst der Verfassungsentwicklung nach Inkrafttreten des Grundgesetzes war es aber vorbehalten, auch öffentlich-rechtliche Ansprüche als Teil des verfassungsrechtlichen Eigentums zu behandeln, aber dies in differenzierter Form.

---

<sup>24</sup> BVerfGE 78, 58 (71).

<sup>25</sup> Papier (Fn. 1), Rdnr. 191; Rozek, Die Unterscheidung von Eigentumsbindung und Enteignung. 1998, S. 47.

<sup>26</sup> BVerfGE 42, 263 (294).

<sup>27</sup> Rozek (Fn. 25), S. 47.

<sup>28</sup> BVerfGE 79, 174 (191).

<sup>29</sup> BVerfGe 14, 263 (276); 24, 367 (384); Rozek (Fn. 25), S. 47.

<sup>30</sup> BVerfGE 83, 201 (209); Rozek (Fn. 25), S. 47.

<sup>31</sup> Papier (Fn. 1), Rdnr. 57.

Das Eigentum im verfassungsrechtlichen Sinn ist gekennzeichnet durch die Zuordnung eines vermögenswerten Rechts zu einem Rechtsträger, in dessen Hand es als Grundlage privater Initiative und in eigenverantwortlichem Interesse „von Nutzen“ sein soll. Die Eigentumsgarantie bewahrt den konkreten, vor allem den durch Arbeit und Leistung erworbenen Stand an vermögenswerten Gütern vor ungerechtfertigten Eingriffen durch die öffentliche Gewalt<sup>32</sup>.

Die Einbeziehung auch öffentlich-rechtlicher Ansprüche in die Eigentumsgarantie, wie sie vom Bundesverfassungsgericht in letzter Konsequenz vorgenommen wurde, bedarf aber noch eines darüber hinausgehenden gedanklichen Schritts. Der bislang allein geschützte Zirkel privatrechtlicher vermögenswerter Rechtspositionen<sup>33</sup> wird aufgebrochen zugunsten eines in die hoheitliche Sphäre hineinreichenden Anspruchs, wodurch Art. 14 Abs. 1 GG seine Ausrichtung als Freiheits- oder Abwehrrecht teilweise einbüßt und eine Erweiterung in Richtung auf ein Teilhaberecht erfährt<sup>34</sup>. Art. 14 Abs. 1 GG bewirkt dabei nämlich im Endergebnis die Bindung von Haushaltsmitteln mit Verfassungskraft, obwohl eine Festlegung des geschützten öffentlich-rechtlichen Anspruchs zunächst nur vom einfachen Gesetzgeber vorgenommen wurde. Trotz der insoweit bestehenden Bedenken ist die Unterstellung von öffentlich-rechtlichen Ansprüchen unter Art. 14 Abs. 1 GG Frucht einer gefestigten Rechtsprechung, wenn der öffentlich-rechtliche Anspruch die Merkmale aufweist, die bei der bisherigen Erweiterung des Eigentumsbegriffs als wegweisend angesehen wurden, wenn also eine eigentumsähnliche Privatnützigkeit vorliegt und der Gegenstand seine Zuordnung zum privaten Rechteinhaber durch dessen Leistung gewonnen hat.

Ein *subjektiv-öffentlichtes Recht* ist eigentumsähnlich verfestigt, wenn es nach seiner gesamten rechtlichen Ausgestaltung und nach dem rechtsstaatlichen Gehalt des Grundgesetzes als ausgeschlossen erscheint, daß der Staat dieses Recht ersatzlos entziehen kann<sup>35</sup>. Nicht alle vermögenswerten *subjektiv-öffentlichen Rechte* sind

<sup>32</sup> BVerfGE 72, 175 (193); vgl. BVerfGE 31, 229 (239); 42, 263 (294); 50, 290 (339); 52, 1 (30); Engel, Eigentumsschutz für Unternehmen, AÖR 118 (1993), 169 (187).

<sup>33</sup> Hans Schneider spricht von einem „staatsfernen privaten Besitzstand“; ders., Der verfassungsrechtliche Schutz von Renten der Sozialversicherung, 1980, S. 26

<sup>34</sup> So auch Papier (Fn. 1), Rdnr. 6

<sup>35</sup> BVerfGE 1, 264 (274 ff.); 4, 219 (240); 15, 167 (200); 16, 94 (112); 38, 128 (138).

Eigentum im Sinne von Art. 14 GG<sup>36</sup>. Zwar hat der Bundesgerichtshof 1952 die Meinung geäußert, daß alle vermögenswerten Rechte auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts unter den Schutz der Eigentumsgarantie fallen<sup>37</sup>. Das Bundesverfassungsgericht differenziert jedoch zwischen den öffentlich-rechtlichen Ansprüchen, die der Staat in Erfüllung seiner Fürsorgepflicht gewährt und den durch eigene Leistung erworbenen Rechten<sup>38</sup>. Ansprüche auf Sozialleistungen in Erfüllung von Fürsorgepflichten des Staates werden damit nicht durch Art. 14 GG geschützt<sup>39</sup>. Vielmehr sind Eigentum im Sinne von Art. 14 GG öffentlich-rechtliche Ansprüche nur, wenn sie eigene vermögenswerte Geld-, Sach- oder Dienstleistungen des Berechtigten oder eines für ihn leistenden Dritten ausgleichen<sup>40</sup>.

Substrat des Eigentumsschutzes ist demzufolge die erdiente und verfügbare Rechtsstellung. Die „nicht unerhebliche Eigenleistung“, die als Kriterium in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts verwendet wird, hat nur die Funktion, zu indizieren, ob eine Rechtsstellung „erdient“ ist oder nicht<sup>41</sup>. Ob eine Berechtigung diesem Kriterium entspricht, bemäßt sich nach dem vom Berechtigten erbrachten Einsatz von Kapital und Arbeit. Er braucht der Berechtigung nicht voll adäquat zu sein, muß aber als „erheblich“ angesehen werden können. Ob die Berechtigung verfügbar ist, ist danach zu beurteilen, ob der die Leistung schuldende Versicherungsträger oder ein Dritter über die Leistung in irgendeiner Weise disponieren können und ob die Erbringung der Leistung durch einen Rechtsanspruch des Berechtigten gesichert ist<sup>42</sup>.

Soweit die heutige Gesellschaft in ihrer wirtschaftlichen Existenzsicherung von der staatlichen Vorsorge abhängig ist, ist es notwendig, den Schutzbereich des Art. 14 GG auszudehnen, um das Ziel adäquater grundrechtlicher Absicherung zu verwirklichen<sup>43</sup>. Deshalb genießen die Rentenansprüche und -anwartschaften grundsätzlich

<sup>36</sup> BVerfGE 4, 219.

<sup>37</sup> BGHZ 6 (1952), 271 (278).

<sup>38</sup> BVerfGE 16, 94 (113); Katzenstein, Die bisherige Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zum Eigentumsschutz sozialrechtlicher Positionen, in: Festschrift für Simon, 1987, S. 849 ff.

<sup>39</sup> BVerfGE 53, 292; 69, 302 m. w. N.; Ossenbühl, Der Eigentumsschutz sozialrechtlicher Positionen in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts, in: Festschrift für Zeidler, 1987, S. 625 (631).

<sup>40</sup> Papier (Fn. 1), Rdnr.134.

<sup>41</sup> Ossenbühl (Fn. 39), S. 631.

<sup>42</sup> Ossenbühl (Fn. 39), S. 632.

<sup>43</sup> v. Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren, JZ 1990, S. 992.

den Schutz des Art. 14 GG<sup>44</sup>. Der Schutz des Rentenanspruchs durch Art. 14 GG betrifft aber keinen numerisch festgelegten Anspruch, der in entsprechender Höhe einklagbar wäre, sondern besteht nur dem Grunde nach. Er muß sich jeweils den Implikationen des sozialen Ausgleichs unterwerfen<sup>45</sup>.

Auch Ansprüche auf Arbeitslosengeld sind Eigentum im Sinne von Art. 14 GG<sup>46</sup>. Es handelt sich um vermögenswerte Rechtspositionen, die dem Versicherten zur privatnützigen Verwendung zugeordnet sind und auf nicht unerheblichen Eigenleistungen der Versicherten beruhen<sup>47</sup>. Es ist nicht zu vergessen, daß das Arbeitslosengeld der Existenzsicherung dient<sup>48</sup>. Bloße Erwartungen oder Hoffnungen, bei der Einführung neuartiger (Sozial)Leistungen oder der Regelung rentenrechtlicher Tatbestände begünstigt zu werden, unterfallen aber nicht dem Schutzbereich des Art. 14 Abs. 1 GG<sup>49</sup>.

Das Bundesverfassungsgericht hat schließlich auch *beamtenrechtliche Besoldungs- und Versorgungsansprüche*, die aus den Grundlagen des öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnisses hervorgegangen sind, durch Art. 14 GG gesichert<sup>50</sup>. Unter der Eigentumsgarantie stehen alle aus dem Dienstverhältnis erwachsenden Ansprüche, vor allem die Gehaltsansprüche der Beamten und Soldaten, weil sie die gleiche Funktion erfüllen wie früher das Sacheigentum<sup>51</sup>. Doch fällt nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts auch hier die *summenmäßige Höhe* der erdienten Versorgungsbezüge nicht unter den Eigentumsschutz des Art. 14 des Grundgesetzes<sup>52</sup>.

---

<sup>44</sup> BVerfGE 76, 256 ff.

<sup>45</sup> Depenheuer (Fn. 21), S. 429: „kein auf irgendein Konto bezogener Barscheck, sondern eine Anwartschaft im Rahmen des Generationenvertrags“; vgl. weiterhin BVerfGE 74, 203 (214), 53, 257 (293).

<sup>46</sup> BVerfGE 72, 9 (19); 74, 9 (25); 74, 203 (213); Papier, Schutz des sozialen Eigentums und Neutralität im Arbeitskampf, DVBl. 1986, S. 577 (584); Katzenstein (Fn. 38), S. 855.

<sup>47</sup> BVerfGE 72, 9 (19).

<sup>48</sup> BVerfGE 72, 9 (20); Papier, Die verfassungsrechtliche Diskussion um die „Streikparagraphen“, ZRP 1986, S. 72 (74); Ossenbühl (Fn. 39), S. 628 ff., 641 f.

<sup>49</sup> BVerfGE 94, 241 (258); Katzenstein (Fn. 38), S. 852 f.

<sup>50</sup> BVerfGE 44, (281); vgl. dazu BVerfGE 16, 94 (112 ff.); auch Leisner, Eigentum – Grundlage der Freiheit, 1994, S. 29.

<sup>51</sup> Hesse (Fn. 22), Rdnr. 444.

<sup>52</sup> BVerfGE 22, 387 (422); 11, 192.

## C. Verfassungsrechtliche Stellung des geistigen Eigentums

### 1. Das geistige Eigentum zwischen persönlichkeitsrechtlicher und eigentumsrechtlicher Zuordnung

Die grundrechtliche Inschutznahme des geistigen Eigentums ist in Ermangelung einer eigenen verfassungsrechtlichen Erwähnung im Grundrechtsteil des Grundgesetzes (die zugehörigen Gesetzgebungsmaterien werden in den Kompetenzbestimmungen aufgeführt; vgl. Art. 73 Nr. 9 GG, allerdings auch hier ohne Erwähnung des Begriffs „*geistiges Eigentum*“) in unterschiedlicher Weise denkbar. In Frage kommen Art. 1 (Würde des Menschen), Art. 2 Abs. 1 (Recht auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit), Art. 5 Abs. 1 (Recht der freien Äußerung und Verbreitung von Meinungen in Wort, Schrift und Bild), Art. 5 Abs. 3 (Freiheit von Lehre und Forschung, Wissenschaft und Kunst), Art. 12 (Berufsfreiheit) und Art. 14 GG (Schutz von Eigentum und Erbrecht)<sup>53</sup>. In der Regel sind geistige Leistungen, insbesondere wenn sie Schöpfungen darstellen, mit der Persönlichkeit eng verbunden<sup>54</sup>, so daß eine einseitige Zuordnung zu Art. 14 GG dem rechtlichen Phänomen des geistigen Eigentums inadäquat wäre. Besonders deutlich hat sich die enge Beziehung des geistigen Eigentums zu den Persönlichkeitsrechten des Schöpfers am Warenzeichen (der Marke) gezeigt, denn noch das Reichsgericht sah das Zeichen als Persönlichkeitsrecht an<sup>55</sup>. Dagegen stellt das Zeichen nach Auffassung des Bundesgerichtshofs ein mit dem Unternehmen eng verbundenes Vermögensrecht dar, das vorrangig nicht eine Personen-, sondern eine Sachbeziehung zum Inhalt hat<sup>56</sup>.

Eine alleinige Unterstellung des geistigen Eigentums unter Art. 14 GG würde das persönliche Band zwischen der Hervorbringung und ihrem Schöpfer zu wenig berücksichtigen, obwohl nicht außer Acht gelassen werden darf, daß, wie oben gezeigt, die Erstreckung des Schutzes von Art. 14 GG auf öffentlich-rechtliche Ansprüche gerade dann stattfindet, wenn diese durch eigene Leistung „erdient“ sind. Das Vorliegen eigener Arbeit ist aber gerade auch für das geistige Eigentum

<sup>53</sup> Vgl. Fechner, Geistiges Eigentum und Verfassung, 1999, S. 296 f., 325 f., 342., 351f.; Maunz (Fn. 8), S. 107.

<sup>54</sup> Hubmann, Geistiges Eigentum, in: Bettermann/ Nipperdey/ Scheuner (Hrsg.), Die Grundrechte : Handbuch der Theorie und der Praxis, Band IV, 1972, S. 33; Fechner, a.a.O., S. 130 ff.

<sup>55</sup> Vgl. RGZ 118, 80.

<sup>56</sup> BGHZ 32, 103 (113).

merkmalbildend<sup>57</sup>. Trotzdem wäre es irreführend, aus der Bezeichnung „geistiges Eigentum“ die alleinige Einschlägigkeit von Art. 14 GG folgern zu wollen. Die Geisteswerke, um die es hier geht, tragen ganz anders den Stempel und das Gepräge ihres Schöpfers als etwa ein durch Beitragsleistung erworbener Sozialversicherungsanspruch, der in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts unter Art. 14 GG gerechnet wird. Die Arbeitsleistung, die im Immateriagüterrecht zum Ausdruck kommt, besteht gerade im Persönlichkeitseinsatz, nicht nur in anonymer und auswechselbarer Erbringung von Arbeitsleistung oder Kapital. Den personalen Anteil, der im geistigen Eigentum seitens des Schöpfers steckt, kann aber Art. 14 GG nicht ausreichend abdecken, mag auch die wirtschaftliche Seite des geistigen Eigentums für seinen Urheber von besonderer Bedeutung sein, weil er damit seinen Lebensunterhalt bestreitet. Handelt es sich um ein Werk im urheberrechtlichen Sinn, also um eine geistige Schöpfung auf den Gebieten von Literatur, Wissenschaft und Kunst (§§ 1, 2 UrhG), so wird die persönliche Beziehung zwischen schöpferischer Leistung und Urheber vorrangig von der Garantie der Kunst- und Wissenschaftsfreiheit nach Art. 5 Abs. 3 GG geschützt, wenn der Künstler seinem Publikum, wie dies die Regel sein wird, über die entgeltliche Nutzung seines Werkes begegnet<sup>58</sup>. *Badura* bringt in diesem Zusammenhang die Erwägung ein, ob Art. 14 GG überhaupt taugliche Grundlage für eine Inschutznahme des geistigen Eigentums sein kann, wenn dieses aus schöpferischer Leistung resultiert, da bei einer eigentumsrechtlichen Betrachtung Vorstellungen auf diesen Bereich angewandt würden, die diesem primär fremd seien. Dies würde auch für die vermögensrechtliche Seite den Schutz durch Art. 5 Abs. 3 GG nahelegen<sup>59</sup>. Diesen aus sich heraus grundsätzlich verständlichen Ansatz relativiert *Badura* aber wieder. Er hält nämlich die Eigentumsgarantie trotz seiner Ausgangsposition für die Tatbestände für anwendbar, bei denen Art. 14 GG in seiner typischen Schutzfunktion aufgerufen ist, nämlich der Sicherung des in vermögenswerten Rechten verkörperten Ergebnisses der beruflichen, künstlerischen oder sonstigen Betätigung und des Innehabens und der Verwendung vorhandener Vermögensgüter. Wenn aber ein das Urheberrecht beschränkendes Gesetz über diese rein vermögensrechtlichen Aspekte hinaus die Eigengesetzlichkeit von Kunst und

<sup>57</sup> Siehe hierzu Kirchhof, Der verfassungsrechtliche Gehalt des geistigen Eigentums, in: Festschrift für Zeidler, Band 2, 1987, S. 1639 (1646); vgl. aber auch Fechner (Fn. 53), S. 106.

<sup>58</sup> Kirchhof, a.a.O., S. 1654.

<sup>59</sup> Badura (Fn. 8), S. 11 unter Berufung auf Maunz (Fn. 8), S. 107 f., 114.

künstlerischer Betätigung tangiere, müsse Art. 5 Abs. 3 GG wieder in sein Recht eintreten<sup>60</sup>.

Auch wenn *Baduras* Ausführungen zu knapp ausgefallen sind, um in jeder Hinsicht eindeutig zu sein, wird aus diesen Ausführungen jedenfalls eines klar: Die Zusammenfassung von Urheberrecht und gewerblichen Schutzrechten unter der Titulatur „*geistiges Eigentum*“ darf nicht zu dem Fehlschluß verleiten, daß damit nun der alleinige Schutzbereich von Art. 14 GG eröffnet sei. Auch wenn das für das geistige Eigentum prototypische Urheberrecht in der modernen Auffassung monistisch gesehen wird (vgl. zur einschlägigen Theorie von *Eugen Ulmer* oben unter Kapitel 2, S. 19), so sind doch persönlichkeitsrechtliche *und* vermögensrechtliche Wurzeln auch nach dieser Auffassung anzuerkennen und ist die alleinige Zuordnung zu Art. 14 GG oder einem anderen Grundrecht nicht zwingend. Zweifel sind deshalb auch gegenüber der von *Maunz* vertretenen Position am Platze, der von der Auffassung ausgehend, es könne nur Art. 14 GG *oder* ein personales Grundrecht in Betracht kommen, die Frage stellte, ob Art. 14 GG Art. 5 Abs. 3 GG überhaupt verdrängen könne<sup>61</sup>.

Flankierend wird hierzu argumentiert, die Existenz des Künstlers und seiner Kunst hänge von der Kommerzialisierung der Kunsthante ab, die unter den Schutzbereich von Art. 5 Abs. 3 GG fielen, wobei der monetäre Effekt zwangsläufig von der Gewährleistung der Kunst mitgeschützt werde<sup>62</sup>. Demgegenüber ist daran festzuhalten, daß auch eine monistische Auffassung des für das geistige Eigentum eine Vorreiterrolle einnehmenden Urheberrechts in zivilrechtlicher Hinsicht nicht dazu zwingt, bei der Prüfung grundrechtlicher Schutzbereiche die eine oder andere Wurzel, sei sie vermögensrechtlicher oder persönlichkeitsrechtlicher Art, zu vernachlässigen. Aus diesem Grund hält die höchstrichterliche Rechtsprechung auch an der Auffassung fest, daß eine mehrfache grundrechtliche Inschutznahme in Betracht komme. Obwohl das Bundesverfassungsgericht erkennt, daß die Elemente persönlich-geistiger Schöpfung und der wirtschaftlichen Auswertung beim geistigen Eigentum eine

<sup>60</sup> Badura (Fn. 8), S. 11

<sup>61</sup> Badura (Fn. 8), S. 1 ff; Kirchhof (Fn. 57), S. 1639 ff.

<sup>62</sup> Badura (Fn. 8), S. 1 ff; Kirchhof (Fn. 57), S. 1639 ff.

unlösbare Verbindung eingegangen sind<sup>63</sup>, ist nach seiner ständigen Rechtsprechung<sup>64</sup> die wirtschaftliche Verwertung eines Kunstwerks nicht durch Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG, sondern durch andere Grundrechte etwa wie die Berufsfreiheit (Art. 12 Abs. 1 GG)<sup>65</sup> oder insbesondere durch die Eigentumsgarantie (Art. 14 Abs. 1 GG) geschützt. Während Art. 12 Abs. 1 GG den Erwerb und die Betätigung schützt, gewährleistet Art. 14 GG das Erworbene, das Ergebnis der Tätigkeit<sup>66</sup>.

Verwertungshandlungen im Hinblick auf ein geistiges Produkt können im übrigen einen solchen Umfang annehmen, daß daraus eine neue berufliche Tätigkeit erwachsen kann, die versucht, monetäre Chancen in realen Erwerb, bezogen auf das zu verwertende geistige Eigentum, umzumünzen. Dann allerdings ist das Band zur Persönlichkeitsrechtlichen Facette des geistigen Eigentums weitgehend gelöst; die Unterstellung unter Art. 12 oder 14 GG ist die einzige Möglichkeit, die in Betracht kommt und im Grunde verliert die Verwertungstätigkeit die Besonderheiten, die die Tätigkeit des geistigen Schöpfers sonst kennzeichnen, der ja Schöpfung und Verwertung gewöhnlich in seinem Wirken integriert.

Ein Werk im Sinne des Urheberrechts, das als geistige Schöpfung Original sein muß, soll aber dann wiederum bevorzugt unter dem Schutz von Art. 5 Abs. 3 GG stehen, wenn die wirtschaftliche Verbreitung des Werkes derart unangemessen durch ein Gesetz eingeschränkt wird, daß eine Begegnung des Werkes mit dem Publikum wesentlich erschwert oder ausgeschlossen ist<sup>67</sup> oder wenn die freie künstlerische oder wissenschaftliche schöpferische Tätigkeit nicht mehr möglich ist<sup>68</sup>. Genauso gut könnte hier aber auch der Akzent auf das Berufs- und Eigentumsgerecht gesetzt werden, ist doch wegen der wirtschaftlichen Komponenten im Grunde gerade deren Abwehrcharakter gefordert. Gerade die Tatsache, daß der Gesetzgeber die geschilderten Betätigungen stranguliert, ruft die Negationswirkung der sie schützenden Grundrechte gegen die Legislative auf den Plan.

<sup>63</sup> BVerfGE 31, 227, 239/240.

<sup>64</sup> BVerfGE 31, 227 (239); 49, 382 (392); 71, 162 (176).

<sup>65</sup> Vgl. dazu Braun, Schutz geistigen Eigentums contra Berufsausübungsfreiheit am Beispiel der Tonträgervermietung, ZUM 1998, S. 627 (629 f.); Maunz (Fn. 8), S. 107, 111, 114.

<sup>66</sup> Kirchhof (Fn. 57), S. 1654.

<sup>67</sup> Kirchhof, Der Gesetzgebungsaufrag zum Schutz des geistigen Eigentums gegenüber modernen Vervielfältigungstechniken, 1988, S. 25; vgl. dazu auch Badura (Fn. 8), S. 11.

<sup>68</sup> BVerfGE 31, 229 (240); vgl. dazu Maunz (Fn. 8), S. 111.

## **2. Insbesondere: Vermögenswerte Komponente des geistigen Eigentums und Art. 14 GG**

Es ist schon angeklungen, daß nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts, der insoweit zuzustimmen ist, für den akzentuiert monetären Aspekt bei der Verwertung von geistigem Eigentum Art. 14 GG die angemessene grundrechtliche *sedes materiae* ist. Art. 14 GG gewährleistet die Nutzung und die Verwertung der vom Schöpfer geschaffenen geistigen Leistung.

Die Verfassungsrechtslage im Bereich der grundrechtlichen Absicherung des geistigen Eigentums spiegelt sich in der Unterscheidung des Urhebergesetzes zwischen dem Urheberpersönlichkeitsrecht (§ 12, 13, 14 UrhG) und den vermögensrechtlichen Verwertungsrechten (Art. 15 ff. UrhG) wider. Art. 14 GG betrifft nur die Vermögensinteressen des Urhebers<sup>69</sup>, dagegen fallen die ideellen und persönlichen Interessen unter andere Grundrechte, subsidiär unter Art. 1 und 2 des Grundgesetzes<sup>70</sup>. Art. 14 GG ist Maßstab für die Verfassungsmäßigkeit der Nutzungsrechte des Urhebers<sup>71</sup>. Diese vermögenswerten Rechte aufgrund seines geistigen Schaffens bilden für den Urheber die Grundlage seiner Existenz, seiner Persönlichkeitsentfaltung sowie der Freiheit seines Schaffens<sup>72</sup>. Aber nicht jede nur denkbare Verwertungsmöglichkeit ist verfassungsrechtlich geschützt<sup>73</sup>. Es ist Sache des Gesetzgebers, im Rahmen der inhaltlichen Ausprägung des geistigen Eigentums nach Art. 14 Abs. 1 Satz 2 GG sachgemäße Maßstäbe festzulegen, die eine der Natur und der sozialen Bedeutung des jeweiligen Rechts entsprechende Nutzung und angemessene Verwertung sicherstellen<sup>74</sup>. Dabei ist dem Regelungskonflikt gerecht zu werden, der sich zwischen dem Interessen des Schöpfers und den Belangen der Allgemeinheit erhebt. Ist dem Schöpfer an möglichst umfassender Verfügungs- und Verwertungsbefugnis gelegen, so möchte letztere von den Früchten der geistigen Arbeit ihrer Mitbürger nicht über Gebühr ausgeschlossen sein. Das geistige Eigentum ist Teil des Kulturbesitzes einer Nation<sup>75</sup>. Die Allgemeinheit hat ein

<sup>69</sup> BVerfGE 31, 229 (238); Papier (Fn. 1), Rdnr. 195 ff.

<sup>70</sup> Hubmann (Fn. 54), S. 13.

<sup>71</sup> BVerfGE 31, 229 (238).

<sup>72</sup> Vgl. Hubmann, *Das Recht des schöpferischen Geistes*, 1954, S. 53 ff., 61 f.

<sup>73</sup> BVerfGE 31, 229.

<sup>74</sup> BVerfGE 31, 229 (240 ff.).

<sup>75</sup> Kreile, *Geistiges Eigentum und Kultur im Spannungsfeld von nationaler Regelungskompetenz und europäischem Wirtschafts- und Wettbewerbsrecht*, in: Schwarze/ Becker (Hrsg.), *Geistiges Eigentum*

Interesse daran, dieses möglichst ungehindert zu genießen<sup>76</sup>. Der Urheber will sein Werk der Allgemeinheit darbieten und diese will es genießen. Allerdings will der Urheber dafür ein Entgelt bekommen, weil er davon leben muß und weil geistiges Schaffen ohne finanzielle Mittel unmöglich ist.

Zum Regelungskontext von Art. 14 GG gehören deshalb nicht nur die Verwertungsmöglichkeiten, die die wirtschaftlichen Werte des Werkes dem Urheber zuführen; sondern auch die Zugriffsmöglichkeiten anderer, die den Urheber wirtschaftlich belasten. Durch die Konkretisierung der Verwertungsbefugnisse des Schöpfers auf gesetzlicher Grundlage, die auch immer Schrankenziehung bedeutet, wird klar, wo die sozialen Belange bei im Sinne von Art. 14 GG gemeinschaftsgebundenem Eigentum ansetzen. Wie jedes Eigentum ist auch das geistige Eigentum nicht dem sozialen Zugriff entzogen, sondern der Gesetzgeber ist gehalten, die Gemeinverträglichkeit der dem Urheber durch das Gesetz eingeräumten Befugnisse sicherzustellen (vgl. dazu unter D).

## D. Schranken des geistigen Eigentums

### 1. Die Sozialbindung des geistigen Eigentums

#### 1.1. Die Sozialbindung des geistigen Eigentums in der geschichtlichen Entwicklung

Unter Sozialbindung versteht die moderne Verfassungsrechtslehre eine inhaltliche Beschränkung der Eigentümermacht im Interesse der Sozialverträglichkeit der Eigentumsnutzung, womit auch bereits auf das Ziel der Sozialbindung hingewiesen ist, das Interesse der Allgemeinheit bei der Betätigung der grundsätzlich privaten-nützigen Eigentümerbefugnisse zu wahren<sup>77</sup>. Dabei sind Normen, welche die Sozialbindung von Eigentumspositionen realisieren, nicht als Eingriffe in das Grundrecht zu verstehen, weil dieses nach seinem wohlverstandenen Inhalt nur insoweit ausgeübt werden kann, als nicht Dritte dadurch geschädigt werden. Im Grunde werden durch

---

und Kultur im Spannungsfeld von nationaler Regelungskompetenz und europäischem Wirtschafts- und Wettbewerbsrecht, 1998, S. 31 f.

<sup>76</sup> Rehbinder, Urheberrecht, 1998, Rdnr. 65.

<sup>77</sup> Zum Begriff der Sozialbindung in der Dogmatik von Art. 14 GG vgl. Papier (Fn. 1), Rdnr. 298 ff.; Wieland (Fn. 5), Rdnr. 79 f.; Jarass/ Pieroth, Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Art. 14, 1995, Rdnr. 31.

Sozialbindungsnormen nur Grenzen aktualisiert, die im Grundrecht selbst angelegt sind und diesem von vornherein innewohnen<sup>78</sup>. Gerade im Bereich des geistigen Eigentums, das auf Weitergabe an Dritte und Aufnahme und Internalisierung durch sie angelegt ist und das das kulturelle und geistige Bild der Zeit bestimmt<sup>79</sup>, besteht ein erhebliches Interesse der Allgemeinheit, nicht durch rechtliche Hemmnisse in unbilliger Weise von der Nutzung geistiger Güter ausgeschlossen zu werden. Insbesondere, soweit eine geistige Leistung einmal veröffentlicht worden ist, also quasi das Licht der Welt erblickt hat, müssen Abwehr- und Ausschließungsbefugnisse des geistigen Eigentümers, anders als beim Sacheigentum, wo sie mit dem Eigentum am körperlichen Gegenstand auf Dauer verbunden sind, weithin ihre Verdrängung durch Entgeltpflichten dulden<sup>80</sup>. Im internationalen Bereich besteht ein erhebliches Interesse gerade der Entwicklungsländer und der Staaten der Dritten Welt, daß die Schutzstandards für das geistige Eigentum nicht zu hoch geschraubt werden.

Die Doktrin, das „geistige Eigentum“ stelle einen Teil des „common heritage of mankind“ dar, das nicht durch Ausschließungs- und Abwehransprüche privatnützlich reserviert werden dürfe<sup>81</sup>, findet allerdings keine ungeteilte Zustimmung seitens der Industrieländer, die auch für das geistige Eigentum zunächst bei der ihnen durch ihre demokratischen Traditionen überlieferten individualistischen Haltung verbleiben, allerdings zahlreiche (möglicherweise aber noch nicht genügende) Schranken des geistigen Eigentums vorsehen. Sie billigen dem geistigen Eigentum menschenrechtlichen Rang zu. Sicherlich ist es aber ein nicht von der Hand zu weisendes Anliegen der Entwicklungsländer, von der Nutzung des geistigen Eigentums nicht durch rechtliche Hürden ausgeschlossen oder durch unbillige Lizenzgebühren über Gebühr behindert zu werden.

<sup>78</sup> Insofern kann die Sozialbindung des Eigentums als ein Fall „immanenter Grundrechtsschranken“ aufgefaßt werden; zu diesen siehe etwa Hesse (Fn. 22), Rdnr. 448; Pieroth/Schlink, Grundrechte, 1997, Rdnr. 920 f.

<sup>79</sup> Siehe hierzu Kirchhof (Fn. 57), S. 1639, 1644

<sup>80</sup> Siehe hierzu BVerfGE 31, 229, 242; 49, 382, 403; vgl. auch den europarechtlichen „Erschöpfungsgrundsatz“, demzufolge sich das einzelstaatlich gewährte Ausschließungsrecht des Inhabers eines gewerblichen Schutzrechts mit dem erstmaligen Inverkehrbringen auf dem Gemeinsamen Markt erschöpft. Siehe dazu Fechner, (Fn. 53), S. 95; Schack, Neue Techniken und geistiges Eigentum, JZ 1998, S. 754 f.; Kirchhof (Fn. 67), S. 25 ff.

<sup>81</sup> Dazu Buck, Geistiges Eigentum und Völkerrecht, 1994, S. 16

In der geschichtlichen Entwicklung ist mit der Vorstellung von geistigen Eigentum immer die Möglichkeit des Zugriffs der Allgemeinheit, wenn auch auf Grund von Vergütungsansprüchen, mitgedacht worden. Es ist dem geistigen Eigentum, das auf Entäusserung und Aufnahme durch das Publikum angelegt ist, immanent, die Nutzung durch Dritte nicht zu verhindern, sondern als Surrogat eines nicht akzeptablen Ausschließungsanspruches einen Entschädigungsanspruch zu gewähren. Bereits Art. 10 Abs. 2 der Revidierten Berner Übereinkunft (RBÜ) von 1908 enthielt eine Bestimmung über die Sozialbindung geistigen Eigentums<sup>82</sup>. Danach war das Urheberrecht Beschränkungen zugunsten der Allgemeinheit unterworfen. Den Verbänden war es freigestellt, entsprechende Beschränkungsbestimmungen in ihre nationalen Gesetze aufzunehmen. Im Theoriebereich hat *Kohler* am Ende des 19. Jahrhunderts von Sozialbindung gesprochen und das Autorrecht in den sozialen Kreis eingebunden<sup>83</sup>.

Bereits die Rechtsprechung der Vorkriegszeit hat ausdrücklich festgestellt, daß das geistige Eigentum dem Interesse der Allgemeinheit unterworfen ist und daß die Belange der Allgemeinheit am veröffentlichten Werk immer berücksichtigt werden müssen<sup>84</sup>. Da geistiges Eigentum als Kommunikations- und Mitteilungsgut<sup>85</sup> anzusehen ist, ist es auf Publikation und damit auf die Entäusserung an jedermann gerichtet<sup>86</sup>. Geht das geistige Werk einmal in die Öffentlichkeit, dann soll es der Allgemeinheit fürderhin nicht mehr entzogen werden. Obwohl aber Sozialbindungs-vorschriften nach allgemeinen verfassungsrechtlichen Grundsätzen regelmäßig entshädigungslos ergehen, weil durch sie nur die im Eigentum ohnehin angelegten inneren Schranken verdeutlicht werden, sind bei der Beschränkung des Schutzes geistiger Leistung mitunter trotzdem Vergütungspflichten angezeigt (ausgleichspflich-

<sup>82</sup> Art. 10 Abs. 2 RBÜ: „Der Gesetzgebung der Verbändeländer und den zwischen ihnen bestehenden oder in Zukunft abzuschließenden Sonderabkommen bleibt vorbehalten, die Benutzung von Werken der Literatur oder Kunst in dem durch den Zweck gerechtfertigten Umfang zur Veranschaulichung des Unterrichts durch Veröffentlichungen, Rundfunksendungen oder Aufnahmen auf Bild- oder Tonträger zu gestatten, sofern eine solche Benützung anständigen Gepflogenheiten entspricht“; weiterhin Neumann, Urheberrecht und Schulgebrauch, 1994, S. 128 f.

<sup>83</sup> Kohler, Das Autorrecht, eine zivilistische Abhandlung, 1880, S. 41; vgl. Melichar, Zur Sozialbindung des Urheberrechts, in: Adrian/ Nordemann/ Wandtke (Hrsg.), Josef Kohler und der Schutz des geistigen Eigentums in Europa, 1996, S. 102; vgl. auch De Boor, Konstruktion im Urheberrecht, UFITA Band 16 (1944), S. 361; Leinemann, Die Sozialbindung des geistigen Eigentums, 1998, S. 39 f.

<sup>84</sup> RGZ 140, 264/ 270; vgl. Melichar, Schranken zugunsten der Allgemeinheit beim Urheberrechtsschutz von Sprachwerken und Werken der Musik, 1987 (Dissertation), S. 2 f.

<sup>85</sup> De Boor (Fn. 83), S. 366; Fromm/ Nordemann, Kommentar zum Urheberrecht, 1998, § 45, Rdnr. 5.

tige Sozialbindung), weil die Beschränkungen in Ausnahmefällen in unvermeidbarer Weise weitergehen, als die Sozialbindung dies eigentlich gestattet (Ablieferung von Pflichtexemplaren an öffentliche Bibliotheken bei bibliophilen Büchern von hohem Wert). Im einen solchen Fall muß das über die Sozialpflichtigkeit hinausgehende Potential an Beschränkung mit einer Vergütung ausgeglichen werden<sup>87</sup>.

Die Schranken des Urheberrechts beziehen sich nur auf die Vermögensrechte des Urhebers, die in § 15 UrhG<sup>88</sup> verkörpert werden: das Vervielfältigungs-, Verbreitungs- und Ausstellungsrecht. Im Rahmen der Sozialbindung des Urheberrechts geht es um die Nutzungsrechte des Urhebers, nicht das Urheberpersönlichkeitsrecht. Wenn im Interesse der Allgemeinheit auch für dieses Schranken notwendig sein sollten, müssen diese aus anderen Grundrechten abgeleitet werden.

## 1.2. Die Sozialbindung geistigen Eigentums durch Gesetzesregelungen

Nach Art. 14 Abs. 1 Satz 2 GG werden Inhalt und Schranken des Eigentums durch die Gesetze bestimmt. Damit hat der Gesetzgeber die Befugnis, insoweit die Reichweite des geistigen Eigentums zu bestimmen<sup>89</sup>. Die Rechtsprechung<sup>90</sup> hat die Inhalts- und Schrankenbestimmung im Sinn von Art. 14 Abs. 1 Satz 2 GG unterschiedslos dahingehend definiert, daß sie die generelle und abstrakte Festlegung von Rechten und Pflichten durch den Gesetzgeber hinsichtlich solcher Rechtsgüter umfaßt, die als Eigentum im Sinn der Verfassung zu verstehen sind. Es ist Ziel einer solchen objektiv-rechtlichen Normierung, den Inhalt des Eigentums vom Inkrafttreten des Gesetzes an für die Zukunft in allgemeiner Form zu bestimmen<sup>91</sup>. Dem Gesetzgeber ist es also aufgegeben, das Eigentum in seinem verfassungsrechtlichen Gehalt näher zu umreißen und damit erst zu konstituieren. Wird dabei sowohl den verfassungsrechtlichen Vorgaben, die sich aus der grundgesetzlichen Anerkennung des Privateigentums einerseits, andererseits aus dem Sozialgebot im Sinn von Art. 14 Abs. 2 GG ergeben, in ausgewogener Weise genügt, so kann eine solche, die

<sup>86</sup> Weber, Urheberrecht und Verfassung, 1961, S. 23.

<sup>87</sup> Schneider, Rechtsnorm und Individualakt im Bereich des verfassungsrechtlichen Eigentumsschutzes, VerwArch Band 58 (1967), S. 339 ff; vgl. BVerfGE 31, 229; 49, 382 (387)

<sup>88</sup> Siehe dazu Meli·har (Fn. 84), S. 34.

<sup>89</sup> Kreile, Die Sozialbindung des geistigen Eigentums, in: Festschrift für Lerche, 1993, S. 258 f.

<sup>90</sup> BVerfGE 52, 1 (27 f.); 58, 137 (144 f.); 58, 300 (330); 70, 171 (200)

<sup>91</sup> BVerfGE 52, 1 (27); 58, 137 (144 f.); 58, 300 (330).

verfassungsrechtlichen Vorgaben der Verfassung beachtende Inhalts- und Schrankenbestimmung keine Beeinträchtigung des Eigentumsgrundrechts darstellen. Verfehlt allerdings der Gesetzgeber den Auftrag, die schutzwürdigen Interessen der Beteiligten zu einen gerechten Ausgleich und in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen<sup>92</sup>, so kann die Inhalts- und Schrankenbestimmung sich als rechtswidrige Beeinträchtigung des Eigentums darstellen und damit verfassungswidrig sein. Nicht möglich ist es, ein solches rechtswidrige Vorgehen als eines zu qualifizieren, bei dem die Verletzung des Verfassungsgutes Eigentum kurzerhand durch eine Entschädigung geheilt werden könnte<sup>93</sup>.

Da Art. 14 Abs. 1 Satz 2 GG den Gesetzgeber ermächtigt, das Eigentumsgrundrecht auszugestalten und seinen Inhalt und Schranken zu bestimmen, wird durch Ausgestaltungsregelungen die auf Art. 14 Abs. 2 GG beruhende Sozialpflichtigkeit des Eigentums verwirklicht<sup>94</sup>, ohne daß eine Entschädigung gezahlt werden müßte. Art. 14 Abs. 1 Satz 2 GG sieht dabei keine allgemeine Vermögensgarantie vor; vielmehr kann sich die Sozialbindung nicht nur auf die Beschränkung der Eigentumsnutzungen, sondern auch auf den Eigentumswert erstrecken<sup>95</sup>.

## **2. Enteignung**

Wie sich aus der Systematik des Art. 14 GG ergibt, ist aber die Bestimmung von Inhalt und Schranken des Eigentums durch den Gesetzgeber nicht die einzige Möglichkeit für ihn, im Rahmen der Eigentumsgarantie tätig zu werden. Während hierbei nur der Gehalt des Eigentums und die im Grundrecht immanent angelegten Schranken konturierend nachgezeichnet werden, läßt Art. 14 GG auch ein Handeln des Gesetzgebers zu, das sich als voller oder teilweiser Entzug konkreter Eigentumsrechte qualifizieren läßt, also eine Enteignung darstellt. Dabei differenziert das Grundgesetz textuell zwischen Legal- und Administrativenteignung, so daß sich im Rahmen von Art. 14 GG drei deutlich voneinander zu unterscheidende, vom

---

<sup>92</sup> BVerfGE 52, 1 (49)

<sup>93</sup> Siehe dazu auch Wieland (Fn. 5), Rdnr. 65 ff.

<sup>94</sup> Papier (Fn. 1), Rdnr. 336 ff.

<sup>95</sup> Schmitt-Kamm'er, Ungelöste Probleme der verfassungsrechtlichen Eigentumsdogmatik, in: Festschrift der Rechtswissenschaftlichen Fakultät zur 600-Jahr-Feier der Universität zu Köln, 1988, S. 821 (840); Ramsauer, Über den Unterschied von Inhaltsbestimmung und Schrankenbestimmung des Eigentums, DVBl 1980, S. 541; Papier (Fn. 1), Rdnr. 338 ff.

Gesetzgeber zu realisierende Rechtsinstitute präsentieren, nämlich Inhaltsbestimmung, Legalenteignung und Administrativenteignung<sup>96</sup>. Dabei ist aber eine innere Verwandtschaft zwischen Legal- und Administrativenteignung festzustellen, sowohl was Zielrichtung als auch Wirkung des damit verbundenen Eingriffs in das Eigentum betrifft. Der Unterschied zwischen beiden besteht im Akteur, der die Enteignung unmittelbar betreibt. Bei der Legislativenteignung ist es der Gesetzgeber selbst, der einem bestimmten oder bestimmbaren Personenkreis Eigentumsrechte entzieht, während bei der Administrativenteignung der Gesetzgeber der Exekutive die Ermächtigung erteilt, in gesetzlich bestimmten Fällen konkretes Eigentum wegzunehmen. Eine strikte Trennungslinie ist aber zwischen Inhaltsbestimmung und Enteignung zu ziehen; zwischen beiden Gestaltungsmöglichkeiten des Gesetzgebers besteht keine Austauschbarkeit, sondern ein aliud-Verhältnis. Eine fehlgehende Inhaltsbestimmung und die dadurch bewirkte Verletzung von Eigentumsrechten sind nicht als Enteignung zu behandeln und in Geld auszugleichen, sondern mit Mitteln des Verwaltungsrechtsschutzes abzuwehren.

Die verfassungsrechtliche Enteignungsregelung nach Art. 14 Abs. 3 GG steht zwar noch in der Tradition des klassischen Enteignungsbegriffs, wonach sich Enteignung immer auf die volle Entziehung von Grundeigentum im öffentlichen Interesse und Übertragung des Eigentumsrechts auf ein öffentliches Unternehmen bezog<sup>97</sup>. Art. 14 Abs. 3 GG fand aber bereits einen erweiterten Enteignungsbegriff vor, mit dem schon das Reichsgericht in der Weimarer Zeit gearbeitet hatte. Die entscheidende Erweiterung gegenüber dem klassischen Enteignungsbegriff bestand in seiner Erstreckung nicht nur auf das Grundeigentum oder auch das Eigentum an beweglichen Sachen, sondern auf alle privaten Vermögensrechte (vgl. dazu oben unter B, 2.2). Das Enteignungsinstitut war damit zu einem nach damaligem Verfassungsrecht einzigartigen Instrument gerichtlich einklagbaren Eigentumschutzes gegen gesetzliche Beschränkungen geworden, weil der gesamte Bereich privater vermögenswerter Rechte dem verfassungsrechtlichen Schutz gegen staatlichen Zugriffs unterfiel.

<sup>96</sup> BVerfGE 58, 300 (331); vgl. Leinemann (Fn. 83), S. 56.

Der Bundesgerichtshof, der fast drei Jahrzehnte durch seine Rechtsprechung die Enteignungsdogmatik bestimmte und nur von Seiten des Bundesverwaltungsgerichts ein gewisses Echo, vom Bundesverfassungsgericht aber zunächst keinerlei Wegweisung erfuhr, hatte trotz der verfassungsrechtlichen Regelung, die Inhaltsbestimmung und Enteignung deutlich absetzt, die Unterscheidung von Inhaltsbestimmung und Enteignung ohne formale Kriterien vorgenommen, sondern sich auf die Sonderopfertheorie gestützt<sup>98</sup>. Bei der Enteignung handelt es sich danach um einen gesetzlich zulässigen zwangswise ergehenden staatlichen Eingriff in das Eigentum durch Entziehung oder Belastung, der die betroffenen Einzelnen oder Gruppen im Vergleich zu anderen ungleich trifft und sie zu einem besonderen, den übrigen nicht zugemuteten Opfer für das Gemeinwesen zwingt und zwar zu einem Opfer, das gerade nicht den Inhalt und die Grenzen der betroffenen Rechtsgattung allgemein und einheitlich festlegt. Wenn hierin noch ein Rest von Alternativität zwischen Inhaltsbestimmung und Enteignung aufscheint, so ging diese in der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts weitgehend verloren, die den Unterschied zwischen Inhalt und Enteignung nurmehr in der Schwere des Eingriffs sah<sup>99</sup>. Nachdem der Bundesgerichtshof aber begonnen hatte, das einem Einzelnen zugemutete Sonderopfer auch in der Schwere der Eigentumsbeeinträchtigung zu suchen und das Bundesverwaltungsgericht die Intensität der Eigentumsverletzung mit dem Verstoß gegen den Gleichheitssatz begründete, war von Seiten beider Höchstgerichte die verfassungsgewollte Entgegensetzung von Inhaltsbestimmung und Enteignung mehr oder weniger aufgegeben worden.

Diese tradierte Rechtsprechung erfuhr durch die Naßauskiesungsentscheidung des Bundesverfassungsgerichts<sup>100</sup> einen entscheidenden Einschnitt. Das Bundesverfassungsgericht gab der Enteignung wieder ihre Finalität zurück; Enteignung ist danach die vollständige oder teilweise Entziehung einer subjektiven Eigentumsposition im

<sup>97</sup> Schwerdtfeger, Eigentumsgarantie, Inhaltbestimmung und Enteignung – BVerfGE 58, 300 (Naßauskierung), JuS 1983, S. 104 (105 f.); vgl. Bauer, Die „Naßauskierung“ – oder wohin treibt der Eigentumsschutz?, NJW 1982, S. 1734 f.

<sup>98</sup> Nüßgens/ Boujong, Eigentum, Sozialbindung, Enteignung, 1987, Rdnr. 337.

<sup>99</sup> Osterloh, Eigentumsschutz, Sozialbindung und Enteignung bei der Nutzung von Boden und Umwelt, DVBl 1991, S. 906 ff; Hermes, Entschädigung und Vorrang verwaltungsrechtlichen Rechtsschutzes, NVwZ 1990, S. 734 ff.

<sup>100</sup> BVerfGE 58, 300 f. Vgl. weiterhin BVerfGE 52, 1 (27 f.); 58, 137 (145).

Sinn von Art. 14 Abs. 1 GG zur Erfüllung bestimmter öffentlicher Aufgaben<sup>101</sup>. Zufallsenteignungen<sup>102</sup> und Enteignungen durch Realakt kann es nicht mehr geben<sup>103</sup>. Die Enteignung ist immer nur als rechtmäßige zulässig und führt zur Entschädigung; eine rechtswidrige Wegnahme von Vermögensrechten muß dagegen im Wege des Primärrechtsschutzes (Verwaltungsrechtsschutz) angefochten werden und kann nicht zur Enteignungsschädigung führen, ebensowenig wie eine ungezielte Handlung der öffentlichen Verwaltung eine Entschädigung auslösen kann. Dies schließt aber nicht aus, daß die bisherige Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs über den „enteignungsgleichen“ oder „enteignenden“ Eingriff nunmehr auf das gewohnheitsrechtliche Institut der Aufopferung gestützt wird. Eine solche Vorgehensweise verletzt nicht die Junktimklausel nach Art. 14 Abs. 3 Satz 2 GG, die nur für Entschädigung aufgrund rechtmäßiger Enteignung gilt<sup>104</sup>. Ebensowenig kann eine fehlgegangene Inhaltsbestimmung kurzerhand als Enteignung gedeutet und mit Hilfe einer Entschädigung geheilt werden.

Die Rechtsprechung des BGH hat durch die Naßauskiesungsentscheidung<sup>105</sup> einen entscheidenden Einschnitt erfahren. Nunmehr geht auch der BGH vom formalen Enteignungsbegriff aus<sup>106</sup>, ohne daß er bisher allerdings die Rechtsprechung des BVerfG methodisch und systematisch rezipiert hätte, so daß sich der Eindruck aufdrängt, der BGH betrachte die unterschiedlichen Stufen der Eigentumsbeschränkungen eher als ein Problem der dogmatischen Verschiebung der Entschädigungsproblematik von einem Absatz des Art. 14 GG in den anderen<sup>107</sup>. Demgegenüber ist an der verfassungsgewollten Finalität des Enteignungsbegriffes festzuhalten. Charakteristisch für die Enteignung ist, daß ein staatlicher Zugriff auf das Eigentum des Einzelnen vorliegt; sein Ziel ist die vollständige oder teilweise Entziehung konkreter

<sup>101</sup> BVerfGE 52, 1 (27); vgl. BVerfGE 25, 112 (121); BVerfGE 58, 300; Schwerdtfeger (Fn. 97), S. 108.

<sup>102</sup> Vgl. dazu Ossenbühl, Anmerkung zur Entscheidungen, JZ 1991, S. 89 (90).

<sup>103</sup> Vgl. hierzu im einzelnen Wieland (Fn. 5), Rdnr. 69 ff.

<sup>104</sup> Osterloh (Fn. 99), 906 ff.; Hermes (Fn. 99), S. 734 ff.

<sup>105</sup> BVerfGE 58, 300 f. Die Enteignung i.S.v. Art. 14 Abs. 3 GG, so sagt das BVerfG, ist ein hoheitlicher Rechtsakt, der auf die vollständige oder teilweise Entziehung einer als Eigentum geschützten Rechtsposition gerichtet ist. Die Inhalts- und Schrankenbestimmung ist dagegen als eine gesetzliche Festlegung anzusehen. Wenn die Schranke die verfassungsrechtliche Grenze überschreitet, ist sie verfassungswidrig und deshalb nichtig; siehe weiterhin BVerfGE 52, 1 (27 f.); 58, 137 (145); 58, 300 (239 f.).

<sup>106</sup> BGHZ 99, 24 (29).

<sup>107</sup> Osterloh (Fn. 99), S. 905 (909); Schmitt-Kammler, Das „Sonderopfer“ – ein lebender Leichnam im Staatshaftungsrecht?, NJW 1990, S. 2515.

subjektiver Rechtspositionen, die durch Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG geschützt sind<sup>108</sup>. Schmitt-Kammler<sup>109</sup> hat hierfür ein treffendes Wort gefunden; er nennt die Inhalts- und Schrankenbestimmung Definitionsakt, die Enteignung dagegen Entzugsakt. Die Enteignung ist kein quantitatives Mehr gegenüber der Inhaltsbestimmung, sondern ein *qualitatives aliud*<sup>110</sup>. Eine Enteignung betrifft nicht die Bestandsgarantie des Eigentums im Sinne von Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG, sondern das Eigentum des Einzelnen im konkreten Fall.

Nach Art. 14 Abs. 3 Satz 2 GG muß jedes Enteignungsgesetz eine Regelung über Art und Ausmaß der Entschädigung enthalten. Der Gesetzgeber muß selbst festlegen, wann eine Enteignung vorliegt, die eine Entschädigungspflicht im Sinne des Art. 14 Abs. 3 Satz 2 und 3 GG verursacht<sup>111</sup>. Das Trennungsmodell mit seiner Unterscheidung zwischen generell-abstrakten Inhalts- und Schrankenbestimmungen durch oder aufgrund von Gesetzen und konkret-individuellen Enteignungen führt zu einer Aufwertung der Rolle des Gesetzgebers<sup>112</sup>. Es ist seine Aufgabe, die entschädigungs-freien von entschädigungspflichtigen Eingriffen abzugrenzen. Ein Gesetz, das Enteignungen im Sinne des Art. 14 Abs. 3 GG anordnet oder zuläßt, ohne gleichzeitig die Entschädigung zu regeln, ist deshalb verfassungswidrig. Dieser Auffassung des BVerwG<sup>113</sup> hat sich mittlerweile auch der BGH angeschlossen<sup>114</sup>, der bis vor kurzem noch anders (für den Fall der sog. „enteignungsgleichen Eingriffe) entschieden hatte<sup>115</sup>. Eine Enteignung erfordert einen Eingriff in Form eines Rechtsaktes (Norm oder Verwaltungsakt). Wegen des Finalitätsmerkmals kann eine Enteignung nicht durch einen hoheitlichen Realakt erfolgen<sup>116</sup>. Für eine zulässige Enteignung ist im übrigen

<sup>108</sup> BVerfGE 83, 201 (211); 79, 174 (191); ferner BVerfGE 52, 1 (27); 56, 249 (260); 58, 300 (331); 66, 248 (257); 70, 191 (199 f.); 71, 137 (143); 72, 66 (76); 74, 264 (280); 95, 1 (21); vgl. auch BVerfGE 38, 175 (180); 42, 263 (299); 45, 297 (326).

<sup>109</sup> Schmitt-Kammler, Enteignungsentschädigung und staatliche Unrechtshaftung, in: Recht und Rechtskenntnis, Festschrift für Wolf, 1985, S. 595 ff.; ders., (Fn. 95), S. 823 ff.; ders., (Fn. 107), S. 2516 ff.

<sup>110</sup> Schwerdtfeger (Fn. 97), S. 108.; Rozek (Fn. 25), S. 22 f.

<sup>111</sup> BVerfGE 84, 361 (365); Olivet, Zur verfassungsrechtlichen Zulässigkeit salvatorischer Entschädigungsklauseln im Enteignungsrecht, DÖV 1985, S. 705; vgl. Maurer, Der enteignende Eingriff und die ausgleichspflichtige Inhaltsbestimmung des Eigentums, DVBl 1991, S. 782.

<sup>112</sup> Pietzcker, Die salvatorische Entschädigungsklausel – BVerwG, NJW 1990, 2572, JuS 1991, S. 371; Ossenbühl (Fn. 102), S. 90.

<sup>113</sup> BVerwE 84, 361 ff.; Pietzcker (Fn. 112), S. 371; ders., Zur Entwicklung des öffentlich-rechtlichen Entschädigungsrechts – insbesondere am Beispiel der Entschädigung von Beschränkung der landwirtschaftlichen Produktion, NVwZ 1991, S. 426.

<sup>114</sup> BGHZ 121 (1993), S. 328 f.

<sup>115</sup> BGHZ 105 (1989), S. 15 (16 f.); 99 (1987), S. 24 (29).

<sup>116</sup> BGHZ 99 (1987), S. 24 (28)

wegen des damit verbundenen Grundrechtseingriffs das Prinzip der Verhältnismäßigkeit von besonderer Bedeutung.

### **3. Die ausgleichspflichtige Inhaltsbestimmung**

Nach der Systematik von Art. 14 GG, der die Sozialbindung in seinen Absätzen 1 und 2 der Enteignung in Abs. 3 gegenüberstellt, ist die Sozialbindung vom Verfassungsgeber ursprünglich entschädigungslos gedacht, während die Enteignung als klassisches Handlungsinstrument des Rechtsstaates auf billigen Ausgleich in Geld gerichtet ist. Diese vom Gegensatz bestimmte herkömmliche Systematik ist aber durch Schaffung einer neuen Rechtsfigur, der „ausgleichspflichtigen Inhaltsbestimmung“, durch die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts überhöht worden. Dieser Rechtsprechung liegt die Erkenntnis zugrunde, daß sich eine vom gemeinen Wohl geforderte und in anderer Weise nicht realisierbare Inhaltsbestimmung im Einzelfall als unverhältnismäßig und damit unbillig erweisen kann, daß dieser überschießende Nachteilsgehalt aber durch eine monetäre Entschädigung ausgeglichen und die Maßnahme dadurch gerechtfertigt werden kann. Eine solche Überlegung ist Gegenstand der Pflichtexemplarentscheidung des Bundesverfassungsgerichts<sup>117</sup>. Danach widerspricht es dem Eigentumsgrundrecht, daß der Verleger eines Druckwerks ein Belegstück auch dann unentgeltlich abliefern muß, wenn es sich um ein mit großem Aufwand und in kleiner Auflage hergestelltes Werk handelt. Die kostenlose Pflichtablieferung überschreitet nicht nur die Grenzen verhältnismäßiger und zumutbarer inhaltlicher Festlegung des Verlegereigentums, sondern widerspricht auch dem im Rahmen von Art. 3 Abs. 1 GG zu beachtenden Gleichheitssatz. Die im Interesse der Sammlung von Kulturgut geschaffene Pflicht zur Ablieferung von neu erschienenen Druckwerken ist fraglos Inhaltsbestimmung im Interesse des sozialen Wohls, kann sich aber in Einzelfällen, wie dem geschilderten, zu einer solchen unvertretbaren Belastung auswirken, daß ein Ausgleich in Geld angezeigt ist. Die stark zunehmende Bedeutung der ausgleichspflichtigen Inhaltsbestimmung<sup>118</sup> beruht auf der Umdeutung der im Natur- und Denkmalschutzrecht häufig anzutreffenden salvatorischen Ent-

---

<sup>117</sup> BVerfGE 58, 137 (150 f.).

<sup>118</sup> Kimminich, Die Eigentumsgarantie im Natur- und Denkmalschutz, NuR 1994, S. 261 ff.

schädigungsklauseln<sup>119</sup>, weil die salvatorischen Entschädigungsklauseln als Rechtsgrundlage für eine finanzielle Ausgleichsregelung dienen<sup>120</sup>. Das Bundesverwaltungsgericht hat eine Vorschrift im Bayerischen Naturschutzgesetz, die dem von einer wesentlichen Nutzungsbeschränkung betroffenen Grundeigentümer einen Anspruch auf Entschädigung gewährt, zwar als Inhaltsbestimmung des Eigentums gewertet, die salvatorische Entschädigungsmöglichkeit aber als verfassungsrechtlich hinreichend bestimmte Ausgleichsregelung gebilligt<sup>121</sup>. In diesem Sinn wurden die salvatorischen Entschädigungsregelungen für den Bereich der ausgleichspflichtigen Inhalts- und Schrankenbestimmungen gerettet<sup>122</sup>.

#### **4. Einfachgesetzliche Regelungen mit Sozialbindungscharakter im Recht des geistigen Eigentums**

##### **a) Urheber- und Geschmacksmustergesetz**

Der Gesetzgeber ist grundsätzlich verpflichtet, das vermögenswerte Ergebnis einer Leistung dem Urheber zuzurechnen und ihm die Freiheit einzuräumen, darüber in eigener Verantwortung verfügen zu können<sup>123</sup>. Trotzdem muß im Interesse der Allgemeinheit der Abwehranspruch des Urhebers gewisse Einschränkungen hinnehmen.

Es gibt verschiedenen Arten der Beschränkungen des urheberrechtlichen Verwertungsrechte, die den Interessen der Allgemeinheit dienen<sup>124</sup>. Der stärkste Eingriff ist die ersatzlose Aufhebung des ausschließlichen Nutzungsrechts<sup>125</sup>. Die Benutzung des Werkes ist frei, ohne daß die Zustimmung des Autors und die Zahlung einer Vergütung nötig wäre. Als Beispiele sind die Nutzung zum Zwecke der Rechtspflege und die öffentlichen Sicherheit (§ 45 UrhG), die Vervielfältigung von Schulfunksendungen (§ 47 UrhG), das Zitat (§ 51 UrhG) und die öffentliche Wiedergabe bei Veranstaltungen zu bestimmten Zwecken (§ 52 Abs. 1 Satz 3 UrhG) zu nennen.

<sup>119</sup> Detterbeck, Salvatorische Entschädigungsklauseln vor dem Hintergrund der Eigentumsdogmatik des Bundesverfassungsgerichts. DÖV 1994, S. 274 f.; Heinz/ Schmitt, Vorrang des Primärrechtsschutzes und ausgleichspflichtige Inhaltsbestimmung des Eigentums, NVwZ 1992, S. 513 ff.

<sup>120</sup> Hermes (Fn. 99), S. 2530 f.; Lubberger, Anmerkung zum Vorlagebeschuß des OVG Koblenz, DVBl 1992, S. 51; Osterloh (Fn. 99), S. 913; vgl. Heinz/ Schmitt, a.a.O., S. 521.

<sup>121</sup> BVerwGE 84, 361 (366); DVBl 1993, S. 1144.

<sup>122</sup> Detterbeck (Fn. 119), S. 277.

<sup>123</sup> BVerfGE 79, 1 '7).

<sup>124</sup> Siehe dazu RegBegr. Zum Urhebergesetzentwurf, UFITA Band 45 (1965). S. 243 f.

<sup>125</sup> Leinemann (Fn. 83), S. 92; Neumann (Fn. 82), S. 45; weiter siehe Fromm/ Nordemann (Fn. 85). §§ 45, 47, 51, 52; Rehbinder (Fn. 76), 5. Kapitel, Rdnr. 253 ff.

Eine schwächere Beschränkung findet statt, wenn die Benutzung des Werkes ohne die Zustimmung des Autors zulässig, aber der Nutzer verpflichtet ist, eine Vergütung zu zahlen; sie ist als gesetzliche Regelung einer ausgleichspflichtigen Inhaltbestimmung des Urheberrechts anzusehen, wobei allerdings der Ausgleich hier nicht durch eine staatliche Leistung, sondern durch eine private Vergütung erfolgt. Beispiele sind der Nachdruck in Sammlungen für den Kirchen-, Schul- und Unterrichtsgebrauch (§ 46 Abs. 3 UrhG)<sup>126</sup>, Schulfunksendungen (§ 47 Abs. 2), Zeitungsartikel und Rundfunkkommentare (49 Abs. 1 Satz 2), die öffentliche Wiedergabe in unentgeltlichen Veranstaltungen (§ 52 Abs. 1 und Abs. 2 UrhG)<sup>127</sup>, die Vergütungspflicht für Vervielfältigung im Wege der Bild- und Tonaufzeichnung (§ 54 Abs. 1 UrhG), die Vergütungspflicht für Vervielfältigung im Wege der Ablichtung (§ 54a Abs. 1) und die Zwangslizenz zur Herstellung von Tonträgern (§ 61 UrhG). Wenn die Veranstaltung im Sinn von § 52 UrhG dem Erwerbszweck eines Dritten dient, muß der Dritte dem Urheber eine Vergütung zahlen<sup>128</sup>. Bei der Zwangslizenz ist die Zustimmung des Urhebers erforderlich. Dazu muß ein Vertrag (Lizenzvertrag) vorliegen<sup>129</sup>. Darüber hinaus ist die Schutzfrist des Urheberrechts auch als Schrankenbestimmung anzusehen, wobei das Werk nach Ablauf der Schutzfrist gemeinfrei wird (§§ 64 Abs. 1, 64 Abs. 2, 65, 66 UrhG). In ähnlicher Weise findet sich die Sozialbindung zum Ausdruck bringende Bestimmung in § 9 Abs. 1 und 2 GeschmacksmusterG, wonach die Schutzdauer des Geschmacksmusters mindestens fünf und höchstens 20 Jahre beträgt. Danach wird es gemeinfrei.

### b) Patent- und Gebrauchsmustergesetz

Als Teil des geistigen Eigentums dient das Patent auch dem Wohl der Allgemeinheit (§ 13 Abs. 1 PatG). Nach § 13 PatG (vgl. auch § 13 Abs. 3 GebrauchsmusterG) kann eine geschützte Erfindung auf Anordnung der zuständigen Behörde im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt (etwa zur Seuchenbekämpfung oder im Katastropheneinsatz) und der Sicherheit des Bundes benutzt werden. Der Schutzrechtsinhaber hat aber Anspruch auf angemessene Vergütung (§ 13 Abs. 3 PatG)<sup>130</sup>. Auch die Zwangslizenz

<sup>126</sup> Dazu eingehend Fromm/ Nordemann (Fn. 85), § 46 UrhG; Neumann (Fn. 82), S. 47.

<sup>127</sup> Fromm/ Nordemann (Fn. 85), § 52 Abs. 1 UrhG

<sup>128</sup> § 52 Abs. 1 Satz 4 UrhG.

<sup>129</sup> Fromm/ Nordemann (Fn. 85), § 61, Rdnr. 3.

<sup>130</sup> Fischer, Grundzüge des gewerblichen Rechtschutzes, 1986, S. 89; Hubmann/Götting, Gewerblicher Rechtschutz, 6. Aufl. 1998, S. 186, die darauf hinweisen, daß die Bedeutung der Vorschrift umstritten

ist eine Schranke des Patents im Interesse der Allgemeinheit (vgl. dazu §§ 24 Abs. 1 PatG, 20 GebrauchsmusterG). Darunter ist eine Nutzungserlaubnis zu verstehen, die auf Antrag eines Dritten durch das Patentgericht erteilt wird. Sie kommt nur in Betracht, wenn sich der Patentinhaber weigert, die Benutzung der Erfindung einem anderen zu gestatten, obwohl der Dritte sich erboten hat, eine angemessene Verfütigung zu zahlen und Sicherheit dafür zu leisten. An der Ausnutzung der Erfindung durch den Lizenzsucher muß vor allem auch ein öffentliches Interesse bestehen, das aber nicht so dringlich sein muß wie nach § 13 PatG. Ein solcher Fall liegt insbesondere dann vor, wenn der Schutzrechtsinhaber sein Monopol dazu benutzt, den technischen Fortschritt der Allgemeinheit vorzuhalten, er also rechtsmißbräuchlich handelt. Die Zwangslizenz ist aber nur dann zulässig, wenn das Patent erteilt wurde (§ 24 PatG). Dieselbe Wirkung wie eine Zwangslizenz hat eine gesetzliche Lizenz, wobei aber hier das Nutzungsrecht unmittelbar auf Gesetz beruht (vgl. § 7 Abs. 2 ArbeitnehmererfindungsG, § 123 Abs. 5 PatG)<sup>131</sup>.

Für das Recht der technischen Erfindung stellt es eine weitere Realisierung der Sozialbindung des geistigen Eigentums dar, daß Erfindungen nach Ablauf der Schutzfrist, die höchstens 20 Jahre beträgt, gemeinfrei werden (§ 16 Abs. 1 PatG). Die vergleichbare Regelung des Gebrauchsmustergesetzes findet sich in § 23 GebrauchsmusterG; wonach das Gebrauchsmuster höchstens zehn Jahre geschützt ist<sup>132</sup> und nach Ablauf dieser Schutzfrist gemeinfrei wird.

### c) Markengesetz

Die Sozialbindung des geistigen Eigentums, bezogen auf das Recht an einer geschützten Marke, wird dort deutlich, wo eine Beendigung des Markenrechts aus Gründen eintritt, die dem Schutz öffentlicher Interessen dienen. Dazu gehört die Bestimmung des § 47 Abs. 1 MarkenG, wonach die Schutzdauer zehn Jahre beträgt und die Marke gemeinfrei wird, wenn diese Schutzfrist nicht verlängert wird (§ 47 Abs. 2 MarkenG). Auch die Amtslösung nach § 50 Abs. 3 MarkenG bei Vorliegen

---

sei und sie beispielsweise RGZ 79, 430 noch zum Enteignungsrecht zählte, während spätere Entscheidungen des Reichsgerichts (RGZ 102, 391; 161, 390) von einer Zwangslizenz sprachen.

<sup>131</sup> Siehe hierzu Hubmann/Götting, a.a.O., S. 187 f.

<sup>132</sup> Die normale Schutzdauer beträgt drei Jahre (§ 23 Abs. 1 GeschmacksmusterG).

von Nichtigkeitsgründen nach § 8 Abs. 2 Nr. 4-9 MarkenG, die dem Schutz öffentlicher Interessen dienen, wird man hier nennen müssen.

##### **5. Die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zum Recht des geistigen Eigentums**

Das Bundesverfassungsgericht hat schon sehr früh damit begonnen, das geistige Eigentum als verfassungsrechtliches Schutzgut, auch unter Verwendung des Begriffs, anzuerkennen und es in seinen vermögensrechtlichen Facetten Art. 14 GG zu unterstellen. In einer Reihe von Entscheidungen ist nicht nur das Urheberrecht, sondern auch das Patent- und das Markenrecht in den Gesamtkomplex des geistigen Eigentums und seiner verfassungsrechtlichen Absicherung einbezogen worden<sup>133</sup>. Dabei hat das Bundesverfassungsgericht nicht einseitig auf die verfassungsrechtliche Absicherung der geistigen Leistung und die grundsätzliche Zuordnung ihres vermögenswerten Ergebnisses an den Schöpfer sowie seine Befugnis, darüber in eigener Verantwortung verfügen zu können, geachtet, sondern auch die Schranken des geistigen Eigentums sowie die Befugnis des Gesetzgebers, diese zu konkretisieren und auszugestalten, expliziert.

###### **a) Bräunungsmittelentscheidung**

Die umfassende Zuordnung des geistigen Eigentums in vermögensrechtlicher Sicht zu Art. 14 GG wird bereits in der ersten Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zu diesem Komplex aus dem Jahre 1964 vorgenommen<sup>134</sup>. Die Entscheidung, die das „technische Urheberrecht“ des Erfinders betrifft, lässt noch offen, ob auch eine „unfertige Erfindung“, die noch nicht patentrechtlich geschützt ist, bereits geistiges Eigentum im Sinn von Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG sein kann. Denn jedenfalls würde die Regelung des § 24 Abs. 3 Satz 2 und 3 Patentgesetz über die Akteneinsicht auf dem Gebiet des Patentwesens durch Dritte eine zulässige Inhalts- und Schrankenbestimmung darstellen. Das Bundesverfassungsgericht rechtfertigt in dieser Entscheidung die Wirkungen der Patenterteilung damit, daß der Patentsucher gewissermaßen „als Belohnung dafür, daß er der Allgemeinheit eine neue, die Technik bereichernde und aus dem vorbekannten Stand der Technik nicht ohne erforderlichen Schritt

<sup>133</sup> Vgl. dazu Fechner (Fn. 53), S. 152 ff.; Wieland (Fn. 5), Art. 14 Rn. 51 ff.

<sup>134</sup> BVerfGE 18, 85 (90 ff.)

abzuleitende Lehre zum technischen Handeln offenbart, mit der Erteilung des Patents das Recht erhält, während seiner Dauer alle anderen von der gewerbsmäßigen Benutzung der neuen technischen Lehre auszuschließen. Die Offenlegung der Erfindung ist die Voraussetzung, der Ausschluß der Allgemeinheit von ihrer Benutzung der Inhalt des Patentschutzes“.

**b) Schulbücherentscheidung**

In der wegweisenden „Schulbücherentscheidung“<sup>135</sup> äußert sich das Gericht sehr präzis zur vermögensrechtlichen Komponente des Urheberrechts. Während es Sinn und Aufgabe der Kunstfreiheitsgarantie ist, die auf der Eigengesetzlichkeit der Kunst beruhenden, von ästhetischen Rücksichten bestimmten Prozesse, Verhaltensweisen und Entscheidungen von der Einwirkung öffentlicher Gewalt freizuhalten, schützt Art. 14 GG den Freiheitsraum des Eigentumsinhabers in vermögensrechtlicher Hinsicht und ermöglicht ihm damit die Entfaltung und eigenverantwortliche Gestaltung seines Lebens. Darüber hinaus wird der konkrete, vor allem durch Arbeit und Leistung erworbene Bestand an vermögenswerten Gütern vor ungerechtfertigten staatlichen Eingriffen geschützt. Um diese Problematik, nicht um eine solche der Kunstfreiheit geht es nach Ansicht des Bundesverfassungsgerichts im Zusammenhang mit der Prüfung des streitgegenständlichen §§ 46 UrhG, der in seiner Altfassung eine vergütungsfreie Aufnahme von schöpferischen Werken in Sammlungen zum Schul-, Kirchen- und Unterrichtsgebrauch zuließ. In seiner aus dem Jahr 1971 stammenden Entscheidung stellte das Bundesverfassungsgericht fest, daß zwar die Zurückdrängung der urheberrechtlichen Befugnisse im Hinblick auf die Aufnahme in die Sammlung Teil der eigentumsrechtlichen Sozialbindung sei, daß aber der Ausschluß des Vergütungsanspruchs nicht durch Gemeinwohlerwägungen gerechtfertigt werden könne<sup>136</sup>. Wird man dieses Ergebnis sicherlich billigen, so gilt dies weniger von der Argumentation, die die vermögenswerten Befugnisse des Urhebers an seinem Werk deshalb als „Eigentum“ im Sinn des Art. 14 GG ansehen und seinem Schutzbereich unterstellen möchte, weil dies die „sichernde und abwehrende Bedeutung der Eigentumsgarantie gebietet“<sup>137</sup>. Nur deshalb, weil es sinnvoll ist, etwas der Eigentumsgarantie zu unterstellen, liegt noch nicht verfassungsrechtliches Eigentum vor (für das

---

<sup>135</sup> BVerfGE 31, 229 (238 ff.)

<sup>136</sup> BVerfGE 31, 229 (242 ff.)

geistige Eigentum ist die Unterstellung unter Art. 14 GG aber sehr wohl begründbar; vgl. dazu oben unter C, 2).

#### c) Schulfunkentscheidung

Eine der Schulbücherentscheidung vergleichbare Argumentation liegt der im selben Band der amtlichen Sammlung der Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts abgedruckten Schulfunkentscheidung zugrunde<sup>138</sup>. Sie bezeichnete die Vorschrift des § 47 UrhG als eine verfassungsrechtlich nicht zu beanstandende Regelung, durch die die Sozialbindung geistigen Eigentums konkretisiert werde. § 47 UrhG gestattet die Herstellung einzelner Vervielfältigungsstücke von Werken, die in einer Schulfunksendung gesendet werden, durch Übertragung der Werke auf Bild und Tonträger zur Verwendung im Unterricht. Die Vorschrift soll es ermöglichen, daß Schulfunksendungen zum richtigen Zeitpunkt in den Unterricht eingefügt werden. Die Vergütungsfreiheit wird vom Gericht damit gerechtfertigt, daß es sich bei der Vervielfältigung nach § 47 Abs. 1 UrhG nicht um eine zusätzliche Verwertung des Werkes handle.

#### d) Bibliotheksgroschenentscheidung

Dem für das Recht des geistigen Eigentums in verfassungsrechtlicher Hinsicht fruchtbaren Jahr 1971 entstammten noch zwei weitere Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts. Die Entscheidung zum „Bibliotheksgroschen“<sup>139</sup> befaßt sich mit der Absenkung des urheberrechtlichen Schutzes. Zwar hat der Urheber das ausschließliche Recht, sein Werk in körperlicher Form zu verwerten; dieses Recht umfaßt insbesondere das Verbreitungsrecht. Das Verbreitungsrecht ist jedoch erschöpft, wenn das Original oder Vervielfältigungsstücke des Werks mit Zustimmung des Berechtigten im Wege der Veräußerung in Verkehr gebracht worden sind (§ 17 Abs. 2 UrhG). Eine spätere Benutzung des Werks einschließlich der Weiterverbreitung ist dann mit Ausnahme der Vermietung zulässig. Für die frühere Fassung von § 27 UrhG geht das Bundesverfassungsgericht davon aus, daß öffentliche Bibliotheken, weil sie keine Vermietung zu Erwerbszwecken betreiben, von der Vergütungspflicht

<sup>137</sup> Kritisch dazu auch Schulte, Die Erfindung als Eigentum, GRUR 1985, S. 772 ff. (774).

<sup>138</sup> BVerfGE 31, 270 (272 ff.)

<sup>139</sup> BVerfGE 31, 248 (250 ff.)

nach § 27 a.F. UrhG nicht betroffen waren. § 27 a.F. UrhG wurde als verfassungsmäßige Ausgestaltung des eigentumsrechtlich geschützten Urheberrechts angesehen. Die Eigentumsgarantie gebiete nicht, dem Urheber jede nur denkbare wirtschaftliche Verwertungsmöglichkeit zuzuordnen. Die unentgeltliche Verwertungsmöglichkeit öffentlicher Bibliotheken sah das Bundesverfassungsgericht nicht als Enteignung des Urhebers an, da vor der Regelung des § 27 UrhG überhaupt kein Vergütungsanspruch gegen Vermieter von Büchern (gewerbliche Leihbüchereien) bestand. Seit der Änderung von § 27 Abs. 2 UrhG im Jahre 1995 in Umsetzung der Richtlinie 92/100/EWG des Rates vom 19. November 1992 (ABl. EG Nr. L 346 S. 21) ist nun auch das Verleihen durch öffentliche Bibliotheken und ähnliche öffentliche Einrichtungen vergütungspflichtig.

#### e) Tonbandvervielfältigungsentscheidung

Die „Tonbandvervielfältigungsentscheidung“ aus demselben Jahr 1971<sup>140</sup> bezog sich auf § 53 Abs. 5 Satz 1 a.F. UrhG, der dem Urheber einen Anspruch gegen den Hersteller von Geräten gewährte, die für Vervielfältigungen zum persönlichen Gebrauch geeignet sind (zur damaligen Zeit waren es Tonbandgeräte). Der Vergütungsanspruch bestand, wenn nach der Art des Werkes zu erwarten war, daß es von Dritten zum persönlichen Gebrauch vervielfältigt wurde. Eine verfassungsrechtliche Ausgestaltung des geistigen Eigentums im Bereich des Urheberrechts ist in der Vorschrift des § 53 Abs. 1 UrhG zu sehen, wonach der Urheber die Herstellung einzelner Vervielfältigungsstücke seines Werkes durch Dritte dulden muß, wenn sie zum persönlichen Gebrauch erfolgt. Als Ausgleich für die Beschränkung des Vervielfältigungsrechts dient der genannte Vergütungsanspruch. § 53 UrhG wurde von der Entscheidung als verfassungsrechtlicher Ausgleich des Interessenkonflikts zwischen den Interessen der Urheber und den Produzenten von Vervielfältigungsgeräten, die eine private Überspielung erlauben, gesehen. Die Einbeziehung der Gerätehersteller in den Ausgleich dieses Interessenkonflikts wurde vom Bundesverfassungsgericht weder als unzulässige Berufsausübungsregelung noch als Verstoß gegen den Gleichheitssatz betrachtet. Dies galt umso mehr, als die Hersteller der Vervielfältigungsgeräte die Urhebervergütung auf die Erwerber der Tonbandgeräte abwälzten.

#### f) Leerkassettenentscheidung

In zwei weiteren Entscheidungen ist das System der pauschalierten Urhebervergütungen erweitert und befestigt worden. In der „Leerkassettenvergütungsentscheidung“<sup>141</sup> wird es als verfassungsrechtlich gerechtfertigt angesehen, den unmittelbar nur schwer zu erfassenden privaten Nutzer fremder Urheberleistung mittelbar dadurch zu belasten, daß die zur Herstellung privater Kopien erforderlichen Industrieprodukte mit (abwälzbaren) Abgaben belegt werden. Waren es in der zuvor genannten Entscheidung die Gerätehersteller, so wird nunmehr die Belastung der Produzenten von Leerkassetten (Bild- und Tonträger) als unbedenklich angesehen. Die Aneignung fremder Urheberleistung werde von Geräteherstellern und Leerkassettenproduzenten unmittelbar zweckveranlaßt. Im Grunde ist diese Entscheidung, die zu § 53, 54 n.F. UrhG ging, Konsequenz des Grundsatzes, daß der Zulassung privater Vervielfältigung auf Grund der Zwänge, die sich durch den technischen Fortschritt ergeben, eine Vergütung korrespondieren muß, bei der aber wegen der Unmöglichkeit der unmittelbaren Heranziehung der privaten Nutzer der Weg mittelbarer Belastung verfassungsrechtlich nicht zu beanstanden ist.

#### g) Fotokopiergeräteentscheidung

Im Zusammenhang mit der Frage, ob die urheberrechtliche Betreibervergütung für Fotokopiergeräte in Kopieläden verfassungsmäßig ist, hat das Bundesverfassungsgericht einschlägige Verfassungsbeschwerden nicht mehr zur Entscheidung angenommen<sup>142</sup>. Die Betreibervergütung wurde als konsequente Ausprägung des auch sonst im Urheberrecht verwirklichten Systems der mittelbaren Erfassung des Endverbrauchers gewertet. Durch die Bereitstellung von Fotokopiergeräten werde einer Vielzahl privater Nutzer der Eingriff in fremde Urheberrechte ermöglicht. Ohne die Betreibervergütung seien die Ansprüche der Urheber gegen diese Nutzer kaum zu verwirklichen.

---

<sup>140</sup> BVerfGE 31, 255 (262 ff.)

<sup>141</sup> BVerfGE 79, 1 (25 ff.)

<sup>142</sup> BVerfG NJW 1997, 247 f.; NJW 1997, S. 248 f.

#### **h) Kirchenmusikentscheidung**

Eine enge Verwandtschaft mit der Schulbücherentscheidung weist die „Kirchenmusik“-Entscheidung<sup>143</sup> auf. Die Entscheidung bezog sich auf § 52 a.F. UrhG und behandelte die Frage, inwieweit die Wiedergabe eines erschienenen Werkes ohne Zustimmung des Urhebers und ohne Vergütung zulässig ist. § 52 a.F. UrhG ließ dies zum einen zu, wenn die Wiedergabe keinem Erwerbszweck des Veranstalters diente, die Teilnehmer ohne Entgelt zugelassen wurden und im Fall des Vortrags oder der Aufführung den ausübenden Künstlern keine besondere Vergütung gezahlt wurde. Zum anderen wurde die Wiedergabe ohne Zustimmung des Urhebers bei einem Gottesdienst, einer kirchlichen Feier oder einer anderen Veranstaltung der Kirchen oder Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechts pauschal für zulässig erklärt. Unter den Voraussetzungen unentgeltlicher Aufführung (wie sie zuvor beschrieben wurden) sollte die Wiedergabe auch nicht vergütungspflichtig sein.

Das Bundesverfassungsgericht wertete den Ausschluß des Verbotsrechts des Urhebers nicht als Enteignung im Sinn von Art. 14 Abs. 3 GG, sondern als zulässige Schranke der vermögensrechtlichen Komponente des Urheberrechts. § 52 Abs. 1 a.F. UrhG wurde als objektiv-rechtliche Vorschrift gewertet, die keine Rechte oder Befugnisse beseitige, sondern generell und abstrakt für die Zukunft festlege, unter welchen Voraussetzungen die öffentliche Wiedergabe urheberrechtlich geschützter Werke erlaubnisfrei zulässig sei<sup>144</sup>. Das Bundesverfassungsgericht beanstandete nicht die Freistellung der öffentlichen Wiedergabe vom Verbotsrecht, weil das geschützte Musikwerk mit der Publikation nicht mehr nur dem Werkschöpfer zur Verfügung stehe, sondern bestimmungsgemäß in den gesellschaftlichen Raum trete. Es könne deshalb zu einem eigenständigen, das kulturelle und geistige Bild der Zeit mitbestimmenden Faktor werden. Dem sozialen Bezug des geistigen Eigentums könne der Gesetzgeber im Rahmen der ihm zustehenden Gestaltungsbefugnis durch Einschränkung des Ausschließlichkeitsrechts Rechnung tragen. Da religiös-kirchliche Musik regelmäßig nur bei Veranstaltungen der Kirchen und Religionsgesellschaften dargeboten werden, wäre das legitime Interesse der Allgemeinheit, am musikalischen

---

<sup>143</sup> BVerfGE 49, 382 (391 ff.)

<sup>144</sup> BVerfGE 49, 382 (393)

Geistesschaffen der Zeit teilzuhaben, in Frage gestellt, wenn der Urheber eine Aufführung beliebig verhindern könnte.

Das Bundesverfassungsgericht sah aber § 52 Abs. 1 Nr. 2 a.F. UrhG als nicht mehr verfassungsgemäß an, soweit nach dieser Vorschrift nicht nur das Verbotsrecht, sondern auch eine Vergütung bei (unentgeltlichen) kirchlichen Veranstaltungen ausgeschlossen war. Weil solche Veranstaltungen bis auf verschwindende Ausnahmen (Kirchenkonzerte) unentgeltlich sind, war dadurch der Vergütungsanspruch zu einer seltenen Ausnahme geworden. Ein derart weitgehender Ausschluß des wirtschaftlichen Nutzens der geistig-schöpferischen Leistung wurde vom Bundesverfassungsgericht auch unter Einbeziehung der Interessen der Allgemeinheit für nicht mehr haltbar angesehen. Da das dem Urheber für die persönliche Wiedergabe zustehende Nutzungsrecht das Ergebnis eigener persönlicher Leistung, nicht eines unverdienten Vermögenszuwachses, darstellt, kann der Ausschluß des Vergütungsanspruchs nicht durch jede Gemeinwohlerwägung gerechtfertigt werden. Auch kann nicht aus Art. 14 Abs. 2 GG eine Pflicht des Urhebers begründet werden, sein Werk vergütungsfrei zur Verfügung zu stellen, nur weil der Veranstalter die Darbietung unentgeltlich vornimmt. Durch die Neufassung des Urheberrechtsgesetzes im Jahr 1985 wurde eine Vergütungspflicht auch für die unentgeltliche Wiedergabe und für die Wiedergabe zu religiösen Zwecken eingeführt und für beide Fälle nur das Verbotsrecht des Urhebers ausgeschlossen. Einige Fälle der Vergütungsfreiheit (Veranstaltungen bei Jugendhilfe, der Sozialhilfe, der Alten- und Wohlfahrtspflege, der Gefangenensbetreuung, Schulveranstaltungen) sind ausdrücklich aufgeführt.

#### i) Gefangenensbetreuungsentscheidung

§ 52 Abs. 1 Satz 3 n.F. UrhG war Gegenstand der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahre 1988<sup>145</sup>. Das Bundesverfassungsgericht sah die Bestimmung als verfassungsgemäß an, obwohl die Schulbücher- und die Kirchenmusik-Entscheidung möglicherweise etwas anderes hätten erwarten lassen. Er stellt im Einklang mit seiner bisherigen Rechtsprechung den Grundrechtschutz aus Art. 14 GG für das Urheberrecht und die daraus abgeleiteten vermögenswerten Rechte fest und bemerkt dazu, daß der Gesetzgeber bei der Ausgestaltung des geistigen Eigen-

tums einen Ausgleich zwischen der grundsätzlichen Aufgabe der privatnützigen Ausgestaltung und den intervenierenden Interessen der Allgemeinheit zu suchen hat. Diese Kollision muß der Gesetzgeber in Anwendung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes sowie unter Beachtung des Gleichheitsgebots in ein ausgewogenes Verhältnis bringen. Bei Eingriffen in das Urheberrecht sind solche, die das Verfügungsrecht betreffen, eher mit Gemeinwohlgründen zu rechtfertigen als Beschränkungen des Verwertungsrechts. Das Bundesverfassungsgericht weist wiederum darauf hin, daß sich ein Geisteswerk mit der Veröffentlichung von seinem Schöpfer zu lösen beginnt und geistiges und kulturelles Allgemeingut wird, was auch die innere Rechtfertigung für die zeitliche Begrenzung des Urheberschutzes darstelle. Die Vergütungsfreiheit der öffentlichen Wiedergabe eines Werkes bei der Gefangenbetreuung wird vom Gericht mit dem gesteigerten sozialen Gemeinwohlbezug gerechtfertigt, der sich aus den besonderen Umständen ergebe, unter denen Gefangene leben müssen. Daß der Schöpfer eines Werkes zu diesen besonderen Umständen, unter denen Gefangene zu leben haben, keinen besonderen Bezug hat, wird vom Bundesverfassungsgericht nicht weiter gewürdigt. Darin ist eine gewisse Diskrepanz zur Kirchenmusikentscheidung zu sehen, in der das Bundesverfassungsgericht die Unentgeltlichkeit der Wiedergabe des Werkes insbesondere im Gottesdienst als einen Umstand behandelte, der dem Urheber, da von ihm nicht veranlaßt, nicht im Hinblick auf seine Vergütungsberechtigung nachteilig ausschlägt<sup>145</sup>. Wesentlicher und im Grunde auch einleuchtender als die Behauptung eines „Solidaropfers“, das hier der Schöpfer zu erbringen habe, erscheint der Hinweis auf die enge Begrenztheit der nach einfachem Gesetzesrecht an sich eröffneten Verwertungsmöglichkeiten. Dies, und weniger die Behauptung der Sozialgebundenheit von Schöpfungen im Hinblick auf die Gefangenbetreuung, kann als Rechtfertigungsgrund für die bundesverfassungsgerichtliche Argumentation akzeptiert werden.

#### j) Verwertungsgesellschaftentscheidung

Im Zusammenhang mit der Bibliotheksgroschenentscheidung, aber auch als deren Fortsetzung, ist der Beschuß des Bundesverfassungsgerichts zur Verfassungsbe-

<sup>145</sup> BVerfGE 79, 29 (38 ff.)

<sup>146</sup> Vgl. dazu Fechner (Fn. 53), S. 463 f.

schwerde durch Verwertungsgesellschaften aus dem Jahre 1987 zu sehen<sup>147</sup>. Beide Entscheidungen betrafen § 27 UrhG. Während aber die Bibliotheksgroschenentscheidung § 27 UrhG in der Fassung vom 9. September 1965<sup>148</sup> zum Gegenstand hatte, bezog sich der Beschuß betreffend die Verwertungsgesellschaften auf die Fassung des § 27 UrhG vom 10. November 1972<sup>149</sup>. (Inzwischen ist eine weitere Fassung des § 27 UrhG a.F., nämlich die vom 23.6.1995<sup>150</sup> in Kraft). Das Bundesverfassungsgericht lehnt es ab, § 27 Abs. 1 Satz 1 UrhG im Hinblick auf Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG in dem Sinn verfassungskonform zu interpretieren, daß für das Auslegen von Zeitungen und Zeitschriften in Geschäfts- und Praxisräumen eine Vergütungspflicht eingeräumt werden müsse. Es wurde an der Auffassung festgehalten, daß sich das Verbreitungsrecht mit der erstmaligen Verbreitungshandlung erschöpft; in diesem Augenblick könne der Urheber seine Zustimmung von der Zahlung eines Entgelts abhängig machen. Jedenfalls Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG fordere keine weitere Vergütung; wenn der Gesetzgeber diese nach § 27 UrhG in den dort bestimmten Fällen vorsehe, so stehe dies in seinem Ermessen; der Gesetzgeber könne eine solche Vergütungsverpflichtung auch wieder beschränken oder gänzlich aufheben.

#### k) Leistungsschutzrechte-Entscheidung

Eine wichtige Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts betraf schließlich die Wirkung des geistigen Eigentums im Zeitablauf. Das Bundesverfassungsgericht hatte sich im Jahr 1971 mit der Überleitungsvorschrift des § 135 UrhG zu befassen, die das zuvor den ausübenden Künstlern nach der früheren Gesetzeslage zustehende Bearbeiter-Urheberrecht durch ein inhaltlich davon abweichendes Leistungsschutzrecht mit kürzerer Schutzfrist ersetzte<sup>151</sup>. Das Bundesverfassungsgericht erkannte an, daß die Befugnisse, die den ausübenden Künstlern nach dem früheren Recht zustanden, Eigentum im Sinn von Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG darstellten, unabhängig davon, daß der Gesetzgeber des Urhebergesetzes von 1965 der Werkwiedergabe keine Gleichstellung mit der Werkschöpfung gewährte, so daß im neuen Recht anstelle eines Urheberrechts Leistungsschutzrechte eingeführt wurden. Diese gesetzgeberi-

<sup>147</sup> BVerfGE 77, 263 (270 ff.)

<sup>148</sup> BGBl. I S. 1273

<sup>149</sup> BGBl. I S. 2081

<sup>150</sup> BGBl. I S. 842

<sup>151</sup> BVerfGE 31, 275 (281)

sche Entscheidung konnte aber die frühere Rechtslage kraft Verfassungsrechts nicht ändern.

Im Rahmen des dem Bundesgesetzgeber zustehenden weiten Gestaltungsspielraums bei der Ausgestaltung des geistigen Eigentums gesteht ihm das Bundesverfassungsgericht auch das Recht zu, bei einer Reform des Urheberrechts in bereits begründete Rechte einzutreten und diesen einen neuen Inhalt zu geben. Unbedenklich war es nach Auffassung des Gerichts deshalb, daß der Gesetzgeber auch vor Inkrafttreten des neuen Urhebergesetzes bestehende Bearbeiter-Urheberrechte in Leistungsschutzrechte umformte und sogar, daß für diese die neue verkürzte (25 statt 50 Jahre betragende) Schutzfrist gelten sollte. Zwar gewährleiste Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG eine angemessene wirtschaftliche Verwertung der künstlerischen Leistung, erkenne man aber insoweit eine Verwertungsdauer von 25 Jahren als ausreichend an, so seien die nach den bisherigen Recht eingeräumten Rechtspositionen „in ihrer zeitlichen Dauer“ überbewertet worden. Die Verkürzung der Frist bedeute nur die Zurücknahme eines erhöhten Schutzes und der Wahrung des durch Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG geschützten Kerns der vermögensrechtlichen Stellung<sup>152</sup>. Das Gericht geht also offensichtlich davon aus, daß auch eine Reduzierung der Schutzfrist um 50% noch in den Rahmen der Ausgestaltungsbefugnis des Gesetzgebers falle. Für verfassungswidrig wurde nur die gesetzliche Anknüpfung des Beginns der Schutzfrist am Erscheinen des Bild- und Tonträgers bzw. der Darbietung, wenn der Bild- und Tonträger nicht erschienen war, angesehen<sup>153</sup>. Die Anknüpfung an diesem für das „Bearbeiter-Urheberrechts“ bedeutungslosen Datum (nach der alten Rechtslage begann die Schutzfrist mit dem Tode des Künstlers) war nach Auffassung des Bundesverfassungsgerichts auch nicht mit dem Bestreben zu rechtfertigen, Rechtseinheit zu schaffen. Sogar wenn die Betroffenen damit rechnen mußten, daß ihre Rechtspositionen umgestaltet würden, kann dies nicht dazu führen, daß ihre Rechtstellung ohne jede Überleitung beschränkt wird; der Schutz des geistigen Eigentums nach Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG geht insoweit über den rechtstaatlichen Vertrauenschutz hinaus.

---

<sup>152</sup> BVerfGE 31, 275 (292)  
<sup>153</sup> a.a.O., S. 292

### I) Tonträgerentscheidung

Im Jahr 1989 hat das Bundesverfassungsgericht einen Beschuß erlassen, der als Fortsetzung sowohl der Tonbandvervielfältigungs- und Leerkassetten- sowie Fotokopierentscheidungen gelten<sup>154</sup> als auch in den Zusammenhang der Bibliotheksgroschen- und Verwertungsgesellschaftentscheidung<sup>155</sup> gestellt werden kann. Es ging um die Frage, wie das verwandte Schutzrecht des Herstellers von Tonträgern (§ 85 UrhG) in verfassungsrechtlicher Hinsicht zu werten ist<sup>156</sup>; insbesondere, ob es einerseits als Eigentum im Sinn von Art. 14 Abs. 1 GG zu qualifizieren ist (das hat das Bundesverfassungsgericht ohne weiteres bejaht)<sup>157</sup>, zum anderen, ob das Eigentumsgrundrecht es mit Verfassungskraft fordert, daß dem Hersteller von Tonträgern (Schallplatten) eine über den Veräußerungsakt hinausreichende Verfügungsmacht über den Tonträger eingeräumt werden muß, mit dessen Hilfe er die Vermietung von Schallplatten verhindern kann. Das Bundesverfassungsgericht stellt wie schon in früheren Entscheidungen<sup>158</sup> fest, daß Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG nicht verlangt, daß jede nur denkbare Verwertungsmöglichkeit verfassungsrechtlich gesichert ist. Der Gesetzgeber ist wegen der sozialen Bedeutung des Urheberrechts – hier des Leistungsschutzrechts – nur verpflichtet, eine angemessene Verwertung sicherzustellen. Die Auffassung, mit der Veräußerung der Schallplatten sei das Leistungsschutzrecht erschöpft, ist verfassungsrechtlich nicht zu beanstanden. Allerdings ist nicht zu erkennen, daß die Vermietung von Schallplatten die Möglichkeit ihres Kopierens erleichtert. Damit ist aber nicht nur das Verbreitungsrecht, sondern auch das Vervielfältigungsrecht des Leistungsschutzrechteinhabers betroffen.

Das Bundesverfassungsgericht hält fest, daß maßgebend für die „Freigabe“ privater Kopiertätigkeit ist, daß der private Zugriff auf fremde Urheber- und Tonträgerherstellerleistungen weder rechtlich noch tatsächlich zu verhindern ist. Nachdem schon der Urheber diesen teilweisen Entzug der Verfügungsgewalt durch die Zulassung des privaten Kopierzugriffs dulden muß, gilt dies erst recht für den Hersteller von Tonträgern. Das Bundesverfassungsgericht läßt offen, ob aus Art. 14 GG eine Pflicht folgt, den prinzipiell unbedenklichen teilweisen Entzug der

<sup>154</sup> BVerfGE 31, 255 ff.; 79, 1 ff.; BVerfG NJW 1997, 247 f.; 1997, S. 248 f.

<sup>155</sup> BVerfGE 31, 248; 77, 263

<sup>156</sup> BVerfGE 81, 12, 14 ff.

<sup>157</sup> a.a.O., S. 16

Verfügungsmacht zugunsten der Tonträgerhersteller durch Gewährung eines Vergütungsanspruchs auszugleichen. Dem wäre auf jeden Fall in einer verfassungsrechtlich nicht zu beanstandenden Weise genügt, denn die Tonträgerhersteller sind ebenso wie die Urheber an dem Aufkommen aus der Geräte- und Leerkassettenvergütung beteiligt. Auch die Ungleichbehandlung der Tonträgerhersteller gegenüber den in §§ 70 und 71 UrhG genannten Leistungsschutzberechtigten, denen nur ein Anspruch aus § 27 UrhG für das Verleihen und Vermieten von Werkstücken zusteht, verstößt nicht gegen den Gleichheitssatz. Der Gesetzgeber darf die Urheber gegenüber sonstigen Berechtigten bevorzugen, die keine schöpferische, sondern nur eine technisch-organisatorische Leistung erbringen. Die in §§ 70, 71 UrhG Genannten erbringen Leistungen, welche zwar noch nicht als schöpferisch, wohl aber als ähnlich anzusehen sind.

#### **m) Bob-Dylanentscheidung**

Schließlich bewährt sich die Unterstellung des geistigen Eigentums unter Art. 14 Abs. 1 GG auch im internationalen Bereich, auch wenn das Bundesverfassungsgericht insoweit eine sehr weitgehende Ausgestaltungsbefugnis des deutschen Gesetzgebers annimmt, die zu dem Zweck eingesetzt werden kann, den Inlandsschutz von Ausländern davon abhängig zu machen, daß Deutschen im Ausland entsprechende leistungsschutzrechtliche Befugnisse eingeräumt werden. Im „Bob Dylan-Fall“<sup>158</sup> wurde anerkannt, daß das dem Urheberrecht verwandte Schutzrecht des ausübenden Künstlers (§§ 73 ff. UrhG) „Eigentum“ im Sinn von Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG ist, daß es aber auch mit der Eigentumsgarantie und dem Gleichheitssatz vereinbar ist, ausländischen Interpreten für Auslandsdarbietungen Inlandsschutz nur bei verbürgter Gegenseitigkeit zu gewähren.

---

<sup>158</sup> BVerfGE 31, 229 (241)

<sup>159</sup> BVerfGE 81, 208 (215 ff.)

## 5. Kapitel

### Die grundrechtliche Verbürgung der persönlichkeitsbezogenen Aspekte des geistigen Eigentums

#### A. Allgemeines

Das geistige Eigentum genießt, worauf schon früher hingewiesen wurde, nicht nur eine grundrechtliche Absicherung aus Art. 14 GG. Insofern ist allerdings der Begriff des „geistigen Eigentums“, der im Einklang mit der wohl herrschenden Meinung auch der vorliegenden Abhandlung zugrundegelegt wurde, mißverständlich. Das geistige Eigentum besitzt auch deutliche persönlichkeitsbezogene Aspekte, die zwar von Materie zu Materie unterschiedlich ausgeprägt sein mögen, besonders deutlich etwa beim Urheberrecht, vergleichsweise wenig beim Gebrauchsmusterrecht, aber doch immer vorhanden sind. Zu deren verfassungskräftiger Absicherung kann aber nicht Art. 14 GG dienen, der von seiner Zielrichtung her nur die monetäre, vermögensrechtliche Seite des geistigen Eigentums erfaßt. Vielmehr muß für die persönlichkeitsbezogenen Aspekte auf diejenigen Grundrechte zurückgegriffen werden, die dafür einschlägig sind, insbesondere Art. 5 Abs. 3 GG (Kunst- und Wissenschaftsfreiheit), Art. 2 Abs. 1 GG (allgemeine Handlungsfreiheit) in Verbindung mit Art. 1 GG (Menschenwürde), möglicherweise auch auf Art. 12 Abs. 1 GG (Berufsfreiheit).

Für das geistige Eigentum ist also in verfassungsrechtlicher Hinsicht ein kombinierter Schutz aus mehreren Grundrechten charakteristisch, was gleichzeitig bedeutet, daß auch die Schranken des geistigen Eigentums in verfassungsrechtlicher Hinsicht verschieden sind, je nachdem ob seine vermögensrechtliche oder seine persönlichkeitsbezogene Komponente angesprochen ist. Dies bedeutet aber keine besonderen Schwierigkeiten in der Praxis der Gesetzgebung; der Gesetzgeber hat jeweils danach zu fragen, ob er bei einer gesetzlichen Regelung mit dem Schutzbereich des Eigentumsgrundrechts in Berührung kommt, sei es, daß er die vermögensrechtliche Seite des geistigen Eigentums im Sinne seiner Sozialbindung ausgestaltet, sei es, daß er kraft Gesetzes enteignet oder die gesetzliche Grundlage für eine Administrativenteignung schafft, oder ob er die personenbezogene Komponente des geistigen Eigentums ins Visier nimmt. Insoweit muß er sich dann in die Schrankensystematik

---

der dafür einschlägigen Grundrechte fügen, wobei echte Grundrechtseingriffe nur im Rahmen von Art. 2 Abs. 1 GG (Schrankentrias der Rechte anderer, der verfassungsmäßigen Ordnung und des Sittengesetzes) oder im Rahmen von Art. 12 Abs. 1 Satz 2 GG (Regelung der Berufsausübung durch Gesetz) denkbar ist, während für das vorbehaltlos gewährleistete Grundrecht der Kunst- und Wissenschaftsfreiheit allenfalls eine Schrankenziehung zum Ausgleich mit kollidierenden Grundrechten anderer und sonstiger Güter von Verfassungsrang denkbar ist (immanente Schranken)<sup>1</sup>. Soweit das Grundrecht der Menschenwürde berührt werden könnte, ist eine Eingriffsrechtfertigung durch kollidierendes Verfassungsrecht unzulässig, da Art. 1 Abs. 1 GG nicht einmal bei einer Verfassungsänderung tangiert werden dürfte<sup>2</sup>.

Wenn gleichwohl die Bezeichnung „geistiges Eigentum“ eine sofortige Assoziation mit Art. 14 GG auslöst, ja geeignet ist, beim „ersten approach“ weitere mitspielende Grundrechte zunächst zu erkennen, so ist dies zwar falsch, aber gleichwohl nicht ganz unverständlich. Die Eigentumsfreiheit ist und bleibt das zentrale Grundrecht für den Schutz des geistigen Eigentums, da in der Praxis die vermögensrechtliche Komponente die erste Rolle spielt, und zwar auch bei dem durchaus deutlich persönlichkeitsrechtlich eingefärbten Urheberrecht. Der Grund liegt nicht in einem besonderen Materialismus der geistigen Schaffenden, sondern der Notwendigkeit, durch ihre geistige Leistung ihren Lebensunterhalt zu sichern. Hält man sich diesen Umstand vor Augen, so wird man auch einer bereits oben angeführten Auffassung (vgl. unter Kapitel 4, C, 2) nicht zustimmen, die es im Bereich künstlerischen oder wissenschaftlichen Schaffens erwägt, das geistige Eigentum vollständig Art. 5 Abs. 3 GG zu unterstellen, also auch seine vermögensrechtliche Komponente durch Art. 5 Abs. 3 GG sichern zu lassen. Letztendlich liegt dem nicht nur das dogmatische Problem zugrunde, wie die Schutzbereiche der Grundrechte abzugrenzen sind, sondern unterschwellig die Auffassung, Kunst und Wissenschaft nähmen einen solchen Stellenwert ein, daß ihre Verwendung zum Broterwerb mehr oder weniger nebensächlich oder der wissenschaftlichen oder künstlerischen Betätigung im Grunde sogar unangemessen sei. Daß Kunst brotlos ist, mag zwar mitunter Realität, muß aber deswegen nicht in Ordnung sein. Das Verfassungsrecht muß hier auch gegen

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu grundlegend BVerfGE 30, 173 (193)

<sup>2</sup> BVerfGE 93, 266 (293); vgl. dazu Pieroth/Schlink, Grundrechte, 13. Aufl. 1997, Rn. 365

landläufige Auffassungen auf seinem grundrechtsdogmatischen System bestehen, das für vermögensrechtliche Aspekte, im konkreten Fall für die privatnützige Zuordnung und Verwertung des geistigen Eigentums, Art. 14 GG bereitstellt. Auch in anderen Bereichen begegnet im übrigen das hier abgelehnte Vorgehen, den Schutzbereich eines Sachgrundrechts auch auf die monetären (und beruflichen) Aspekte des Grundrechtsnutzers ausdehnen zu wollen; so etwa, wenn im Bereich des Rundfunks für die Rundfunkunternehmen die alleinige Geltung von Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG, auch für ihre berufliche Tätigkeit, behauptet wird<sup>3</sup>. Auch hier hat sich eine einseitige Konzentrierung der Problematik auf das Sachgrundrecht nicht durchsetzen können, vielmehr ist die herrschende Lehre bei der Auffassung einer „Parallelschaltung“ der Grundrechte geblieben<sup>4</sup>. Noch verfehlter wäre ein solches Vorgehen im Zusammenhang mit dem verfassungsrechtlichen Schutz des geistigen Eigentums, weil gerade hier Fragen der Sozialbindung des geistigen Schaffens und der Zugriffsmöglichkeiten der Allgemeinheit eine besondere Rolle spielen und diesem Aspekt in adäquater Weise nur durch Anwendung von Art. 14 GG und der dazu entwickelten Dogmatik entsprochen werden kann.

Zur Schrankenfrage bei der Anwendung von Grundrechten außerhalb von Art. 14 GG ist noch zu bemerken, daß die vorbehaltlos gewährleistete Kunst- und Wissenschaftsfreiheit zwar im persönlichkeitsrechtlichen Bereich des geistigen Eigentums durchaus einschlägig sein kann, aber keineswegs muß; selbst im Bereich des Urheberrechts sind Schöpfungen rechtlich geschützt, die keineswegs von sich behaupten wollen, „Kunst“ oder „Wissenschaft“ zu sein. Insoweit darf aber nicht angenommen werden, daß die betreffende Leistung keinen persönlichkeitsrechtlichen Bereich habe oder insoweit ungeschützt sei; es springt stattdessen das Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit in die Bresche, das in persönlichkeitsrechtlichen Bereichen in einem engen Bezug mit Art. 1 GG (Würde der Person) steht. Allerdings bedeutet die Verankerung des allgemeinen Persönlichkeitssrechts in den beiden Elementargrundrechten des Art. 2 Abs. 1 und 1 Abs. 1 GG, daß Einschränkungen im Wege der Gesetzgebung, wie sie über Art. 2 Abs. 1 GG und die dort festgelegte Schrankentrias

<sup>3</sup> Siehe hierzu Scholz, *Rundfunkfreiheit und öffentlicher Rundfunkvorbehalt*, Jus 1974, S. 304 ff.; Lerche, *Rundfunkmonopol*, 1970, S. 75 f.; Stettner, *Rundfunkstruktur im Wandel*, 1988, S. 16 ff.

<sup>4</sup> Siehe hierzu Lerche, a.a.O., S. 76

unter Beachtung des Verhältnismäßigkeitsprinzips möglich wären, eine zusätzliche, in Art. 2 GG sonst nicht angelegte Begrenzung durch den Menschenwürdegehalt finden. Letztendlich bewirkt Art. 1 Abs. 1 GG eine Modifikation der sonst möglichen Beschränkbarkeit der allgemeinen Handlungsfreiheit nach Art. 2 Abs. 1 GG<sup>5</sup>. Doch ist zu beachten, daß das verfassungsrechtliche allgemeine Persönlichkeitsrecht, schon wegen seiner Zielrichtung gegen den Staat, nicht mit dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht des bürgerlichen Rechts gleichgesetzt werden kann (wenngleich letzteres aus dem verfassungsrechtlichen Grundwert abgeleitet wurde), weil das allgemeine Persönlichkeitsrecht des Zivilrechts vor allem gegenüber Dritten seine Schutzwirkung entfaltet. Erst recht ist das Urheberpersönlichkeitsrecht nach § 12 ff. UrhG ein Rechtsinstitut sui generis, auch wenn es selbstverständlich mit der verfassungsrechtlichen Gewährleistung des geistigen Eigentums in engem Zusammenhang steht<sup>6</sup>.

## B. Die Kunstfreiheit nach Art. 5 Abs. 3 GG im Recht des geistigen Eigentums

Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG gewährleistet die Freiheit der Betätigung im Kunstbereich umfassend. Künstlerische Betätigung ist die freie schöpferische Gestaltung, in der Eindrücke, Erfahrungen, Erlebnisse des Künstlers durch das Medium einer bestimmten Formensprache zu unmittelbarer Anschauung gebracht werden<sup>7</sup>. Die neuere Rechtsprechung des Bundesverfassungsgericht neigt aber dazu, den Kunstbegriff immer weiter zu ziehen und jedes Tun, das auch nur andeutungsweise einschlägig zu sein scheint, dem Schutzbereich der Kunstfreiheit zu unterstellen<sup>8</sup>. Das Bundesverfassungsgericht geht daher inzwischen davon aus, daß es angesichts der Unmöglichkeit, Kunst generell zu definieren, Aufgabe der konkreten Rechtsanwendung sei, zu entscheiden, ob die Voraussetzungen von Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG vorliegen<sup>9</sup>. Soweit es zur Herstellung der Beziehungen zwischen Künstler und Publikum der

<sup>5</sup> Siehe hierzu Kunig, in: von Münch/ Kunig (Hrsg.), GG, Bd. 1, 4. Aufl. 1992, Art. 1 Rdnr. 10

<sup>6</sup> Vgl. dazu Fechner, Verfassung und geistiges Eigentum, 1999, S. 266

<sup>7</sup> BVerfGE, 30, 173 (189); Steffen, Politische Karikatur und politische Satire, im Spannungsfeld von Kunstfreiheit und Persönlichkeitsschutz, in: W. Brand/ H. Gollwitzer/ J.F. Henschel (Hrsg.), Ein Richter, ein Bürger, ein Christ, Festschrift für Helmut Simon, 1987, S. 365.

<sup>8</sup> Siehe hierzu BVerfGE 67, 213 (225); Kunig (Fn. 5), Art. 5 Rn. 89; Fechner (Fn. 6), S. 258/ 259.

<sup>9</sup> BVerfG a.a.O.

publizistischen Medien bedarf, sind auch die Personen durch die Kunstfreiheitsgarantie geschützt, die eine solche vermittelnde Tätigkeit ausüben<sup>10</sup>; die Kunst, die ökonomischen Wert enthält, ist Ware, die auf dem Markt verkauft wird<sup>11</sup>. Die Kunstfreiheit schützt damit die menschliche Schöpfung, die als Mittel der Kommunikation mit dem Publikum dient<sup>12</sup>; sie umfaßt nicht nur die künstlerische Betätigung, sondern auch die Darbietung und Verbreitung des Kunstwerks<sup>13</sup>.

Gegenstand der Kunst ist die Schöpfung des Menschen wie etwa Malerei, Dichtung, Musik, Tanz, Pantomime, (Straßen-)Theater, Film, Baukunst<sup>14</sup>. Auch eher atypische Formen wie Happening, Performance, land art gehören dazu bis hin zu Lichtkunstwerken, Computergraphiken oder elektronischen Kompositionen<sup>15</sup>. Pornographische und potentielle jugendgefährdende Werke sind nicht von Anfang an ausgeschlossen<sup>16</sup>. Auch können weiterhin die politische Karikatur<sup>17</sup>, Satire<sup>18</sup> und Werbung<sup>19</sup> Kunst sein. Die Kunst als kommunikatives Phänomen ist öffentlichkeitsbezogen und daher auf öffentliche Wahrnehmung angewiesen<sup>20</sup>.

Die Kunstfreiheit ist nicht unbegrenzt<sup>21</sup>; sie geht wie alle Grundrechte vom Menschenbild des Grundgesetzes aus, d.h. vom Menschen als eigenverantwortliche Persönlichkeit, die sich innerhalb der sozialen Gemeinschaft frei entfaltet<sup>22</sup>. Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts gelten für die Gewährleistungen des Art. 5 Abs. 1 Satz 1 und Abs. 3 Satz 1 GG unterschiedliche Schranken: zum einen der

<sup>10</sup> BVerfGE 30, 173 (191).

<sup>11</sup> Vgl. Habermas, Strukturwandel der Öffentlichkeit, 11. Aufl., 1980, S. 52 f., 56 f.; Grimm, Kulturauftrag im staatlichen Gemeinwesen, VVDSrl 42 (1984), S. 46 ff. (47 f.), m. w. N.

<sup>12</sup> Pernice, in: Dreier (Hrsg.), Kommentar zum Grundgesetz, Band I, 1996, Art. 5 Abs. 3. Rdnr. 12, 16. Vgl. dazu § 2 Abs. 1 UrhG: „Schutzobjekte sind Werke der Literatur, Wissenschaft und Kunst“. „Werke im Sinne des Urhebergesetzes sind nur persönliche geistige Schöpfungen“ (§ 2 Abs. 2 UrhG).

<sup>13</sup> Delp, Das Recht des geistigen Schaffens, 1993, Rdnr. 135.

<sup>14</sup> Voßkuhle, Bauordnungsrechtliches Veruntlastungsverbot und Bau-Kunst, BayVBl. 1995, S. 613 (615).

<sup>15</sup> Denninger, Freiheit der Kunst, in: Isensee und Kirchhof (Hrsg.), Handbuch des Staatsrechts, Band VI, 1989, § 146 Rdnr. 1, 6; auch Erbel, ZUM 1985, S. 283 (296).

<sup>16</sup> von Kalm, Zum Verhältnis von Kunst und Jugendschutz, DöV 1994, S. 24.

<sup>17</sup> BVerfGE 75, 369 (377).

<sup>18</sup> BVerfGE 81, 278 (292); 82, 1 (5 f.); vgl. hierzu Hillgruber/ Schemmer, Darf Satire wirklich alles?, JZ 1992, S. 946 ff.

<sup>19</sup> BVerfGE, 77, 240.

<sup>20</sup> Delp (Fn. 13), Rdnr. 139.

<sup>21</sup> Vgl. dazu von Kalm (Fn. 16), S. 23 (24).

---

nur auf Abs. 1 anwendbare ausdrückliche Vorbehalt des Art. 5 Abs. 2 GG und zum anderen immanente Schranken, die aus den in den anderen Verfassungsbestimmungen geschützten Rechtsgütern, namentlich den Grundrechten Dritter abzuleiten sind<sup>23</sup>.

Da die Kunstfreiheit keinen Vorbehalt für den einfachen Gesetzgeber enthält, darf sie weder durch die allgemeine Rechtsordnung noch durch eine unbestimmte Klausel relativiert werden. Bei der Ausübung der Kunstfreiheit muß insbesondere die Würde des Menschen berücksichtigt werden, die als oberster Wert das ganze grundrechtliche Wertesystem beherrscht<sup>24</sup>. Dennoch kann die Kunstfreiheitsgarantie mit dem ebenfalls verfassungsrechtlich geschützten Persönlichkeitsbereich in Konflikt geraten<sup>25</sup>, weil ein Kunstwerk auch auf der sozialen Ebene Wirkungen entfalten kann.

Soweit eine schöpferische Tätigkeit Kunst oder Wissenschaft im Sinn von Art. 5 Abs. 3 GG ist (bei aller Schwierigkeit, jedenfalls "Kunst" festzustellen), sind die Persönlichkeitsrechtlichen Elemente einer entsprechenden Leistung vom Schutzbereich des Art. 5 Abs. 3 GG erfaßt; für die vermögensrechtlichen Implikationen ist Art. 14 GG einschlägig. Keineswegs ist neben Art. 5 Abs. 3 GG noch das Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit nach Art. 2 Abs. 1 GG allein oder in Verbindung mit dem Grundrecht der Menschenwürde einschlägig, weil nach dem das Verhältnis von allgemeinem Freiheitsrecht und besonderen Freiheitsgrundrechten beherrschenden Spezialitätsprinzip das Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 durch die besonderen Freiheitsrechte verdrängt wird. Freilich muß nicht jede kreative Tätigkeit Kunst sein, aber angesichts des heute auch vom Bundesverfassungsgericht nicht mehr abgelehnten erweiterten Verständnisses von Kunst wird man nur mehr in Extremfällen oder wenn der Kreativschaffende es selbst nicht für gegeben hält (wobei aber seine Selbsteinschätzung für die objektiv vorzunehmende verfassungsrechtliche Qualifikation allenfalls ein Indiz, aber nicht ausschlaggebend ist), von der Anwendung des

---

<sup>22</sup> BVerfGE 4, 7 (15 f); 7, 198 (205); 24, 119 (144); 27, 1 (7); 30, 173 (193); Häberle, Die Menschenwürde als Grundlage der staatlichen Gemeinschaft, in: Josef Isensee und Paul Kirchhof (Hrsg.), Handbuch des Staatsrechts, Band I, 1987, S. 815 ff.

<sup>23</sup> BVerfGE, 30, 173 (191 ff); 81, 278 (292); zur Mephisto Entscheidung siehe Lerche, Schranken der Kunstfreiheit, BayVBl. 1974, S. 177 ff.

<sup>24</sup> BVerfGE 6, 32 (41); 27, 1 (6).

<sup>25</sup> Vgl. dazu BVerfGE, 67, 213 (228); 75, 361 f.; Steffen (Fn. 7), S. 359 ff.

Grundrechts der Kunstfreiheit absehen dürfen. Dies gilt jedenfalls für den Bereich von Urheberrecht und Geschmacksmusterrecht. Setzt man also die Kunstfreiheit mit den persönlichkeitsrechtlichen Elementen des urheberrechtlichen Schaffens in Bezug, so ist festzustellen, daß zwar alle künstlerischen Werke dem urheberrechtlichen Schutz im Sinn von § 2 Abs. 1 UrhG unterfallen, aber die Umkehrung dieses Satzes nicht gilt: nicht jedes urheberrechtlich geschützte Werk ist Kunst im Sinn von Art. 5 Abs. 3 GG. So scheiden offensichtlich Programme für Datenverarbeitung (§ 2 Abs. 1 Nr. 1 UrhG) und Darstellungen wissenschaftlicher oder technischer Art (§ 2 Abs. 1 Nr. 7 UrhG) aus dem Schutz der Kunstfreiheit schon von vornherein aus, auch für andere in § 2 Abs. 1 UrhG genannte Werke ist gesondert zu prüfen, ob sie als „Kunst“ im Sinn von Art. 5 Abs. 3 GG anzuerkennen sind.

Geistiges Eigentum mit erfunderischem Charakter unterfällt mangels persönlicher geistiger Schöpfung zwar nicht dem Urhebergesetz (§ 2 Abs. 2 UrhG) und mangels personal-subjektiver Implikationen wohl auch nicht der Kunstfreiheit, denkbar ist aber der Schutz der personalen Komponente durch die ebenfalls in Art. 5 Abs. 3 GG beheimatete Wissenschaftsfreiheit (Erfunderpersönlichkeitsrecht), im übrigen der allgemeinen Handlungsfreiheit nach Art. 2 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG. Dagegen ist wiederum ein komplementärer Schutz des geistigen Eigentums neben Art. 14 Abs. 1 GG durch die Kunstfreiheit im Bereich des Markenrechts denkbar, wenn die Marke eine künstlerische schöpferische Leistung darstellt. Im Bereich des Urheberrechts wirkt die Kunstfreiheit aber nicht nur zugunsten des unmittelbaren Urhebers, sondern auch der Werkvermittler, die an der Verbreitung der Kunst mitwirken, wie Kunsthändler, Kassettenproduzenten, Schall-plattenhersteller<sup>26</sup>.

### C. Wissenschaftsfreiheit

Art. 5 Abs. 3 GG ist auch insoweit ein personales Grundrecht, als die Vorschrift die Wissenschaftsfreiheit verbürgt<sup>27</sup>. Der Vorrang des Personalen entspringt der richti-

<sup>26</sup> Vgl. Kirchhof, Der Gesetzgebungsaufrag zum Schutz des geistigen Eigentums gegenüber modernen Vervielfältigungstechniken, 1988, S. 60.

<sup>27</sup> v. Mangoldt/ Klein/ Starck, Das Bonner Kommentar zum Grundgesetz, 1985. Art. 5 Abs. 3, Rdnr. 258.

gen Erkenntnis der neueren Zeit, die Art. 5 Abs. 3 GG von manchen institutionellen Überlagerungen befreit hat<sup>28</sup>. Die wissenschaftliche Tätigkeit, die in aller Regel Berufstätigkeit ist, ist frei; sie wird normalerweise im Rahmen eines Dienst- oder Arbeitsverhältnisses ausgeübt<sup>29</sup>. Art. 5 Abs. 3 GG bezieht sich auf jede Art von Wissenschaft<sup>30</sup>.

Im klassischen Sinn beinhaltet die Wissenschaftsfreiheit ein individuelles Recht, das Abwehrrecht gegen staatliche Eingriffe ist<sup>31</sup>. Das Bundesverfassungsgericht hat Wissenschaft so definiert, daß sie jede Tätigkeit ist, die nach Inhalt und Form als ernsthafter und planmäßiger Versuch zur Ermittlung der Wahrheit anzusehen ist<sup>32</sup>. Unter Wissenschaft im Sinne der Wissenschaftsfreiheit ist eine intellektuelle Tätigkeit zu verstehen, die nicht von vornherein durch bestimmte Zwecke geleitet oder begrenzt ist<sup>33</sup>. Außerdem fällt die Verbreitung der wissenschaftlichen Erkenntnisse auch unter den Schutz des Art. 5 Abs. 3 GG<sup>34</sup>. Nach dem Verfassungstext besitzt die Wissenschaftsfreiheit nach Art. 5 Abs. 3 GG ebenso wie die Kunstrechte keine ausdrücklichen Schranken, es ist aber eine besondere Bindung der Lehre normiert<sup>35</sup>. Ebenso wie die Kunstrechte findet aber auch die Wissenschaftsfreiheit ihre Schranken im Schutz der Grundrechte anderer und sonstiger verfassungsrechtlich geschützter Güter, soweit diese auch in Anbetracht der Freiheitsgewährung von Art. 5 Abs. 3 GG ihren Wert behalten<sup>36</sup>.

Der Urheberrechtsschutz hängt davon ab, daß das Werk eine persönliche geistige Schöpfung ist. Theorien, Lehren wissenschaftlichen Inhalts und wissenschaftliche

<sup>28</sup> Rupp, Die Stellung der Studenten in der Universitäten, VVDStRL Band 27 (1969), S. 113 ff., 120 f.

<sup>29</sup> Lüthje, Berufs- und Wissenschaftsfreiheit in Hochschulen und Forschungseinrichtungen, in: W. Brand/ H. Gollwitzer/ J.F. Henschel (Hrsg.), Ein Richter, ein Bürger, ein Christ, Festschrift für Helmut Simon, 1987, S. 599 (602).

<sup>30</sup> v. Mangold/ Klein/ Starck (Fn. 27), Rdnr. 255.

<sup>31</sup> BVerfGE, 35, 79 (112 f.).

<sup>32</sup> BVerfGE 35, 79 (113); 47, 327 (367); Delp (Fn. 13), Rdnr. 150; vgl. auch Roellecke, Wissenschaftsfreiheit als Rechtsfertigung von Relevanzansprüchen, in: Festschrift für Werner Thieme, 1993, S. 681 (695).

<sup>33</sup> Pirson, Wissenschaftsfreiheit in kirchlichen Universitäten, in: Festschrift für Peter Lerche, 1993, S. 289 (290).

<sup>34</sup> BVerfGE 31, 228; Rehbinder, Urheberrecht, 1998, Rdnr. 111.

<sup>35</sup> Starck, Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit, in: Festschrift für Wolfgang Zeidler, Band 2, 1987, S. 1539 (1550).

<sup>36</sup> BVerfGE 30, 173 („Mephisto“)

Ideen werden urheberrechtlich nicht geschützt und sind deshalb gemeinfrei<sup>37</sup>. Die wissenschaftliche Lehre ist jedermann zugänglich und nur die konkrete Gestaltung und Darstellung, in der die Lehre dargeboten wird, ist urheberrechtlich geschützt<sup>38</sup>. §§ 1 und 2 Abs. 1 UrhG sagen deutlich, daß die Werke der Wissenschaft einschließlich der Darstellung wissenschaftlicher oder technischer Art (Zeichnungen, Pläne, Skizzen und der Programme für die Datenverarbeitung) urheberrechtlichen Schutz genießen<sup>39</sup>. Im Patentbereich sind Entdeckungen sowie wissenschaftliche Theorien und mathematische Methoden nicht patentfähig (§ 1 Abs. 1 Nr. 1 PatentG).

## D. Berufsfreiheit

Die Berufsfreiheit wird durch Art. 12 Abs. 1 GG geschützt. Art. 12 Abs. 1 GG sichert die Freiheit einer beruflichen Tätigkeit, die der Schaffung und Erhaltung einer Lebensaufgabe und einer Lebensgrundlage dient<sup>40</sup>. Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts umfaßt der Begriff „Beruf“ die vom einzelnen frei gewählten (erlaubten) Betätigungen<sup>41</sup>. Später hat das Bundesverfassungsgericht den Begriff „Beruf“ so definiert: „Er umfaßt grundsätzlich jede sinnvolle, erlaubte Tätigkeit“<sup>42</sup>. Der Schutzmfang der Berufsfreiheit (Art. 12 Abs. 1 GG) ist berührt, wenn das den Beruf regelnde Gesetz der beruflichen Tätigkeit die Chance eines existenzsichernden Erwerbs nimmt. Deshalb enthält die Freiheit der Berufswahl das Verbot, einen Bürger zur Wahl eines bestimmten Berufs zu zwingen<sup>43</sup>. Die Berufsausübungsfreiheit (Art. 12 Abs. 1 Satz 2 GG) ist berührt, wenn der Gesetzgeber die Bedingungen einer Berufstätigkeit so bestimmt, daß eine berufliche Leistung zwar Nachfrage findet, jedoch nur von einem Teil der Leistungsempfänger entgolten

<sup>37</sup> Nirk, Gewerblicher Rechtsschutz. Urheber- und Geschmacksmusterrecht, Erfinder-, Wettbewerbs-, Kartell- und Warenzeichenrecht, 1981, S. 101.

<sup>38</sup> Haberstumpf, Gedanken zum Urheberrechtsschutz wissenschaftlicher Werke. UFITA 96 (1983), S. 42.

<sup>39</sup> Vgl. Ullrich, Wissen(schaft)transfer und Urheberrecht, in: Hermann J. Schuster (Hrsg.) Handbuch des Wissenschaftstransfer, 1991, S. 102.

<sup>40</sup> BVerfGE 7, 377 (397) „Apothekenurteil“; vgl. Breuer, Freiheit des Berufs. in: Josef Isensee/ Paul Kirchhof (Hrsg.), Handbuch des Staatsrechts, Band VI, 1989, § 147, Rdnr. 35.

<sup>41</sup> BVerfGE, a.a.O.

<sup>42</sup> BVerfGE 14, 19 (22); Schmidt-Bleibtreu/ Klein, Kommentar zum Grundgesetz, 1995, Art. 12, Rdnr.

<sup>43</sup> 6.

<sup>43</sup> BVerfGE 58, 358 (364).

werden muß<sup>44</sup>. Die Berufsausübung umfaßt die gesamte Tätigkeit, in der ein gewählter Beruf seinen realen Niederschlag findet<sup>45</sup>.

Die Berufsfreiheit des Art. 12 Abs. 1 GG schützt den Urheber, wenn er berufsmäßig Werke schafft<sup>46</sup> wie auch den berufsmäßig an Erfindungen arbeitenden Erfinder. Für den Schutz des geistigen Eigentums ist die Berufsfreiheit allerdings nur insofern von Bedeutung, als sie den Vorgang absichert, der zur Schaffung geistigen Eigentums führt, und zwar ohne Unterscheidung, ob der persönlichkeitsbezogene Aspekt oder die vermögensrechtliche Seite des geistigen Eigentums betroffen ist. Art. 12 GG steht dabei in (Ideal-)Konkurrenz mit den aufgeführten Grundrechten der Kunst- und Wissenschaftsfreiheit, nicht dagegen mit Art. 14 GG, weil dieses Grundrecht das fertige Produkt geistigen Schaffens erfaßt (das „Erworbene“), Art. 12 GG dagegen ausschließlich den darauf bezogenen Vorgang (den „Erwerb“).

Die Anwendung von Art. 12 Abs. 1 GG auf die Schaffung geistigen Eigentums bedeutet, daß das Grundgesetz es als eine Ausübung der Berufsfreiheit anerkennt, daß Urheber und Erfinder Werke schaffen und daß diese Tätigkeit der Existenzsicherung von Urheber und Erfinder dient.

#### **E. Grundrecht der freien Entfaltung der Persönlichkeit und Grundrecht der Menschenwürde (Allgemeines Persönlichkeitsrecht)**

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß spezielle Grundrechte die personale Seite des geistigen Eigentums absichern, wenn es sich um eine künstlerische oder um eine wissenschaftliche Tätigkeit handelt, die die Leistung hervorbringt. Ist dies aber nicht gegeben, so springt das subsidiäre Auffanggrundrecht des Art. 2 Abs. 1 Satz 1 GG in die Bresche, das als verfassungsrechtliche Gewährleistung des allgemeinen Persönlichkeitsrechts durch die Garantie der Menschenwürde nach Art. 1 Abs. 1 GG verstärkt wird. Insoweit ist es nicht identisch mit dem zivilrechtlichen allgemeinen

<sup>44</sup> Kirchhof (Fn. 26.), S. 60; Breuer (Fn. 40), Rdnr. 45.

<sup>45</sup> Breuer (Fn. 43),, Rdnr. 57.

Persönlichkeitsrecht, das im Koordinationsbereich zwischen gleichgestellten Subjekten des Privatrechts wirksam wird; in seiner subjektiv-abwehrrechtlichen Komponente gegenüber dem Staat verbürgt es aber einen Grundwert, den der Staat zu schützen und durch entsprechende normative Regelungen zu bewahren hat. Diese finden sich in der mittlerweile gewohnheitsrechtlich verfestigten Rechtsprechung der Zivilgerichte zum Schutz der personalen Intimsphäre durch das zivilrechtliche allgemeine Persönlichkeitsrecht.

Für den Bereich des geistigen Eigentums gewährleistet das verfassungsrechtliche allgemeine Persönlichkeitsrecht die personale Komponente, wenn und soweit kein Spezialgrundrecht in seinem Schutzbereich einschlägig ist. Dabei ist im Hinblick auf die Schrankensystematik von Art. 2 Abs. 1 GG nochmals darauf hinzuweisen, daß eine Einschränkung des Grundrechts durch verhältnismäßige gesetzgeberische Regelungen möglich ist, daß dies aber nur bis zu jenem Punkt gehen kann, wo die Menschenwürde berührt ist, weil diese absolut uneinschränkbar ist und auch nicht vor anderen Verfassungsgütern zurückweicht.

---

<sup>46</sup> Scholz, in Theodor Maunz/ Günter Dürig/ Roman Herzog, Kommentar zum Grundgesetz, Art. 12. Losenblatt Stand September 1981, Rdnr. 262 f.

## 6. Kapitel

### Das geistige Eigentum im indonesischen Rechtssystem

#### A. Zuordnung des geistigen Eigentums nur zum Privatrecht

##### 1. Eigentum im allgemeinen Recht

Obwohl die Verfassung von 1945 einige wichtige Grundrechte wie etwa Menschenwürde (Präambel), Gleichheit vor dem Gesetz (Art. 27 Abs. 2), Recht auf Arbeit (Art. 27 Abs. 2), Versammlungs- und Meinungsfreiheit (Art. 28), Religionsfreiheit (Art. 29 Abs. 2), Recht auf Ausbildung (Art. 31 Abs. 1) enthält, fehlen andere wichtige Grundrechte wie das Eigentumsgrundrecht etc. Die Verfassung von 1945 behandelt weder das Eigentum noch die Sachen. Art. 33 Abs. 2 und Abs. 3 der Verfassung sprechen aber von wichtigen Industrien und von Erde, Wasser und Bodenschätzen, die vom Staat beherrscht und die nach dem Allgemeinwohl verteilt werden. Wegen des weitgehenden Schweigens der Verfassung findet man die Vorschriften über das Eigentum statt in der Verfassung in anderen Gesetzen, auch was seinen grundsätzlichen Schutz betrifft.

Aufgrund seiner kolonialen Vergangenheit ist das indonesische Rechtssystem dem kontinentaleuropäischen Rechtskreis zuzurechnen. Mehr als fünfzig Prozent des geltenden indonesischen Rechts stammen aus dem holländischen Recht, das gemäß Art. II der Übergangsvorschriften der Verfassung 1945<sup>1</sup> noch weiter gültig ist, aber unbedingt modernisiert werden muß<sup>2</sup>. Das Indonesische BGB (*Burgerlijk Wetboek – BW*) aus dem Jahre 1848, das noch den holländischen Namen trägt, ist weitgehend deckungsgleich mit dem holländischen BGB.

<sup>1</sup> Seit 5. Juli 1959 ist die Verfassung von 1945 wieder in Kraft. Zuvor galten drei Verfassungen in Indonesien, nämlich: die Verfassung von 1945 (18. August 1945 bis 16. August 1949), die Verfassung der Bundesrepublik Indonesia (17. August 1949 bis 16. August 1950) und die Vorläufige Verfassung von 1950 (17. August 1950 bis 4. Juli 1959). Vgl. dazu Art. 192 der Verfassung der Bundesrepublik Indonesien von 1949; Art. 142 der Vorläufigen Verfassung von 1950. Beide Vorschriften enthalten die dieselben Übergangsvorschriften wie die Verfassung von 1945; Wignjosoebroto, Dari Hukum Kolonial ke Hukum Nasional (Vom kolonialen Recht zum nationalen Recht), 1994, S. 198; Hilpert/ Martsch/ Heath, Technologieschutz für deutsche Investitionen in Asien, 1997, S. 307.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu Hartono, Hukum Ekonomi Pembangunan Indonesia (Das Recht der Wirtschaftsentwicklung in Indonesien), 1988, S. 9, 167 ff.

Die Sachen, die im zweiten Teil des BW geregelt sind, gehören nach indonesischem Recht nur zum Privatrecht. § 503 BW unterscheidet zwischen körperlichen und unkörperlichen Sachen, § 504 BW differenziert zwischen beweglichen und unbeweglichen Sachen. Bewegliche Sachen sind wie auch unbewegliche Grundstücke übertragbar (§ 509 BW)<sup>3</sup>. Mit dem 24. September 1960 wurde aber der zweite Teil des BW durch das Agrargesetz (UU Nr. 5/ 1960)<sup>4</sup> ersetzt. Dies führt dazu, daß soweit es sich um das Grundstücksrecht handelt, seither die Vorschriften des Agrargesetzes gelten<sup>5</sup>. Das Grundstückseigentum ist durch den Verkauf, den Austausch mit anderen Sachen, die Schenkung, das Vermächtnis und die Übergabe nach dem Adatrecht (Gewohnheitsrecht) übertragbar (§ 26 Abs. 1 Agrargesetz).

## 2. Wesen des geistigen Eigentums

Seinem Wesen nach ist das geistige Eigentum ein subjektives Recht mit persönlichkeits- und vermögensrechtlichen Komponente. Diese beiden Komponenten sind eng miteinander verflochten. Das geistige Eigentum ist ein einheitliches Recht, aus dem alle Befugnisse fließen. Beim Schutz des geistigen Eigentums geht es um den Schutz sowohl der persönlichkeitsrechtlichen<sup>6</sup> als auch der vermögensrechtlichen<sup>7</sup> Interessen des Urhebers. Anders als in Deutschland fällt der Schutz des geistigen Eigentums in Indonesien völlig unter das Privatrecht, also nicht unter eine verfassungsrechtliche Eigentumsgarantie. Deswegen findet sich der Begriff des geistigen Eigentums nur im Bereich des Privatrechts<sup>8</sup>.

<sup>3</sup> Siehe dazu Subekti/ Tjitosudiro, Kitab Undang Undang Hukum Perdata Indonesia (Indonesisches Bürgerliches Gesetzbuch), 1996, § 509.

<sup>4</sup> Staatsblatt Nr. 104/1960; inkraftgetreten am 24. September 1960; UU Nr. 5/1960, Nr. 4 des Allgemeinpunkts.

<sup>5</sup> Subekti, Pokok Pokok Hukum Perdata (Grundriß des Privatrechts), 1996, S. 93 f.

<sup>6</sup> Es wird als non-transferable right (moral right) bezeichnet und gilt dauerhaft; Hutagalung, Hak Cipta – Kedudukan Dan Peranannya Dalam Pembangunan (Urheberrecht – seine Rolle in der Entwicklung), 1994, S.11; Simorangkir/ Panggabean, Kommentar zum Urhebergesetz 1987, 1988, S. 6 ff.

<sup>7</sup> Das vermögensrechtliche Interesse des Urhebers umfaßt das Recht zur Verbreitung, zur Vervielfältigung und zur Veröffentlichung des Werkes (Art. 2 UU Nr. 12/1997).

<sup>8</sup> Hutagalung (Fn. 6), S. 8 f.

Das Urheberrecht gehört wie auch das Patent-, Marken-, Gebrauchsmuster- und Geschmacksmusterrecht zum Immaterialgüterrecht<sup>9</sup>. Die Herrschaft des Urhebers über sein Werk, auf die sich sein Anspruch auf ein gerechtes Einkommen für die Verwertung seiner Werke durch Dritte gründet, wird durch Gesetze gesichert. Der Vermögenswert des geistigen Eigentums ist von der Entwicklung der Technik abhängig wie im Bereich der Computerprogramme, des Patents etc.

Das geistige Eigentum ist wie auch das Grundstückseigentum der Sozialbindung unterworfen. Der Gesetzgeber muß nicht nur die Belange des Urhebers, sondern auch die Interessen der Allgemeinheit sichern<sup>10</sup>. Er muß einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen der Rechtsinhaber und den Interessen der Allgemeinheit schaffen.

### **3. Stellung des geistigen Eigentums nach der indonesischen Rechtsordnung**

Das zweite Buch des BW erkennt Rechte an Sachen (*zaak*), aber keine Rechte auf immaterielle Güter an. Deshalb ist das geistige Eigentum nicht dem Sachenrecht im Sinne des BW zuzuordnen<sup>11</sup>. In Art. 3 Abs. 1 des indonesischen Urhebergesetzes (UU Nr. 6/1982) findet sich aber ein erweiterter Sachbegriff; danach ist auch das dem Urheberrecht unterliegende Werk Sache im Sinn des Gesetzes. Dieses Immateriagut steht neben körperlichen Sachen und ist von diesen anderen Arten wie etwa einem Haus, einem Auto oder Tieren zu unterscheiden<sup>12</sup>. In der Regel sind Sachen alles, was die Menschen beherrschen können<sup>13</sup>. Geistiges Eigentum wie Urheber-, Patent- und Markenrecht ist beherrschbar und übertragbar.

Das Urheberrecht lässt sich übertragen durch (Art. 3 Abs. 2 UU Nr. 6/1982):<sup>14</sup>

<sup>9</sup> Soekanto, Faktor Sosial Budaya Dalam Perkembangan Hak Milik Perindustrian, (Die sozialen und kulturellen Aspekte in der Entwicklung der gewerblichen Schutzrechte), in: Seminar über gewerbliche Schutzrechte, Jakarta, 23.-24. Januar 1987.

<sup>10</sup> Hutagalung (Fn. 6), S. 12 f.

<sup>11</sup> Diningrat, Pokok Pokok Hukum Perdata Dan Hukum Dagang (Grundriß des Privat- und Handelsrechts), 1954, S. 30; Prodjodikoro, Hukum Perdata: Hukum Benda (Das Privatrecht: Das Sachenrecht), 1981, S. 178.

<sup>12</sup> Offizielle Erläuterung zum Gesetz Nr. 6/1982, Art. 3; Simorangkir/ Panggabean (Fn. 6), § 3; Soebroto, Undang Undang Hak Cipta (Urhebergesetz), 1993, S. 15 f., 53.

<sup>13</sup> Soebroto, a.a.O., S. 15.

<sup>14</sup> Vgl. Art. 73 UU Nr. 6/1989; Art. 41 ff. UU Nr. 19/1992.

- a) Erbschaft (Pewarisan)
- b) Schenkung (Hibah)
- c) Vermächtnis (Wasiat)
- d) Übertragung auf den Staat (Milik Negara)
- e) Vertrag

Das Urheberrecht ist ein besonderes Recht, das andere nur mit Zustimmung des Urhebers nutzen können. Es ist dem Vermögensrecht (geldwerte Rechte)<sup>15</sup> zuzuordnen, weil es der Lebenssicherung des Urhebers dient. Grundsätzlich liegt der geschützte Kern des Urheberrechts in der Zuordnung der vermögenswerten Ergebnisse der schöpferischen Leistung zum Urheber<sup>16</sup>. Außerdem umfaßt das geistige Eigentum noch die moralischen Rechte (*Moral Rights*), die ewig bleiben<sup>17</sup>.

Im Gegensatz zum Urhebergesetz steht in den Vorschriften des Patent- und Markengesetzes über die Besonderheiten dieser Rechte nicht, ob ihre Schutzgüter den beweglichen Sachen zuzuordnen sind oder nicht. Da aber diese drei Arten von Rechten alle dem Bereich des „geistigen Eigentums“ zugehören, ist es legitim, ihr immaterielles Substrat gleich zu behandeln und es dem Begriff der beweglichen Sachen zu unterstellen<sup>18</sup>.

#### 4. Soziale Funktion des geistigen Eigentums

Das geistige Eigentum in Indonesien ist wie auch in Deutschland der sozialen Funktion unterworfen. Das Urheberrecht dient nicht nur den Interessen des Patentinhabers, sondern auch den Interessen der Allgemeinheit. Urheberrecht wie auch

<sup>15</sup> Parthiana, Kajian Tentang Hubungan Paten Dan teknologi Menurut Hukum Indonesia (Studien über die Beziehung zwischen Patent und Transfer of Technology nach indonesischem Recht), Pro Justitia Nr. 2 (1987). S. 5; Soebroto (Fn. 12). S. 19 f.; Rooseno, The Problem of Royalty and the Protection of Copyright, 1994, S. 18.

<sup>16</sup> Darmadi, Perlindungan Hak Cipta Antara Hak Personal Dan Aspek Sosial Sebagai Perimbangan Antara kepentingan Individu Dan Kepentingan Orang Banyak (Der urheberrechtliche Schutz zwischen Persönlichkeitsrecht und sozialem Aspekt als Ausgleich zwischen dem individuellen Interesse und dem Interesse der Allgemeinheit), Pro Justitia Nr. 1 (Januar 1991), S. 64.

<sup>17</sup> Art. 4, 23, 24, 25, 41 UU Nr. 6/1982 und Art. 28A UU Nr. 12/1997; Simorangkir/ M. Panggabean (Fn. 6), § 41; Darmadi, a.a.O., S. 64; Maulana, Perjanjian HAKI Mengandung Moral Rights (Der Vertrag auf dem Gebiet geistigen Eigentums enthält moral rights), in: Kompas, 15. April 1998; Bimbo, Jalan Hukum Adalah Yang Terbaik (Der Rechtsweg ist das Beste), in: Kompas Online, 17. April 1998.

<sup>18</sup> Supramono, Pendaftaran Merek (Die Eintragung von Marken), 1996, S. 23; Hutagalung (Fn. 6), S. 8 f.; vgl. Art. 41 Markengesetz (UU Nr. 14/1992), Art. 73 Abs. 1 das Patentgesetz (UU Nr. 6/1989).

Patent- und Markenrecht können gemäß Art. 33 der Verfassung von 1945 aufgrund der Interessen der Allgemeinheit beschränkt werden<sup>19</sup>. Obwohl Art. 13 bis 25 des Urhebergesetzes einem Kapitel „Schranken des Urheberrechts“ eingefügt sind, umreißen nur Art. 13 bis 17, 20 bis 23 des Urhebergesetzes die sozialen Funktionen des Urheberrechts<sup>20</sup>.

Es ist mit dem Urheberrechtsgesetz vereinbar, wenn Berichte völlig oder teilweise vom staatlichen Informationszentrum, in Funk- und Fernsehsendungen oder von Zeitungen binnen 24 Stunden nach der Erstveröffentlichung zitiert werden, soweit ihre Quelle völlig genannt ist<sup>21</sup>. Vorausgesetzt, daß die Quelle des Werkes deutlich genannt worden sind, wird weiterhin nicht als Urheberrechtsverletzung angesehen:<sup>22</sup>

- a. die Benutzung eines urheberrechtlich geschützten Werkes zur Ausbildung, zu Forschung, wissenschaftlichen Tätigkeiten, Reportage, Kritik einer Frage (eines Problems), wenn sie das Interesse des Urhebers nicht zu weitgehend gefährdet.
- b. die Benutzung des Werkes teilweise oder zur Gänze zum Zweck der gerichtlichen oder außergerichtlichen Verteidigung.
- c. das Zitat eines Werkes teilweise oder zur Gänze zum Zweck der Ausbildung und Wissenschaft oder von unentgeltlichen Veranstaltungen, vorausgesetzt, daß es das Interesse des Urhebers nicht zu weitgehend gefährdet.
- d. die Vervielfältigung von in Blindenschrift übersetzten wissenschaftlichen Werken im Interesse der Blinden, wenn keine kommerzielle Nutzung vorliegt.
- e. die Vervielfältigungen von Werken (außer von Computerprogrammen), die zum Zweck der Nutzung in öffentlichen Bibliotheken, in wissenschaftlichen Einrichtungen oder in Dokumentationszentren gemacht werden.
- f. die Umarbeitung von Architekturwerken (Baukunst) aus Gründen der öffentlichen Sicherheit.
- g. die Vervielfältigung von Computerprogrammen zum persönlichen Gebrauch.

<sup>19</sup> Saleh, Hak Cipta, Patent Dan Merek (Urheber-, Patent- und Markenrecht), 1994, S. 22; vgl. hierzu auch Art. 6 des Gesetzes betreffend das Agrarrecht (UU Nr. 5/1960); Hartono, Pemikiran Ke Arah Reformasi Dalam Hukum Pertanahan (Gedanken zur Richtung der Reform im Grundstücksrecht), 1978, S. 19 f.; Soebroto (Fn. 12), S. 44.

<sup>20</sup> Vg. Offizielle Erläuterung zum Gesetz Nr. 7/1987, Allgemeinpunkte, Paragraph 6, Nr. 8; Soebroto (Fn. 12), S. 44.

<sup>21</sup> Art. 13 Abs. 3 UU Nr. 6/1982

Zum Zweck der Bildung, der Wissenschaft sowie der Forschung und Entwicklung ist eine Übersetzung eines ausländischen Werkes zulässig, wenn das Werk innerhalb von drei Jahren ab der Erstveröffentlichung nicht in die indonesische Sprache übersetzt wurde. Die Übersetzung ist nur dann erlaubt, nachdem die indonesische Regierung eine Stellungnahme vom Urheberrechtsrat eingeholt hat. Die Regierung kann den Inhaber des Urheberrechts verpflichten, innerhalb eines bestimmten Zeitraums die Übersetzung und/ oder Vervielfältigung des Werkes im Gebiet der Republik Indonesien selbst vorzunehmen. Falls der Urheber nicht fähig ist oder er die genannte Verpflichtungen nicht erfüllt hat, kann er jemand anderen lizenziieren, um das Werk vervielfältigen oder übersetzen zu lassen. Falls der Urheber dieser Verpflichtung nicht nachkommt, kann die Regierung die Übersetzung und/ oder Vervielfältigung selbst ausüben. Die indonesische Regierung muß dem Urheber eine angemessene Vergütung zahlen<sup>23</sup>.

Aus Gründen der guten Sitten, der öffentlichen Ordnung sowie der staatlichen politischen Richtlinie kann die indonesische Regierung nach Begutachtung durch den Urheberrechtsrat es verbieten, das Werk der Öffentlichkeit zugänglich zu machen<sup>24</sup>. Der Staat kann ohne vorherige Genehmigung des Urhebers ein geschütztes Werk durch Rundfunk- oder Fernsehsendung im nationalen Interesse veröffentlichen, muß aber dem Urheber eine angemessene Vergütung zahlen<sup>25</sup>. Es ist nicht als Verstoß gegen das Urheberrecht zu werten, wenn ein Bild eines Darstellers oder mehrerer Darsteller in einer kommerziellen öffentlichen Veranstaltung veröffentlicht wird, falls nichts anderes vereinbart ist<sup>26</sup>. Zum Zweck der öffentlichen Sicherheit und der Rechtspflege kann ein Bild einer Person veröffentlicht und vervielfältigt werden<sup>27</sup>. Falls nichts anderes vereinbart ist, ist es dem Eigentümer eines Werkes gestattet, dieses in Form einer Photographie, einer Malerei, eines Werkes der Architektur, eines Kupferstichwerkes (seni pahat) und eines anderen Kunstwerkes ohne Zustimmung des Inhabers des Urheberrechts öffentlich auszustellen oder es in einem Katalog zu

<sup>22</sup> Art. 14 UU Nr. 12/1997.

<sup>23</sup> Art. 15 UU Nr. 7/1987

<sup>24</sup> Art. 16 UU Nr. 7/1987; Bücher über Kommunismus oder Pornographie werden verboten; Simorangkir/ Panggabean (Fn. 6), § 16.

<sup>25</sup> Art. 17 Abs. 1 UU Nr. 6/1982

<sup>26</sup> Art. 20 UU Nr. 6/1982

<sup>27</sup> Art. 21 UU Nr. 6/1982; vgl. § 45 deutsches UrhG

vervielfältigen (Art. 22 UU Nr. 6/1982). Wenn nichts anderes vereinbart ist, bleiben die Schöpfer der Werke wie Lichtbilder und Malerei trotz der Übertragung ihres Urheberrechts auf jemand anderen zur Herstellung eines identischen Werkes befugt<sup>28</sup>. Außerdem gelten die Bestimmungen über die Schutzhälfte des Urheberrechts als Schranken des Urheberrechts (siehe Kapitel II; Art. 26 bis 28B UU Nr. 12/1997).

Im Bereich des Patents zeigt sich in Abschnitt VII des Patentgesetzes seine Sozialbindung. Danach kann der Staat aufgrund der nationalen und staatlichen Sicherheit ein Patent, das ein anderer erfunden hatte, für sich selbst patentieren<sup>29</sup>. Über diese Patentinanspruchnahme wird mit Präsidentenerlaß entschieden, nachdem der Präsident eine Stellungnahme des Verteidigungsministers eingeholt hat<sup>30</sup>. In diesem Fall muß der Staat dem Patentinhaber eine angemessene Vergütung zahlen<sup>31</sup>. Die Bestimmungen über die Schutzfrist des Patents und des einfachen Patents dienen auch der sozialen Funktion des Patentrechts (Art. 9 und 10 UU Nr. 13/1997). Darüber hinaus kann die Eintragung einer Marke aufgrund eines Verstoßes gegen die guten Sitten und die öffentliche Ordnung zurückgewiesen werden oder eine bereits eingetragene Marke aufgehoben werden<sup>32</sup>. Die Begrenzung der Schutzfrist einer Marke ist auch als Sozialbindung des Markenrechts anzusehen (Art. 7 UU Nr. 19/1992).

## B. Grundprinzipien des Schutzes des geistigen Eigentums

### 1. Wurzeln

#### 1.1. Urheberrecht

Als holländische Kolonie rezipierte Indonesien die ursprünglichen holländischen Gesetze, die bis heute noch in Kraft sind, soweit sie nicht der Verfassung von 1945

<sup>28</sup> Art. 23 UU Nr. 6/1982.

<sup>29</sup> Art. 104 Abs. 1 UU Nr. 6/1989; vgl. Art. 52 UU Nr. 6/1989.

<sup>30</sup> Art. 104 Abs. 2 UU Nr. 6/1989.

<sup>31</sup> Art. 106 Abs. 2 UU Nr. 6/1989. Wenn die Summe der Vergütung, die der Staat zahlen würde, nicht auf die Zustimmung des Patentinhabers stößt, steht der Rechtsweg offen; siehe dazu Art. 107 Abs. 2 UU Nr. 6/1989.

widersprechen oder durch indonesische ersetzt wurden<sup>33</sup>. Der Regierungserlaß vom 10. Oktober 1945 spricht davon, daß koloniale Gesetze nur insofern weitergelten, als sie nicht im Widerspruch zur Verfassung stehen<sup>34</sup>. Sowohl Art. 192 der Verfassung der Bundesrepublik Indonesien von 1949 als auch Art. 142 der Vorläufigen Verfassung von 1950 enthalten die gleichen Übergangsvorschriften wie die Verfassung von 1945<sup>35</sup>.

Von Anfang an galt in Indonesien im Bereich des Urheberrechts das Urhebergesetz aus dem Jahre 1912 (*Auteurswet 1912*)<sup>36</sup>, das aus dem holländischen Auteurswet übernommen wurde<sup>37</sup>. Der Gesetzentwurf über ein neues Urheberrecht wurde am 9. Januar 1965 zum ersten Mal von einem Ausschuß für das Urheberrecht besprochen und danach vom 20. bis 22. Oktober 1975 in einem Seminar über das Urheberrecht diskutiert<sup>38</sup>. Am 12. April 1982 wurde das neue Urhebergesetz vom Parlament verabschiedet und gilt seit diesem Tag<sup>39</sup>. Das Auteurswet von 1912 ist damit nicht mehr gültig.

## 1.2. Patentrecht

Das erste niederländisch-indische Patentgesetz des Jahres 1844 wurde aus dem holländischen Gesetz betreffend „die Verleihung ausschließlicher Rechte an Erfindungen, Einführungen und Verbesserungen von Gegenständen der Kunst und des Volksfleißes“ (Reglement op het verlenen van uitsluitende regten op uitvindingen, invoeringen en verbeteringen van voorwerpen van kunst en volksvlijt)<sup>40</sup> des Jahres

<sup>32</sup> Art. 5 und 56 des Markengesetzes. z. B. die Benutzung eines Zeichens, die einem religiösen Symbol ähnlich oder mit ihm identisch ist als Marke; siehe dazu offizielle Erläuterung zum UU Nr. 19/1992. Art. 5.

<sup>33</sup> Art. II Übergangsvorschriften der Verfassung von 1945; siehe hierzu (Fn. 1); Djamali, Pengantar Hukum Indonesia (Einführung in das indonesische Recht), 1984, S. 63.

<sup>34</sup> Gautama, Legal Developments in Independent Indonesia (1945 – 1970), in: Lawasia, Dezember 1970, S. 157 f.

<sup>35</sup> Siehe hierzu oben Fn. 1.

<sup>36</sup> 23. September 1912, Staatblad Nr. 308; vgl. Soebroto (Fn. 12), S. 19; Soerjatin, Hukum Dagang (Handelsrecht), Band I und II, 1979, S. 83; Hutagalung (Fn. 6), S. 50, 97.

<sup>37</sup> Hutagalung (Fn. 6), S. 1 ff.; Soebroto (Fn. 12), S. 16, 19.

<sup>38</sup> Soebroto (Fn. 12), S. 30.

<sup>39</sup> Staatsblatt (Lembaran Negara Nr. 15/1982).

<sup>40</sup> Staatsblad van Nederlandsh-Indie Nr. 28/1844; Antons, Entwicklung des gewerblichen Rechtschutzes in Indonesien: vom kolonialen zum nationalen Recht, in GRUR Int. 1991, S. 203.

1844 entnommen, das seit 1817 in den Niederlanden galt<sup>41</sup>. Das Gesetz wurde 1870 wegen einer starken Bewegung gegen den Schutz des geistigen Eigentums in Niederländisch-Indien abgeschafft<sup>42</sup>. 1911 rezipierte Niederländisch-Indien das niederländische Patentgesetz aus dem Jahre 1910<sup>43</sup>. Das Gesetz wurde 1916<sup>44</sup>, 1921<sup>45</sup>, 1922<sup>46</sup>, 1931<sup>47</sup>, 1936<sup>48</sup>, 1937<sup>49</sup> und 1949<sup>50</sup> novelliert und durch ein „*Octrooi-Reglement*“ zu den administrativen Einzelheiten ergänzt<sup>51</sup>. Das Octrooi-Reglement wurde 1918<sup>52</sup>, 1919<sup>53</sup>, 1922<sup>54</sup>, 1923<sup>55</sup>, 1932<sup>56</sup> und 1936<sup>57</sup>, also auch mehrfach revidiert.

Nach der Unabhängigkeit haben die indonesischen Juristen das aus der Kolonialzeit bestehenden Patentgesetz diskutiert und die Auffassung vertreten, daß das Patentgesetz mit dem Souvarenitätsprinzip nicht in Einklang steht. Der Grund dafür war, daß nach dem Gesetz die materielle Prüfung von Patenten in den Niederlanden stattfand und in Jakarta nur eine Zweigstelle des Patentamts vorgesehen war<sup>58</sup>.

Sechsunddreißig Jahre vor dem im Jahre 1989 erlassenen nationalen Patentgesetz erließ das Justizministerium am 28. August 1953 eine Bekanntmachung betreffend die

<sup>41</sup> Vgl. dazu Antons, Urheberrecht und gewerblicher Rechtsschutz in Indonesien (Diss.), 1995, S. 165.

<sup>42</sup> Antons (Fn. 40), S. 203.

<sup>43</sup> Antons (Fn. 41), S. 165.

<sup>44</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 732/1916; Nr. 12/1921; Nr. 468/1921; Nr. 24/1922; Nr. 54/1922; Nr. 335/1931; Nr. 115/1936; Nr. 292/1937; Nr. 53/1949; Nr. 109/1949.

<sup>45</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 12/ 1921; Nr. 468/1921.

<sup>46</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 24/1922; Nr. 54/1922.

<sup>47</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 335/1931.

<sup>48</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 115/1936.

<sup>49</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 292/1937.

<sup>50</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 53/1949; Nr. 109/1949.

<sup>51</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 245/1918.

<sup>52</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 720/1918.

<sup>53</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 688/1919.

<sup>54</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 25/1922.

<sup>55</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 423/1923.

<sup>56</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 521/1932.

<sup>57</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 380/1936.

<sup>58</sup> Martosewoyo, Sistem Paten Dan Alih Teknologi (Patentsystem und Transfer of Technology), in: Institut für nationale Rechtsentwicklung (Badan Pembinaan Hukum Nasional - BPHN) (Hrsg.), Seminar über das Recht des Transfer of Technology, 1981, S. 55; Wibawa, Rechtliche Patentprobleme, in: Badan Pembinaan Hukum Nasional (BPHN) (Hrsg.), Patentsymposium in Bandung, 1978, S. 54; Soemodiredjo, Isi Dan Ruang Lingkup Ketentuan Paten Di Indonesia (Inhalt und Umfang der Patentbestimmung in Indonesien), in: Badan Pembinaan Hukum Nasional (BPHN) (Hrsg.), Patentsymposium, 1978, S. 184; Soetijarto, Hak Milik Perindustrian (Industrielle Eigentumsrechte), 1981, S. 9; Prakoso, Hukum Merek Dan Patent Di Indonesia (Marken- und Patentrecht in Indonesien), 1991, S. 243; Hartono (Fn. 2), S. 138 – 145; Parthiana (Fn. 15), S. 3 ff.

„Vorläufige Registrierung“ von Patenten, die bis zum Inkrafttreten des Patentgesetzes (UU Nr. 6/1989) in Kraft blieb. Die Frage, ob die Bekanntmachung des Justizministeriums nach dem Inkrafttreten des Patentgesetzes noch weiter gilt oder nicht, löst Art. 131 des Patentgesetzes (UU Nr. 6/1989), eine Übergangsvorschrift. Gemäß Art. 131 Abs. 1 (UU Nr. 6/1989) können die Patentanmelder innerhalb von einem Jahr seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes, die die Patentanmeldung gemäß der Bekanntmachung aus dem Jahre 1953 in einem Zeitraum von zehn Jahren vor dem Datum des Inkrafttretens dieses Gesetzes gestellt haben, die Patentanmeldung nach diesem Gesetz beantragen. Wenn eine Patentanmeldung, die bereits gestellt wurde und die die Bestimmung nach Abs 1 erfüllt hat, innerhalb von einem Jahr ab Datum des Inkrafttretens dieses Gesetzes nicht erneut gestellt worden ist, wird die Patentanmeldung als erloschen betrachtet (Abs. 2). Die Patentanmeldung, die nach der Bekanntmachung mehr als zehn Jahren vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes gestellt worden ist, wird für erloschen erklärt (Abs. 3).

Das neue Patentgesetz (UU Nr. 6/1989)<sup>59</sup> wurde am 1. November 1989 vom Parlament verabschiedet. Es ist für Indonesien außerordentlich wichtig, weil mit Inkrafttreten dieses Patentgesetzes das Problem des „transfer of technology“<sup>60</sup> gelöst ist und Investitionen aktiviert werden. Denn nunmehr ist Rechtssicherheit<sup>61</sup> gewährleistet. Diese Gründe stehen im Vordergrund. Außerdem motiviert das Gesetz die jüngere Generation, neue Erfindungen herzustellen<sup>62</sup>. Das Patentgesetz (UU Nr. 6/1989) enthält zugleich die Bestimmungen über Gebrauchsmuster (einfaches Patent)<sup>63</sup>.

<sup>59</sup> Staatsblatt (Lembaran Negara Nr. 39/ 1989); Er trat erst am 1. August 1991 in Kraft; Antons, The Indonesian Patent Act of 1989, in: The International Review of Industrial Property and Copyright Law (IIC), Vol. 28 No. 3 (1997), S. 320 – 347; Hilpert/ Martsch/ Heath (Fn. 1), S. 311, 314.

<sup>60</sup> Pamuntjak, Alih Teknologi (Transfer of Technology), in: Pamuntjak, Patentsystem und Transfer der Technologie, 1994, S. 6 ff.; ders., Ketentuan Mengenai Alih Teknologi (Die Regelungen der Durchsetzung des Transfer of Technology), in: Pamuntjak, Patentsystem und Transfer der Technologie, 1994, S. 16 ff.; ders., Durchsetzung des Patentgesetzes, in: Pamuntjak, Patentsystem und Transfer der Technologie, 1994, S. 149 ff.; T. Lubis, Patentgesetz, 1992, S. vii ff.

<sup>61</sup> Offizielle Erläuterung zum Patentgesetz (UU Nr. 6/1989), Allgemeinpunkt; Soebroto, Ketentuan Mengenai Paten Dan Lisenzi (Die Bestimmungen von Patent und Lizenz), 1991, S. 222.

<sup>62</sup> Offizielle Erläuterung zum Patentgesetz (UU Nr. 6/1989): Allgemeinpunkte.

<sup>63</sup> Besondere §§ 10, 109-113 UU Nr. 6/1989; Antons (Fn. 40), S. 208; GRUR Int. 1990, S. 84.

### 1.3. Markenrecht

Die erste Vorschriften über das Warenzeichenrecht findet man im Strafgesetzbuch (*Wetboek van Strafrecht, WvS*) für Nederlandsch-Indie aus dem Jahre 1848<sup>64</sup>. § 89 WvS spricht vom „*Mißbrauch rechtlich geschützter Siegel, Stempel und Marken von Banken oder Handelseinrichtungen*“<sup>65</sup>. Das erste niederländisch-indische Warenzeichengesetz wurde 1885 erlassen<sup>66</sup>.

Ein neues niederländisch-indische Warenzeichengesetz wurde 1893 nach dem Abschluß des Madrider Abkommens über die internationale Registrierung von Fabriks- und Handelsmarken und der Revision der Pariser Verbandsübereinkunft (PVÜ) von 1890/1891 erlassen und trat am 1. Januar 1894 in Kraft. 1905 wurde das Warenzeichengesetz von 1893 revidiert<sup>67</sup>, um es mit der Brüsseler Revision der PVÜ in Einklang zu bringen. 1912 wurde ein neues Warenzeichengesetz (Reglement Industrieel Eigendom 1912)<sup>68</sup> erlassen, das am 1. März 1913 in Kraft trat.

Vor dem Erlaß des Markengesetzes (UU Nr. 19/1992) galt in Indonesien das Gesetz betreffend Geschäfts- und Handelszeichen (UU Nr. 21/1961)<sup>69</sup>. Als erstes nationales Gesetz über Marken gewann UU Nr. 21/1961 besondere Bedeutung, da es damals die internationale Wirtschaftsbeziehung zwischen Indonesien und anderen Staaten im Warenverkehr unterstützte. Mit Inkrafttreten des Markengesetzes (UU Nr. 19/1992)<sup>70</sup> wurde das Gesetz (UU Nr. 21/1961) aufgehoben (Art. 89 UU Nr. 19/1992).

## 2. Gesetzgeberische Tätigkeiten

Anfang der achtziger Jahre bemühte sich die indonesische Regierung (Exekutive und gesetzgebende Gewalt) durch die Schaffung neuer Gesetze auf dem Gebiet des Urheberrechts und des gewerblichen Rechtsschutzes das indonesische Rechtssystem

<sup>64</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 161/1871.

<sup>65</sup> Antons (Fn. 41), S. 245.

<sup>66</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 109/1885.

<sup>67</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 427/1905.

<sup>68</sup> Staatsblad van Nederlandsch-Indie Nr. 545/1912.

<sup>69</sup> Staatsblatt (Lembaran Negara) Nr. 290/1961; das Gesetz wurde am 11. Oktober 1961 vom Parlament verabschiedet.

den Vorgaben der internationalen Übereinkünfte anzugleichen<sup>71</sup>. Im Rahmen dieser gesetzgeberischen Tätigkeiten zum Schutz des geistigen Eigentums wurde 1982 das Urhebergesetz erlassen, das am 12. April 1982 in Kraft trat. Ziel dieses Gesetzes ist, geistiges Eigentum zu schützen und die wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Werke zu verbreiten<sup>72</sup>.

Die Kritik und der politisch-wirtschaftliche Druck der USA<sup>73</sup> und der europäischen Staaten sowie die Forderung nach gesteigerten Technologieentwicklungen hat Indonesien wie auch die anderen asiatischen Entwicklungsländer zur Überlegung gebracht, das Urhebergesetz und die Gesetze auf dem Gebiet der gewerblichen Schutzrechte zu novellieren, um sie dem neuen internationalen Standard anzupassen und den Schutz des geistigen Eigentums zu verbessern. Dies führte nicht nur zur Errichtung des Urheberrechtsrats mit dem Regierungserlaß (PP Nr. 14/1986), geändert durch PP Nr. 7/1989, sondern auch zur Novellierung des indonesischen Urhebergesetzes (UU Nr. 6/1982) mit dem Gesetz (UU Nr. 7/1987) betreffend das Urheberrecht<sup>74</sup>. Diese Revision diente vor allem dazu, Urheberrechtspiraterien zu bekämpfen und deren Täter zu bestrafen sowie sonstige Urheberrechtsverletzungen zu verhindern<sup>75</sup>. Darüber hinaus wurden Computerprogramme zum ersten Mal als urheberrechtlich

<sup>70</sup> Staatsblatt (Lembaran Negara) Nr. 81/1992; das Gesetz tritt erst am 1. April 1993 in Kraft (Art. 90 UU No. 19/1992).

<sup>71</sup> Vgl. dazu Stiller/ Sommer, Das neue indonesische Gesetz über Gesellschaften mit beschränkter Haftung, RIW 1997, S. 564 ff.; Thiele, Der neue thailändische Intellectual Property and International Trade Court, RIW 1998, S. 869 ff.; Kolbe, Gewerblicher Rechtsschutz in Saudi-Arabien, RIW 1998, S. 461 ff.

<sup>72</sup> Das Gesetz (UU Nr. 6/ 1982), Erwägungspunkt, lit. a; offizielle Erläuterung zum Gesetz (UU NR. 6/1982), Allgemeinpunkte Nr. 1.

<sup>73</sup> Gautama, Masalah Perdagangan, Perjanjian, Hukum Perdata Internasional Dan Hak Milik Intelektual (Probleme vom Handel, Vertrag, internationalen Privatrecht, und geistigen Eigentum), 1992, S. 19 ff.; Antons (Fn. 41), S. 320; Heath, Intellectual Property Rights in Asia – An Overview, in: The International Review of Industrial Property and Copyright Law (IIC), Vol. 28 No. 3 (1997), S. 303 – 309; ders., Bedeutet TRIPS wirklich eine Schlechterstellung von Entwicklungsländern?, GRUR Int. 1996, S. 1169 – 1185, bes. S. 1170; Pacon, Was bringt TRIPS den Entwicklungsländern?, GRUR Int. 1995, S. 875 – 886, bes. S. 876.

<sup>74</sup> Gielen, New copyright Law of Indonesia – Implications for Foreign Investment, in: European Intellectual Property Review (EIPR) No. 4 (1988), S. 102; Gingerich/ Hadiputranto, Indonesia amends its copyright law, in: East Asian Executive Reports, Vol. 9 No. 11 (November 1987), S. 7 f.

<sup>75</sup> Gesetz (UU Nr. 7/ 1987), Erwägungspunkt lit. b und d; vgl. §§ 44 und 46 UU Nr. 7/1987; Anonym, (Indonesien – Urheberrechtliche Maßnahmen gegen Piraterie geplant), GRUR Int. 1987, S. 629; Harkrisnowo, Kejahanan Di Bidang Komputer: Suatu Dilema (Die Strafbarkeit der Begehung im Computer: Ein Dilemma), in: Seminar über „Crime in the Information Society“ in Bali am 22. Dezember, 1997, in: Kompas Online, 23. Dezember 1997; Gusmao, Pembajakan Merugikan Kepentingan Nasional (Piraterie gefährdet die nationalen Interessen), in: Kompas Online, 16. Oktober 1997;

geschützte Werke anerkannt und geschützt (Art. 11 lit. k UU Nr. 7/1987). Als Konsequenz der Beteiligung Indonesiens am TRIPs-Abkommen<sup>76</sup> hat die indonesische Regierung am 7. Mai 1997 das Urheberrechtsgesetz wieder novelliert. Ziel dieser Revision ist es, den Schutz geistigen Eigentums, insbesondere den Urheberrechtsschutz zu verstärken und mit dem TRIPs-Standard in Einklang zu bringen<sup>77</sup>.

Das erste nationale Patentgesetz (UU Nr. 6/1989) wurde 1989 erlassen; es trat am 1. August 1989 in Kraft. Die Schaffung dieses Gesetzes ist vor allem im Rahmen der nationalen Entwicklung im Bereich der Wirtschaft und der Industrie von Bedeutung, weil damit neue technologische Erfindungen angeregt und geschützt werden<sup>78</sup>. Wie das Urhebergesetz hat die Regierung Soehartos am 5. Mai 1997 das Patentgesetz (UU Nr. 6/1989) mit dem Gesetz (UU Nr. 13/1997) geändert. Ziel dieser Revision ist der Schutz geistigen Eigentums; insbesondere soll der Patentschutz verstärkt und mit dem TRIPs-Standard in Einklang gebracht werden<sup>79</sup>. Wichtig ist hier, daß die Schutzfristen für Patenterfindungen auf 20 Jahre und für Gebrauchsmuster auf 10 Jahre verlängert wurden (Art. 9 Abs. 1 und 10 UU Nr. 13/1997)<sup>80</sup>.

1992 erließ Indonesien ein neues Markengesetz<sup>81</sup>. Im Vordergrund der Schaffung dieses Gesetzes steht die Erwägung, die nationale Entwicklung im allgemeinen und

vgl. auch Gärtner, Gute Zeiten für die Markepiraten von Kuala Lumpur, in: Die Welt, 8. Oktober 1998, S. 28.

<sup>76</sup> Mit dem Gesetz Nr. 7/1994 ratifizierte Indonesien das Abkommen über die Welthandelsorganisation; UU Nr. 12/1997, Erwägungspunkt lit. b. Darüber hinaus erließ die Regierung Habibie im Mai 1999 ein Gesetz betreffend Antimonopol und unlauteren Wettbewerb (UU Nr. 5/1999), das erste Gesetz seit der Unabhängigkeit Indonesiens auf diesem Gebiet, das erst ab 5. März 2000 gilt; vgl. dazu Syafrinaldi, Bestandsaufnahme: zwei Jahre nach der Rechtsreform in Indonesien: Urheber-, Patent- und Markenrecht, RIW 1999, S. 527 ff.

<sup>77</sup> UU Nr. 12/1997, Erwägungspunkt lit. a; vgl. Kompas Online, Ratifikasi Konvensi Bern, Era Perlindungan HAKI (Ratifizierung der Berner Übereinkunft, Ära zum Schutz des geistigen Eigentums), 10. September 1997; vgl. Heath, EC-ASEAN Patents and Trademarks Program, in: The International Review of Industrial Property and Copyright Law (IIC), Vol. 27 No. 1 (1996), S. 76 f.; Maulana, Perubahan UU Patent Tahun 1969: Quo Vadis? (Die Revision des Patentgesetzes (UU Nr. 6/1989): Quo Vadis?), in: Kompas Online, 17. Maret 1997; Hilpert, TRIPS und das Interesse der Entwicklungsländer am Schutz von Immaterialgüterrechten in ökonomischer Sicht, GRUR Int. 1998, S. 91 - 99.

<sup>78</sup> UU Nr. 6/ 1989, Erwägungspunkt lit. b und c; Idham, Konsep Akademis Peraturan Tentang Komisi Tinggi Paten (Akademisches Manuskript der Regelungen über Hochkommission für Patent), 1993, S. 14 f.

<sup>79</sup> UU Nr. 13/1997, Erwägungspunkt lit. a; vgl. Kompas, Ratifikasi PCT Memudahkan Paten Di Indonesia (Ratifizierung des PCT erleichtert Indonesien im Patent), 22. Oktober 1997; Kompas Online (Fn. 77), Heath (Fn. 77), S. 76 f.

<sup>80</sup> Vgl. hierzu § 16 Abs. 1 deutsches PatG; § 23 Abs. 2 deutsches GebrauchsMG; Art. 33 TRIPs.

<sup>81</sup> Siehe dazu Antonius, Gesetz der Republik Indonesien Nr. 19 aus dem Jahr 1992 über Marken, GRUR Int. 1995, S. 320 – 329.

die Entwicklung des wirtschaftlichen Bereichs im besonderen zu fördern. Die Marke als eine Form geistiger Leistung spielt eine wichtige Rolle für den Fortschritt und die Steigerung des Handels mit Waren oder Dienstleistungen. Das neue Markengesetz gewährt Rechtssicherheit für eine Marke, weil es das Registrierungsprinzip enthält und es mit der jetzigen Lage Indonesiens in Einklang steht<sup>82</sup>; das Gesetz (UU Nr. 21/1961) enthielt demgegenüber das Ersterklärungsprinzip<sup>83</sup>, das den Marken wenig Rechtssicherheit gegeben hatte. Zusammen mit dem Urheber- und Patengesetz wurde das Markengesetz (UU Nr. 19/1992) am 5. Mai 1997 mit dem Gesetz (UU Nr. 14/1997) geändert. Ziel dieser Revision ist, den Schutz geistigen Eigentums, insbesondere den Markenschutz zu verstärken und mit dem TRIPs-Standard in Einklang zu bringen<sup>84</sup>.

Seit der indonesischen Unabhängigkeit am 17. 8. 1945 bis zum Sturz Soehartos spielte die gesetzgebende Gewalt keine große Rolle, weil die Exekutive sehr stark alle Bereiche beeinflußte. Das Parlament (Dewan Perwakilan Rakyat - DPR) und der Obersten Gerichtshof (Mahkamah Agung - MA) hatten fast keine Möglichkeit, die Exekutive in der Ausübung ihrer Macht zu kontrollieren. Die staatliche Gewalt war in

<sup>82</sup> Simorangkir, Ceramah Dalam Seminar Tentang Hukum Merek (Vortrag im Seminar über Markenrecht am 16. Dezember 1976 in Jakarta), in: Simorangkir (Hrsg.), Seminar über das Markenrecht, 1976, S. 6 f.; Justizminister, Ceramah Dalam Seminar Tentang Hukum Merek (Vortrag im Seminar über das Markenrecht am 16. Dezember 1976), in: Simorangkir (Hrsg.), Seminar über das Markenrecht, 1976, S. 11 ff.

<sup>83</sup> Regierungserklärung vor dem Parlament für den Gesetzentwurf über Marken am 7. November 1991; siehe dazu Anonym, Hinweis zum Markengesetz aus dem Jahre 1993, 1993, S. 37 ff.; Suryodiningrat, Pengantar Ilmu Hukum Merek (Einführung in das Markenrecht), 1975, S. 10 f.; Prodjomardojo, Undang Undang Merek Tahun 1961 Dan Permasalahananya Di Indonesia (Das Markengesetz aus dem Jahre 1961 und seine Probleme in Indonesien), in: Seminar über das Markenrecht am 16. Dezember 1976, in: Simorangkir (Hrsg.), Seminar über das Markenrecht, 1976, S. 18 ff.; Ismaoen, Analisa Tentang UU No. 21 Tahun 1961 Dan Permasalahananya Di Indonesia (Analyse des Gesetzes Nr. 21/1961 und die Probleme in Indonesien), in: Seminar über das Markenrecht am 16. Dezember 1976, in: Simorangkir (Hrsg.), Seminar über das Markenrecht, 1976, S. 35 ff.; Hersubeno, Masalah Merek Dalam Praktek Perdagangan (Die Markenprobleme im allgemeinen Handel in der Praxis), in: Seminar über das Markenrecht am 16. Dezember 1976, in: Simorangkir (Hrsg.), Seminar über das Markenrecht, 1976, S. 52 ff.; Widjaja, Masalah Merek Dalam Praktek Perdagangan (Die Markenprobleme im allgemeinen Handel in der Praxis), in: Seminar über das Markenrecht am 16. Dezember 1976, in: Simorangkir (Hrsg.), Seminar über das Markenrecht, 1976, S. 60 ff.; vgl. Gautama, Indonesia Dan Konvensi Internasional Tentang Merek (Indonesien und internationale Konventionen über Marken), in: Seminar über das Markenrecht am 16. Dezember 1976, in: Simorangkir (Hrsg.), Seminar über das Markenrecht, 1976, S. 68 f.

<sup>84</sup> UU Nr. 14/1997, Erwägungspunkt lit. a; Suhardi, Perubahanan UU HAKI Lebih Menjamin Merek Asing (Gesetzänderungen im Bereich des geistigen Eigentums gewährleisten die ausländischen Marken), Kompas, 24. März 1997; vgl. Kompas (Fn. 77); Maulana, Hukum Merek Merugikan Industri Kecil (Das Markenrecht gefährdet die kleinen Unternehmen), in: Seminar über Markenschutz in Globalisierungsära am 3. März 1999, Suara Pembaruan Daily, 6. März 1999; Heath (Fn. 77), S. 76 f.

der Hand des Präsidenten konzentriert, die gesetzgebende und rechtsprechende Gewalt wurden deshalb in der Praxis vom Präsidenten (Exekutiv) bestimmt<sup>85</sup>. Während der Ära der „neuen Ordnung“ hat die Regierung Soehartos das Recht als Mittel betrachtet, um ihre Herrschaft zu sichern<sup>86</sup>. Die Gesetze wurden nur im der politischen Interesse der Regierung erlassen und durchgesetzt<sup>87</sup>.

Um den Schutz des geistigen Eigentums zu verstärken, bemühte sich die Regierung Indonesiens, bilaterale und multilaterale Abkommen zu ratifizieren und Gesetze und Verordnungen zu erlassen. 1994 erließ die Regierung in Jakarta das Gesetz (UU Nr. 7/1994) betreffend die Beteiligung der Republik Indonesien an dem neuen TRIPs-Abkommen. Vorher ratifizierte Indonesien am 24. Dezember 1990 die Pariser Verbundsübereinkunft (PVÜ); im September 1997 wurde die Berner Übereinkunft ratifiziert<sup>88</sup>. Es ist gefordert, daß die Entwicklungsländer, die das TRIPs-Abkommen ratifiziert hatten, die anderen relevanten multilateralen Übereinkünfte spätestens bis 31. Dezember 1999 umsetzen müssen (Art. 1 Abs. 3 TRIPs-Abkommen)<sup>89</sup>. Obwohl die Frist abgelaufen ist, konnte Indonesien diese Pflichten nicht erfüllen.

Die von der indonesischen Regierung erlassenen Verordnungen, die den Schutz des geistigen Eigentums verstärken, sind folgende:

- a. Der Erlass des Urheberrechtsrats Nr. 1/1987 über die Funktion des Rats.
- b. Der Erlass des Justizministeriums Nr. M.04.PW.07.03/1988 über den Sonderuntersuchungsausschuß, der urheberrechtliche Verletzungen erforscht.
- c. Der Brief des Justizministeriums (Surat Edaran) Nr. M.01-PW.07.03/1990 über die Vernehmungskompetenz der Strafgerichtsbarkeit in Urheberrechtsverletzungen.

<sup>85</sup> Jamin, Reformasi Lembaga Negara bagian I (Reform der Staatsorgane - Teil I), in: Media Indonesia Online, 8. Januar 1999.

<sup>86</sup> Jamin, a.a.O.

<sup>87</sup> Wignjosoebroto (Fn. 1), S. 224; Syafrudin, Kepentingan Politik Pemerintah Dalam RUU Lebih Utama (Die politische Interesse der Regierung steht in der Entwurfsdebatte im Vordergrund), in: Kompas Online, 30. Januar 1997.

<sup>88</sup> Kompas (Fn. 77).

<sup>89</sup> Budi, Diragukan Perundangan HAKI Indonesia Sesuai Dengan Standar TRIPs (Zweifel über die Übereinstimmung der indonesischen Gesetze auf dem Gebiet des geistigen Eigentums mit dem TRIPs-Standard), in: Kompas Online, 24 Dezember 1997; vgl. Heath (Fn. 77), S. 77; Verma, TRIPs – Development and Transfer of Technology, in: The International Review of Industrial Property and Copyright Law (IIC), Vol. 27 No. 1 (1996), S. 331.

- d. Der Brief des Obersten Gerichtshofs (Surat Edaran Mahkamah Agung) Nr. MA/Kumdil/3465/IV/87 über die Strafe für Täter von Urheberrechtsverletzungen.
- e. Der Brief des Obersten Gerichtshofs (Fatwa Mahkamah Agung) Nr. KMA/I14 /IV/1990 über die Übergabe der Ermittlungsergebnisse vom Sonderuntersuchungsausschuß an den Staatsanwalt.
- f. Der Erlass des Justizministeriums Nr. M.04-HC.02.10/1992 über das Kostenverfahren bei Patenten.
- g. Der Regierungserlaß (PP) Nr. 23/1993 über das Registrierungsverfahren für Marken.
- h. Der Regierungserlaß (PP) Nr. 24/1993 über die Markenregistrierung von Waren oder Dienstleistungen.
- i. Der Brief des Justizministeriums (Surat Edaran) Nr. M 01 HC 01. 10/1993 betreffend die vorläufigen Bestimmungen über die Kosten für Markenregistrierung und Markenverlängerung.
- j. Der Regierungserlaß (PP) Nr. 32/1995 über die Berufungskommission für Marken<sup>90</sup>, die die Aufgabe hat, die vom Markenamt abgelehnten Marken zu überprüfen und über Anträge zu entscheiden.
- k. Der Brief vom General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken (Surat Edaran) Nr.: H-UM.06.10-01 vom 29. Januar 1997 über die Reformierung der Markenregistrierung.
- l. Der Erlass des Justizministers Nr. M.09-PR.07.06 vom 29.9.1999 über die Anmeldung des geistigen Eigentums in den Provinzen.

### **3. Aufsichtsausschuß zur Durchsetzung des Urhebergesetzes**

Um das Urhebergesetz durchzusetzen, hat der Präsident am 30. Juli 1986 durch den Präsidentenerlaß Nr. 34 einen Aufsichtsausschuß zur Durchsetzung des Urhebergesetzes, der Geschäfts- und Handelszeichen ernannt. Dieser Ausschuß hat auch die Aufgabe, den Entwurf des Patentgesetzes vorzubereiten und abzuschließen<sup>91</sup>.

<sup>90</sup> Siehe auch Art. 31 MarkenG (UU Nr. 19/1992) über den Berufungsantrag.

Darüber hinaus hat der Ausschuß die folgenden Funktionen<sup>92</sup>:

1. Die Eintragung: (a) Auffindung von Problemen bei der Eintragung im Bereich des Urheber- und Warenzeichengesetzes oder des Patentgesetzentwurfs; (b) Lösung solcher Probleme, um sie später in einem besseren Gesetz-entwurf zu formulieren.
2. Sammlung von Material und Gedanken von zuverlässigen Fachleuten oder Behörden im Bereich des Urheber-, Patent- und Markenrechts.
3. Veranstaltung von Diskussionsrunden zwischen den ausländischen und indonesischen Fachleuten.
4. Vorschläge an den Präsidenten, um eine entsprechende Lösung für die Probleme auf dem Gebiet des Urheber- und Markenrechts zu ermöglichen.

#### 4. Urheberrechtsrat

Gemäß Art. 39 und 40 Urhebergesetz (UU NR. 6/1982) ernannte der Präsident am 6. März 1986 durch den Regierungserlaß (Peraturan Pemerintah Nr. 14/1986) den Urheberrechtsrat. Der Urheberrechtsrat unterstützt die Absicht der Regierung, das Urheberrecht in Bewußtsein der Allgemeinheit zu verankern (Art. 39 Abs. 1 UU Nr. 6/1982). Die Mitglieder des Urheberrechtsrats bestehen aus den Vertretern des Ministeriums oder des betroffenen Ministeriums und den Vertretern der urheberrechtlich professionellen Organisationen<sup>93</sup>. In diesem Rat sind Fachleuten tätig. Der Vorsitzende und die Mitglieder des Urheberrechtsrats werden vom Präsidenten auf Vorschlag des Justizministers ernannt und entlassen. Die Mitglieder des Rats bestehen aus Vertretern der Regierungsabteilung und Vertretern der professionellen Privateinrichtungen. Der Vorsitzende des Rats ist der Justizminister (Art. 4 Abs. 2 lit. a.). Die Amtszeit des Rats ist drei Jahre; Wiederwahl ist bis zur zweiten Amtszeit zulässig.

Der Rat ist eine Institution mit Sitz in der Hauptstadt Jakarta (Art. 1 PP Nr. 14/1986).

Gemäß Art. 3 PP Nr. 14/1986 hat der Rat die folgenden Funktionen :

<sup>91</sup> Präsidentenerlaß Nr. 34 aus dem Jahre 1986, Erwägungspunkte lit. a; vgl. Kansil, Hak Cipta (Urheberrecht), 1990, S. 112 ff.

<sup>92</sup> Vgl. Kansil, a.a.O., S. 113 ff.

<sup>93</sup> Art. 39 Abs. 2 UU Nr. 6/1982; Kansil, a.a.O., S. 171 ff.

- a. Er hat das Recht und die Pflicht, Literatur zu sammeln, um die zukünftigen Gesetze und die Verordnungen zu formulieren.
- b. Der Rat hat das Recht, dem Präsidenten Vorschläge zu machen.
- c. Der Rat hat das Recht, Ministern oder Gerichten urheberrechtliche Erwägungen und Überlegungen zu unterbreiten.
- d. Der Rat hat das Recht, der Allgemeinheit Erwägungen auf dem Gebiet des Urheberrechts vorzuschlagen.
- e. Der Rat hat das Recht, im urheberrechtlichen Streitfall den Parteien Erwägungen und Überlegungen zur Lösung des Streitfalles vorzuschlagen.

## 5. Gegenwärtige Lage

### 5.1. Unwissenheit der Allgemeinheit

Die Unwissenheit der Allgemeinheit über das geistige Eigentum in Indonesien wird ein besonderes Problem für die zukünftige Entwicklung dieser Rechtsgebiete sein<sup>94</sup>. Bis Ende 1999 waren nur 4,7 Prozent der in Indonesien erteilten Patente solche, von indonesischen Erfindern. 1,5 Prozent davon sind einfache Patente (Gebrauchsmuster)<sup>95</sup>. Die Unwissenheit und die Unerfahrenheit der Allgemeinheit führen einerseits dazu, daß viele Erfindungen, die von Indonesiern gemacht werden, beim Patentamt in Jakarta nicht angemeldet werden. Andererseits werden solche Erfindungen später von Ausländern in anderen Ländern patentiert. Zum Beispiel

<sup>94</sup> Sheyoputra/ Cade, Sosialisasiakan Perlindungan HAKI (Die Sozialisierung des Schutzes geistigen Eigentums), in: Seminar über die Sozialisierung des Schutzes des geistigen Eigentums in Bandung am 13. April 1999, Kompas Online, 14. April 1999; Roman. Kesadaran Untuk Menghargai HAKI Masih Rendah (Bewußtsein zum Respektieren des geistigen Eigentums ist noch wenig vorhanden), in: Seminar über geistiges Eigentum in Hongkong, veranstaltet von United States Information Agency and Hongkong-America Center, am 17. März 1997, Kompas Online, 18. März 1997; Tirta, Hak Cipta Dalam Design (Urheberrecht an Design), in: Dunia Batik Conference and Exhibition, Yogyakarta, Kompas Online, 5. November 1997.

<sup>95</sup> Der Antrag auf Verschiebung des Inkrafttretens des TRIPs-Abkommens für Indonesien ist unvernünftig, Suara Pembaruan, 28. Dezember 1999; Minister für Forschung und Technologie der Republik Indonesien, Indonesia Tercatat Dalam Watchlist WTO (Indonesien wird in Watchlist nach WTO eingetragen), in: Kompas Online, 6. Mai 1998; Koswara, DIKTI Akan Membantu Pematenan Penemuan Di Perguruan Tinggi (Die Regierung will helfen, die Erfindungen der Universitäten zu patentieren), Kompas, 30. März 1999; General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken (Dirjen HCPI), Peneliti Tak Sadar Paten (Forscher kennt Patent nicht), in: Seminar über Physik und Umwelt, Indonesisches Wissenschaftsinstitut (LIPI), Jakarta, 1997, in: Kompas Online, 10. Dezember 1997; Suprapto, Pendaftaran Paten Masih Rendah (Patentanmeldungen sind weniger), Suara Pembaruan, 28. Februar 1999; Hilpert/ Martsch/ Heath (Fn. 1), S. 314; vgl. Heath, Gewerblicher Rechtsschutz in Südostasien – Ein Überblick, GRUR Int. 1997, S. 199 f.

wurde das ursprünglich aus Indonesien stammende technische Tempe-Verfahren<sup>96</sup> von Japanern und das Batik von Malaysiern patentiert<sup>97</sup>. Darüber hinaus haben die Richter und die Staatsanwälte wenige Kenntnisse über das Wesen des geistigen Eigentums<sup>98</sup>.

Ab dem 1. Januar 2000 muß Indonesien einen Anteil von zehn Prozent der inländischer Patente an den in Indonesien patentierten Patenten erreichen, um die Eintragung Indonesiens in die „priority watchlist country“ von der USA vermeiden zu können<sup>99</sup>. Wenn Indonesien in „priority watchlist country“ eingetragen würde, würden die von Indonesien nach USA exportierten Produkte untersucht, ob solche Produkte mit Hilfe geraubter Technologie hergestellt wurden. Indonesien gehört seit 1994 der WTO an. Beim Markenamt in Jakarta wurden bis Anfang 1998 150 bis 200 Marken angemeldet; darüber hinaus wurden ca. zehn Patente und zwanzig bis fünfzig Urheberrechte pro Tag angemeldet<sup>100</sup>, diese Zahlen sinken aber mit andauernder Wirtschaftskrise zusehends.

<sup>96</sup> Tempe ist ein typisches indonesisches Gericht, das aus Sojabohnen hergestellt wird.

<sup>97</sup> Vizepräsident der Republik Indonesien, Hak Cipta Batik (Der Urheberschutz für Batik), in: „Dunia Batik Conference and Exhibition“ am 3. November 1997 in Yogyakarta, in: Kompas Online, 4. November 1997; Schmidt, ehemaliger Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland als Keynote Speaker, in: „Dunia Batik Conference and Exhibition“ am 3. November 1997 in Yogyakarta, in: Kompas Online, 4. November 1997; Kesowo, Pematuan Bati Di Luar Negeri Akan Diselidiki (Das vom ausländischen Erfinder im Ausland patentierte Batik wird untersucht), in Seminar über den juristischen, wirtschaftlichen und sozialen Aspekt des geistigen Eigentums in der Ära des Welthandels, in: Kompas Online, 16. Dezember 1997; Minister für Forschung und Technologie der Republik Indonesien (Fn. 95); Komara, Orang Asing Patenkan Motif Batik Indonesia (Ausländer patentiert Batik im Ausland), in: Kompas Online , 30. Oktober 1997.

<sup>98</sup> Hasugian, Pemberlakuan TRIPs Suatu Ancaman bagi Indonesia (Das Inkrafttreten des TRIPs Abkommens ist eine Gefahr für Indonesien), in: Suara Pembaruan Daily, 28. November 1999; Tempo, Urheberrechtliches oder markenrechtliches Delikt?, in: Tempo, 19. März 1994, S. 28; Ramli, Ketentuan Mengenai Rahasia Dagang Belum Memadai (Die Regelungen über die geheimen Informationen im Handelsrecht sind noch nicht genügt), in: Suara Pembaruan Daily, 23. November 1999; vgl. General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken, Hanya 4 Persen Hak Cipta Yang Terdaftar Pada Kantor Hak Cipta (Nur vier Prozent der Urheberrechte sind beim Büro des Urheberrechts eingetragen worden), in: Republike Online , 21. Dezember 1999.

<sup>99</sup> Diese zehn Prozent werden im Handelsgesetz der USA § Special 301 gefordert. Andere Staaten, die von der Einstufung als watchlist Country bedroht sind, sind China, Rußland und Argentinien; siehe Kompas Online, 1. August 1999; Kalsum, Die Verletzungen des geistigen Eigentums gefährden die Investitionen, in: Detikcom, 17. Februar 2000; General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken (Dirjen HCPM), Jangan Sepelekan Pelanggaran HAKI (Strafbarkeit gegen Verletzungen des geistigen Eigentums), in: Kompas Online 7. September 1999.

<sup>100</sup> General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken (Dirjen HCPM), Pendaftaran Hak Cipta, Paten Dan Merek Menurun (Die Marken-, Patent- und Urheberrechtseintragungen sind noch weniger), in: Kompas Online, 11. Februar 1998; Socharno, 100.000 Industri Kecil Belum Memiliki Paten (100 000 Industrien haben kein Patent), in: Kompas Online, 7. September 1999.

## 5.2. Schlechte Bürokratie

Eine gute Regierung ist mit einer guten Bürokratie identisch, weil die Bürokratie der Allgemeinheit dienen muß. Der langwierige Verfahrensgang bei der Patent- und Markenanmeldung in Indonesien ist ein besonderes Problem, das beseitigt werden muß. Um eine Marke beim Markenamt in Jakarta anzumelden, braucht man mindestens neun Monate<sup>101</sup>. Pflichtwidriges Verhalten der Behörde wie auch Korruption sind für die lange Dauer des Verfahrens verantwortlich<sup>102</sup>. Die Behörden machen absichtlich die Markenregistrierungsliste unbrauchbar, um Geld für sich selbst zu bekommen. Somit werden oft doppelte Markenzertifikate für dieselbe Marke erfunden und eingetragen<sup>103</sup>. Für Patente dauert das Verfahren bis zu zwei Jahre. Die Ursache dafür ist der Mangel an Fachleuten, die die neuen Patente untersuchen<sup>104</sup>.

Um die Korruption zu bekämpfen, hat die Beratende Volksversammlung (Majelis Permusyawaratan Rakyat – MPR) in ihrer letzten Sondersitzung die Entscheidung<sup>105</sup> getroffen, daß die Regierung alle Arten der Korruption und der Vetternwirtschaft bekämpfen und beseitigen muß. Um dieses Ziel durchzuführen hat das Parlament im August 1999 das Gesetz betreffend Korruption erlassen (UU Nr. 31/1999)<sup>106</sup>. Darüber hinaus wird eine unabhängige Kommission zur Untersuchung der Korruption errichtet.

<sup>101</sup> General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken (Dirjen HCPM), Pengurusan Merek Sembilan Bulan (Markenverfahren dauert neun Monate), in: Kompas Online, 20. Februar 1998; vgl. Art. 19 und 20 UU Nr. 19/1992, Hilpert/ Martsch/ Heath (Fn. 1), S. 327.

<sup>102</sup> Heath (Fn. 73), S. 1174.

<sup>103</sup> Suryomurcito, Pendaftaran Merek Internasional (Die Registrierung der internationalen Marke), in: Seminar über die bekannten Marken in Jakarta am 25. Februar 1998, in: Kompas Online, 25. Februar 1998; General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken (Dirjen HCPM) (Fn. 95); Kayatmo, Banyak Sertifikat Merck Palsu (Es gibt viele verfälschte Markenzertifikate), in: Kompas Online, 20. April 1997; Hilpert/ Martsch/ Heath (Fn. 1), S. 308, 318; vgl. Heath (Fn. 95), S. 200 f.

<sup>104</sup> Minister für Forschung und Technologie der Republik Indonesien (Fn. 95); General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken (Dirjen HCPM) (Fn. 99); Maulana, Paten Mafia Atau Mafia Paten (Patent Mafia oder Mafia) Patent, in: Kompas Online, 28. April 1997.

<sup>105</sup> TAP MPR Nr. XI/ 1998. Um dieses TAP MPR Nr. XI/1998 durchzusetzen, hat Habibie am Ende seiner Amtszeit das Gesetz über saubere Regierung, Anti-Vetternwirtschaft, Anti-Korruption und Anti-Nepotismus erlassen (UU Nr. 28/1999). Darüber hinaus hat die Regierung am 5. März 1999 ein Gesetz (UU Nr. 5/1999) betreffend Antimonopol und unlauteren Wettbewerb erlassen; Staatsblatt Nr. 33/ 1999.

<sup>106</sup> Kompas Online, UU Tentang Pemberantasan Tindak Pidana Korupsi (Gesetz der Republik Indonesien über Korruption), in: Kompas Online, 19. Februar 2000; vgl. Justizminister. Indonesien ist es mit der Bekämpfung der Korruption ernst, in: Kompas Online, 22. Februar 1999.

### 5.3. Wirtschaftskrise

Die gegenwärtige Lage in Indonesien macht es noch schwieriger, den Schutz des geistigen Eigentums durchzusetzen. Seit Beginn der Wirtschaftskrise Mitte 1997 erlebt Indonesien zugleich auch Krisen im Bereich der Politik, des sozialen Bereichs und des Rechts. Die Regierung unter dem Präsidenten Habibie konzentrierte sich in erster Linie darauf, die Wirtschaftskrise zu reduzieren. Außerdem beginnt die Regierung auch Reformen im Bereich der Politik und des Rechts<sup>107</sup>.

Als Folge der schwierigen Wirtschaftskrise besteht das Problem, den Schutz des geistigen Eigentums zu erhalten<sup>108</sup>. Verfälschungen der urheberrechtlich geschützten ausländischen Produkte wie Compact Discs (CDs) und Musikkassetten sind auf dem Markt ohne Probleme erhältlich. Im Vergleich zu Original-Kassetten, die 10.000,- indonesische Rupiah kosten können, kostet eine Fälschung nur etwa 4000 indonesische Rupiah<sup>109</sup>.

### 5.4. Umständliches Anmeldeverfahren

Die indonesische Regierung, insbesondere das General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken würden die Anmeldung geistigen Eigentums wesentlich erleichtern, wenn Zweigstellen der Registrierungsstelle in den großen Städten Indonesiens eröffnet würden, um das Urheberrecht, Patent und Marken einzutragen<sup>110</sup>. Wegen der Größe des Landes und der mangelhaften Infrastruktur im Bereich des Verkehrs wäre dies eine erhebliche Erleichterung. Eventuell könnte auch das Internet genutzt

<sup>107</sup> Kompas Online, Jaksa Agung Cabut SK Pelarangan Tujuh Buku (Die von der Regierung Soehartos verbotenen Bücher werden seit 7. August 1998 vom Generalstaatsanwalt wieder frei verbreitet und veröffentlicht), in: Kompas Online, 11. August 1998.

<sup>108</sup> General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken (Dirjen HCPM), HAKI Terpojok Saat Ekonomi Sulit (Geistiges Eigentum in Wirtschaftskrise), in: Kompas Online, 13 Februar 1998.

<sup>109</sup> General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken (Dirjen HCPM) (Fn. 99); vgl. Theodore K. S., Dampak Krisis Ekonomi Dan Kaset Palsu (Die Wirkung der Wirtschaftskrise und die verfälschte Kassette), in: Kompas Online, 2. Februar 1998; Kartawijaya, Software Bajakan Di Indonesia 93 Persen (Software-Piraterie in Indonesien beträgt 93 Prozent), in: Seminar über Urheberrecht an Musik-werken und Software in Yogyakarta am 29. April 1999, in: Jawa Pos Online, 30. April 1999; Gärtner (Fn. 75), S. 28.

<sup>110</sup> General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken (Dirjen HCPM), in: Seminar HAKI Menyambut Pengesahan Tiga UU Tentang UU Hak Cipta, UU Patent Dan UU Merek (Seminar über geistiges Eigentum unter Berücksichtigung der neuen geänderten Gesetze auf dem Gebiet von Urheberrecht, Patent und Marken), am 13. Oktober 1997 in Jakarta, in: Kompas Online, 14. Oktober 1997.

werden. Die Allgemeinheit ist berechtigt, alle Informationen über die bereits eingetragenen Urheberrechte, Patente und Marken zu erhalten. Die Weltbank hat genehmigt, spätestens Ende 1999 finanzielle Hilfe zur Durchsetzung eines Internet-Informationssystems über das geistige Eigentum zu gewähren. Wegen der Wirtschaftskrise ist das Projekt auf einen unbestimmten Zeitraum verschoben worden.

Um die verschiedenen schwierigen Probleme auf dem Gebiet des geistigen Eigentums in Indonesien zu beseitigen, sollte die Regierung Indonesiens die jetzigen Gesetze und die Verordnungen den internationalen Übereinkünften anpassen und noch weitere neue Gesetze und Verordnungen durch eine Rechtsreform schaffen<sup>111</sup>. Wichtig ist auch die Strafe für Verstöße gegen den Schutz des geistigen Eigentums zu erhöhen<sup>112</sup>. Zweifelhaft ist, ob die im Mai 1997 verabschiedete Rechtsreform auf dem Gebiet des Urheber-, Patent- und Markengesetzes bereits mit den internationalen Konventionen in Einklang steht. Einerseits hat Indonesien zwar den Schutz des geistigen Eigentums durch die Rechtsreform verbessert, andererseits ist aber das Reformziel noch nicht voll erreicht. Anzupassen ist noch die Schutzdauer für die Werke des Urhebers, für Gebrauchsmuster und Marken<sup>113</sup>.

<sup>111</sup> Supramono (Fn. 18), S. 89; General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken (Dirjen HCPM), Daftarkan Hak Cipta Dan Paten (Melden Sie das Urheberrechte und Patente an), in: Kompas Online, 9. September 1997; Rooseno, Analisa Dan Kajian Tentang Pengalihan Hak Cipta (Analyse und Studien über die Übertragung des Urheberrechts), 1994, S. 77 f.

<sup>112</sup> Suryono, Hukum Bagi Pembajak Harus Diperberat (Die Strafe gegen Produktpiraterie muß erhöht werden), in: Seminar über die Maßnahmen gegen Piraterie in Jakarta 10. Februar 2000, in: Media Indonesia, 11. Februar 2000.

<sup>113</sup> Zu beachten ist Art. 12 TRIPs-Abkommen: Wird die Schutzdauer eines Werkes, das kein photographisches Werk und kein Werk der angewandten Kunst ist, auf einer anderen Grundlage als der Lebensdauer einer natürlichen Person berechnet, so darf die Schutzdauer nicht weniger als 50 Jahre ab dem Ende des Kalenderjahres der gestatteten Veröffentlichung und wenn es innerhalb von 50 Jahren ab der Herstellung de: Werkes zu keiner gestatteten Veröffentlichung kommt, nicht weniger als 50 Jahre ab dem Ende des Kalenderjahres der Herstellung betragen; Art. 18 TRIPs setzt die Schutzdauer für eine Marke auf mindestens sieben Jahre fest; der Schutz kann um jeweils sieben Jahre verlängert werden; Art. 33 TRIPs bestimmt eine zwanzigjährige Schutzdauer für Patente.

## 7. Kapitel

### Der Schutz des geistigen Eigentums nach internationalem Recht

Bereits im 19. Jahrhundert wurden mehrere internationale Abkommen geschlossen, die den Schutz von Teilbereichen des geistigen Eigentums zum Inhalt hatten. So bezweckten die Pariser Verbandsübereinkunft (PVÜ)<sup>1</sup> vom 20. März 1883 den Schutz des gewerblichen Eigentums und die Berner Übereinkunft (BÜ)<sup>2</sup> vom 9. September 1886 den Schutz von Literatur und Kunst<sup>3</sup> (vgl. dazu Kapitel 2 S. 24).

Heute gibt es auf internationaler Ebene zwei weitere bedeutsame Abkommen zum Schutz des geistigen Eigentums:

- A. Das Übereinkommen zur Errichtung der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO).
- B. Das Abkommen über handelsbezogene Aspekte des geistigen Eigentums (*TRIPs-Abkommen* der Welthandelsorganisation -WTO)

Wichtig sind über diese beiden Abkommen hinaus die Rechtssätze zum Schutz des geistigen Eigentums, welche internationale Staatengemeinschaften, wie die Europäische Union, Südostasiatische Staaten (ASEAN), die Golfstaaten etc., geschaffen haben (C).

Schließlich existieren verschiedene bilaterale Abkommen zum Schutz des geistigen Eigentums zwischen einzelnen Staaten. Von all diesen Abkommen werden die herausgegriffen, welche Indonesien und Deutschland abgeschlossen haben (D).

<sup>1</sup> Die PVÜ trat am 7. Juli 1884 nach der Ratifizierung durch die Unterzeichnerstaaten in Kraft. Bisher hat die PVÜ 155 Verbandsländer. Deutschland gehört seit 1. Mai 1903 dieser Übereinkunft an, Indonesien seit 24. Dezember 1950; Quelle: WIPO Online, Contracting Parties of Treaties administered by WIPO, 14. Januar 2000 (siehe <http://wipo.org>); siehe dazu Becher (Hrsg.), Die Weltorganisation für geistiges Eigentum, 1982, S. 3.

<sup>2</sup> Die Berner Übereinkunft (BÜ) wurde in Berlin am 13. November 1908 und am 20. März 1914, in Rom am 2. Juni 1928, in Brüssel am 26. Juni 1948, in Stockholm am 14. Juli 1967 und in Paris am 24. Juli 1971 novelliert. Bisher hat die BÜ 142 Mitgliedsstaaten. Deutschland ist bereits seit 5. Dezember 1887 Mitglied der BÜ; Indonesien seit 5. September 1997; Quelle: WIPO Online (Fn. 1).

<sup>3</sup> Neben diesen beiden internationalem Abkommen wurden im 19. Jahrhundert noch die Übereinkunft von Montevideo (1389) zum Schutz der Rechte aus dem literarischen und künstlerischen Eigentum und das Übereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika über

## A. Die Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO)

### 1. Entstehung und Struktur der WIPO

Am 14. Juli 1967 wurde in Stockholm das Übereinkommen zur Errichtung *der Weltorganisation für geistiges Eigentum* (WIPO) geschlossen<sup>4</sup>. In der Bundesrepublik Deutschland trat das Übereinkommen am 19. September 1970 in Kraft. Die WIPO, die bisher 171 Mitgliedsstaaten hat, ist eine Spezialorganisation der Vereinten Nationen (UN)<sup>5</sup>. Sie ist eine Art „Dachverband“ aller ihr beigetretenen Verbände<sup>6</sup>. Dies sind zum einen die Verbände der genannten internationalen Abkommen, der Pariser Verbandsübereinkunft (PVÜ) und der Revidierten Berner Übereinkunft (RBÜ)<sup>7</sup>. Zum anderen sind der WIPO auch die aus folgenden Übereinkommen stammenden Verbände beigetreten: aus dem Nizza-Abkommen über die internationale Klassifikation von Waren und Dienstleistungen für die Eintragung von Marken (NKA) vom 15. Juni 1957<sup>8</sup>; aus dem Lisbon Agreement for the Protection of Appellations of Origin and their International Registration vom 31. Oktober 1958<sup>9</sup>; aus dem Rom-Abkommen (RA) über den Schutz der ausübenden Künstler, der Hersteller von Tonträgern und der Sendeunternehmen vom 26. Oktober 1961<sup>10</sup>; aus dem Internationalen Übereinkommen zum Schutz von Pflanzenzüchtungen (ÜPOV) vom 2. Dezember 1961<sup>11</sup>; aus dem Madrider Markenabkommen (MMA) (Stockholmer Fassung) vom 14. Juli 1967<sup>12</sup>; aus dem Locarno Agreement Establishing an Inter-

den gegenseitigen Schutz der Urheberrechte (1892) vereinbart; vgl. dazu Fechner, Geistiges Eigentum und Verfassung, 1999, S. 79.

<sup>4</sup> Becher (Fn. 1), S. 1; zur Zeit hat die WIPO 173 Mitgliedsstaaten; Quelle: WIPO Online (Fn. 1).

<sup>5</sup> BGBI. II S. 1070; Indonesien gehört seit dem 18. Dezember 1979 der WIPO an; Quelle: WIPO Online (Fn. 1); vgl. dazu GRUR Int. 1997, S. 438 ff.

<sup>6</sup> Becher (Fn. 1), S. 24.

<sup>7</sup> In der PVÜ und der BÜ liegen auch die historischen Wurzeln der WIPO, vgl. dazu Schäfers, Normsetzung zum geistigen Eigentum in internationalen Organisationen: WIPO und WTO – ein Vergleich, GRUR Int. 1996, S. 763 ff (S. 764).

<sup>8</sup> Das NKA hat 61 Mitgliedstaaten; Indonesien ist bisher nicht Mitglied dieser Übereinkunft; Quelle: WIPO Online (Fn. 1).

<sup>9</sup> Dieses Abkommen hat bisher 19 Verbundsländer. Deutschland und Indonesien sind nicht Mitglieder dieses Abkommens; Quelle: WIPO Online (Fn. 1).

<sup>10</sup> Das Rom-Abkommen hat 63 Mitgliedstaaten; Indonesien ist bisher nicht Mitglied dieser Übereinkunft; Quelle: WIPO Online (Fn. 1); vgl. Rehbinder, Urheberrecht, 1998, Rdnr. 484.

<sup>11</sup> Das ÜPOV hat 24 Mitgliedstaaten; dazu siehe Verma, TRIPs – Development and Transfer of Technology, in: The International Review of Industrial Property and Copyright Law (IIC), Vol. 27 No. 1 (1996), S. 333.

<sup>12</sup> Bisher hat diese Übereinkunft 64 Mitgliedstaaten; Indonesien ist bisher nicht Mitglied dieser Übereinkunft; Quelle: WIPO Online (Fn. 1), 17. Januar 2000.

national Classification for Industrial Designs Signed vom 8. Oktober 1968<sup>13</sup>; aus dem Vertrag über die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Patentwesens (PCT) vom 19. Juni 1970<sup>14</sup>; aus dem Strasbourg Agreement Concerning the International Patent Classification vom 24. März 1971<sup>15</sup>; aus der Phonograms Konvention vom 29. Oktober 1971<sup>16</sup>; aus dem Budapest-Vertrag über die internationale Anerkennung der Hinterlegung von Mikroorganismen für die Zwecke von Patentverfahren vom 28. April 1977<sup>17</sup>; aus dem Treaty on Intellectual Property in Respect of Integrated Circuits vom 26. Mai 1989<sup>18</sup>; aus dem Trademark Law Treaty vom 27. Oktober 1994)<sup>19</sup>; aus dem WIPO Copyright Treaty vom 20. Dezember 1996 und aus dem WIPO Performances and Phonograms Treaty vom 20 Dezember 1996<sup>20</sup>.

Jeder dieser Verbände ist von der WIPO unabhängig. Jeder Verband erfüllt die Aufgaben, die in seinen Zuständigkeitsbereich fallen, selbstständig. Die WIPO erfüllt lediglich die Verwaltungsaufgaben der Verbände und koordiniert deren Zusammenarbeit. Unmittelbar zuständig ist die WIPO aber für Fragen des Schutzes des geistigen Eigentums, die für die Verbände von allgemeiner Bedeutung sind oder für Fragen, welche die weltweite Förderung des Schutzes des geistigen Eigentums betreffen.<sup>21</sup>

<sup>13</sup> Dieses Abkommen hat bisher 37 Verbundsländer; Deutschland ist seit 25. Oktober 1990 Mitglied dieses Abkommens. Indonesien ist bisher nicht Mitglied dieses Abkommens; Quelle: WIPO Online (Fn. 1).

<sup>14</sup> Dem PCT sind 106 Staaten beigetreten; Seit 5. September 1997 gehört Indonesien dem PCT an; Quelle: WIPO Online (Fn. 1); vgl. GRUR Int. 1997, S. 935; GRUR Int. 1998, S. 346 ff.

<sup>15</sup> Dieses Abkommen hat bisher 45 Verbundsländer; Deutschland ist seit 7. Oktober 1975 Mitglied dieses Abkommens. Indonesien ist bisher nicht Mitglied dieses Abkommens; Quelle: WIPO Online (Fn. 1).

<sup>16</sup> Diese Konvention hat 61 Mitgliedstaaten; Indonesien ist bisher nicht Mitglied dieser Konvention; Quelle: WIPO Online (Fn. 1), 20. Januar 2000.

<sup>17</sup> Den Budapest Vertrag haben 48 Staaten unterzeichnet; Indonesien ist bisher nicht Mitglied dieses Vertrags; Quelle: WIPO Online (Fn. 1).

<sup>18</sup> Dieses Abkommen tritt noch nicht in Kraft; Quelle: WIPO, Signatories to Treaties administered by WIPO not yet in force, 15 April 1999.

<sup>19</sup> Dieses Abkommen hat bisher 25 Verbundsländer; Indonesien ist seit 5. September 1997 Mitglied dieses Abkommens. Deutschland ist bisher nicht Mitglied dieses Abkommens; Quelle: WIPO Online (Fn. 1).

<sup>20</sup> Die letzten zwei Verträge sind noch nicht in Kraft; Quelle: WIPO Online (Fn. 18).

## 2. Inhalt des Übereinkommens zur Errichtung der WIPO

### 2.1. Zweck der WIPO und Anwendungsbereich des Übereinkommens

Zweck der WIPO ist, den Schutz des geistigen Eigentums durch die Zusammenarbeit der Staaten weltweit zu fördern, gegebenenfalls im Zusammenwirken mit jeder anderen internationalen Organisation, und die verwaltungsmäßige Zusammenarbeit zwischen den Verbänden (vor allem dem Pariser und dem Berner Verband) zu gewährleisten (Art. 3 WIPO).

Art. 2 viii des Übereinkommens zur Errichtung der WIPO enthält eine Definition, was unter „*geistigem Eigentum*“ im Sinne des Übereinkommens zu verstehen ist. Danach fallen unter „*geistiges Eigentum*“ die Rechte betreffend

- die Werke der Literatur, Kunst und Wissenschaft,
- die Leistungen der ausübenden Künstler, die Tonträger und Funksendungen,
- die Erfindungen auf allen Gebieten der menschlichen Tätigkeit,
- die wissenschaftlichen Entdeckungen,
- die gewerblichen Muster und Modelle,
- die Fabrik-, Handels- und Dienstleistungsmarken sowie die Handelsnamen und Geschäftsbezeichnungen,
- der Schutz gegen unlauteren Wettbewerb.

und alle anderen Rechte, die sich aus der geistigen Tätigkeit auf gewerblichem, wissenschaftlichem, literarischem oder künstlerischem Gebiet ergeben.

Man sieht also, der Tätigkeitsbereich der WIPO ist sehr weit gefaßt. Es fallen alle Rechte auf dem Gebiet des geistigen Eigentums, die von der Pariser Verbandsübereinkunft, der Berner Übereinkunft und von den anderen internationalen Übereinkünften erfaßt werden, auch in den Anwendungsbereich des Übereinkommens zur Errichtung der WIPO<sup>22</sup>. Dennoch ist die WIPO nicht für den Schutz aller Rechte zuständig, die zum geistigen Eigentum gerechnet werden können. Beispielsweise ist

<sup>21</sup> Becher, (Fn. 1), S. 23 f.

<sup>22</sup> Vgl. Art. 1 Abs. 1 PVÜ; Art. 2 Abs. 1 RBÜ; Art. 1 WUA; Art. 3 RA vom 26. Oktober 1961; Abschnitte 1 bis 7 Teil II des TRIPS-Abkommens.

---

für einige dem Urheberrecht und angrenzenden Rechten zugeordnete Abkommen<sup>23</sup> die UNESCO und nicht die WIPO zuständig<sup>24</sup>.

## 2.2. Aufgaben der WIPO

Die Aufgaben der WIPO ergeben sich aus Art. 4 des Übereinkommens. Dort sind folgende Aufgaben aufgeführt:

- Förderung der Maßnahmen zur weltweiten Verbesserung des Schutzes des geistigen Eigentums und zur Angleichung der innerstaatlichen Rechtsvorschriften auf diesem Gebiet;
- Erfüllung der Verwaltungsaufgaben des Pariser Verbandes, der im Rahmen dieses Verbandes errichteten besonderen Verbände und des Berner Verbandes;
- Übernahme der Verwaltung anderer internationaler Vereinbarungen zur Förderung des Schutzes des geistigen Eigentums oder die Beteiligung an einer solchen Verwaltung;
- Unterstützung des Zustandekommens internationaler Vereinbarungen zur Förderung des Schutzes des geistigen Eigentums;
- Gewährung juristisch-technischer Hilfe auf dem Gebiet des geistigen Eigentums gegenüber Staaten, die darum ersuchen;
- Sammlung und Verbreitung von Informationen über den Schutz des geistigen Eigentums sowie Durchführung und Förderung von Untersuchungen auf diesem Gebiet und Veröffentlichung der erzielten Ergebnisse;
- Unterhaltung von Einrichtungen zur Erleichterung des internationalen Schutzes des geistigen Eigentums, Vornahme von Registrierungen und Veröffentlichung von Angaben über diese Registrierungen.

## 3. Weitere Entwicklungen nach dem Abschluß des Übereinkommens zur Errichtung der WIPO

Am 21. Dezember 1996 haben 120 Mitgliedstaaten auf der diplomatischen Konferenz der WIPO zwei weitere internationale Abkommen unterzeichnet: Der erste Vertrag

---

<sup>23</sup> U.a. das Welturheberrechtsabkommen.

nennt sich „WIPO Copyright Treaty (WCT)“, der zweite Vertrag heißt „WIPO Performances and Phonograms Treaty (WPPT)“<sup>25</sup>.

### 3.1. WIPO Copyright Treaty (WCT)

Der WCT ist ein Sonderabkommen im Sinne des Art. 20 RBÜ (Art. 1 WCT)<sup>26</sup>. Deshalb sind alle Grundsätze der Berner Übereinkunft auf den WCT entsprechend anwendbar (Art. 3 WCT). So gilt insbesondere auch das wichtige Inländerbehandlungsprinzip<sup>27</sup>. Dieser Grundsatz verpflichtet zur Gleichbehandlung aller inländischen und ausländischen Werke in bezug auf alle nach nationalem Recht zu gewährenden Rechte, auch wenn sie über den vom internationalen Recht vorsehenen Schutz hinausgehen. Auch Computerprogramme fallen unter den Schutz von Art. 4 WCT<sup>28</sup>. Das Gleiche gilt für Datenbanken (Art. 5 WCT, vgl. auch Art. 10 Abs. 2 TRIPS-Abkommen<sup>29</sup>).

### 3.2. WIPO Performances and Phonograms Treaty (WPPT)

Der WPPT schreibt einen Mindeststandard an Schutzrechten vor, über welchen die Vertragsstaaten in ihrem innerstaatlichen Recht hinausgehen können<sup>30</sup>. Art. 2 WPPT

<sup>24</sup> Becher (Fn. 1), S. 24.

<sup>25</sup> Beide Abkommen wurden am 20. Dezember 1996 durch die Diplomatic Conference der WIPO-Mitgliedsstaaten vereinbart; beide Verträge sind noch nicht in Kraft; Quelle: WIPO Online (Fn. 18). Siehe dazu von Lewinski, WIPO Diplomatic Conference Results in Two New Treaties, in: The International Review of Industrial Property and Copyright Law (IIC), Vol. 28 No. 2 (1997), S. 203 – 207; dies., Die diplomatische Konferenz der WIPO zum Urheberrecht und zu verwandten Schutzrechten, GRUR Int. 1997, S. 667 - 681; die Texte beider Abkommen sind abgedruckt in: The International Review of Industrial Property and Copyright Law (IIC), Vol. 28 No. 2 (1997), S. 209 – 223; siehe weiter Schack, Urheber- und Urhebervertragsrecht, 1997, Rdnr. 834 f. Indonesien gehört seit dem 5. Juni 1997 dem WCT an; siehe dazu GRUR Int. 1997, S. 935.

<sup>26</sup> Von Lewinski, Das Urheberrecht zwischen GATT/ WTO und WIPO, UFITA Band 136 (1998), S. 103 (114); von Lewinski/ Gaster, Die Diplomatische Konferenz der WIPO 1996 zum Urheberrecht und zu verwandten Schutzrechten, ZUM 1997, S. 606 (612).

<sup>27</sup> Art. 3 WCT; Schack (Fn. 25), Rdnr. 845; vgl. Art. 6 Abs. 1 RBÜ; Art. 2 Rom-Abkommen.

<sup>28</sup> Vgl. dazu Art. 10 Abs. 1 TRIPS; Von Lewinski/ Gaster (Fn. 26), S. 606 (619).

<sup>29</sup> Art. 5 WCT : Compilations of Data (Databases). „Compilations of data or other material, in any form, which by reason of the selection or arrangement of their contents constitute intellectual creations, are protected as such. This protection does not extend to the data or the material itself and is without prejudice to any copyright subsisting in the data or material contained in the compilation.“

Art. 10 Abs. 2 TRIPS: „Zusammenstellungen von Daten oder sonstigem Material, gleichviel, ob in maschinenlesbarer oder anderer Form, die aufgrund der Auswahl oder Anordnung ihres Inhalts geistige Schöpfungen bilden, werden als solche geschützt. Dieser Schutz, der sich nicht auf die Daten oder das Material selbst erstreckt, gilt unbeschadet eines an den Daten oder dem Material selbst bestehenden Urheberrechts.“

<sup>30</sup> Von Lewinski (Fn. 25), 667 ff. (671).

---

enthält eine Definition der Begriffe des ausübenden Künstlers, des Herstellers von Tonträgern und des Sendeunternehmens. Die Definition des ausübenden Künstlers erstreckt sich nicht nur auf die Darbietung von Kunstwerken, sondern beispielsweise auch auf eigene Ausdrucksformen des „Künstlers“ im Rahmen von folkloristischen Handlungen. Sie ist somit weiter als die Definition des ausübenden Künstlers in Art. 3 des Rom-Abkommens<sup>31</sup>.

Die Definition des Begriffs „*Hersteller von Tonträgern*“ orientiert sich am technologischen Fortschritt. Damit ist ein Tonträger nicht nur Träger von aufgezeichneten Tönen, die als klingende und hörbare Tone verstanden werden, sondern auch ein Träger von verkörperten Tönen (representations of sounds)<sup>32</sup>. Außerdem kann „*Hersteller von Tonträgern*“ nicht nur jede natürliche Person sein, sondern auch jede juristische Person, die die Verantwortung für die Tonträgerherstellung, insbesondere auf der wirtschaftlichen Seite, trägt. Auch der WPPT enthält in Art. 16 das Inländerbehandlungsprinzip (vgl. oben).

Aufzeichnungen, die erfaßt werden sollen, werden insbesondere aufgrund von digitalen Veränderungen aufgezeichneter Töne vorgenommen. So können z.B. digital aufgezeichnete Töne mit Hilfe eines Synthesizers in der Tonhöhe, Klangfarbe etc. verändert und in dieser veränderten Fassung aufgezeichnet werden, ohne daß sie zwischenzeitlich erklingen sind. Diese zweite Aufzeichnung ist daher nicht als Aufzeichnung von Tönen anzusehen<sup>33</sup>. Der Schutz beträgt darüber hinaus nach Art. 17 WPPT für die Rechte der ausübenden Künstler fünfzig Jahre ab der Aufnahme der Darstellung und für Tonträgerhersteller fünfzig Jahre ab der Veröffentlichung.

---

<sup>31</sup> Von Lewinski/ Gaster (Fn. 26), S. 620.

<sup>32</sup> Von Lewinski/ Gaster (Fn. 26), S. 620 f.

<sup>33</sup> Von Lewinski/ Gaster (Fn. 26), S. 620.

## B. Das Abkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte des geistigen Eigentums (Trade related Aspects of Intellectual Property Rights – TRIPs-Abkommen) aus dem Jahre 1995

### 1. Entstehung des TRIPs-Abkommens

Am 15. April 1994 wurde auf der sog. Uruguay-Runde zum GATT von 1947<sup>34</sup> in Marrakesch das Gründungsabkommen für die Welthandelsorganisation (WTO) unterzeichnet. Die WTO setzt sich insgesamt aus 16 multilateralen Handelsübereinkommen zusammen<sup>35</sup>. Zu diesen Übereinkommen gehört das Übereinkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte des geistigen Eigentums (TRIPs-Abkommen), das ebenfalls am 15. April 1994 geschlossen wurde<sup>36</sup>.

Das Inkrafttreten des TRIPs-Abkommens ist in Art. 65 TRIPS geregelt. Danach sind die Mitglieder innerhalb einer Frist von einem Jahr an die Vorschriften des TRIPS gebunden (Art. 65 Abs. 1 TRIPS). Für die Entwicklungsländer wurde eine Übergangsregelung aufgenommen. Danach sind sie erst ab dem 1. Januar 2000 an die Vorschriften gebunden (Art. 65 Abs. 2 TRIPS). Aufgrund ihrer wirtschaftlichen, finanziellen und administrativen Lage sind die Regelungen des TRIPs-Abkommens für die am wenigsten entwickelten Staaten (least-developed country members) sogar erst zehn Jahre nach Inkrafttreten bindend (Art. 66 TRIPS)<sup>37</sup>. Deutschland hat mit dem Gesetz vom 3. August 1994 diesem Abkommen zugestimmt<sup>38</sup>.

### 2. Ziele

Ziel des TRIPs-Abkommens ist, Behinderungen des freien Welthandels zu beseitigen, einen wirksamen und angemessenen Schutz der Rechte des geistigen Eigentums zu fördern und zu verhindern, daß die Maßnahmen und Verfahren zur Durchsetzung der Rechte des geistigen Eigentums selbst zu Behinderungen des freien Welthandels

<sup>34</sup> General Agreement on Tariff and Trade, 1947.

<sup>35</sup> Ott, GATT und WTO im Gemeinschaftsrecht, 1997, S. 17.

<sup>36</sup> Braun, Der Schutz ausübender Künstler durch TRIPS. GRUR Int. 1997, S. 427 ff. 431; Reinbothe, TRIPS und die Folgen für das Urheberrecht, ZUM 1996, S. 735.

<sup>37</sup> Ott (Fn. 35), S. 187.

<sup>38</sup> BGBI. 1994 II S. 1438; Indonesien ist am 1. Januar 1995 dem TRIPs-Abkommen beigetreten.

werden.<sup>39</sup> Es soll insbesondere die technologische Innovation einschließlich ihrer Weitergabe gefördert werden, indem ein besserer Schutz der Rechte des geistigen Eigentums gewährleistet wird, als es die WIPO getan hat.<sup>40</sup> Die WIPO hat nämlich wenig effektiven Schutz für das geistige Eigentum gewährt<sup>41</sup>. Damit soll vor allem die Produkt- und Urheberpiraterie bekämpft werden<sup>42</sup>.

Wichtig ist, daß das TRIPs-Abkommen die politische, wirtschaftliche und rechtliche Lage der Dritten Welt, der sog. Entwicklungsländer, berücksichtigt<sup>43</sup>.

### 3. Inhalt

Der erste Teil des TRIPS-Abkommens enthält allgemeine Vorschriften, von denen nun die wichtigsten erläutert werden sollen. So sieht Art. 3 das Inländerbehandlungsprinzip vor<sup>44</sup>. Danach gewähren die Vertragsparteien den Angehörigen der anderen Mitgliedstaaten eine Behandlung, die nicht weniger günstig ist als die, die sie ihren eigenen Staatsangehörigen in bezug auf den Schutz geistigen Eigentums gewähren. Das Inländerbehandlungsprinzip ist auch Bestandteil des RBÜ<sup>45</sup>.

Art. 4 TRIPs-Abkommen enthält darüber hinaus das Meistbegünstigungsprinzip, wonach jedes Verbandsland verpflichtet ist, den Angehörigen anderer Mitgliedsländer die gleichen Vergünstigungen zu gewähren, wie sie der Mitgliedsstaat mit den meisten Vergünstigungen für die Angehörigen anderer Mitgliedstaaten gewährt.

<sup>39</sup> Präambel von TRIPs; vgl. dazu Katzenberger, TRIPs und das Urheberrecht, GRUR Int. 1995, S. 448.

<sup>40</sup> Art. 7 TRIPs-Abkommen; vgl. hierzu Katzenberger/ Kur, From GATT to TRIPs, in: Beier/ Schricker (Hrsg.), Studies in Industrial Property and Copyright Law, Vol. 18, München, 1996, S. 5; Ullrich, Technology Protection According to TRIPs: Principles and Problems, in: Beier/ Schricker (Hrsg.), 1996, S. 357 ff. Nach dem TRIPs-Abkommen, insbesondere Art. 1 bis 38, sind die Mitgliedstaaten verpflichtet, das geistige Eigentum in folgenden Bereichen zu schützen: Urheberrecht, Marken, Patent, geographische Herkunftsangaben, Gebrauchs-, Geschmacksmuster, Halbleiter und Layout-Design (Topographien) integrierter Schaltkreise sowie Schutz von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen; siehe dazu Ott (Fn. 35), S. 236 ff.

<sup>41</sup> Ott (Fn. 35), S. 186.

<sup>42</sup> Katzenberger (Fn. 39), S. 448 f.; Reinbothe (Fn. 36), S. 735; Faupel, GATT und geistiges Eigentum, GRUR Int. 1990, S. 255 f.; Schäfers (Fn. 7), S. 769.

<sup>43</sup> Vgl. insbesondere Art. 65 Abs. 2 und Art. 66 TRIPs-Abkommen.

<sup>44</sup> Haberstumpf, Handbuch des Urheberrechts, 1996, Rdnr. 381; Ott (Fn. 35), S. 235.

<sup>45</sup> Vgl. Art. 6 RBÜ.

Die Abschnitte 1 bis 7 des zweiten Teils des TRIPs-Abkommens umfassen den umfangreichen Begriff des geistigen Eigentums im Sinne des Abkommens sowie die jeweils geltenden Schutzbestimmungen. Abschnitt 1, der aus Art. 9 bis 14 besteht, spricht von Urheberrechten und Leistungsschutzrechten<sup>46</sup>. Abschnitt 2 (Art. 15 – 21) enthält Bestimmungen über Marken und Abschnitt 3 (Art. 22 – 24) setzt Regelungen über den Schutz geographischer Angaben fest. Abschnitt 4 (Art. 25 - 26) betrifft den Schutz gewerblicher Muster und Modelle. Abschnitt 5 (Art. 27 – 34) sieht den Schutz von Patenten vor und Abschnitt 6 (Art. 35 – 38) enthält Bestimmungen über Layout-Designs (Topographien) integrierter Schaltkreise<sup>47</sup>. Abschnitt 7 regelt den Schutz unveröffentlichter Informationen.

### 3.1. Bestimmungen des TRIPs-Abkommens über Urheber- und Leistungsschutzrechte

Die Bestimmungen des TRIPs-Abkommens über Urheber- und Leistungsschutzrechte ergänzen die Regelungen der Revidierten Berner Übereinkunft (RBÜ). So sind die Verbandsstaaten verpflichtet, die materiellen Bestimmungen der RBÜ und zusätzlich die Bestimmungen des TRIPs-Abkommens einzuhalten<sup>48</sup>. Deswegen wird auch gesagt, daß die Art. 9 – 13 TRIPs einem „*Bern-plus-Ansatz*“ folgen<sup>49</sup>. Nach Art. 10 Abs. 1 des TRIPs-Abkommen werden Computerprogramme als literarische Werke nach der RBÜ geschützt<sup>50</sup>. Da die RBÜ keine Vorschriften über Datenbanken enthält, wird der urheberrechtliche Schutz im Sinne des Art. 2 RBÜ durch Art. 10 Abs. 2 TRIPs insoweit erweitert. Eine Besonderheit gegenüber der RBÜ gilt hinsichtlich der Laufzeit der Schutzrechte. Die RBÜ sieht eine Schutzhöhe von 50 Jahren vor, die grundsätzlich mit dem Tod des Urhebers zu laufen beginnt (*post mortem auctoris*). Ein anderer Beginn des Laufs der Schutzfrist wird nur in wenigen Ausnahmefällen zugelassen. Nach Art. 12 TRIPs beginnt der Lauf der mindestens 50-jährigen Schutz-

<sup>46</sup> Zu den Leistungsschutzrechten im TRIPs siehe Dünnwald, Die Leistungsschutzrechte im TRIPs-Abkommen, ZUM 1996, S. 725 ff.

<sup>47</sup> Der Vertrag über Layout-Designs (Topographien) integrierter Schaltkreise (IPIC Treaty) ist bisher noch nicht in Kraft; Quelle: WIPO Online, 15 Juli 1999.

<sup>48</sup> Art. 9 TRIPs-Abkommen: (1) „Die Mitglieder befolgen die Artikel 1 bis 21 der RBÜ 1971 und den Anhang dazu. Die Mitglieder haben jedoch aufgrund dieses Übereinkommens keine Rechte oder Pflichten in bezug auf die in Art. 6<sup>bis</sup> der Übereinkunft gewährten oder die daraus abgeleiteten Rechte.“

<sup>49</sup> Reinbothe (Fn. 36), S. 736.

<sup>50</sup> Rehbinder (Fn. 10), Rdnr. 483; Reinbothe (Fn. 36), S. 736 f.; Diese Formulierung stimmt nahezu überein mit Art. 1 Abs. 1 der EG-Computerrichtlinie.

frist mit der Veröffentlichung oder Herstellung des Werkes, soweit die Schutzfrist nicht an den Tod des Urhebers anknüpft. Eine Ausnahme gilt für photographische Werke und Werke der angewandten Kunst.

### 3.2. Regelungen über den Schutz von Marken (2. Abschnitt)

Der Begriff der Marke wird in Art. 15 Abs. 1 des TRIPS-Abkommens definiert<sup>51</sup> als „alle Zeichen und Kombinationen aus Zeichen, die in der Lage sind, Waren oder Dienstleistungen eines Unternehmens von denen eines anderen Unternehmens abzugrenzen. Solche Zeichen, vor allem Wörter einschließlich Personennamen, Buchstaben, Zahlen, Abbildungen und Farbverbindungen, sowie alle Verbindungen solcher Zeichen sind als Marken eintragungsfähig“. Gemäß Art. 18 des TRIPs-Abkommens beträgt die Schutzfrist für eine Marke mindestens sieben Jahre. Die Verbundsländer können eine längere Schutzfrist vorsehen. Das Madrider Markenabkommen (MMA) schreibt beispielsweise für seine Verbundsstaaten eine Schutzdauer von zwanzig Jahren vor (Art. 6 Abs. 1 des MMA).

### 3.3. Regelungen über den Schutz geographischer Angaben

Abschnitt 3 des TRIPs-Abkommens schützt geographische Angaben. Dies sind Angaben, die kennzeichnen, ob eine Ware aus einem bestimmten Mitgliedstaat oder aus einer bestimmten Gegend bzw. aus einem bestimmten Ort stammt, wenn eine bestimmte Qualität, der Ruf oder eine sonstige Eigenschaft der Ware im wesentlichen auf ihrer geographischen Herkunft beruht<sup>52</sup>. Auch schon vor dem Inkrafttreten des TRIPs-Abkommens wurden geographische Angaben durch mehrere internationale Übereinkünfte geschützt<sup>53</sup>. Diese Übereinkünfte sind bisher noch gültig<sup>54</sup>.

<sup>51</sup> Der Schutz von Marken oder Dienstleistungen wurde auch von Art. 2 Abs. 1 PVÜ erfaßt. Zu den Beziehungen zwischen dem TRIPS-Abkommen und den anderen internationalen Abkommen siehe Kur, TRIPS and Trademark Law, in: Beier/ Schricker (Hrsg.), From GATT to TRIPS, 1996, S. 96.

<sup>52</sup> Art. 22 Abs. 1 TRIPs-Abkommen; vgl. Art. 10 PVÜ.

<sup>53</sup> Art. 1 Abs. 2 PVÜ; Madrider Abkommen über die Unterdrückung falscher oder irreführender Herkunftsangaben vom 14 April 1891; Stockholmer Zusatzvereinbarung zum Madrider Abkommen über die Unterdrückung falscher oder irreführender Herkunftsangaben auf Waren vom 14. Juli 1967; vgl. Knaak, The Protection of geographical Indications according to the TRIPs Agreement, in: Beier/ Schricker (Hrsg.), From GATT to TRIPS, 1996, S. 117 bes. 119.

<sup>54</sup> Art. 2 TRIPs-Abkommen; Knaak, a.a.O., S. 127.

### 3.4. Schutz von Patenten

Die Art. 27 ff. des TRIPs-Abkommens regeln den Schutz von Patenten. Gemäß Art. 27 Abs. 1 TRIPs-Abkommen sind die Mitgliedstaaten verpflichtet, grundsätzlich Erzeugnis- und Verfahrenserfindungen auf dem Gebiet der Technik mit Patenten zu schützen<sup>55</sup>. Vorbehaltlich des Art. 65 Abs. 4, des Art. 70 Abs. 8 und des Art. 27 Abs. 3 können die Patentrechte ohne Diskriminierung ausgeübt werden (Art. 27 Abs. 1 Satz 2 TRIPs-Abkommen). Die Schutzfrist eines Patents beträgt mindestens 20 Jahre ab dem Tag der Anmeldung (Art. 33 TRIPs-Abkommen).

## 4. Vergleich mit anderen Abkommen zum Schutz des geistigen Eigentums

Im Vergleich zum Rom-Abkommen (RA) über den Schutz der ausübenden Künstler, der Hersteller von Tonträgern und der Sendeunternehmen hat das TRIPs-Abkommen, über die Gewährung eines ausschließlichen Vermietrechts für Tonträgerhersteller und ausübende Künstler und eine Mindestschutzfrist von 50 Jahren für die Rechte der Tonträgerhersteller und Künstler<sup>56</sup> hinaus, den Schutzstandard nicht nennenswert verbessert<sup>57</sup>.

Anders als die Abschnitte des Urheberrechts des RA enthält das TRIPs-Abkommen keine präzise Darstellung, was unter dem Begriff der Leistungsschutzrechte zu verstehen ist (Art. 14 TRIPs)<sup>58</sup>. Wie die RBÜ, das WUA und das TRIPs sieht das RA aber auch das Inländerbehandlungsprinzip vor (Art. 2, 4, 5 und 6 RA)<sup>59</sup>.

Verglichen mit dem Haager Abkommen über die internationale Hinterlegung gewerblicher Muster oder Modelle vom 6. November 1925 gibt es im Hinblick auf die Schutzdauer keinen Unterschied. Gemäß Art. 25 Abs. 3 TRIPs-Abkommen beträgt die Schutzdauer für ein Muster oder ein Modell mindestens zehn Jahre<sup>60</sup>.

<sup>55</sup> Für ein weiteres Verständnis der Bedeutung des TRIPs-Abkommens für das Patentrecht siehe Straus, GRUR Int. 1996, S. 179 – 205.

<sup>56</sup> Das RA sieht eine Mindestschutzfrist von zwanzig Jahren vor (Art. 14 RA).

<sup>57</sup> Vgl. von Lewinski (Fn. 25), S. 667; vgl. dazu Art. 14 RA.

<sup>58</sup> Vgl. hierzu Art. 3 RA.

<sup>59</sup> Vgl. Art. 3 TRIPs-Abkommen; siehe ferner Braun (Fn. 36), S. 427 (429).

<sup>60</sup> Vgl. hierzu Art. 7 Haager Abkommen.

## C. Der Schutz des geistigen Eigentums durch Staatengemeinschaften

### 1. Association of South-East Asian Nations/ Südostasiatische Staaten (ASEAN)

Im südostasiatischen Raum wurde nach dem Abschluß des TRIPs-Abkommens im Jahre 1994 das Thema „Schutz geistigen Eigentums“ besonders wichtig. Viele Länder, vor allem die Entwicklungsländer, haben ihre Gesetze auf dem Gebiet des geistigen Eigentums bereits geändert, um den Schutz zu verbessern und ihn an das TRIPs-Abkommen anzupassen<sup>61</sup>, obwohl die Angleichung der nationalen Gesetze für die Dritte Welt sehr schwierig ist<sup>62</sup>. Sowohl die rechtspolitische als auch die wirtschaftliche Lage in diesen Ländern macht es heutzutage fast unmöglich, solche Maßnahmen durchzusetzen; sie leiden noch unter der schwierigen Wirtschaftskrise.

Neben der Beteiligung am TRIPS-Abkommen haben die ASEAN-Mitgliedstaaten<sup>63</sup> am 15. Dezember 1995 einen Vertrag zum Schutz des geistigen Eigentums geschlossen. Auch Indonesien hat sich an diesem Vertrag beteiligt. Ziel des Vertrages ist die enge Zusammenarbeit auf dem Gebiet geistiger Eigentumsrechte und angrenzender Gebiete, um eine feste Basis für den wirtschaftlichen Fortschritt und die rasche Verwirklichung einer ASEAN-Freihandelszone sowie Wohlstand für die Angehörigen der Mitgliedstaaten des ASEAN zu schaffen<sup>64</sup>. Die ASEAN-Staaten fördern die Kooperation auf dem Bereich der Rechte des geistigen Eigentums zwischen den nationalen Behörden der Verbundsländer und auf dem Bereich des privaten Sektors sowie der Fachverbände<sup>65</sup>. Die Mitgliedstaaten fördern vor allem die

<sup>61</sup> Heath, Intellectual Property Rights in Asia – An Overview, in: The International Review of Industrial Property and Copyright Law (IIC), Vol. 28 No. 3 (1997), S. 303; ders., EC-ASEAN Patents and Trademarks Program, in: The International Review of Industrial Property and Copyright Law (IIC), Vol. 27 No. 1 (1996), S. 76 f.; Bartu, Schärfere Copyright-Gesetze in Asien, ZUM 1988, S. 187; vgl. Art. 1 Abs. 1 TRIPs-Abkommen.

<sup>62</sup> Deshalb wurde im TRIPs-Abkommen den Entwicklungsländern 5 Jahre und den am wenigsten entwickelten Ländern 10 Jahre Zeit gegeben, um das nationale Recht an die Vorgaben des Abkommens anzupassen (Art. 65 Abs. 2 und Art. 66 Abs. 1 TRIPs).

<sup>63</sup> Brunei Darussalam, Malaysia, die Philippinische Republik, die Republik Singapur, das Königreich Thailand, die Sozialistische Republik Vietnam und Indonesien.

<sup>64</sup> Präambel und Art. 1 Abs. 1 der ASEAN-Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich geistiger Eigentumsrechte vom 15. Dezember 1995 (nachfolgend als „ASEAN-Vertrag“ bezeichnet), GRUR Int. 1996, S. 719. Die arabischen Länder wie Saudi-Arabien, Kuwait, Vereinigte Arabische Emirate, Bahrain, Qatar und Oman, die im Gulf Cooperation Council (GCC) vereinigt sind, arbeiten auch eng zusammen, um den gewerblichen Rechtsschutz zu verstärken; siehe dazu Kolbe, Gewerblicher Rechtsschutz in Saudi-Arabien, in: RIW 1998, S. 461 ff.

<sup>65</sup> Art. 1 Abs. 2 ASEAN-Vertrag.

technologische Innovation und die Verbreitung der Technologie innerhalb des ASEAN<sup>66</sup>. Die Verbundsländer wollen ein einheitliches Patent- und Markensystem, einschließlich eines ASEAN-Patent- und eines ASEAN-Markenamts einrichten<sup>67</sup>. Aber die letzte Entwicklung zeigt, daß die ASEAN-Staaten, außer Singapur, Malaysia und Thailand, in absehbarer Zeit noch nicht bereit sind, sich zu einem einheitlichen Amt für das geistige Eigentum zusammenzufinden<sup>68</sup>. Das ASEAN-Patentamt wird seinem Sitz auf den Philippinen haben, das ASEAN-Markenamt wird nach Thailand kommen und das ASEAN-Design- und Musteramt wird in Singapur errichtet werden<sup>69</sup>. Ungeachtet dieses Abkommens sind die Mitgliedstaaten verpflichtet, den Schutzstandard des TRIPS-Abkommens in ihr nationales Recht umzusetzen<sup>70</sup>.

Inhaltlich soll sich die Zusammenarbeit unter anderem auf den Schutz des Urheberrechts und der verwandten Schutzrechte, des Patent-, des Marken-, des Geschmacksmusterrechts, der geographischen Herkunftsangaben, der unveröffentlichten Informationen und der Anordnungen integrierter Schaltkreise erstrecken<sup>71</sup>. Dazu sollen Maßnahmen getroffen werden, die zu einer Verstärkung der Zusammenarbeit im Bereich der Durchsetzung und des Schutzes geistiger Eigentumsrechte, zu einer Stärkung der Verwaltung geistiger Eigentumsrechte im ASEAN-Bereich und zu einer Prüfung der Möglichkeiten zur Gründung von Patent- und Markensystemen im ASEAN-Bereich führen.<sup>72</sup>

Die Maßnahmen die hierfür getroffen werden sollen, werden in Art. 3 Abs. 3 des ASEAN-Vertrages aufgeführt. Dort heißt es: „Aktivitäten der Zusammenarbeit nach diesem Übereinkommen werden unter anderen die folgenden mit einschließen:

1. Aktivitäten zum verstärkten Schutz und zur verstärkten Durchsetzung geistiger Eigentumsrechte:
  - (a) Wirksamer Schutz und wirksame Durchsetzung geistiger Eigentumsrechte;

<sup>66</sup> Art. 1 Abs. 3 ASEAN-Vertrag; vgl. Ullrich (Fn. 40), S. 357 ff.

<sup>67</sup> Art. 1 Abs. 4 und Abs. 5 ASEAN-Vertrag; vgl. hierzu Hilpert/ Martsch/ Heath, Technologieschutz für deutsche Investitionen in Asien, 1997, S. 19.

<sup>68</sup> Hasugian, Das Inkrafttreten des TRIPs-Abkommens ist eine Gefahr für Indonesien. in: Suara Pembaruan Daily, 28. November 1999.

<sup>69</sup> Hasugian, a.a.O.

<sup>70</sup> Art. 2 Abs. 2 ASEAN-Vertrag.

<sup>71</sup> Art. 3 Abs. 1 ASEAN-Vertrag.

<sup>72</sup> Art. 3 Abs. 2 ASEAN-Vertrag.

---

- (b) Zusammenarbeit bei grenzüberschreitenden Maßnahmen;
- (c) Vernetzung der gerichtlichen und verwaltungsrechtlichen Stellen, die mit der Durchsetzung geistiger Eigentumsrechte befaßt sind.

2. Aktivitäten zur Stärkung der Verwaltung geistiger Eigentumsrechte im ASEAN-Bereich wie beispielsweise:

- (a) Automatisierung zur Verbesserung der Verwaltung geistiger Eigentumsrechte; sowie
- (b) Erstellung einer ASEAN-Datenbank für die Eintragung geistiger Eigentumsrechte.

3. Aktivitäten zur Effektivierung der Gesetze über geistige Eigentumsrechte wie beispielsweise:

- (a) vergleichende Erforschung von Verfahren, Praxis und Verwaltung der Ämter für geistiges Eigentum im ASEAN-Bereich; und
- (b) Aktivitäten im Hinblick auf die Umsetzung des TRIPs-Abkommens und anderer anerkannter Konventionen zum Schutze geistigen Eigentums.

4. Aktivitäten zur Förderung der Ausbildung von Personal wie beispielsweise:

- (a) Zusammenarbeit zwischen Ausbildungsinstituten für geistiges Eigentum oder hervorragenden Zentren für geistiges Eigentum sowie Untersuchung darüber, ob die Möglichkeit für ein regionales Ausbildungsinstitut für geistiges Eigentum oder andere angemessene Strukturen besteht; sowie
- (b) Austausch von Fachpersonal und Spezialisten auf dem Gebiet des geistigen Eigentums.

5. Aktivitäten, die darauf abzielen, geistige Eigentumsrechte in das Bewußtsein der Öffentlichkeit zu bringen.

6. Aktivitäten zur Förderung der Zusammenarbeit im Hinblick auf geistiges Eigentum im privaten Sektor, insbesondere im Hinblick auf folgende Möglichkeiten:

- (a) Gründung einer ASEAN Intellectual Property Association; sowie
- (b) Bereitstellung von Schlichtungsstellen oder anderen Mechanismen außergerichtlicher Streitbeilegung zur Lösung von Streitigkeiten auf dem Gebiet des geistigen Eigentums.

7. Informationsaustausch über die Angelegenheiten des geistigen Eigentums.

8. Sonstige Zusammenarbeit, die zwischen den Mitgliedstaaten vereinbart wird“.

Die Mitgliedstaaten bemühen sich sehr, das geistige Eigentum besser zu schützen. So haben die ASEAN-Staaten 1995 zwei Symposien auf dem Gebiet des Schutzes der Rechte des geistigen Eigentums veranstaltet („the regional symposia on Teaching and Training of Intellectual Property“ in Kuala Lumpur<sup>73</sup> und „the regional symposia on Enforcement of Industrial Property Rights“ in Manila<sup>74</sup>). Ziel war es, den akademischen Wissenschaftlern und den Fachleuten ein besseres Verständnis des geistigen Eigentums zu vermitteln<sup>75</sup>.

Darüber hinaus hat Singapur im Jahr 1995 ein nationales Patentgesetz erlassen, welches das alte, aus der Kolonialzeit stammende Patentgesetz ersetzte. Im gleichen Jahr hat Malaysia sein Patent- und Markengesetz novelliert. Thailand hat 1992 sein Patent- und Markengesetz geändert und im Jahre 1996 mit dem Erlass eines Gesetzes zur Einrichtung des „Intellectual Property and International Trade Court and Procedural Act“ einen weiteren Fortschritt auf dem Gebiet des Schutzes des geistigen Eigentums gemacht<sup>76</sup>. Obwohl die Philippinen nach dem Inkrafttreten des TRIPs-Abkommens ihre Gesetze nicht geändert haben, haben sie im Februar 1993 das „Agencies Interconnected Committee on Intellectual Property Rights“ (AICIPR) eingerichtet<sup>77</sup>. Die anderen ASEAN-Mitglieder haben bisher keine solchen Gerichte geschaffen.

In dem sechsten „ASEAN Summit“ in Hanoi vom 15.-18. Dezember 1998 („Hanoi Plan of Action“ genannt) haben die ASEAN-Staaten beschlossen, daß die Mitgliedstaaten den Schutz des geistigen Eigentums in der Region verbessern und ihre nationalen Gesetze auf dem Gebiet des geistigen Eigentums an das TRIPs-Abkommen anpassen müssen<sup>78</sup>.

<sup>73</sup> Dieses Symposium wurde vom 6. – 8. Juli 1995 von European Patent Organisation (EPO), WIPO and regional patent offices in Kuala Lumpur veranstaltet; siehe hierzu Heath (Fn. 61), S. 77.

<sup>74</sup> Dieses Symposium wurde vom 23. – 25. Oktober 1995 von European Patent Organisation (EPO), WIPO and regional patent offices in Manila veranstaltet; siehe hierzu Heath (Fn. 61), S. 77.

<sup>75</sup> Vgl. Soryomurcito, Mißverständnis über das Patent, Suara Pembaruan Daily, 8. März 1999.

<sup>76</sup> Thiele, Der neue thailändische Intellectual Property and International Trade Court, RIW 1998, S. 869 ff.

<sup>77</sup> Hilpert/ Martsch/ Heath (Fn. 67), S. 28.

<sup>78</sup> Siehe dazu Hanoi Plan of Action, Nr. 2.7 über weitere Zusammenarbeit im Bereich des geistigen Eigentums; Quelle: ASEAN Homepage unter: [http://www.aseanec.org/summit/6th/prg\\_hpoa.htm](http://www.aseanec.org/summit/6th/prg_hpoa.htm)

---

Alle Aktivitäten, die in Art. 3 des ASEAN-Vertrags und Hanoi Plan of Action festgelegt sind, werden mit großer Hoffnung erwartet, damit der Vertrag und der Hanoi Plan of Action praktische Bedeutung erlangen.

## **2. Europäische Gemeinschaft (EG)/ Europäische Union (EU); sonstige europäische Abkommen**

Vergleicht man die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Schutzes des geistigen Eigentums in den ASEAN-Staaten mit derjenigen in den EG-Staaten, ist die Lage in der EG zweifellos die bessere. Zum einen bestehen die Initiativen zum Schutz des geistigen Eigentums in den EG-Staaten schon länger als in den ASEAN-Staaten. Zum anderen sind die EG-Staaten geschichtlich „älter“ als die ASEAN-Staaten. Denn die ASEAN-Staaten waren früher alle, mit Ausnahme des Königreichs Thailand, Kolonien der europäischen Länder. Die EG hat mehrere Vorschriften zum Schutz des geistigen Eigentums erlassen.

### **2.1. Markenrecht**

Als erste Richtlinie der EG im Bereich des geistigen Eigentums hat der Rat am 21. Dezember 1988 die Richtlinie (RL) 89/104/EWG betreffend Marken 1988 erlassen (ABl. EG Nr. L 40 vom 11. Februar 1989 S. 1)<sup>79</sup>. Die Mitgliedstaaten der EG mußten diese Richtlinie bis spätestens 28. Dezember 1991 in nationales Recht umsetzen (Art. 16 RL)<sup>80</sup>. Ziel dieser Richtlinie ist, die Unterschiede des nationalen Markenrechts zu beseitigen, welche den freien Waren- und Dienstleistungsverkehr behindern und die Wettbewerbsbedingungen in der Gemeinschaft verfälschen können, indem die Vorschriften der Mitgliedstaaten aneinander angeglichen werden (Erwägungsgrund Nr. 1 der RL). So sollen in allen Mitgliedstaaten die gleichen Bedingungen für den Erwerb und die Erhaltung einer eingetragenen Marke gelten (Erwägungsgrund Nr. 7 der RL). In der Europäischen Gemeinschaft gilt ein einheitliches Prinzip des Markenschutzes (Erwägungsgrund Nr. 9 der RL).

<sup>79</sup> Rößler, Die Ausnutzung der Wertschätzung bekannter Marken im neuen Markenrecht, GRUR 1994, S. 559 – 569; Kunz-Hallstein, Europäisierung und Modernisierung des deutschen Warenzeichenrechts, GRUR Int. 1990, S. 747 ff.

<sup>80</sup> Schricker/ Bastian/ Albert (Hrsg.), Die Neuordnung des Markenrechts in Europa, 1998, S. 129 – 140; Marx, Deutsches und europäisches Markenrecht, 1996, S. 368 ff.

Marken können dabei nach Art. 2 dieser RL alle Zeichen sein, die sich graphisch darstellen lassen, insbesondere Wörter einschließlich Personennamen, Abbildungen, Buchstaben, Zahlen und die Form oder Aufmachung der Ware, soweit solche Zeichen geeignet sind, Waren oder Dienstleistungen eines Unternehmens von denjenigen anderer zu unterscheiden.

## 2.2. Urheberrecht

Auf dem Gebiet des Urheberrechts hat der Rat der EG zunächst die Richtlinie 91/250/EWG vom 14. Mai 1991 über den Rechtsschutz von Computerprogrammen erlassen (ABl. EG Nr. L 122 vom 17. Mai 1991 S. 42)<sup>81</sup>. Am 19. November 1992 verabschiedete der Rat der EG die Richtlinie 92/ 100/ EWG zum Vermietrecht und Verleihrecht sowie zu bestimmten dem Urheberrecht verwandten Schutzrechten im Bereich des geistigen Eigentums (ABl. EG Nr. L 346 vom 27. November 1992 S. 61). Sodann wurde am 27. September 1993 die Richtlinie 93/83/EWG des Rates zur Koordinierung bestimmter urheber- und leistungsschutzrechtlicher Vorschriften betreffend Satellitenrundfunk und Kabelweiterverbreitung verabschiedet (ABl. EG Nr. L 248 vom 6. Oktober 1993 S. 15). Danach folgte die Richtlinie 93/98/EWG des Rates zur Harmonisierung der Schutzdauer des Urheberrechts und bestimmter verwandter Schutzrechte vom 29. Oktober 1993 (ABl. EG Nr. L 290 vom 24. November 1993 S. 9)<sup>82</sup>. Ziel dieser Richtlinie ist, die Schutzfrist des Urheberrechts und verwandter Schutzrechte an die RBÜ und das RA anzupassen (Erwägungsgründe). Am 10. März 1996 erließen das Europäische Parlament und der Rat die Richtlinie 96/9/EG über den rechtlichen Schutz von Datenbanken (ABl. Nr. L 77 vom 27. März 1996 S. 20), die von den Mitgliedstaaten bis 1. Januar 1998 in nationales Recht umgesetzt werden mußte<sup>83</sup>. Nach Art 1 Abs. 2 dieser Richtlinie sind Datenbanken Sammlungen von Werken, Daten oder anderen Elementen, die systematisch

<sup>81</sup> Den Text siehe GRUR Int. 1991, S. 545 ff.

<sup>82</sup> GRUR Int. 1994, S. 141 – 144; ferner siehe Dietz, Die Schutzdauer – Richtlinie der EU, GRUR Int. 1995, S. 670 – 686; vgl. Schack, Schutzfristchaos im europäischen Urheberrecht, GRUR Int. 1995, S. 310 ff.

<sup>83</sup> Weber, Schutz von Datenbanken – ein neues Immateriagüterrecht?, UFITA Band 132 (1996), S. 5 (6); Haberstumpf (Fn. 44), Rdnr. 106.

oder methodisch angeordnet und einzeln mit elektronischen Mitteln oder auf andere Weise zugänglich sind<sup>84</sup>.

### 2.3. Muster und Modelle

Am 13. Oktober 1998 wurde die Richtlinie 98/71/EG über den rechtlichen Schutz von Mustern und Modellen erlassen (ABl. EG L 289 vom 28. Oktober 1998 S. 28)<sup>85</sup>. Diese Richtlinie definiert ein Muster oder Modell als die Erscheinungsform eines ganzen Erzeugnisses oder eines Teils davon, die sich insbesondere aus den Merkmalen der Linien, Konturen, Farben, der Gestalt, der Oberflächenstruktur und oder seiner Verzierung ergibt (Art. 1 a RL 98/71/EG). Ein Erzeugnis ist dabei jeder industrielle oder handwerkliche Gegenstand, jede Verpackung, jede Ausstattung, jedes graphische Symbol und jedes typographische Schriftbild. Ein Computerprogramm wird nicht als Erzeugnis in diesem Sinn angesehen (Art. 1 b RL 98/71/EG).

Ein Muster in diesem Sinne wird geschützt, wenn es neu ist (Art. 3 Abs. 2 RL 98/71/EG). Die Schutzfrist beträgt fünf Jahre und beginnt mit dem Tag der Anmeldung; sie kann für jeweils weitere fünf Jahre, insgesamt aber nicht länger als fünfundzwanzig Jahre, verlängert werden (Art. 10 RL 98/71/EG).

### 2.4. Patentschutz

Eine Sonderstellung nimmt der Schutz von Patentrechten ein. Hier existiert das Übereinkommen über die Erteilung europäischer Patente (Europäisches Patentübereinkommen) vom 5. Oktober 1973 und die Ausführungsordnung zum Europäischen Patentübereinkommen (EPÜ) vom 5. Oktober 1973. Partei dieses völkerrechtlichen Vertrages können nur europäische Staaten sein, wobei es nicht erforderlich ist, daß diese Staaten auch Mitgliedstaaten der EG sind. Dieser Vertrag ist unabhängig von der Europäischen Gemeinschaft und gehört damit auch nicht zum Gemeinschaftsrecht<sup>86</sup>.

<sup>84</sup> Vgl. die Definition von Datenbankwerk in § 4 Abs. 2 UrhG

<sup>85</sup> Den Text dieser Richtlinie siehe GRUR Int. 1998, S. 959 ff.

<sup>86</sup> Ensthaler, Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht, 1997, S. 130.

Ziel des EPÜ ist es, den Schutz von Erfindungen durch die Zusammenarbeit der europäischen Staaten zu verstärken<sup>87</sup>. Mit Inkrafttreten des EPÜ wurde zugleich die Europäische Patentorganisation (EPO) errichtet<sup>88</sup>. Sie wird als eine supranationale Einrichtung angesehen, die selbst Rechte vergibt, die über nationale Grenzen hinweg wirksam sind<sup>89</sup>. Aufgabe der EPO ist, die europäischen Patente zu erteilen, wobei sich ihr Kompetenzrahmen auf den Raum der in ihr zusammengeschlossenen Staaten beschränkt. Organ der EPO ist das Europäische Patentamt<sup>90</sup>. Das Europäische Patentamt (EPA) wurde am 2. November 1977 in München gegründet. Es nimmt seit 1. Juni 1978 europäische Patentanmeldungen entgegen<sup>91</sup>.

Im Patentbereich wurde die Richtlinie 98/44/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 6. Juli 1998 über den rechtlichen Schutz biotechnologischer Erfindungen verabschiedet (ABl. EG Nr. L 213 vom 30. Juli 1998 S. 13). Nach dieser Richtlinie können Erfindungen, die neu sind, auf einer erforderlichen Tätigkeit beruhen und gewerblich anwendbar sind, auch dann patentiert werden, wenn sie ein Erzeugnis, das aus biologischem Material besteht oder dieses enthält, oder ein Verfahren zum Gegenstand haben, mit dem biologischen Material hergestellt, bearbeitet oder verwendet wird (Art. 3 Abs. 1 RL 98/44). Wichtig ist, daß der menschliche Körper in den einzelnen Phasen seiner Entstehung und Entwicklung sowie die bloße Entdeckung eines seiner Bestandteile, einschließlich der Sequenz oder Teilsequenz eines Gens, nicht patentfähig sind (Art. 5 Abs. 1 RL 98/44).

#### D. Der Schutz des geistigen Eigentums durch bilaterale Abkommen

Das geistige Eigentum wird auch durch Verträge zwischen einzelnen Staaten geschützt (bilaterale Abkommen).<sup>92</sup>

<sup>87</sup> Präambel des EPÜ.

<sup>88</sup> Art. 4 EPÜ.

<sup>89</sup> Vgl. Ballreich/ Beier (Hrsg.), Europäisches Patentübereinkommen: Münchener Gemeinschaftskommentar, 1986, S. 1, 9.

<sup>90</sup> Ensthaler (Fn. 86), S. 132.

<sup>91</sup> Ensthaler (Fn. 86), S. 133.

<sup>92</sup> Dazu siehe Schack (Fn. 25), Rdnr. 869 ff.

### 1. Bilaterale Abkommen Indonesiens

Indonesien hat mehrere bilaterale Abkommen zur gegenseitigen Anerkennung von Urheberrechten abgeschlossen: So besteht ein Vertrag über Tonträger vom 27. April 1988 mit der Europäischen Union (EU). Dieser Vertrag ist in Indonesien mit dem Präsidentenerlaß Nr. 17/ 1988 vom 27. Mai 1988 in Kraft gesetzt worden<sup>93</sup>. Mit den USA hat Indonesien am 23. März 1989 einen Vertrag über den Schutz von Urheberrechten vereinbart<sup>94</sup>, der seit dem 29. Mai 1989 mit dem Präsidentenerlaß Nr. 25/ 1989 wirksam ist<sup>95</sup>. Weiter besteht seit 1993<sup>96</sup> ein bilaterales Abkommen mit Australien über den Schutz und die Rechtfertigung des Urheberrechts und seit 1994<sup>97</sup> ein solches mit Großbritannien und Nordirland über den Urheberrechtsschutz.

Nach der Unterzeichnung des TRIPs-Abkommens ist Indonesien auch den anderen wichtigen internationalen Übereinkommen wie dem PVÜ<sup>98</sup>, dem RBÜ<sup>99</sup>, dem RA<sup>100</sup> und dem Vertrag über den Schutz des geistigen Eigentums im Hinblick auf integrierte Schaltkreise von 1989 beigetreten. Seit der Ratifizierung der Berner Übereinkunft haben die bilateralen Abkommen weniger Bedeutung, weil jeder Mitgliedstaat der Berner Übereinkunft die Rechte der Urheber an ihren Werken der Literatur und Kunst in möglichst wirksamer und gleichmäßiger Weise schützt<sup>101</sup>. So behandelt Indonesien die von ausländischen Urhebern stammenden Werke, die in Indonesien erscheinen,

<sup>93</sup> Staatsblatt (Lembaran Negara) Nr. 9/ 1988; Hamzah, Kommentar zum Urhebergesetz, 1994, S. 102 ff.

<sup>94</sup> Antons, Entwicklung des gewerblichen Rechtsschutzes und Urheberrechts in Indonesien : vom kolonialen zum nationalen Recht, in: GRUR Int. 1991, S. 292 (208).

<sup>95</sup> Staatsblatt (Lembaran Negara) Nr. 16/ 1989; Hamzah (Fn. 93), S. 111 ff.; vgl. Gautama, Probleme von Handel, Vertrag, internationalem Privatrecht und geistigem Eigentum, 1992, S. 19 ff.

<sup>96</sup> Präsidentenerlaß (Keppres) Nr. 38/ 1993; General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken (Hrsg.), Das Urheberrecht, ohne Jahr, S. 1.

<sup>97</sup> Präsidentenerlaß (Keppres) Nr. 56/ 1994, General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken (Hrsg.), a.a.O.

<sup>98</sup> Seit 24. Dezember 1950 ist Indonesien Mitglied der PVÜ; die Philippinen sind es seit 1965 und Malaysia ist es seit 1. Januar 1989, Singapur seit 23. Februar 1995, Vietnam seit 8. März 1949. Thailand und Brunei Darussalam sind bisher nicht Mitglied der PVÜ; siehe dazu GRUR Int. 1997, S. 438 - 447.

<sup>99</sup> Seit 5. Juni 1997 gehört Indonesien zu den RBÜ-Mitgliedern, Thailand seit 17. Juli 1931; Philippinen seit 1. August 1941; Malaysia seit 1. Oktober 1990, Singapur seit 21. Dezember 1998. Brunei Darussalam und Vietnam sind bisher nicht Mitglied dieser Übereinkunft; Quelle: WIPO Online, 15 Juli 1999; dazu auch GRUR Int. 1997, S. 438 – 447.

<sup>100</sup> Sowohl Indonesien als auch die anderen ASEAN-Staaten sind bisher keine Mitglieder des RA; Quelle: WIPO Online (Fn. 1).

<sup>101</sup> Präambel der Berner Übereinkunft vom 24. Juli 1971.

nach Maßgabe des indonesischen Urhebergesetzes, soweit deren Urheber aus einem Verbandsland der RBÜ kommt<sup>102</sup>.

## 2. Bilaterale Abkommen Deutschlands

Für Deutschland ist die gegenseitige Zusammenarbeit im Bereich geistigen Eigentums nichts Neues. So wurde schon am 15. Januar 1892 ein Übereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika über den gegenseitigen Schutz der Urheberrechte abgeschlossen<sup>103</sup>.

Heute bestehen mehrere zweiseitige Abkommen auf dem Gebiet des geistigen Eigentums zwischen Deutschland und anderen Ländern. So gibt es mit verschiedenen Ländern Abkommen über den Schutz von Herkunftsangaben, Ursprungsbezeichnungen und anderen geographischen Bezeichnungen. Zu diesen Ländern gehören die Französische Republik (das Abkommen stammt vom 8. März 1960<sup>104</sup>), Italien (23. Juli 1963<sup>105</sup>), Griechenland (16. April 1964<sup>106</sup>), Schweiz (7. März 1967)<sup>107</sup> und Spanien (11. September 1970<sup>108</sup>).

Weiter besteht ein Abkommen zwischen der Deutschland und Schweden über die gegenseitige Geheimhaltung von Patent- oder Gebrauchsmusteranmeldungen verteidigungswichtiger Erfindungen von 26. August 1991<sup>109</sup>.

<sup>102</sup> Siehe dazu Art. 1 RBÜ.

<sup>103</sup> Der Text des Übereinkommens ist abgedruckt in: Hilling (Hrsg.), Urheber- und Verlagsrecht: Textausgabe, 1995, S. 423 f.

<sup>104</sup> Der Text des Abkommens abgedruckt in Patentamt (Hrsg.), Taschenbuch des gewerblichen Rechtsschutzes, Nr. 720; BGBl. 1961 S. 23; Bl. f. PMZ 1960, S. 209; vgl. Knaak, Der Schutz geographischer Angaben nach dem TRIPs-Abkommen, GRUR Int. 1995, S. 642 (644).

<sup>105</sup> BGBl. 1965 II S. 157; Bl. f. PMZ 1965, S. 139.

<sup>106</sup> BGBl. 1965 II S. 177; Bl. f. PMZ 1965, S. 129.

<sup>107</sup> BGBl. 1969 II S. 139; Bl. f. PMZ 1969, S. 182.

<sup>108</sup> BGBl. 1970 II S. 109; Bl. f. PMZ 1972, S. 242.

<sup>109</sup> BGBl. 1992 II S. 4; Bl. f. PMZ 1992, S. 185.

## 8. Kapitel

### Der Schutz des geistigen Eigentums im Vergleich: Deutschland und Indonesien

#### A. Grundsätzliches

Sowohl auf der internationalen als auch auf der nationalen Ebene spielt der Schutz des geistigen Eigentums eine wesentliche Rolle, nicht nur hinsichtlich seiner ideellen Aspekte, sondern auch wegen der erheblichen wirtschaftlichen Bedeutung der damit zusammenhängenden Fragen. Der Schutz des geistigen Eigentums ist in Deutschland und Indonesien unterschiedlich geregelt. Während das geistige Eigentum in Deutschland unter Art. 1 und 2 GG (Persönlichkeitsrecht), Art. 5 GG (Kunstfreiheit), Art. 12 GG (Arbeitsfreiheit) und Art. 14 GG (Eigentumsgarantie) fällt<sup>1</sup>, enthält die indonesische Verfassung von 1945 weder eine Bestimmung über das Eigentum im allgemeinen noch über das geistige Eigentum im besonderen. Regelungen über das geistige Eigentum finden sich im Privatrecht<sup>2</sup>. Einerseits ist das geistige Eigentum in Deutschland umfassend gedacht und erstreckt sich auf Urheber<sup>3</sup>, Patent<sup>4</sup>, Gebrauchsmuster<sup>5</sup>, Geschmacksmuster<sup>6</sup>, Markenrecht<sup>7</sup> und den Schutz vor unlauterem Wettbewerb. Andererseits bezieht man den Begriff des geistigen Eigentums in Indonesien fast nur auf die Gebiete des Urheber<sup>8</sup>, des Patent<sup>9</sup> und des Markenrechts<sup>10</sup>, obwohl das indonesische Urheber- und das Patentgesetz auch Bestimmungen über das

<sup>1</sup> Maunz, Das geistige Eigentum in der verfassungsrechtlichen Sicht, in: GRUR 1973, S. 107; vgl. Rehbinder, Urheberrecht, 1998, Rdnr. 106; vgl. Leinemann, Die Sozialbindung des geistigen Eigentums, 1998, S. 52 ff.

<sup>2</sup> § 3 Abs. 1 und Abs. 2 des Gesetzes Nr. 6/1982 betreffend das Urhebergesetz (UU Nr. 6/1982).

<sup>3</sup> Gesetz betreffend Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (Urhebergesetz) vom 9. September 1965; BGBl. I S. 1273.

<sup>4</sup> Gesetz über das Patent- und Erfinderrecht (Patentgesetz) vom 16. Dezember 1980, BGBl. 1981 I S. 1.

<sup>5</sup> Gesetz betreffend Gebrauchsmuster- und Halbleiterschutzrechte (Gebrauchsmustergesetz) vom 28. August 1986, BGBl. I S. 1455.

<sup>6</sup> Gesetz über das Urheberrecht an Mustern und Modellen (Geschmacksmustergesetz) vom 11. Januar 1876, RGBI. S. 11.

<sup>7</sup> Gesetz betreffend den Schutz von Marken und sonstigen Kennzeichen (Markengesetz) vom 25. Oktober 1994, BGBl. I S. 3082.

<sup>8</sup> Gesetz (UU) Nr. 6/1982 über das Urheberrecht vom 12. April 1982; geändert mit UU Nr. 7/1987 vom 19. September 1987; zuletzt geändert mit UU Nr. 12/1997 vom 7. Mai 1997.

<sup>9</sup> Gesetz Nr. 6/1989 betreffend das Patent vom 1. November 1989 (UU Nr. 6/1989); geändert mit UU Nr. 13/1997 vom 7. Mai 1997.

<sup>10</sup> Gesetz Nr. 19/1992 über Marken vom 28. August 1992 (UU Nr. 19/1992); geändert mit UU Nr. 14/1997 vom 7. Mai 1997.

Geschmacks- und das Gebrauchsmuster enthalten. Ein Gesetz gegen Monopole und unlauteren Wettbewerb ist erst in jüngster Zeit ergangen.

## B. Einzelpunkte

Der Schutz des geistigen Eigentums wird in folgenden Einzelpunkten verglichen.

### 1. Urheberrecht und verwandte Schutzrechte

#### 1.1. Urheberrecht

##### a) Schutzgegenstand

###### aa) Deutschland

Sowohl das deutsche als auch das indonesische Urhebergesetz schützen die Werke der Urheber im Bereich der Literatur, Wissenschaft und der Kunst<sup>11</sup>. Der Umfang der im deutschen UrhG geschützten Werke ist weiter als in Indonesien. Nach § 2 Abs. 1 UrhG sind geschützte Werke:

1. Sprachwerke, wie Schriftwerke, Reden und Computerprogramme;
2. Werke der Musik;
3. Pantomimische Werke einschließlich der Werke der Tanzkunst;
4. Werke der bildenden Künste einschließlich der Werke der Baukunst und der angewandten Kunst und Entwürfe solcher Werke;
5. Lichtbildwerke einschließlich der Werke, die ähnlich wie Lichtbildwerke geschaffen werden;
6. Filmwerke einschließlich der Werke, die ähnlich wie Filmwerke geschaffen werden;
7. Darstellungen wissenschaftlicher oder technischer Art, wie Zeichnungen, Pläne, Karten, Skizzen, Tabellen und plastische Darstellungen.

<sup>11</sup> § 1 UrhG; § 1 UU Nr. 6/ 1982; vgl. Art. 9 TRIPs-Abkommen; Art. 1 bis 20 RBÜ.

Definiert sind Computerprogramme als Programme in jeder Gestalt, einschließlich des Entwurfsmaterials. Sie werden nur dann geschützt, wenn sie individuelle Werke darstellen, die als das Ergebnis der eigenen geistigen Schöpfung ihres Urhebers anzusehen sind<sup>12</sup>. Ideen und Grundsätze, die einem Element eines Computerprogrammes zugrunde liegen, einschließlich der den Schnittstellen zugrundeliegenden Ideen und Grundsätze, sind nicht geschützt<sup>13</sup>.

Darüber hinaus sind auch Bearbeitungen<sup>14</sup> wie Übersetzungen und Sammelwerke wie ein Datenbankwerk<sup>15</sup> urheberrechtlich geschützt. Ein Datenbankwerk ist ein Sammelpunkt, dessen Elemente systematisch oder methodisch angeordnet und einzeln mit Hilfe elektronischer Mittel oder auf andere Weise zugänglich sind<sup>16</sup>; solche Werke werden nur dann geschützt, wenn sie aufgrund der Auswahl der Anordnung des Stoffes eine eigene geistige Schöpfung ihres Urhebers darstellen<sup>17</sup>. Solange die Rechtsprechung keine Anforderungen an das Maß der Individualität eines geschützten Werkes festlegt, steht auch die andere Werke wie Adreßbücher, Kataloge, Formulare, Preislisten, Spielregeln und kleine Münze unter dem Schutz des Urheberrechts<sup>18</sup>.

Der Schutzmfang eines Werkes bestimmt sich sowohl nach seinem Gegenstand als auch nach der gesetzlichen Regelung<sup>19</sup>. Nur der Mensch und die juristische Person sind als Urheber anzusehen; Roboter sind keine Urheber, ihre Produkte sind allenfalls Werke desjenigen, der den Roboter konzipiert hat<sup>20</sup>.

<sup>12</sup> § 69a UrhG. Damit wurde die EG-Richtlinie über den Rechtsschutz von Computerprogrammen aus dem Jahre 1991 in deutsches Recht umgesetzt.

<sup>13</sup> § 69a Abs. 2 UrhG

<sup>14</sup> Die nur unwesentliche Bearbeitung eines nicht geschützten Werkes der Musik wird nicht als selbständiges Werk geschützt (§ 3 Satz 2 UrhG).

<sup>15</sup> Mir der Novellierung des Urhebergesetzes durch das Informations- und Kommunikationsdienstesgesetz (IuKDG, insb. Art. 7) vom 22. Juli 1997 wurde diese neue Werkart in das UrhG aufgenommen.

<sup>16</sup> § 4 Abs. 2 UrhG; vgl. die Definition von Datenbanken in § 87a Abs. 1 UrhG: „Datenbank ist eine Sammlung von Werken, Daten oder anderen unabhängigen Elementen, die systematisch oder methodisch angeordnet und einzeln mit Hilfe elektronischer Mittel oder auf andere Weise zugänglich sind und deren Beschaffung, Überprüfung oder Darstellung eine nach Art und Umfang wesentliche Investition erfordert“.

<sup>17</sup> Fromm/ Nordermann, Kommentar zum Urheberrecht, 1998, § 4, Rdnr. 3.

<sup>18</sup> Rehbinder, Urheberrecht, 1998, Rdnr. 51, 117, 129.

<sup>19</sup> Fromm/ Nordemann (Fn. 17), § 4, Rdnr. 28.

<sup>20</sup> Fromm/ Nordemann (Fn. 17), § 3, Rdnr. 3; § 7, Rdnr. 1.

**bb) Indonesien**

Dagegen sind die geschützten Werke nach indonesischem Urhebergesetz folgende :

- a. Bücher, Computerprogramme<sup>21</sup>, Broschüren, typographical arrangement<sup>22</sup> und andere Schriftwerke;
- b. Reden, Vorlesungen, Vorträge und andere Sprachwerke;
- c. Darstellungsapparate für wissenschaftliche Zwecke;
- d. Lied- oder Musikwerke mit oder ohne Texte, einschließlich Werke der klassischen indonesischen Kunst (Karawitan), und Tonträger<sup>23</sup> (rekaman suara);
- e. Schauspiel (Drama), Tanz (Choreographie), indonesisches Schattenspiel (Pewayangan) und Pantomimen;
- f. Darbietungswerke;
- g. Sendewerke;
- h. Darstellende Kunst in allen Formen wie Malerei, Bild<sup>24</sup>, Holzschnitzwerke (seni ukir), Kalligraphie, Kupferstichwerke (seni pahat), Bildhauerei, Collagen (Kolase)<sup>25</sup>, Handarbeit;
- i. Baukunst (Architektur);
- j. Zeichnungen (Peta);
- k. Batikkunst;
- l. Lichtbildwerke (Photographie);
- m. Filmwerke (Cinematographie);
- n. Übersetzungen, Kommentare, Bearbeitungen, Auslesen (Anthologien) und andere umarbeitende Werke<sup>26</sup> (Art. 11 Abs.1 UU Nr. 12/ 1997).

<sup>21</sup> Das Computerprogramm wurde zum ersten Mal als urheberrechtlich geschütztes Werk im Jahr 1987 mit dem Gesetz (UU) Nr. 7/1987 anerkannt, das aber keine Definition des Computerprogramms enthalten hat; vgl. Gautama. Probleme von Handel, Vertrag, internationalem Privatrecht und geistigen Eigentum, 1992, S. 19 ff.; Art. 10 TRIPs-Abkommen; Ott, GATT und WTO im Gemeinschaftsrecht, 1997, S. 236; Bartu, Schärfere Copyright-Gesetze in Asien, ZUM 1988, S. 187 – 189.

<sup>22</sup> Diese Werkart stellt die künstlerischen sowie ästhetischen Aspekte eines Schriftwerkes dar; sie umfasst Form, Ornament, Farben und die Ausgestaltung von Buchstaben; siehe dazu offizielle Erläuterung zum UU Nr. 12/ 1997 Art. 11.

<sup>23</sup> Vgl. Art. 14 TRIPs-Abkommens über den Schutz von ausübenden Künstlern, Herstellern von Tonträgern (Tonaufnahmen) und Sendunternehmen.

<sup>24</sup> Gemeint sind als Bild in diesem Sinne „technical drawings“, Motive, Diagramme, Skizzen, Symbole und Buchstabenformen; siehe dazu offizielle Erläuterung zu UU Nr. 12/1997 Art. 11.

<sup>25</sup> Collage (Kolase) ist ästhetische Formausgestaltung aus verschiedenen Materialien wie Bekleidungsstoff, Papier, Holz, die zusammengesetzt sind; siehe dazu offizielle Erläuterung zum UU Nr. 12/1997 Art. 11.

Geschützt werden auch die nicht oder noch nicht veröffentlichten Werke, die aber bereits eine wahrnehmbare einheitliche Form erhalten haben, die die Vervielfältigung ermöglicht<sup>27</sup>. Art. 1 Nr. 7 UU Nr. 12/1997 definiert ein Computerprogramm als ein Programm, das besonders dazu geschaffen ist, den Computer zu steuern. Das Computerprogramm ist als wissenschaftliches Werk einzuordnen<sup>28</sup>. Im Vergleich zur alten Fassung der Werkarten geht die Neufassung des Schutzgegenstands nach Art. 11 Abs. 1 UU Nr. 12/1997 in die Richtung des internationalen Standards. Diese Ausweitung des Schutzgegenstands des Urheberrechts bedeutet aber, daß sich der Schutz geistigen Eigentums, vor allem das Urheberrecht, in Indonesien weiterentwickelt (siehe hierzu Tabelle 1).

Werk im Sinne des Art. 1 Abs. 2 UU Nr. 12/1997 ist das Produkt einer jeden Arbeit eines Schöpfers, in welcher speziellen und originalen Form auch immer, auf dem Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Literatur<sup>29</sup>, das man sehen, hören oder lesen kann<sup>30</sup>. Datenbanken, die nach Art. 10 Abs. 2 TRIPs urheberrechtlich geschützte Werke sind, werden bislang im indonesischen Recht nicht geschützt<sup>31</sup>.

Nicht geschützt werden auch Werke wie die Ergebnisse einer Konferenz von Staatsorganen (Hoheitsträger), Gesetze, Gerichts- und Arbitrageurteile, die Rede des Präsidenten und anderer Regierungsorgane (Art. 12 UU Nr. 6/1982; vgl. § 5 deutsches UrhG).

Bei anderen im deutschen und indonesischen Urhebergesetz unterschiedlich geschützten Werken stehen die kulturellen, künstlerischen und historischen Aspekte im

<sup>26</sup> Auslese ist eine Schöpfung, die aus der Auswahl von Aufsätzen für ein Buch oder von Liedern für ein Kassetten oder einer Auswahl von Tänzen besteht; dazu siehe offizielle Erläuterung zum UU Nr. 12/1997, Nr. 5.

<sup>27</sup> Antons, Urheberrecht und gewerblicher Rechtsschutz in Indonesien (Dissertation), 1995, S. 77.

<sup>28</sup> Offizielle Erläuterung zum UU Nr. 7/1987, Allgemeinpunkt Nr. 6; vgl. dazu Art. 10 Abs. 1 TRIPs.

<sup>29</sup> Vgl. dazu die alte Fassung dieser Werkformulierung in Art. 1 lit. b UU Nr. 6/1982. „Das Werk ist ein Produkt einer jeden Arbeit eines Schöpfers, in welcher speziellen Form auch immer auf den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Literatur“; BPHN (Hrsg.), Seminar über das Urheberrecht, 1976, S. 368 f.

<sup>30</sup> Offizielle Erläuterung zum Gesetz (UU) Nr. 12/1997, Nr. 1.

<sup>31</sup> In der offiziellen Erläuterung zum Gesetz (UU) Nr. 12/1997 zum Art. 11 Abs. 1 wird der Begriff des „Sammelwerkes“ nicht erwähnt; Bearbeitungen sollten aber auch Datenbanken umfassen; vgl. Haberstumpf, Handbuch des Urheberrechts, 1996, Rdnr. 103.

Vordergrund. Kupferstichwerke (Seni Pahat), Batikkunst, Karawitan (Volksmusik) etc. finden sich nicht in der deutschen Kunst, sondern nur in der indonesischen Kunst.

**Tabelle 1: Geschützte Werke nach altem und neuem Rechte**

	UU Nr. 6/1982	UU Nr. 7/1987	UU Nr. 12/1997
Geschützte Werke	<u>Art. 11 Abs. 1</u>	<u>Art. 11 Abs. 1</u>	<u>Art. 11 Abs. 1</u>
	<p>a. Bücher, Broschüren und andere Schriftwerke</p> <p>b. Reden, Vorlesungen, Vorträge und andere Sprachwerke</p> <p>c. Darbietungswerke wie Musik, Volksmusik (Karawitan), Drama, Tanz, Schattenspiel (Pewayangan), Pantomimen, Sendewerke wie Funk- und Fernsehsendung, Film und Tonaufnahmen</p> <p>d. Musik- und Tanzwerke (Choreographien) mit oder ohne Texte</p> <p>e. Darstellenden Kunst in allen Formen wie Malerei und Skulpturkunst (Patung)</p> <p>f. Baukunst (Architektur)</p> <p>g. Zeichnungen (Peta)</p> <p>h. Filmwerke (Cinematographie)</p> <p>i. Lichtbildwerke (Photographie)</p> <p>j. Übersetzungen, Kommentare, Bearbeitungen, Auslesen (Anthologien) und andere Umarbeitende Werke.</p>	<p>a. Bücher, Broschüren, andere Schriftwerke</p> <p>b. Reden, Vorlesungen, Vorträge und andere Sprachwerke</p> <p>c. Darbietungswerke wie Musik, Volksmusik (Karawitan), Drama, Tanz, Schattenspiel (Pewayangan), Pantomimen, und Sendewerke (Funk- und Fernsehsendung). Filmwerke und Videoaufnahmen</p> <p>d. Choreographien, Lied- oder Musikwerke mit oder ohne Texte, und Tonträger oder Tonaufnahmen</p> <p>e. Darstellende Kunst in allen Formen wie Malerei, Holzschnittwerke, Kalligraphie</p> <p>f. Baukunst (Architektur)</p> <p>g. Zeichnungen (Peta)</p> <p>i. Filmwerke (Cinematographie)</p> <p>j. Lichtbildwerke (Photographie)</p> <p>k. Computerprogramme, Broschüren, typographical arrangement und andere Schriftwerke;</p>	<p>a. Bücher, Computerprogramme, Broschüren, typographical arrangement und andere Schriftwerke;</p> <p>b. Reden, Vorlesungen, Vorträge und andere Sprachwerke;</p> <p>c. Darstellungsaparate für wissenschaftliche Zwecke;</p> <p>d. Lied- oder Musikwerke mit oder ohne Text, einschließlich Volksmusik (Karawitan), und Tonträger (rekaman suara);</p> <p>e. Schauspiel (Drama), Tanz (Choreographien), indonesisches Schattenspiel (Pewayangan) und Pantomimen;</p> <p>f. Darbietungswerke;</p> <p>g. Sendewerke;</p> <p>h. Darstellende Kunst in allen Arten wie Malerei, Bild. Holzschnitzwerke (seni ukir), Kalligraphie, Kupferstichwerke (seni pahat), Bildhauerei, Collagen (Kolase), Handwerke;</p> <p>i. Baukunst</p>

		<p>l. me Übersetzungen, Kommentare, Bearbeitungen, Auslesen (Anthologien) und andere umarbeitende Werke.</p>	<p>(Architektur); j. Zeichnungen (Peta); k. Batikkunst; l. Lichtbildwerke (Photographie); m. Filmwerke (Cinematographie); n. Übersetzungen, Kommentare, Bearbeitungen, Auslesen (Anthologien) und andere umarbeitende Werke.</p>
--	--	--	--

### b). Schutzhauer

#### aa) Deutschland

Die Schutzhauer des Urheberrechts ist für alle Werke gleich. Nach § 64 UrhG endet die Schutzfrist siebzig Jahre post mortem auctoris (p.m.a.). Nach Ablauf der Schutzfrist wird das Werk gemeinfrei; man darf es ohne Erlaubnis des Urhebers beliebig nutzen<sup>32</sup>. Diese Vorschrift entspricht Art. 12 des TRIPS-Abkommens<sup>33</sup>. Wenn das Urheberrecht mehreren Miturhebern zusteht, endet die Schutzfrist siebzig Jahre nach dem Tod des längstlebenden Miturhebers<sup>34</sup>. Der Lauf der regelmäßigen Schutzfrist von siebzig Jahren beginnt mit dem Ablauf des Jahres, in dem der Urheber oder der längstlebende Miturheber verstorben ist. Die anonymen und die pseudonymen Werke genießen den Schutz siebzig Jahre nach der Schaffung des Werkes, wenn das Werk innerhalb dieser Frist nicht veröffentlicht worden ist<sup>35</sup>.

<sup>32</sup> Schack, Urheber- und Urhebervertragsrecht, 1997, Rdnr. 466; vgl. Art. 18 RBÜ.

<sup>33</sup> Nach Art. 12 TRIPS beträgt die Schutzhauer fünfzig Jahre ab der Veröffentlichung. Im Gegensatz dazu umfasst nach Art. 7 RBÜ die Schutzfrist das Leben des Urhebers und fünfzig Jahre p.m.a.; vgl. RL 93/98/EWG vom 29. Oktober 1993 zur Harmonisierung der Schutzhauer des Urheberrechts (ABl. EG Nr. L 290 S. 9); O't (Fn. 21), S. 236.

<sup>34</sup> § 65 Abs. 1 UrhG

<sup>35</sup> § 66 Abs. 1 UrhG. Nach Art. 7 Abs. 3 RBÜ genießen anonyme und pseudonyme Werke den Schutz fünfzig Jahre ab der Veröffentlichung.

**bb) Indonesien**

Dagegen sieht Art. 26 UU Nr. 12/1997 eine unterschiedliche Schutzfrist vor. Danach umfaßt die Schutzdauer die Lebenszeit des Urhebers und noch fünfzig Jahre p.m.a. für die Werke<sup>36</sup>:

- a. Bücher, Broschüren, erschienene Schriftwerke und andere Schriftwerke;
- b. Reden, Vorlesungen, Vorträge und andere Sprachwerke;
- c. Darstellungsapparate für wissenschaftliche Zwecke;
- d. Lied- und Musikwerke mit oder ohne Text, einschließlich Volksmusik (Karawitan);
- e. Drama, Tanz (Choreographie), indonesisches Schattenspiel (Pewayangan) und Pantomimen;
- f. Darbietungswerke;
- g. Sendewerke;
- h. Darstellende Kunst in allen Arten wie Malerei, Bild, Holzschnitzwerke (seni ukir), Kalligraphie, Kupferstichwerke (seni pahat), Bildhauerei, Collagen (Kolose), Handwerke;
- i. Baukunst (Architektur);
- j. Zeichnungen (Peta);
- k. Batikkunst;
- l. Lichtbildwerke (Fotografie);
- m. Filmwerke (Cinematographie);
- n. Übersetzungen, Kommentare, Bearbeitungen, Auslesen (Anthologien) und andere umarbeitende Werke.

Wenn mehreren Urhebern das Urheberrecht zusteht, erlischt die Schutzfrist fünfzig Jahre nach dem Tod des längstlebenden Miturhebers<sup>37</sup>. Ist der Urheber eine juristische Person, erlischt die Schutzdauer fünfzig Jahre ab Erstveröffentlichung<sup>38</sup>.

Für die Werke wie:

- a. Computerprogramme<sup>39</sup>;

<sup>36</sup> Zum Vergleich siehe dazu Tabelle 2, 3 und 4 unten.

<sup>37</sup> Art. 26 Abs. 2 UU Nr. 12/1997; Soebroto, Urheberrecht, 1993, S. 64, 95.

- b. Filmwerke (Cinematographie);
- c. Tonträger;
- d. Darbietungswerke;
- e. Sendewerke

endet die Schutz nach fünfzig Jahren ab Erstveröffentlichung<sup>40</sup>. Darüber hinaus beträgt die Schutzhauer für Bearbeitungen, Anthologien und andere umarbeitende Werke nach Art. 27 Abs. 2 UU Nr. 12/1997 fünfundzwanzig Jahre ab der Erstveröffentlichung. Auch wenn der Urheber eine juristische Person ist, bleibt die Schutzhauer unverändert<sup>41</sup>. Die Schutzhauer für das veröffentlichte typographical arrangement ist fünfundzwanzig Jahre ab der Erstveröffentlichung (Art. 27 Abs. 2a UU Nr. 12/ 1997). Ist der Urheber der geschützten Werke nach Art. 26 Abs. 1 UU Nr. 12/1997 eine juristische Person, beträgt die Schutzfrist fünfzig Jahre ab der Erstveröffentlichung<sup>42</sup>. Ist der Staat der Urheber eines Werkes, das als nationales Kulturgut betrachtet wird, genießt das Werk zeitlich unbegrenzten Schutz<sup>43</sup>. Ist der Staat der Urheber für die in Art. 10A Abs. 1 bezeichneten anonymen Werke, endet die Schutzfrist fünfzig Jahre nach der Erstveröffentlichung<sup>44</sup>. Tabelle 2, 3 und 4 (unten) stellen die Schutzfristen der geschützten Werke nach der alten und neuen Fassung der Urhebergesetze dar.

Die Besonderheit des Urheberrechtsschutzes in Indonesien liegt darin, daß das Urheberrecht beim Büro „Urheberrecht“ in Jakarta angemeldet und eingetragen werden kann und soll, obwohl im Prinzip diese Vorschriften nicht zwingend gelten. Auch ohne die Anmeldung und Eintragung wird das Urheberrecht geschützt<sup>45</sup>. Die

<sup>38</sup> Art. 27 Abs. 3 UU Nr. 12/1997.

<sup>39</sup> Nach dem alten Recht dauerte die Schutzhauer für Computerprogramme fünfundzwanzig Jahre ab Erstveröffentlichung (Art. 27 Abs. 2 UU Nr. 7/1987). Obwohl die fünfzigjährige Schutzhauer von Computerprogrammen nicht dem Art. 7 Abs. 1 RBÜ entspricht, steht sie mit Art. 12 TRIPs im Einklang; vgl. dazu Art. 7 Abs. 6 RBÜ.

<sup>40</sup> Art. 27 Abs. 1 UU Nr. 12/1997; diese Werke wurde schon bisher als „*derivative Werke*“ im Gegensatz zu originalen bezeichnet. Seit dem im Jahr 1997 novellierten Urhebergesetz wird das Wort „*derivative Werke*“ auch in § 27 des Gesetzes und in der offiziellen Erläuterung zum UU Nr. 12/1997 verwendet; siehe hierzu offizielle Erläuterung zum UU Nr. 7/1987, Art. 27; Simorangkir/ Panggabean, Kommentar zum Urhebergesetz 1987, 1988, Art. 27.

<sup>41</sup> Art. 27 Abs. 3 UU Nr. 12/1997.

<sup>42</sup> Art. 27 Abs. 3 UU Nr. 12/1997.

<sup>43</sup> Art. 27A lit. a UU Nr. 12/1997.

<sup>44</sup> Art. 27A Abs. 1 lit. b UU Nr. 12/1997; vgl. Art. 7 Abs. 3 RBÜ.

<sup>45</sup> Art. 30 und 31 UU Nr. 6/1982; die Bestimmungen über die Eintragung des Urheberrechts befinden sich im Kapitel III (Art. 29 – 37) des Urhebergesetzes.

Eintragung ist gebührenpflichtig<sup>46</sup>. Ziel der Eintragung ist der Nachweis der Urheberschaft im Rechtsstreit<sup>47</sup>.

**Tabelle 2: Schutzfristen nach UU Nr. 6/1982**

	UU Nr. 6/1982	Schutzfrist
Geschützte Werke	<p><b><u>Art. 11 Abs. 1</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>a. Bücher, Broschüren und andere Schriftwerke</li> <li>b. Reden, Vorlesungen, Vorträge und andere Sprachwerke</li> <li>c. Darbietungswerke wie Musik, Volksmusik (Karawitan), Drama, Tanz, Schattenspiel (Pewayangan), Pantomimen, Sendewerke wie Funk- und Fernsehsendung, Film und Tonaufnahmen</li> <li>d. Musik- und Tanzwerke (Choreographie) mit oder ohne Texte</li> <li>e. Darstellende Kunst in allen Formen wie Malerei und Skulpturkunst (Patung)</li> <li>f. Baukunst (Architektur)</li> <li>g. Zeichnungen (Peta)</li> <li>h. Filmwerke (Cinematographie)</li> <li>i. Lichtbildwerke (Photographie)</li> <li>j. Übersetzungen, Kommentare, Bearbeitungen, Auslesen (Anthologien) und andere umarbeitende Werke.</li> </ul> <p><b><u>Art. 26 Abs. 1</u></b></p> <p>Alle Werke, außer Lichtbildwerke (Photographie) und Filmwerke (Cinematographie), genießen den Schutz für alte Lebenszeit des Urhebers und 25 Jahre nach dem Tode.</p> <p><b><u>Art. 27</u></b></p> <p>Für Lichtbildwerke (Photographie) und Filmwerke (Cinematographie) beträgt die Schutzfrist 15 Jahre ab der Erstveröffentlichung</p>	C

<sup>46</sup> Justizministererlaß Nr. M.01-HC.03.01/1987, Art. 12.

<sup>47</sup> Bisher sind nur vier Prozent der Urheberrechte Büro für das Urheberrecht eingetragen worden; siehe dazu General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken, in: Republika Online, 21. Dezember 1999; vgl. Simorangkir/ Panggabean (Fn. 40), S. 73 f.

**Tabelle 3: Schutzfristen nach UU Nr. 7/1987 (erste Revision)**

	UU Nr. 7/1987	Schutzfrist
Geschützte Werke	<p><b><u>Art. 11 Abs. 1</u></b></p> <p>a. Buch, Broschüren, andere Schriftwerke  b. Reden, Vorlesungen, Vorträge und andere Sprachwerke  c. Darbietungswerke wie Musik, Volksmusik (Karawitan), Drama, Tanz, Schattenspiel (Pewayangan), Pantomimen, und Sendewerke (Funk- und Fernsehsendung), Filmwerke (Cinematographie) und Videoaufnahmen.  d. Choreographie, Lied- oder Musikwerke mit oder ohne Texte, und Tonträger oder Tonaufnahmen  e. Darstellende Kunst in allen Formen wie Malerei, Holzschnitzwerke, Kalligraphie  f. Batik  g. Baukunst (Architektur)  h. Zeichnungen (Peta)  i. Filmwerke (Cinematographie)  j. Lichtbildwerke (Photographie)  k. Computerprogramme  l. Übersetzung, Kommentare, Bearbeitungen, Auslesen (Anthologien) und andere umarbeitende Werke.</p>	<p><b><u>Art. 26 Abs. 1</u></b></p> <p>Die geschützten Werke nach Art. 11 Abs. 1 lit. <i>a, d</i> (außer Tonträger und Tonaufnahmen), <i>e, f und g</i> genießen den Schutz für die Lebenszeit des Urhebers und 50 Jahre nach dem Tode.</p> <p><b><u>Art. 27 Abs. 1</u></b></p> <p>Die geschützten Werke nach Art. 11 Abs. 1 lit. <i>b, c, d</i> (Tonträger und Tonaufnahme), <i>h, i, l</i> (Übersetzungen und Kommentare) genießen den Schutz 50 Jahre ab der Erstveröffentlichung.</p> <p><b><u>Art. 27 Abs. 2</u></b></p> <p>Die geschützten Werke nach Art. 11 Abs. 1 lit. <i>j, k und l</i> (Bearbeitungen und Auslesen/ Anthologien) genießen den Schutz 25 Jahre ab der Erstveröffentlichung.</p>

**Tabelle 4: Schutzfristen nach UU Nr. 12/1997 (letzte Revision)**

	UU Nr. 12/1997	Schutzfrist
Geschützte Werke	<p><b>Art. 11 Abs. 1</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>a. Bücher, Computerprogramme, Broschüren, typographical arrangement und andere Schriftwerke;</li> <li>b. Reden, Vorlesungen, Vorträge und andere Sprachwerke;</li> <li>c. Darstellungsapparate für wissenschaftliche Zwecke;</li> <li>d. Lied- oder Musikwerke mit oder ohne Texte, einschließlich Volksmusik (Karawitan), und Tonträger (rekaman suara);</li> <li>e. Schauspiel (Drama), Tanz (Choreographie), indonesisches Schattenspiel (Pewawangan) und Pantomimen;</li> <li>f. Darbietungswerke;</li> <li>g. Sendewerke;</li> <li>h. Darstellende Kunst in allen Formen wie Malerei, Bild, Holzschnitzwerke (seni ukir), Kalligraphie, Kupferstichwerke (seni pahat), Bildhauerei, Collagen (Kolase), Handwerk;</li> <li>i. Baukunst (Architektur);</li> <li>j. Zeichnungen (Peta);</li> <li>k. Batikkunst;</li> <li>l. Lichtbildwerke (Photographie);</li> <li>m. Filmwerke (Cinematographie);</li> <li>n. Übersetzungen, Kommentare, Bearbeitungen, Auslesen (Anthologien) und andere umarbeitende Werke.</li> </ul>	<p><b>Art. 26 Abs. 1</b></p> <p>Die geschützten Werke nach Art. 11 Abs. 1 lit. <b>a</b> (Bücher, Broschüren und andere Schriftwerke), <b>b</b>, <b>c</b>, <b>d</b> (außer Tonträger), <b>e</b>, <b>f</b>, <b>g</b>, <b>h</b>, <b>i</b>, <b>j</b>, <b>k</b>, <b>l</b>, <b>m</b> und <b>n</b> genießen den Schutz auf Lebenszeit des Urhebers und 50 Jahre nach dem Tode.</p> <p><b>Art. 27 Abs. 1</b></p> <p>Die geschützten Werke nach Art. 11 Abs. 1 lit. <b>a</b> (Computerprogramme), <b>d</b> (Tonträger), <b>f</b>, <b>g</b> und <b>m</b> genießen den Schutz 50 Jahre ab der Erstveröffentlichung.</p> <p><b>Art. 27 Abs. 2</b></p> <p>Die geschützten Werke nach Art. 11 Abs. 1 lit. <b>I</b> und <b>n</b> (Bearbeitungen und Auslesen/ Anthologien) genießen den Schutz 25 Jahre ab der Erstveröffentlichung.</p> <p><b>Art. 27 Abs. 2a</b></p> <p>Die geschützte Werke nach Art. 11 Abs. 1 lit. <b>a</b> (typographical arrangement) genießen den Schutz 25 Jahre ab der Erstveröffentlichung.</p>

Unverständlich erweise stehen die geschützten Werke wie Darbietungswerke, Filmwerke (Cinematographie), Sendewerke, Lichtbildwerker (Photographie), Bearbeitungen unter doppelten Schutzfristen, ohne daß das Gesetz diesen Widerspruch klärt. Weder die Rechtsprechung noch die Literatur haben bisher dieses Problem erkannt. Der indonesische Gesetzgeber ist hier zur Korrektur aufgerufen.

**c) Übertragung des Urheberrechts****aa) Deutschland**

Gemäß § 29 Abs. 2 UrhG ist das Urheberrecht unter Lebenden nicht übertragbar. Doch ist es vererblich (§ 28 Abs. 1 UrhG). Das Urheberrecht lässt sich auch in Erfüllung einer Verfügung von Todes wegen an Miterben im Wege der Erbauseinandersetzung übertragen (§ 29 UrhG)<sup>48</sup>. Andere Wege zur Übertragung des Urheberrechts kennt das Urhebergesetz nicht (§ 29 Satz 2). Möglich ist aber die Einräumung von Nutzungsrechten (§§ 31 ff UrhG).

**bb) Indonesien**

Zum Teil anders als in Deutschland lässt das Urheberrecht sich in Indonesien übertragen durch:<sup>49</sup>

- a. Erbschaft (Pewarisan);
- b. Schenkung (Hibah);
- c. Vermächtnis (Wasiat);
- d. Übertragung auf den Staat (Milik Negara);
- e. Vertrag.

aa) Das Urheberrecht ist vererblich. Wenn der Urheber tot ist, geht das Urheberrecht auf den Erben über. Das Urheberpersönlichkeitsrecht bleibt aber ungeändert, obwohl der Urheber tot ist<sup>50</sup>. Diese Art der Übertragung muß vom Gericht bestätigt werden; für Moslems ist das islamische Gericht; für Christen das Landgericht zuständig<sup>51</sup>.

bb) Schenkung oder Hibah ist ein islamischer Rechtsbegriff, nach dem der Urheber jemandem anderen das Recht ohne Bedingungen übertragen kann. Hibah kann nicht entzogen werden. Die Schenkung ist ein Vertrag, der eine notarielle Vertragschließung erforderlich macht.

<sup>48</sup> Siehe dazu Schricker, Urheberrecht, 1987, Rdnr. 22, §§ 28 ff. UrhG.

<sup>49</sup> Art. 3 Abs. 2 UU Nr. 6/1982.

<sup>50</sup> Vgl. dazu Art. 24 und 41 UU Nr. 6/1982.

<sup>51</sup> Vgl. Simorangkir/ Panggabean (Fn. 40), § 3.

cc) Vermächtnis (Wasiat) entspringt wie die Schenkung dem islamischen Recht. Nach UU Nr. 6/1982 ist das Vermächtnis formbedürftig; das Urheberrecht lässt sich nur in schriftlicher Form übertragen<sup>52</sup>. Im Unterschied zu Hibah kann der Urheber das Vermächtnis vor seinem Tod entziehen. Zum Vermächtnis muß § 932 des indonesischen BGB (BW)<sup>53</sup> beachtet werden, wonach das Vermächtnis bei einem Notar deponiert werden muß.

dd) Das Urheberrecht wird auf den Staat übertragen, d.h. der Staat wird der Inhaber des Urheberrechts, wenn gemäß Art. 10A Abs. 1 UU Nr. 12/1997 der Urheber vor der Veröffentlichung des Werkes nicht bekannt ist.

ee) Vertrag. Der Vertrag muß authentisch sein, der Umfang der Übertragung des Urheberrechts muß genau im Vertrag beschrieben sein. In diesem Fall gilt § 1315 BW, wonach der Vertrag die Vertragsparteien bindet (*Pacta sunt servanda*). Das moral right des Urhebers ist unveränderlich<sup>54</sup> und bleibt ewig<sup>55</sup>.

#### d) Lizenz

##### aa) Deutschland

Das Urhebergesetz regelt ausdrücklich nur die Zwangslizenz zur Herstellung von Tonträgern (§ 61 UrhG). Diese Zwangslizenz wird als ein relativ schwacher Eingriff in das absolute Recht des Urhebers eingestuft<sup>56</sup>. Die Regelung umfaßt nicht nur die Musikwerke, sondern auch die mit ihnen verbundenen Liedtexte<sup>57</sup>. Der Sache noch enthalten aber auch § 46 Abs. 1, 4 und § 49 Abs. 1 UrhG gesetzliche Lizenzen.

<sup>52</sup> Siehe dazu offizielle Erläuterung zum Gesetz (UU) Nr. 6/1982 Art. 3; Texte siehe Adisumarto, Geistiges Eigentum, insbesondere das Urheberrecht, 1990, S. 94.

<sup>53</sup> Ein Vermächtnis muß bei einem Notar abgefaßt und registriert werden.

<sup>54</sup> Simorangkir/ Panggabean (Fn. 40), § 3.

<sup>55</sup> Art. 4, 23, 24, 25, 41 UU Nr. 6/1982 sowie Art. 42 UU Nr. 12/1997 legen die Ewigkeit des Urheberpersönlichkeitsrechts fest.

<sup>56</sup> Schack (Fn.32), Rdnr. 786.

<sup>57</sup> Schack (Fn. 32), Rdnr. 787.

**bb) Indonesien**

Der Inhaber des Urheberrechts ist berechtigt, jemand anderem mittels eines Vertrags eine Lizenz zur Nutzung der Rechte nach Art. 2 UU Nr. 12/1997 zu erteilen<sup>58</sup>. Wenn es nichts anderes vereinbart ist, gilt der Lizenzvertrag für das ganze Gebiet der Republik Indonesien<sup>59</sup>; auch kann der Inhaber des Urheberrechts die Rechte nach Art. 2 selbst nutzen oder mit einem anderen Lizenznehmer einen Lizenzvertrag zur Benutzung der Rechte nach Art. 2 schließen (Art. 38B UU Nr. 12/1997). Verboten ist eine Lizenz, die mittelbar oder unmittelbar der indonesischen Wirtschaft schaden kann<sup>60</sup>. Außerdem wirkt die Lizenz nur gegen Dritte, wenn sie beim Büro für Urheberrecht eingetragen wird<sup>61</sup>.

**e) Strafvorschriften****aa) Deutschland**

Bestraft wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe die unberechtigte Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Wiedergabe eines urheberrechtlich geschützten Werkes oder einer Bearbeitung oder einer Umgestaltung<sup>62</sup>. Der Versuch ist strafbar<sup>63</sup>. Das unzulässige Anbringen der Urheberbezeichnung wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft<sup>64</sup>. Unerlaubte Eingriffe in verwandte Schutzrechte werden mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft<sup>65</sup>. Wenn der Täter in den Fällen der §§ 106 bis 108 UrhG gewerbsmäßig handelt, ist die Strafe Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahre oder Geldstrafe<sup>66</sup>. Voraussetzung ist, daß das Objekt ein geschütztes Werk ist<sup>67</sup>.

<sup>58</sup> Abschnitt IIIA, Art. 38A Abs. 1 UU Nr. 12/1997; früher gab es solche Bestimmung nicht.

<sup>59</sup> Art. 38A Abs. 2 UU Nr. 12/1997.

<sup>60</sup> Art. 38C Abs. 1 UU Nr. 12/1997; hierzu siehe Schack (Fn. 32), Rdnr. 739 f.

<sup>61</sup> Art. 38C Abs. 2 UU Nr. 12/1997.

<sup>62</sup> § 106 Abs. 1 UrhG. Nach Art. 61 TRIPs sind die Mitglieder frei, Strafverfahren und Strafen gegen Urheberverletzungen festzulegen..

<sup>63</sup> § 106 Abs. 2 UrhG

<sup>64</sup> § 107 UrhG

<sup>65</sup> § 108 UrhG

<sup>66</sup> § 108a Abs. 1 UrhG

<sup>67</sup> Schack (Fn. 32), Rdnr. 739.

**bb) Indonesien**

Die vorsätzliche unberechtigte Vervielfältigung oder unberechtigte öffentliche Veröffentlichung eines urheberrechtlich geschützten Werkes wird mit Freiheitsstrafe bis zu sieben Jahren und/ oder mit Geldstrafe bis in Höhe von 100 Millionen indonesischer Rupiah<sup>68</sup> bestraft<sup>69</sup>. Wer vorsätzlich das gesetzwidrige Werk durch Sendung ausstrahlt, ausstellt, in Verkehr bringt oder verkauft, wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren und/ oder Geldstrafe bis in Höhe von 50 Millionen indonesischer Rupiah bestraft<sup>70</sup>. Bestraft wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren und/ oder mit Geldstrafe bis in Höhe von 25 Millionen indonesischer Rupiah die absichtliche Verbereitung eines Werkes, das die Verteidigung und die Sicherheit des Staates gemäß Art. 16 UU Nr. 7/ 1987 gefährden kann oder das gegen die guten Sitten verstößt<sup>71</sup>. Wer die Bestimmung des Art. 18 des Urhebergesetzes verletzt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren und/ oder Geldstrafe bis in Höhe von 15 Millionen indonesischer Rupiah bestraft (Art. 44 Abs. 4 UU Nr. 7/1987).

Seit der Revision des Urhebergesetzes von 1987 wird die Urheberrechtsverletzung statt als *Antragsdelikt* als *Offizialdelikt* qualifiziert<sup>72</sup>. Früher wurden die Fälle von Urheberrechtsverletzungen wie Bücherpiraterie, illegale Video Compact Disc (VCD) etc. als Antragsdelikte eingestuft; d.h. der Täter konnte nur bestraft werden, wenn der Urheber bei der Polizei den Antrag auf Verfolgung der Urheberrechtsverletzung gestellt hatte<sup>73</sup>.

<sup>68</sup> Am 25. Juni 1999 ist DM 1,- gleich 3700,- indonesische Rupiah.

<sup>69</sup> Art. 44 Abs. 1 UU Nr. 7/ 1987.

<sup>70</sup> Art. 44 Abs. 2 UU Nr. 7/ 1987.

<sup>71</sup> Art. 44 Abs. 3 UU Nr. 7/ 1987.

<sup>72</sup> Siehe Art. 45 UU Nr. 7/ 1987; Simorangkir/ Panggabean (40), Art. 45; vgl. Art. 45 UU Nr. 6/ 1982 (a. F).

<sup>73</sup> Kompas Online, Schwerere Urheberrechtsverletzungen bei Filmwerken, 14. April 1999; Kompas Online, 6. April 1999, Generalstaatsanwalt will die Urheberrechtspiraterie bekämpfen; vgl. Suara Pembaruan Daily, 13. März 1999, Bücherpiraterie als Antragsdelikte in Indonesien.

## 1.2. Verwandte Schutzrechte

### aa) Deutschland

Der zweite Teil des Urhebergesetzes ab §§ 70 regelt die *verwandten Schutzrechte*. Dazu gehören der Schutz bestimmter Ausgaben, der Schutz der Lichtbilder, der Schutz des ausübenden Künstlers, der Schutz des Herstellers von Tonträgern und der Schutz des Sendeunternehmens.

Wissenschaftliche Ausgaben werden geschützt, wenn sie das Ergebnis wissenschaftlicher Tätigkeit darstellen und sich von den bisher bekannten Ausgaben der Werke oder Texte unterscheiden<sup>74</sup>. Ebenso wird die Herausgabe eines nicht erschienenen Werkes nach Erlöschen des Urheberrechts oder eines nachgelassenen Werkes geschützt, wenn der Urheber schon länger als siebzig Jahre tot ist<sup>75</sup>. Gemäß § 73 UrhG ist ausübender Künstler: „wer ein Werk vorträgt oder aufführt oder bei dem Vortrag oder der Aufführung eines Werkes künstlerisch mitwirkt“.

Die Dauer des Schutzes, der von den verwandten Schutzrechten vermittelt wird, ist unterschiedlich geregelt. Für die wissenschaftlichen Ausgaben beträgt die Schutzfrist fünfundzwanzig Jahre nach dem Erscheinen der Ausgaben, jedoch fünfundzwanzig Jahre nach der Herstellung, wenn die Ausgabe innerhalb dieser Frist nicht erschienen ist<sup>76</sup>. Das Recht auf die Herausgabe eines nachgelassenen Werkes erlischt fünfundzwanzig Jahre nach dem Erscheinen des Werkes oder, wenn seine erste öffentliche Wiedergabe früher erfolgt ist, nach dieser<sup>77</sup>. Für Lichtbilder und Erzeugnisse, die ähnlich wie Lichtbilder hergestellt werden, beträgt die Schutzdauer fünfzig Jahre nach dem Erscheinen des Lichtbildes oder, wenn seine erste erlaubte öffentliche Wiedergabe früher erfolgt ist, nach dieser, jedoch bereits fünfzig Jahre nach der Herstellung, wenn das Lichtbild innerhalb dieser Frist nicht erschienen oder erlaubterweise öffentlich wiedergegeben worden ist<sup>78</sup>.

<sup>74</sup> § 70 Abs. 1 UrhG

<sup>75</sup> § 71 Abs. 1 UrhG

<sup>76</sup> § 70 Abs. 3 UrhG

<sup>77</sup> § 71 Abs. 3 UrhG

<sup>78</sup> § 72 Abs. 3 UrhG

Wenn die Darbietung des ausübenden Künstlers auf einem Bild- oder Tonträger aufgenommen worden ist, beträgt die Schutzfrist fünfzig Jahre<sup>79</sup>. Die Schutzfrist gegen eine Entstellung der Darbietung des ausübenden Künstlers erlischt mit dem Tod des ausübenden Künstlers, jedoch erst fünfzig Jahre nach der Darbietung, wenn der ausübende Künstler vor Ablauf dieser Frist verstorben ist. Nach dem Tod des ausübenden Künstlers steht das Recht seinen Angehörigen (§ 60 Abs. 3 UrhG) zu<sup>80</sup>. Der Hersteller von Tonträgern genießt fünfzig Jahre Schutzfrist nach dem Erscheinen des Tonträgers oder, wenn seine erste erlaubte Benutzung zur öffentlichen Wiedergabe früher erfolgt ist, nach dieser, jedoch bereits fünfzig Jahre nach der Herstellung, wenn der Tonträger innerhalb dieser Frist nicht erschienen oder erlaubterweise zur öffentlichen Wiedergabe benutzt worden ist<sup>81</sup>. Außerdem genießt das Sendeunternehmen fünfzig Jahre Schutz<sup>82</sup>. Der Filmhersteller genießt auch für die Dauer von fünfzig Jahren Schutz nach dem Erscheinen des Bildträgers oder Bild- und Tonträgers oder, wenn seiner erste erlaubte Benutzung zur öffentlichen Wiedergabe früher erfolgt ist, nach dieser, jedoch fünfzig Jahre nach der Herstellung, wenn der Bildträger oder Bild- und Tonträger innerhalb dieser Frist nicht erschienen oder erlaubterweise zur öffentlichen Wiedergabe benutzt worden ist<sup>83</sup>. Die Rechte des Datenbankherstellers genießen fünfzehnjährigen Schutz nach der Veröffentlichung der Datenbank, oder fünfzehn Jahre nach der Herstellung, wenn sie innerhalb dieser Frist nicht veröffentlicht wurde<sup>84</sup>.

### **bb) Indonesien**

Die Werkarten der geschützten Werke umfassen nicht nur urheberrechtliche geschützte Schöpfungen, sondern auch die der *verwandten Schutzrechte*, wie sie in Art. 11 Abs. 1 lit. d<sup>85</sup>, e<sup>86</sup>, f<sup>87</sup>, g<sup>88</sup>, l<sup>89</sup>, m<sup>90</sup> und 43C bis 43E UU Nr. 12/1997<sup>91</sup> erfaßt

<sup>79</sup> § 82 UrhG

<sup>80</sup> § 83 Abs. 3 UrhG

<sup>81</sup> § 85 Abs. 3 UrhG

<sup>82</sup> § 87 Abs. 2 UrhG

<sup>83</sup> § 94 Abs. 3 UrhG

<sup>84</sup> § 87d UrhG; vgl. Art. 10 Abs. 1 Richtlinie 96/9/EG (ABl. EG Nr. L 77 vom 27. 3. 1996, S. 20) über den rechtlichen Schutz von Datenbanken vom 10. März 1996; „Die Schutzdauer für Datenbanken beträgt 15 Jahre und beginnt für jede wesentliche Neuinvestition jeweils gesondert zu laufen“ (Art. 10 Abs. 3 RL 96/9).

<sup>85</sup> Musikwerke und Tonaufnahmen. Witze und religiöse Vorträge (Dakwah) gehören zu den Tonaufnahmen; siehe hierzu offizielle Erläuterung zum UU Nr. 7/1987, Nr. 8.

sind. Das indonesische Urhebergesetz gliedert erst seit 1997 die verwandten Schutzrechte unter eine besondere Überschrift ein. Nach Art. 43C umfassen die verwandten Schutzrechte die Darsteller, die Hersteller von Tonträgern und die Sendeunternehmen.

Der Darsteller hat ein spezielles Recht, jemand anderem zu erlauben oder zu verbieten, seine Werke zu vervielfältigen oder zu veröffentlichen, Tonaufnahmen oder Bilder aus der Darstellung auszustrahlen (Art. 43C Abs. 1). Der Hersteller von Tonträgern hat ein spezielles Recht, jemand anderem zu erlauben oder zu verbieten, seine Werke durch Tonaufnahmen zu vervielfältigen (Art. 43C Abs. 2). Das Sendeunternehmen hat ein spezielles Recht, jemand anderem zu erlauben oder zu verbieten, seine Werke zu kopieren, zu vervielfältigen und die Sendung durch Transmission mit oder ohne Kabel oder elektromagnetisch auszustrahlen (Art. 43C Abs. 3).

Die Schutzhauer für die Darbietungswerke ist fünfzig Jahre; sie beginnt am Tag, an dem die Werke geschaffen oder dargestellt worden sind. Die Hersteller von Tonträgern genießen fünfzig Jahre Schutz; die Frist beginnt am Tag, an dem die Werke aufgenommen worden sind. Die Schutzhauer für Sendeunternehmen ist zwanzig Jahre; sie beginnt am Tag, an dem die Werke zum ersten Mal ausgestrahlt worden sind (Art. 43D Abs. 1 UU Nr. 12/1997).

Für Musikwerke, Drama und Tanz (Choreographie) sowie Darbietungswerke umfaßt die Schutzhauer die Lebenszeit des Urhebers und fünfzig Jahre p.m.a<sup>92</sup>. Für Lichtbildwerke (Photographie) beträgt die Schutzhauer fünfundzwanzig Jahre ab der Ver-

<sup>86</sup> Drama, Tanz (Choreographic), Schattenspiel (Pewayangan).

<sup>87</sup> Darbietungswerke. Erfäßt werden hier z. B. Witze, Zauberkünstler, etc.

<sup>88</sup> Sendewerke wie Fernseh- und Hörfunk.

<sup>89</sup> Lichtbildwerke (Photographie).

<sup>90</sup> Filmwerke (Cinematographic); sie sind Medien für Kommunikation mit Bild und Ton (moving images), wie Dokumentarfilme, Nachrichten, Reportagen, Filme mit Szenario und Cartoons; offizielle Erläuterung zum UU Nr. 12/1997, Nr. 5.

<sup>91</sup> Vgl. Antons (Fn. 27), S. 83; Simorangkir, Die Aspekte des Urheberrechts im indonesischen Film, in: Simorangkir (Hrsg.), Freie Werke, 1985, S. 143 ff.

<sup>92</sup> Art. 26 Abs. 1 UU Nr. 12/1997; siehe dazu Tabelle 4. oben.

öffentlichung<sup>93</sup>. Tonaufnahmen, Filmwerke (Cinematographie) und Sendewerke genießen Schutz fünfzig Jahre ab der Veröffentlichung<sup>94</sup>.

Aufgrund der chaotischen und unsystematischen Gliederung der Werkarten im Urhebergesetz fallen Werke wie Darbietungswerke, Filmwerke (Cinematographie), Sendewerke, Lichtbildwerke (Photographie), Bearbeitungen, Anthologien und andere umarbeitende Werke unter eine unterschiedliche Schutzdauer, wie bereits oben erklärt (siehe oben S. 146 f.).

## 2. Gewerbliche Schutzrechte

### 2.1. Patent

#### a) Schutzgegenstand

##### aa) Deutschland

Patente werden für Erfindungen erteilt, die neu sind, auf einer erfinderischen Tätigkeit beruhen und gewerblich anwendbar sind (§ 1 Abs. PatentG)<sup>95</sup>. Eine Erfindung gilt als neu, wenn sie nicht zum Stand der Technik gehört. Der Stand der Technik umfaßt alle Kenntnisse, die vor dem für den Zeitrang der Anmeldung maßgeblichen Tag durch schriftliche oder mündliche Beschreibung, durch Benutzung oder in sonstiger Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind<sup>96</sup> (§ 3 Abs. 1 PatentG). Eine Erfindung gilt als gewerblich anwendbar, wenn ihr Gegenstand auf irgendeinem gewerblichen Gebiet einschließlich der Landwirtschaft hergestellt oder benutzt werden kann (§ 5 Abs. 1 PatentG)

Nicht als Erfindungen anzusehen sind<sup>97</sup>:

1. Entdeckungen sowie wissenschaftliche Theorien und mathematische Methoden;
2. Ästhetische Formschöpfungen;

<sup>93</sup> Art. 27 Abs. 1 UU Nr. 12/1997; siehe dazu Tabelle 4, oben.

<sup>94</sup> Art. 27 Abs. 1 UU Nr. 12/1997.

<sup>95</sup> Vgl. Art. 27 Abs. 1 TRIPs-Abkommen; Art. 52 Abs. 1 Europäisches Patentübereinkommen (EPÜ).

<sup>96</sup> § 3 Abs. 1 PatentG; vgl. Art. 54 EPÜ; Chrocziel, Einführung in den gewerblichen Rechtsschutz und das Urheberrecht, 1995, Rdnr. 219 f.

<sup>97</sup> § 1 Abs. 2 PatentG; vgl. Art. 52 Abs. 2 EPÜ.

---

3. Pläne, Regeln und Verfahren für gedankliche Tätigkeiten, für Spiele oder für geschäftliche Tätigkeiten sowie Programme für Datenverarbeitungsanlagen;
4. Die Wiedergabe von Informationen.

Für ein Herstellungsverfahren umfaßt der Patentschutz nicht nur das Verfahren, sondern auch die durch das Verfahren unmittelbar hergestellten Erzeugnisse<sup>98</sup>. Patente werden nicht erteilt, wenn deren Veröffentlichung oder Verwertung gegen die öffentliche Ordnung oder die guten Sitten verstößen würde, oder wenn die Erfindungen Pflanzensorten oder Tierarten sowie im wesentlichen biologische Verfahren zur Züchtung von Pflanzen oder Tiere betreffen<sup>99</sup>. Der Schutzbereich des Patents wird durch den Inhalt der Patentansprüche bestimmt (§ 14 PatentG).

Computerprogramme könnte nur patentiert werden, wenn der im Programm enthaltene Algorithmus, der ein Arbeitsverfahren ist, technisch ist. Als Algorithmus wird jedes aus Schritten bestehenden Verfahren angesehen, das von einem programmierten Rechner ausgeführt werden kann, also nicht nur mathematische Algorithmen<sup>100</sup>.

#### **bb) Indonesien**

Patent ist nach indonesischem Recht ein spezielles Recht auf dem Gebiet der Technik für einen bestimmten Zeitraum, das vom Staat verliehen wird (Art. 1 Abs. 1 UU Nr. 13/1997)<sup>101</sup>. Erfahrung ist eine Tätigkeit zur Lösung eines bestimmten Problems auf dem Gebiet der Technologie, die aus einem Verfahren oder einem Produkt oder aus der Vervollkommenung und Weiterentwicklung eines Verfahrens oder Produkts bestehen kann (Art. 1 Abs. 2 UU Nr. 13/1997). Neben der erforderlichen Tätigkeit und der gewerblichen Anwendbarkeit fordert das Patentgesetz die Neuheit als Schutzvoraussetzung einer patentfähigen Erfahrung<sup>102</sup>. Ein erforderlicher Schritt liegt nur vor, wenn die Erfahrung für jemanden, der einen durchschnittlichen Sachverständigen auf dem Gebiet der Technik besitzt, etwas darstellt, das zuvor nicht gemutmaßt

---

<sup>98</sup> Busse (Hrsg.), Patentgesetz und Gebrauchsmustergesetz: Kommentar, 1972, § 1 Rdnr. 5.

<sup>99</sup> § 2 PatG; Chrochziel (Fn. 96), Rdnr. 216 f.

<sup>100</sup> Ilzhöfer, Patent-, Marken- und Urheberrecht, 1995, Rdnr. 21; Chrochziel (Fn. 96), Rdnr. 214.

<sup>101</sup> In diesem Sinne wird die Patenterteilung als Verwaltungsakt angesehen; Ensthaler, Gewerblicher Schutz und Urheberrecht, 1997, S. 76.

<sup>102</sup> Art. 2 Abs. 1 UU Nr. 6/1989.

werden konnte<sup>103</sup>. Die Neuheit einer Erfindung erläutert Art. 3 Abs. 1, wonach die Erfindung im Zeitpunkt der Anmeldung nicht Teil einer vorherigen Erfindung oder ihr ähnlich sein darf.

Nicht patentierbare Erfindungen sind gemäß Art. 7 lit. a, d und e UU Nr. 13/1997 Erfindungen betreffend ein Verfahren oder ein Erzeugnis, deren Veröffentlichung und Benutzung oder Ausführung geltenden gesetzlichen Bestimmungen, der öffentlichen Ordnung oder den guten Sitten widerspricht, Erfindungen betreffend Untersuchungs-, Pflege-, Heilbehandlungs- und Operationsmethoden für Menschen und Tiere und Erfindungen betreffend wissenschaftliche Theorien und mathematische Methoden sind ebenfalls nicht patentierbar.

Für Indonesien ist das Patent von einer großen Bedeutung, weil es mit dem „*transfer of technology*“ im Rahmen der ausländischen Investitionen eng verbunden ist<sup>104</sup> und es eine wichtige Rolle in der Förderung der Wirtschaftsentwicklung spielt<sup>105</sup>.

Gemäß Art. 30 Abs. 2 lit. h UU Nr. 6/1989 wird der Schutzmfang des Patents durch den Inhalt der Patentansprüche bestimmt.

### b) Schutzdauer

#### aa) Deutschland

§ 16 PatG schützt das Patent auf zwanzig Jahre ab dem Tag, der auf die Anmeldung der Erfindung folgt<sup>106</sup>. Das Patent endet durch Verzicht auf das Patent, wegen Nicht-

<sup>103</sup> Art. 2 Abs. 2 UU Nr. 6/1989, Vgl. Kansil, Geistiges Eigentum, 1990, S. 10; Saleh, Urheberrecht, Patent und Marken, 1994, S. 18, 21.

<sup>104</sup> Pamuntjak, The Principles of trasfer of technology, in : Pamuntjak (Hrsg.), Patentsystem, 1994, S. 6 ff.; Gautama (Fn. 21), S. 43 ff.; Lubis, Patentgesetz, 1992, S. ix; siehe auch Erwägungspunkt zum Gesetz (UU) Nr. 13/1997, lit. a, offizielle Erläuterung zum UU Nr. 13/ 1997, Allgemeinpunkt; die Texte abgedruckt in: Änderungsgesetze zum Urheber-, Patent- und Markengesetz aus dem Jahre 1997, S. 41 – 103.

<sup>105</sup> Wegen der Kenntnislosigkeit der Industrie wird z.B. Bali Keramik bisher nicht patentiert, obwohl sie eine wichtige Rolle in der wirtschaftlichen Entwicklung spielt; siehe dazu Suara Pembaruan Daily, 8. April 1999; dies., Bürokratie ist die Hauptthausforderung im Patent, 8. März 1999; dies.. Patentantrag ist noch niedriger, 28. Februar 1999; vgl. Suryomurcito, Mißverständnis über das Patent, in: Suara Pembaruan Daily, 8. März 1999.

<sup>106</sup> Diese Vorschrift entspricht Art. 33 TRIPs-Abkommen; vgl. Art. 63 Abs. 1 EPÜ; Ott (Fn. 21), S. 237.

abgabe von Erklärungen nach § 37 Abs. 1 PatentG und auch wegen der Nichtbezahlung der Jahresgebühr (§ 20 Abs. 1 PatG).

#### **bb) Indonesien**

Das indonesische Patentgesetz gewährt Patentschutz auf zwanzig Jahre; der Schutz beginnt ab Eingang der Patentanmeldung (Art. 9 Abs. 1 UU Nr. 13/1997). Der Beginn und das Ende der Schutzhauer eines Patents werden im öffentlichen Patentregister eingetragen und im offiziellen Patentanzeiger veröffentlicht (Art. 9 Abs. 2 UU Nr. 13/1997). Nach der früheren Rechtslage betrug der Patentschutz nur vierzehn Jahre (Art. 9 Abs. 1 UU Nr. 6/1989). Nur die jetzige Schutzhauer steht mit Art. 33 TRIPs-Abkommen in Einklang<sup>107</sup>.

#### **c) Übertragung des Patents**

##### **aa) Deutschland**

Gemäß § 15 PatentG sind das Recht auf das Patent, der Anspruch auf Erteilung des Patents und das Recht aus dem Patent durch Erbschaft zu übertragen<sup>108</sup>. Das Patent kann beschränkt oder unbeschränkt auf andere übertragen werden. Bei der unbeschränkten Übertragung der Rechte aus dem Patent gehen alle Nutzungsrechte auf den Dritten über. Eine beschränkte Übertragung geschieht, wenn nur ein bestimmtes Nutzungsrecht auf den Dritten übergeht. Diese Art der Übertragung ist von der Lizenz zu unterscheiden<sup>109</sup>.

##### **bb) Indonesien**

Nach indonesischem Patentrecht lässt sich das Patent teilweise oder völlig übertragen durch<sup>110</sup>:

- a. Erbschaft (Pewarisan);
- b. Schenkung (Hibah);

<sup>107</sup> Siehe dazu Erwägungspunkt lit. b des Gesetzes (UU) Nr. 13/1997.

<sup>108</sup> Siehe ferner Enthalter (Fn. 101), S. 114 f.

<sup>109</sup> § 23 PatentG regelt die allgemeine Lizenz; § 24 PatentG enthält Bestimmungen über die Zwangslizenz.

- c. Vermächtnis (Wasiat);
- d. Vertrag;
- e. Sonstige Wege, die nach dem Gesetz zulässig sind<sup>111</sup>.

#### **d) Lizenz**

##### **aa) Deutschland**

Der Patentinhaber ist berechtigt, jemandem die Benutzung der Erfindung gegen angemessene Vergütung schriftlich zu gestatten<sup>112</sup>. Die Lizenz wird in die Patentrolle eingetragen und im Patentblatt veröffentlicht<sup>113</sup>. Außerdem gibt es auch die Zwangslizenz, die nur entsteht, wenn sich der Patentsucher oder der Patentinhaber gegenüber einem anderen weigert, diesem die Benutzung der Erfindung zu gestatten. Wenn dieser eine angemessene Vergütung zahlt und Sicherheit dafür leistet, so ist ihm die Befugnis zur Benutzung zuzusprechen (Zwangslizenz), wenn die Erlaubnis im öffentlichen Interesse geboten ist<sup>114</sup>. Die Zwangslizenz, die eingeschränkt erteilt und von Bedingungen abhängig gemacht wird, ist nur nach der Patenterteilung zulässig<sup>115</sup>.

##### **bb) Indonesien**

Der Patentinhaber ist berechtigt, einen Lizenzvertrag mit einem anderen für die Benutzung des Patents nach Art. 17 UU Nr. 13/1997 abzuschließen<sup>116</sup>. Wenn nichts anders vereinbart ist, gilt der Lizenzvertrag auf dem ganzen Gebiet der Republik Indonesien<sup>117</sup>. Ausgeschlossen ist ein Lizenzvertrag, der mittelbar oder unmittelbar der indonesischen Wirtschaft schaden und die Fähigkeit Indonesiens hindern kann, die

<sup>110</sup> Art. 73 Abs. 1 UU Nr. 6/1989; vgl. dazu der Lizenzvertrag nach Art. 76 UU Nr. 6/1989.

<sup>111</sup> Wenn der Patentinhaber eine juristische Person ist, geht nach dem Erlöschen der juristischen Person das Recht auf das Patent an einzelne Personen über, die das Gericht bestimmt; siehe dazu offizielle Erläuterung zum UU Nr. 13/1997, Art. 73 Abs. 1.

<sup>112</sup> § 23 Abs. 1 Satz 1 PatentG

<sup>113</sup> § 23 Abs. 1 Satz 3 PatentG; dazu eingehend Ensthaler (Fn. 101), S. 117.

<sup>114</sup> § 24 Abs. 1 Satz 1 PatentG

<sup>115</sup> § 24 Abs. 1 Satz 2 PatentG

<sup>116</sup> Art. 76 Abs. 1 UU Nr. 6/1989.

Art. 17 UU Nr. 13/1997 lautet: (1) Der Patentinhaber hat das spezielle Recht, das Patent zu nutzen und jemand anderem zu verbieten (a) bei einem Patent für ein Produkt: dieses herzustellen, zu verkaufen, zu importieren, zu vermieten, zu übergeben, zu benutzen; (b) bei einem Patent für ein Verfahren: die Benutzung eines Produktionsverfahrens, das für die Herstellung der Erzeugnisse und andere Zwecke gemäß Abs. 1 lit. a benutzt wird.

<sup>117</sup> Art. 76 Abs. 2 UU Nr. 6/1989.

Technologie fortzuentwickeln<sup>118</sup>. Darüber hinaus muß der Lizenzvertrag beim Patentamt registriert und in das öffentliche Patentregister unter Zahlung einer Gebühr eingetragen werden (Art. 79 Abs. 1 UU Nr. 13/1997).

Ein Antrag auf Zwangslizenz kann beim Gericht erst gestellt werden, wenn sechsunddreißig Monate nach der Patenterteilung abgelaufen sind<sup>119</sup>. Der Antrag soll begründen, daß der Patentinhaber das Patent nicht auf dem Gebiet der Republik Indonesien verwendet hat, obwohl die Möglichkeiten zur kommerziellen Benutzung des Patents vorhanden wären<sup>120</sup>. Der Antrag auf Zwangslizenz kann gestellt werden, wenn der Patentinhaber oder der Lizenznehmer das Patent gegen die Interessen der Allgemeinheit benutzt hat<sup>121</sup>.

**e) Strafbestimmungen**

**aa) Deutschland**

Bestraft wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe, wer ohne die Zustimmung des Patentinhabers oder des Inhabers eines ergänzenden Schutzzertifikats: 1. ein Erzeugnis, das Gegenstand des Patents oder des ergänzenden Schutzzertifikats ist (§ 9 Satz 2 Nr. 1), herstellt oder anbietet, in Verkehr bringt, gebraucht oder zu einem der genannten Zwecke entweder einführt oder besitzt oder 2. ein Verfahren, das Gegenstand des Patents oder des ergänzenden Schutzzertifikats ist (§ 9 Satz 2 Nr. 2), anwendet oder zur Anwendung im Geltungsbereich dieses Gesetzes anbietet<sup>122</sup>. Die Freiheitsstrafe wird bis zu fünf Jahren erhöht, wenn der Täter gewerbsmäßig handelt<sup>123</sup>. Außerdem ist der Versuch strafbar<sup>124</sup>.

**bb) Indonesien**

Bestraft wird mit Gefängnis bis zu sieben Jahren und mit Geldstrafe bis in Höhe von 100 Millionen indonesischer Rupiah die Verletzung des Rechts des Patentinhabers

<sup>118</sup> Art. 78 Abs. 1 UU Nr. 6/1989.

<sup>119</sup> Art. 82 Abs. 1 UU Nr. 13/1997.

<sup>120</sup> Art. 82 Abs. 2 UU Nr. 13/1997.

<sup>121</sup> Art. 82 Abs. 2a UU Nr. 13/1997.

<sup>122</sup> § 142 Abs. 1 PatentG; zu Strafvorschriften nach internationalem Recht siehe Art. 61 TRIPs.

<sup>123</sup> § 142 Abs. 2 PatentG

nach Art. 17 UU Nr. 13/1997<sup>125</sup>. Bestraft wird auch mit Gefängnis bis zu fünf Jahren und mit Geldstrafe bis in Höhe von 50 Millionen indonesischer Rupiah die Verletzung des Rechts des Inhabers des Gebrauchsmusters nach Art. 17 UU Nr. 13/1997<sup>126</sup>. Wenn die Pflichten nach Art. 27 Abs. 3, 46 und 52 nicht erfüllt werden, kann dies mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft werden (Art. 128 UU Nr. 6/1989).

## 2.2. Marken

### a) Schutzgegenstand

#### aa) Deutschland

Das deutsche Markengesetz schützt nicht nur die Marke, sondern auch sonstige Kennzeichen wie geschäftliche Bezeichnungen und geographische Herkunftsangaben (§ 1 MarkenG; vgl. Art. 1 Abs. 2 PVÜ). Als Marke sind alle Zeichen wie Wörter einschließlich Personennamen, Abbildungen, Buchstaben, Zahlen, Hörzeichen, dreidimensionale Gestaltungen einschließlich der Form einer Ware oder ihrer Verpackung sowie sonstige Aufmachungen einschließlich Farben und Farbzusammensetzungen zuzuordnen, die geeignet sind, Waren oder Dienstleistungen eines Unternehmens von denjenigen anderer Unternehmen zu unterscheiden (§ 3 Abs. 1 MarkenG)<sup>127</sup>. Dies bedeutet, daß Zeichen von der Eintragung ausgeschlossen sind<sup>128</sup>, die keine Unterscheidungskraft haben oder denen jegliche Unterscheidungskraft fehlt<sup>129</sup>. Ausgeschlossen sind auch Zeichen, die die ausschließlich aus Herstellungs- und Beschaffungsangaben bestehen<sup>130</sup>, Kennzeichnungen, die geeignet sind, den Verbraucher über die Waren oder Dienstleistungen zu täuschen<sup>131</sup>, Zeichen, die gegen die öffentliche Ordnung oder die guten Sitten verstößen<sup>132</sup>, Staatswappen,

<sup>124</sup> § 142 Abs. 3 PatentG

<sup>125</sup> Art. 126 UU Nr. 6/1989

<sup>126</sup> Art. 127 UU Nr. 6/1989

<sup>127</sup> Das deutsche Markengesetz hat sich damit auch dem international üblichen weiten Schutzgegenstand angepaßt; vgl. Eichmann, Schutz von bekannten Kennzeichen. GRUR 1998, S. 201 (204); Berlit, Markenrechtliche und europarechtliche Grenzen des Markenschutzes. GRUR 1998, S. 423; Art. 15 Abs. 1 TRIPS-Abkommen.

<sup>128</sup> Vgl. Art. 7 Abs. 1 b GMVO

<sup>129</sup> Vgl. § 8 Abs. 2 Nr. 1 MarkenG

<sup>130</sup> § 8 Abs. 2 Nr. 2 und 3 MarkenG

<sup>131</sup> § 8 Abs. 2 Nr. 4 MarkenG

<sup>132</sup> § 8 Abs. 2 Nr. 5 MarkenG

Staatsflaggen oder andere staatliche Hoheitszeichen<sup>133</sup>, amtliche Prüf- und Gewährzeichen<sup>134</sup>, Wappen, Flaggen oder andere Kennzeichnungen internationaler zwischenstaatlicher Organisationen<sup>135</sup> oder Marken, deren Benutzung ersichtlich nach sonstigen Vorschriften im öffentlichen Interesse untersagt werden kann<sup>136</sup>. Darüber hinaus entsteht der Schutz einer Marke durch die Eintragung eines Zeichens als Marke in das Register des Patentamts, durch Benutzung eines Zeichens im geschäftlichen Verkehr oder über die notorische Bekanntheit einer Marke i.S.v. Art. 6<sup>bis</sup> der PVÜ<sup>137</sup>.

Die Schutzwirkung der Marke besteht darin, daß sie dem Markeninhaber ein ausschließliches Recht verleiht<sup>138</sup>. Der Schutzmfang erstreckt sich auf die Benutzung eines mit der Marke identischen Zeichens für Waren oder für Dienstleistungen, die mit denjenigen identisch sind, für die sie Schutz genießt<sup>139</sup>, die Benutzung der Marke für solche Waren, die nach der Ansicht des Verkehrs den in der Markenurkunde angegebenen Waren hinsichtlich Herstellung und Vertriebsweg ähnlich sind sowie auf das verwechslungsfähige Kennzeichen und die Benutzung eines mit der Marke identischen Zeichens oder eines ähnlichen Zeichens für Waren oder Dienstleistungen, die nicht denen ähnlich sind, für die die Marke den Schutz genießt, wenn es sich bei der Marke um eine im Inland bekannte Marke handelt und die Benutzung des Zeichens die Unterscheidungskraft oder die Wertschätzung der bekannten Marke ohne rechtfertigenden Grund in unlauterer Weise ausnutzt oder beeinträchtigt<sup>140</sup>.

Darüber hinaus hat der Markeninhaber das Recht, das Zeichen auf Waren oder ihrer Aufmachung oder Verpackung anzubringen, unter dem Zeichen Waren anzubieten, einzuführen oder auszuführen, in den Verkehr zu bringen oder zu den genannten Zwecken zu besitzen, unter dem Zeichen Dienstleistungen anzubieten oder zu

<sup>133</sup> § 8 Abs. 2 Nr. 6 MarkenG

<sup>134</sup> § 8 Abs. 2 Nr. 7 MarkenG

<sup>135</sup> § 8 Abs. 2 Nr. 8 MarkenG

<sup>136</sup> § 8 Abs. 2 Nr. 9 MarkenG

<sup>137</sup> § 4 MarkenG. Nach Art. 6<sup>bis</sup> Abs. 1 PVÜ entsteht eine notorische (bekannte) Marke durch die Eintragung oder den Gebrauch, wenn sie bereits einer zu den Vergünstigungen dieser Übereinkunft zugelassenen Person gehört und für gleiche oder gleichartige Erzeugnisse benutzt wird.

<sup>138</sup> § 14 Abs. 1 MarkenG

<sup>139</sup> § 14 Abs. 2 Nr. 1 MarkenG

<sup>140</sup> § 14 Abs. 2 Nr. 2 und 3 MarkenG

erbringen und das Zeichen in Geschäftspapieren oder in der Werbung zu benutzen<sup>141</sup>. Dem Markeninhaber steht die Befugnis zu, ein mit der Marke identisches Zeichen oder ein ähnliches Zeichen auf Aufmachungen oder Verpackungen oder auf Kennzeichnungsmitteln wie Etiketten, Anhängern, Aufnähern oder dergleichen anzubringen und Aufmachungen, Verpackungen oder Kennzeichnungsmittel, die mit einem der Marke identischen Zeichen oder einem ähnlichen Zeichen versehen sind, anzubieten, in den Verkehr zu bringen oder zu den genannten zu besitzen, einzuführen und auszuführen<sup>142</sup>.

#### **bb) Indonesien**

Marke ist ein Zeichen in Form eines Bildes, Namens, Wortes, von Buchstaben, Zahlen, einer Farbkombination oder einer Kombination der genannten Elemente, das Unterscheidungskraft besitzt und für Aktivitäten des Handels mit Waren oder Dienstleistungen verwendet wird (Art. 1 Nr. 1 UU Nr. 19/1992). Art. 1 Nr. 2 des indonesischen Markengesetzes definiert Handelsmarke als eine Marke, die für Waren, mit denen eine Einzelperson, eine Mehrheit von Personen gemeinsam oder eine juristische Person Handel treibt, zur Unterscheidung von anderen, gleichartigen Waren benutzt wird. Die Definition der Dienstleistungsmarke findet sich in Art. 1 Nr. 3; danach ist sie eine Marke, die für Dienstleistungen, die eine Einzelperson, eine Mehrheit von Personen oder eine juristische Person anbieten, zur Unterscheidung von anderen gleichartigen Diensten verwendet wird.

Das Markenrecht ist das spezielle Recht, das dem Inhaber einer im Markenregister eingetragenen Marke für eine bestimmte Frist verliehen wird; damit erwirbt er das Recht, die Marke selbst zu benutzen oder einer Einzelperson, einer Mehrzahl von Personen gemeinsam oder juristischen Person die Erlaubnis zur Benutzung zu erteilen (Art. 3 UU Nr. 19/ 1992). Der Schutz entsteht durch die Eintragung der Marke unter Zahlung einer Gebühr beim Markenamt (Art. 10 Abs. 1 lit. e UU Nr. 14/1997).

<sup>141</sup> § 14 Abs. 3 MarkenG.

<sup>142</sup> § 14 Abs. 4 MarkenG.

**b) Bekannte (notorische) Marken****aa) Deutschland**

Weder die Vorschriften des Markengesetzes noch die Vorschriften des PVÜ enthalten Definitionen über die Bekanntheit einer Marke<sup>143</sup>. Die bisherigen vorhandenen Vorschriften sprechen nur von dem Verbot der Eintragung einer bekannten oder berühmten (notorischen) Marke, wenn sie mit einer im Inland im Sinne des Art. 6<sup>bis</sup> PVÜ notorisch bekannten Marke mit älterem Zeitrang identisch oder dieser ähnlich ist<sup>144</sup>.

**bb) Indonesien**

Wie in Deutschland wird die Anmeldung zur Eintragung abgelehnt, wenn eine Marke wesentlich oder im ganzen mit einer berühmten Marke für gleichartige Waren oder Dienstleistungen identisch ist oder dieser ähnelt<sup>145</sup>. Eine berühmte Marke ist eine Marke, die bereits seit langem bekannt ist und die entweder in Indonesien oder im Ausland von einer natürlichen oder juristischen Person für gewisse Güter im Handelsverkehr benutzt wird<sup>146</sup>. Hinsichtlich des Begriffs der Bekanntheit ist unklar, ob und wie der Grad der Bekanntheit gemessen werden könnte<sup>147</sup>. Der Antrag auf Eintragung einer Marke wird auch abgelehnt, wenn eine Marke im wesentlichen oder im ganzen mit einer früher für gleichartige Waren oder Dienstleistungen eingetragenen Marke eines anderen übereinstimmt (Art. 6 Abs. 1 UU Nr. 14/1997).

<sup>143</sup> Siehe dazu Schulz, Die relevante Benutzungshandlung im deutschen Markenrecht, 1996, S. 250 ff.

<sup>144</sup> §§ 10 Abs. 1 und 14 Abs. 2 Nr. 3 MarkenG; vgl. Art. 6<sup>bis</sup> Abs. 1 PVÜ; Eichmann (Fn. 127), S. 201 ff., bes. 204; Kretschmer, WIPO: Schutz notorisch bekannter Marken, GRUR 1996, S. 846 ff.

<sup>145</sup> Art. 6 Abs. 2 und 3 UU Nr. 14/1997; Justizministererlaß M. 02-HC 01.01.1987; vgl. Maulana, Commentar on the Decision of the Supreme Court on a well-known foreign Trademark, in: the International Review of Industrial Property and Copyright (IIC) Vol. 27 Nr. 6/1996, S. 882 – 885; Gautama (Fn.21 ), S. 33; Bartee (Fn. 21), S. 187 ff.; Kaehlig, Indonesian Intellectual Property Law: Trademarks under the 1961 Trademark Law, 1993, S. 6.

<sup>146</sup> § 1 des Erlass des Justizministeriums Nr. M.03-HC.02.01 aus dem Jahre 1991 über die Ablehnung der Eintragung der bekannten Marken; die Texte abgedruckt in: Gautama (Fn. 21), S. 215 - 218; vgl. offizielle Erläuterung zum UU Nr. 14/1997, Art. 6.

<sup>147</sup> Die offizielle Erläuterung zum UU Nr. 14/1997 stellt auch keine Definition der bekannten Marken dar; dazu siehe offizielle Erläuterung zum UU Nr. 14/1997, Allgemeinpunkt lit. c: Schutz der bekannten Marken.

Seit längerer Zeit wird der Schutz der bekannten Marken (Merek Terkenal) in Indonesien extra verstärkt; d.h. sowohl die Exekutive als auch die Gerichte achten wegen der in der Vergangenheit häufigen Verletzungen der bekannten Marken mehr darauf, die ausländischen bekannten Marken zu schützen<sup>148</sup>.

### c) Kollektivmarken

#### aa) Deutschland

Geschützt werden auch Kollektivmarken. Als Kollektivmarken können alle als Markenschutzfähigen Zeichen im Sinne des § 3 MarkenG eingetragen werden, die geeignet sind, die Waren oder Dienstleistungen der Mitglieder des Inhabers der Kollektivmarke von denjenigen anderer Unternehmen nach ihrer betrieblichen oder geographischen Herkunft, ihrer Art, ihrer Qualität oder ihren sonstigen Eigenschaften zu unterscheiden<sup>149</sup>.

#### bb) Indonesien

Kollektivmarke ist eine Marke, die für Waren oder Dienstleistungen mit gleichen Merkmalen, mit denen eine Mehrzahl von Personen oder eine Mehrzahl von juristischen Personen Handeln treiben, zur Unterscheidung von gleichartigen Waren oder Dienstleistungen verwendet wird<sup>150</sup>. Um eine Kollektivmarke einzutragen, ist eine eindeutige Erklärung im Antrag erforderlich, daß die Marke als Kollektivmarke benutzt wird<sup>151</sup>.

<sup>148</sup> Gautama (Fn. 21), S. 27 f.; vgl. Rechtsstreit über Marken, in: Gatra, Nr. 2/V vom 28. November 1998.

<sup>149</sup> § 97 Abs. 1 MarkenG

<sup>150</sup> Art. 1 Nr. 4 UU Nr. 19/1992; Der von Antons auf deutsch übersetzte Text des indonesischen Markengesetzes Nr. 19/ 1992 findet sich in GRUR Int. 1995, S. 320 ff.

<sup>151</sup> Art. 61 Abs. 1 UU Nr. 19/1992.

**d) Schutzdauer****aa) Deutschland**

Gemäß § 47 Abs. 1 MarkenG beträgt die Schutzdauer für eine Marke zehn Jahre ab dem Anmeldetag<sup>152</sup>. Die Schutzdauer kann unter Zahlung einer Gebühr um jeweils zehn Jahre verlängert werden<sup>153</sup>.

**bb) Indonesien**

Die Schutzfrist für eine eingetragene Marke beträgt zehn Jahre rückwirkend ab dem Datum der Eintragung der betreffenden Marke<sup>154</sup>. Die Schutzfrist kann auf Antrag des Markeninhabers um jeweils die gleiche Zeitspanne unter Zahlung einer Gebühr verlängert werden<sup>155</sup>. Der Verlängerungsantrag muß aber vom Markeninhaber oder seinem Vertreter innerhalb einer Frist von höchstens zwölf und mindestens sechs Monate vor dem Ende der Schutzfrist der betreffenden eingetragenen Marke gestellt werden<sup>156</sup>.

**e) Übertragung des Markenrechts****aa) Deutschland**

Das Recht auf eine Marke ist auch ohne den zugehörigen Geschäftsbetrieb übertragbar<sup>157</sup>. Das Recht auf eine eingetragene Marke kann auch Gegenstand einer Lizenz sein<sup>158</sup>. Auch nicht eingetragene Marken, die aber bereits angemeldet sind, können Gegenstand einer Rechtsübertragung oder einer Lizenz sein<sup>159</sup>. Die Markenlizenz unterscheidet sich von der Lizenz auf ein Patent oder ein Gebrauchsmuster dadurch, daß sie dem Markenschutz von Waren oder Dienstleistungen betrifft. Dagegen ist der Lizenznehmer bei Patent oder Gebrauchsmuster berechtigt, die

<sup>152</sup> Diese Vorschrift entspricht dem Art. 18 des TRIPs-Abkommens, danach beträgt die Schutzfrist für eine Marke nicht weniger als sieben Jahre. Eine Verlängerung ist unbegrenzt zulässig; weiterhin Ott (Fn. 21), S. 236.

<sup>153</sup> § 47 Abs. 2 MarkenG

<sup>154</sup> Art. 7 UU Nr. 19/1992.

<sup>155</sup> Art. 36 Abs. 1 UU Nr. 19/1992.

<sup>156</sup> Art. 36 Abs. 2 UU Nr. 19/1992.

<sup>157</sup> § 27 MarkenG

<sup>158</sup> § 30 Abs. 1 MarkenG; Art. 21 TRIPs-Abkommens; Ott (Fn. 21), S. 236; Ensthaler (Fn. 101), S. 318.

<sup>159</sup> § 31 MarkenG

Erfindung in dem festgelegten Umfang zu benutzen<sup>160</sup>. Hinsichtlich der Übertragung einer Marke stellt Art. 21 TRIPs fest, daß die Übertragung einer Marke frei ist. Eine Zwangslizenz ist bei Marken unzulässig<sup>161</sup>.

#### **bb) Indonesien**

Das Recht an einer eingetragenen Marke kann übertragen werden durch<sup>162</sup>:

- a. Erbschaft (Pewarisan);
- b. Vermächtnis (Pewarisan);
- c. Schenkung (Hibah);
- d. Vertrag;
- e. Sonstige Formen, die nach dem Gesetz zulässig sind<sup>163</sup>.

Die Übertragung des Markenrechts (Abs. 1) muß in das öffentliche Markenregister beim Markenbüro eingetragen werden<sup>164</sup>.

#### **f) Geographische Herkunftsangaben**

##### **aa) Deutschland**

Geographische Herkunftsangaben sind die Namen von Orten, Gegenden, Gebieten oder Ländern sowie sonstige Angaben oder Zeichen, die im geschäftlichen Verkehr zur Kennzeichnung der geographischen Herkunft von Waren oder Dienstleistungen verwendet werden<sup>165</sup>. Geographische Herkunftsangaben dürfen im geschäftlichen Verkehr nicht für Waren oder Dienstleistungen benutzt werden, die nicht aus dem Ort,

<sup>160</sup> Vgl. Bühling, Die Markenlizenzen im Rechtsverkehr, GRUR 1998, S. 196.

<sup>161</sup> Die EG-RL 89/ 104/EWG (ABl. EG Nr. L 40 S. 1) enthält keine Bestimmungen über die Übertragung einer Marke; Kur., in: Schrieker/ Bastian/ Albert (Hrsg.), Die Neuordnung des Markenrechts in Europa, 1998, S. 53.

<sup>162</sup> Art. 41 UU Nr. 19/1992. Die Übertragung im Sinne von Art. 41 ist von der Lizenz (Art. 44 – 50) zu unterscheiden; Soebroto, Marken, 1993, S. 53.

<sup>163</sup> Zum Beispiel wenn eine juristische Person, die Markeninhaber ist, liquidiert würde, würde das Recht auf die Marke auf die natürliche Person übergehen, die vom Gericht bestimmt wird; Soebroto, a.a.O., S. 53.

<sup>164</sup> Art. 41 Abs. 3 UU Nr. 19/1992.

<sup>165</sup> § 126 Abs. 1 MarkenG; Nach Art. 22 Abs. 2 TRIPs-Abkommen sind die Mitgliedstaaten verpflichtet, die geographischen Herkunftsangaben zu schützen; siehe dazu Helm, Der Schutz geographischer Herkunftsangaben nach dem Markengesetz, in: Festschrift für Ralf Vieregg, 1995, S. 337 f.; siehe ferner Knaak, Der Schutz geographischer Angaben nach dem TRIPS-Abkommen, in: GRUR Int. 1995, S. 642 ff.; Beier, Der Schutz der geographischen Herkunftsangaben in der Europäischen Gemeinschaft – Die neueste Entwicklung, GRUR Int., 1993, S. 602 ff.

der Gegend, dem Gebiet oder dem Land stammen, das durch die geographische Herkunftsangabe bezeichnet wird<sup>166</sup>.

### **bb) Indonesien**

#### **(1) Geographische Angaben**

Vorschriften über die geographischen Angaben und Herkunftsangaben gibt es in Indonesien erst seit dem Jahre 1997, nachdem die indonesische Regierung das Gesetz betreffend die Marken von 1992 mit dem UU Nr. 14/1997 novelliert hatte. Dieses unterscheidet zwischen den geographischen Angaben und den Herkunftsangaben. Geschützt werden als *geographische Angaben* Zeichen, die eine Ware als aus einem Gebiet stammend kennzeichnen, die wegen ihrer geographischen Faktoren einschließlich der Natur, der Menschen oder die Kombination von Natur und Menschen eine bestimmte Eigenschaft und Qualität der Waren verbürgen<sup>167</sup>. Zeichen können Namen von Orten oder von Gemeinden (Regionen), Wörter, Bilder, Buchstaben oder deren Kombination sein<sup>168</sup>. Der Schutz der geographischen Angaben entsteht durch Eintragung. Der Antrag zur Eintragung kann gestellt werden von<sup>169</sup>:

- a. privaten Einrichtungen als Vertreter der Gesellschaft, die die betroffenen Waren produziert. Antragsteller können auch sein:
  1. eine Person, die die Rohstoffe vertreibt;
  2. ein Hersteller von Landwirtschaftsprodukten;
  3. ein Handarbeiter oder Hersteller von Industrieprodukten;
  4. ein Händler, der die betroffenen Waren verkauft.;
- b. Körperschaften, die dazu berechtigt sind.
- c. Verband der Abnehmer der betroffenen Produkte.

Geographischen Angaben genießen den Schutz, solange die bezeichneten Eigenschaften von Waren existieren<sup>170</sup>.

<sup>166</sup> § 127 Abs. 1 MarkenG; Art. 22, 23 und 24 TRIPs-Abkommen.

<sup>167</sup> Art. 79 A Abs. 1 UU Nr. 14/1997.

<sup>168</sup> Offizielle Erläuterung zum UU Nr. 14/1997, § 79.

<sup>169</sup> Art. 79A Abs. 2 UU Nr. 14/1997; siehe dazu auch offizielle Erläuterung zum UU Nr. 14/1997, Art. 79.

<sup>170</sup> Art. 79A Abs. 6 UU Nr. 14/1997.

## (2) Herkunftsangaben

Herkunftsangaben werden nach Art. 73D lit. a UU Nr. 14/1997 wie geographische Angaben definiert. Zum Unterschied von geographischen Angaben ist die Eintragung der Herkunftsangaben nicht erforderlich, um ihren Schutz zu genießen<sup>171</sup>.

### g) Lizenz

#### aa) Deutschland

Das durch die Eintragung, die Benutzung oder die notorische Bekanntheit einer Marke begründete Recht kann für alle oder für einen Teil der Waren oder Dienstleistungen, für die die Marke den Schutz genießt, Gegenstand von ausschließlichen oder nicht ausschließlichen Lizenzen für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland insgesamt oder für ein Teil ihres Gebiet sein<sup>172</sup>. Der Markeninhaber kann die Rechte aus der Marke gegen einem Lizenznehmer geltend machen, der hinsichtlich (1) der Dauer der Lizenz, (2) der von der Eintragung erfaßten Form, in der die Marke benutzt werden darf, (3) der Art der Waren oder Dienstleistungen, für die die Lizenz erteilt wurde, (4) des Gebiets, in dem die Marke angebracht werden darf, oder (5) der Qualität der von ihm hergestellten Waren oder der von ihm erbrachten Dienstleistungen gegen eine Bestimmung des Lizenzvertrags verstößt<sup>173</sup>.

#### bb) Indonesien

Der Inhaber einer eingetragenen Marke ist berechtigt, mit Dritten einen Lizenzvertrag für alle oder einen Teil der geschützten Waren oder Dienstleistungen abzuschließen<sup>174</sup>. Der Lizenzvertrag gilt nur auf dem Gebiet der Republik Indonesien und dauert nicht länger als die Schutzhauer der betroffenen Marke<sup>175</sup>. Die Lizenz muß in das öffentliche Markenregister beim Markenbüro eingetragen werden<sup>176</sup>. Der

<sup>171</sup> Art. 79D UU Nr. 14/1997.

<sup>172</sup> § 30 Abs. 1 MarkenG

<sup>173</sup> § 30 Abs. 2 Ma-kenG; vgl. Art. 21 TRIPs-Abkommen; vgl. Art. 61 TRIPs.

<sup>174</sup> Art. 44 Abs. 1 UU Nr. 19/1992.

<sup>175</sup> Art. 44 Abs. 2 UU Nr. 19/1992; Soebroto (Fn. 162), S. 56 f.

<sup>176</sup> Art. 44 Abs. 3 UU Nr. 19/1992.

Lizenznnehmer kann einer dritten Partei eine weitere Lizenz erteilen<sup>177</sup>. Die Markenlizenz wird aber zurückgewiesen, wenn die Lizenz der indonesischen Wirtschaft schadet und die Fähigkeit Indonesiens hindert, die Technologie fortentwickeln zu können<sup>178</sup>.

#### **h) Strafbestimmungen**

##### **aa) Deutschland**

Die gesetzwidrige Benutzung einer eingetragenen Marke wird mit einer Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft<sup>179</sup>. Nur wenn der Täter gewerbsmäßig handelt, beträgt die Strafe bis zu fünf Jahre oder Geldstrafe<sup>180</sup>. Die widerrechtliche Benutzung geographischer Angaben im geschäftlichen Verkehr wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft<sup>181</sup>. Sogar der Versuch ist strafbar<sup>182</sup>.

##### **bb) Indonesien**

Die vorsätzliche gesetzwidrige Benutzung einer eingetragenen Marke eines anderen für gleichartige Waren oder Dienstleistungen im geschäftlichen Verkehr wird mit Gefängnis bis zu sieben Jahren und mit Geldstrafe bis in Höhe von 100 Millionen indonesischer Rupiah bestraft<sup>183</sup>. Bestraft wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren und mit Geldstrafe bis in Höhe von 50 Millionen indonesischer Rupiah die vorsätzliche widerrechtliche Benutzung einer Marke von Waren oder Dienstleistungen im geschäftlichen Verkehr, die wesentlich identisch mit einer eingetragenen Marke von Waren oder Dienstleistungen ist<sup>184</sup>.

Bestraft wird mit Gefängnis bis zu sieben Jahren und mit Geldstrafe bis in Höhe von 100 Millionen indonesischer Rupiah die gesetzwidrige Benutzung geographischer

<sup>177</sup> Art. 46 UU Nr. 19/1992.

<sup>178</sup> Art. 48 Abs. 1 UU Nr. 19/1992.

<sup>179</sup> § 143 Abs. 1 MarkenG; vgl. Abschnitt 5, Art. 61 TRIPs-Abkommen.

<sup>180</sup> § 143 Abs. 2 MarkenG

<sup>181</sup> § 144 Abs. 1 MarkenG

<sup>182</sup> § 144 Abs. 3 MarkenG

<sup>183</sup> Art. 81 UU Nr. 14/1997.

Angaben eines anderen für gleichartige Waren<sup>185</sup>. Die unberechtigte Benutzung geographischer Angaben, die mit anderen geographischen Angaben von Waren oder Dienstleistungen identisch ist, wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren und mit Geldstrafe bis in Höhe von 50 Millionen indonesischer Rupiah bestraft<sup>186</sup>.

## 2.3. Gebrauchsmuster

### a) Schutzgegenstand

#### aa) Deutschland

Das Gebrauchsmuster ist ein gewerbliches Schutzrecht und wird als kleine Erfindung bezeichnet. Als Gebrauchsmuster werden Erfindungen geschützt, die neu sind, auf einem erforderlichen Schritt beruhen und gewerblich anwendbar sind (§ 1 Abs. 1 GebrauchsMG). Die folgenden Objekte werden nicht als Gebrauchsmuster gesehen:<sup>187</sup>

1. Entdeckungen sowie wissenschaftliche Theorien und mathematische Methoden;
2. Ästhetische Formschöpfungen;
3. Pläne, Regeln und Verfahren für gedankliche Tätigkeiten, für Spiele oder für geschäftliche Tätigkeiten sowie Programme für Datenverarbeitungsanlage;
4. Wiedergabe von Informationen.

Der Gegenstand eines Gebrauchsmusters wird als neu gesehen, wenn er nicht zum Stand der Technik gehört, sondern darüber hinaus geht, es sich also um eine Erfindung handelt. Aber das Erfindungsniveau ist beim Gebrauchsmuster geringer als beim Patent. Der Stand der Technik umfaßt alle Kenntnisse, die vor dem für den Zeitraum der Anmeldung maßgeblichen Tag durch schriftliche Beschreibung oder durch eine im Geltungsbereich dieses Gesetzes erfolgte Benutzung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind. Eine innerhalb von sechs Monaten vor dem für den Zeitraum der Anmeldung maßgeblichen Tag erfolgte Beschreibung oder Benutzung

<sup>184</sup> Art. 82 UU Nr. 14/1997.

<sup>185</sup> Art. 82A Abs. 1 UU Nr. 14/1997; Früher gab es diese Bestimmungen nicht.

<sup>186</sup> Art. 82A Abs. 2 UU Nr. 14/1997; Früher gab es diese Bestimmungen nicht.

<sup>187</sup> § 1 Abs. 2 GebrauchsMG. Die internationale Grundlage zum Schutz des Gebrauchsmusters legt Art. 1 Abs. 2 PVÜ; Art. 27 TRIPs fest.

bleibt außer Betracht, wenn sie auf der Ausarbeitung des Anmelders oder seines Rechtsvorgängers beruht<sup>188</sup>.

Der Gegenstand eines Gebrauchsmusters gilt als gewerblich anwendbar, wenn er auf irgendeinem gewerblichen Gebiet einschließlich der Landwirtschaft hergestellt oder benutzt werden kann<sup>189</sup>. Ab der Eintragung eines Gebrauchsmusters ist der Inhaber allein berechtigt, den Gegenstand des Gebrauchsmusters zu nutzen und jemanden anderen die Benutzung zu verbieten<sup>190</sup>; ab dem Zeitpunkt der Eintragung beginnt der Schutz. Die Eintragung wird im Patentblatt veröffentlicht. Eine eingehende Prüfung beim Gebrauchsmuster wird nicht vorausgesetzt<sup>191</sup>. Damit ist die Zeitspanne für die Anmeldung des Gebrauchsmusters kürzer als beim Patent<sup>192</sup>.

Der Schutzbereich des Gebrauchsmusters wird wie beim Patent durch den Inhalt der Schutzansprüche bestimmt. Die Beschreibung der Erfindung und die dazu verfertigten Zeichnungen sind jedoch zur Auslegung der Schutzansprüche heranzuziehen<sup>193</sup>.

#### **bb) Indonesien**

Bisher hat Indonesien kein Gebrauchsmustergesetz<sup>194</sup>. Falls nichts anderes bestimmt ist, gelten die Bestimmungen des Patentgesetzes auch für das Gebrauchsmuster (einfaches Patent)<sup>195</sup>. Als einfaches Patent sind die Erfindungen zu verstehen, deren Verfahren und deren Produkte unkompliziert sind<sup>196</sup>. Das einfache Patent wird als „utility model“ gekennzeichnet<sup>197</sup>. Um den Schutz zu erlangen, muß das Gebrauchs-

<sup>188</sup> § 3 Abs. 1 GebrauchsMG.

<sup>189</sup> § 3 Abs. 2 GebrauchsMG.

<sup>190</sup> § 11 Abs. 1 GebrauchsMG

<sup>191</sup> Chrocziel (Fn. 96), Rdnr. 272.

<sup>192</sup> Ilzhöfer (Fn. 100), Rdnr. 65.

<sup>193</sup> § 12a GebrauchsMG

<sup>194</sup> Heath, Gewerblicher Rechtsschutz in Südostasien – Ein Überblick, GRUR Int. 1997, S. 191, 200.

<sup>195</sup> Art. 109 UU Nr. 6/1989; vgl. Heath, a.a.O. S. 200; Antonis, The Indonesian Patent Act of 1989, in: International Review of Industrial Property and Copyright Law (IIC) Vol. 28 No. 3/1997, S. 320 (343).

<sup>196</sup> Ein Gebrauchsmuster kostet keinen großen Aufwand und benötigt kürzere Zeit; siehe hierzu Offizielle Erläuterung zum UU Nr. 13/1997, Art. 6; zum UU Nr. 6/1989, Art. 110; vgl. offizielle Erläuterung zum UU Nr. 6/1989, Art. 111 Abs. 3, 113. Siehe Entshaler (Fn. 101) S. 143; Haberstumpf (Fn. 31), Rdnr. 10.

<sup>197</sup> Soebroto, Patent und Lizenz, 1991, S. 28; Der Erlass des Justizministeriums Nr. 01.HC.02.10 aus dem Jahre 1991 vom 31. Juli 1991 regelt ausführlich das einfache Patent.

muster beim Patentamt eingetragen werden. Dazu muß der Erfinder einen Antrag stellen und eine Gebühr zahlen<sup>198</sup>.

### b) Schutzdauer

#### aa) Deutschland

Der Schutzfrist des Gebrauchsmusterrechts beträgt drei Jahre; die Frist beginnt mit dem Tag, der auf die Anmeldung folgt<sup>199</sup>. Die Schutzwirkung selbst beginnt mit der Eintragung in die Gebrauchsmusterrolle. Wegen der Zeitspanne zwischen der Anmeldung und der Eintragung eines Gebrauchsmusters ist die Schutzfrist faktisch kürzer als drei Jahre<sup>200</sup>; d.h. für die zweimonatliche Zeit zwischen der Anmeldung und der Eintragung i.S.v. § 5 Abs. 1 ist das Gebrauchsmuster ungeschützt. Die Verlängerung der Schutzfrist zunächst um drei Jahre und dann um jeweils zwei Jahre bis auf höchstens zehn Jahre ist zulässig. Die Verlängerung der Schutzfrist ist gebührenpflichtig<sup>201</sup>.

#### bb) Indonesien

In Indonesien genießt ein einfaches Patent zehn Jahre Schutz ab dem Tag, an dem das Zertifikat des einfachen Patents den Inhaber erreicht<sup>202</sup>. Eine Verlängerung ist unzulässig<sup>203</sup>.

### c) Die Übertragung des Gebrauchsmusters

#### aa) Deutschland

Das Recht auf das Gebrauchsmuster ist durch Erbschaft übertragbar<sup>204</sup>. Es kann auch im übrigen beschränkt oder unbeschränkt auf andere übertragen werden<sup>205</sup>. Bei einer

<sup>198</sup> Art. 23, 25 UU Nr. 6/1989.

<sup>199</sup> § 23 Abs. 1 GebrauchsMG.

<sup>200</sup> Entshaler (Fn. 101), S. 149.

<sup>201</sup> § 23 Abs. 2 Satz 1 GebrauchsMG.

<sup>202</sup> Art. 10 UU Nr. 13/1997. Nach § 10 UU Nr. 8/1989 dauerte der Schutz eines Gebrauchsmusters fünf Jahre.

<sup>203</sup> Art. 112 Abs. 1 UU Nr. 13/1997; Im Vergleich zur Schutzfrist in Deutschland ist die Schutzfrist in Indonesien dieselbe, also beträgt die Schutzdauer bis maximal zehn Jahre.

beschränkten Übertragung geht es um ein bestimmtes Nutzungsrecht, das vom Rechtsinhaber auf den Dritte übergeben wird. Einräumung einer dinglichen Lizenz ist ein Beispiel für die beschränkte Übertragung<sup>206</sup>. Die beschränkte Übertragung wird auch als nichtausschließliche Übertragung bezeichnet<sup>207</sup>. Dagegen betrifft die unbeschränkte Übertragung den Transfer der Rechtsstellung des Inhabers der Nutzungsrechte; Man nennt sie ausschließliche Übertragung<sup>208</sup>.

#### **bb) Indonesien**

Die Übertragung eines Rechts auf das Gebrauchsmuster ist nach indonesischem Patentgesetz gleich wie die Übertragung eines Patents geregelt<sup>209</sup>.

### **2.4. Geschmacksmuster**

#### **a) Schutzgegenstand**

##### **aa) Deutschland**

Das Geschmacksmuster schützt anders als das Patent und das Gebrauchsmuster keine technische Leistung, sondern das in einem Modell oder Muster zur Gestalt gekommene Erzeugnis individueller Schöpferkraft des Urhebers. Das Geschmacksmuster ist dem Urheberrecht verwandt, weil Schutzgegenstand eine Schöpfung des Urhebers ist<sup>210</sup>. Deswegen kann das Geschmacksmuster zugleich vom Urheberrecht geschützt sein<sup>211</sup>. Das Geschmacksmuster wird auch kleines Urheberrecht genannt<sup>212</sup>.

<sup>204</sup> § 22 Abs. 1 Satz 1 GebrauchsMG

<sup>205</sup> § 22 Abs. 1 Satz 2 GebrauchsMG

<sup>206</sup> Siehe hierzu Hubmann/ Götting, Gewerblicher Rechtsschutz, 1998, 191.

<sup>207</sup> Vgl. Fischer, Grundzüge des gewerblichen Rechtsschutzes, 1986, S. 214 ff., 227.

<sup>208</sup> Fischer, a.a.O.

<sup>209</sup> Siehe oben die Übertragung des Patents (Fn. 110).

<sup>210</sup> RGZ 155, 199; Schmitz, Warenzeichen-, Patent-, Gebrauchsmuster- und Geschmacksmusterrecht, 1988, S. 107; Ensthaler (Fn. 101), S. 154.

<sup>211</sup> Kur, TRIPs and Design Protection, in: Beier/ Schricker (Hrsg.), From GATT to TRIPs, 1996, S. 141 bes. 144.

<sup>212</sup> Vg. Chrocziel (Fn. 96), Rdnr. 312.

Schutzgegenstand sind Muster oder Modelle, die als neue und eigentümliche Erzeugnisse angesehen werden können<sup>213</sup>. Die Erzeugnisse, die Schutzgegenstand des Musters sind, können auch als Werke der angewandten Kunst durch das Urheberrecht geschützt werden. Nach der Rechtsprechung sind Gegenstand des Geschmacks-musters zweidimensionale Muster und dreidimensionale Modelle; d.h. Farb- und Formgestaltungen, die bestimmt und geeignet sind, das geschmackliche Empfinden des Betrachters anzusprechen<sup>214</sup>. Die freie Benutzung einzelner Motive eines Musters oder Modells zur Herstellung eines neuen Musters oder Modells wird ähnlich wie beim Urheberrecht als nicht Nachbildung angesehen<sup>215</sup>. Der Schutz des Geschmacks-muster entsteht mit der Anmeldung beim Patentamt<sup>216</sup>. Der Anmelder muß aber eine Gebühr zahlen<sup>217</sup>.

### **bb) Indonesien**

Da es bisher in Indonesien kein Geschmacksmustergesetz<sup>218</sup> gibt, enthält das Urhebergesetz zugleich die Bestimmungen über das Geschmacksmuster<sup>219</sup>. Hier sind zu nennen etwa Art. 3 Abs. 2 UU Nr. 6/1982, Art. 26 Abs. 1, 44 UU Nr. 7/1987, Art. 11 Abs. 1 lit. h UU Nr. 12/1997 über darstellende Kunst. Erfaßt sind Produkte, die wesentlich in Handarbeit hergestellt werden, die aber in großen Mengen produziert und verkauft werden könnten (karya seni terapan yang pada dasarnya merupakan kerajinan tangan) wie Schmuckwaren, Möbel, Ornamente für die Wand und Bekleidungsdesign<sup>220</sup>. Diese Werkarten werden wegen ihres ästhetischen Gehalts geschützt, weil Schutzgegenstand Farb- und Formgestaltungen sind, die geeignet und dazu bestimmt sind, das geschmackliche Empfinden des Betrachters anzusprechen. Darüber hinaus muß das Geschmacksmuster neu und eigentümlich sein<sup>221</sup>. Die Neuheit ist aber nicht erforderlich, soweit Art. 25 Abs. 1 Satz 2 TRIPs die Neuheit

<sup>213</sup> § 1 Abs. 2 GeschmacksMG; vgl. Art. 26 TRIPs-Abkommen; Ott (Fn. 21), S. 237; die Neuheit und die Eigentümlichkeit werden im Anmeldungsverfahren nicht überprüft.

<sup>214</sup> BGH GRUR 1958, 510.

<sup>215</sup> § 4 GeschmacksMG

<sup>216</sup> § 8 GeschmacksMG

<sup>217</sup> § 8c GeschmacksMG

<sup>218</sup> Vgl. Hilpert/Martsch/Heath, Technologienschutz für deutsche Investitionen in Asien, 1997, S. 361; Heath (Fn. 194), S. 191, 200.

<sup>219</sup> Ilzhöfer (Fn. 100), Rdnr. 75.

<sup>220</sup> Offizielle Erläuterung zum UU Nr. 12/ 1997 Art. 11; vgl. Ilzhöfer (Fn. 100), Rdnr. 77.

<sup>221</sup> Ilzhöfer (Fn. 100), Rdnr. 77.

nicht voraussetzt. Wichtig ist, daß das Erzeugnis eine schöpferische Leistung darstellt und gewerblich anwendbar ist<sup>222</sup>.

**b) Schutzdauer**

**aa) Deutschland**

Der Schutz an einem Geschmacksmuster dauert fünf Jahre; die Frist beginnt ab der Anmeldung beim Patentamt<sup>223</sup>. Die Schutzfrist kann unter Zahlung einer Gebühr um jeweils fünf Jahre bis auf höchstens zwanzig Jahre verlängert werden. Auch die Verlängerung der Schutzfrist wird in das Musterregister eingetragen<sup>224</sup>.

**bb) Indonesien**

Gemäß Art. 26 Abs. 1 UU Nr. 12/1997 genießt ein Geschmacksmuster Schutz auf Lebenszeit des Schöpfers und fünfzig Jahre nach seinem Tode. Im Vergleich zur Schutzfrist nach Art. 26 Abs. 3 TRIPs, wonach der Schutz für ein gewerbliches Muster oder Design nicht weniger zehn Jahre dauert, gewährt Indonesien den Schutz viel länger, damit der Schöpfer davon profitieren kann<sup>225</sup>. Der Schutz setzt auch ohne Anmeldung beim Büro für Urheberrecht ein; eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

**c) Übertragung des Geschmacksmusterrechts**

**aa) Deutschland**

Das Recht auf das Geschmacksmuster kann durch Erbschaft übertragen werden<sup>226</sup>. Das Geschmacksmusterrecht kann beschränkt oder unbeschränkt durch Vertrag oder durch Verfügung von Todes wegen auf andere übertragen werden<sup>227</sup>. Bei der beschränkten Übertragung geht ein bestimmtes Nutzungsrecht auf Dritte über; man nennt sie nichtausschließliche Übertragung<sup>228</sup>. Die unbeschränkte Übertragung

<sup>222</sup> Ensthaler (Fn. 101), S. 154.

<sup>223</sup> § 9 Abs. 1 GeschmacksMG; Art. 26 Abs. 3 TRIPs-Abkommen sieht als Schutzdauer zehn Jahre vor.

<sup>224</sup> § 9 Abs. 2 GeschmacksMG

<sup>225</sup> Siehe dazu Tabelle 4.

<sup>226</sup> § 3 Satz 1 GeschmacksMG

<sup>227</sup> § 3 Satz 2 GeschmacksMG; Ilzhöfer (Fn. 100), Rdnr. 78.

<sup>228</sup> Vgl. Fischer (Fn. 207), S. 214 ff., 227.

geschieht, wenn der Rechteinhaber die ausschließlichen Nutzungsrechte an Dritte übergibt. Es kann auch zum Gegenstand von Lizenzverträgen gemacht werden.

#### **bb) Indonesien**

Solange und soweit das Geschmacksmuster im Urhebergesetz geregelt ist, gelten die Vorschriften über die Übertragung des Urheberrechts auch für das Geschmacksmusterrecht. Damit ist Art. 3 Abs. 2 UU Nr. 6/1982 auch hier anwendbar<sup>229</sup>.

### **3. Verwertungsgesellschaften**

#### **aa) Deutschland**

Die bekannteste Verwertungsgesellschaft für Urheberrechte in Deutschland ist die GEMA (Gesellschaft für musikalisches Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte)<sup>230</sup>. Die GEMA erledigt für den jeweiligen Werkschöpfer die Aufgabe, die Nutzungsrechte auf dem Gebiet der Musik zu vergeben. Nach § 11 Abs. 1 Urheberrechtswahrnehmungsgesetz (UrhWG) ist die Verwertungsgesellschaft verpflichtet, jedem Nutzungsrechte an den von ihr verwalteten Rechten zu angemessenen Bedingungen zu erteilen. Die Zahlungsbedingungen sind in den Tarifen der Verwertungsgesellschaften niedergelegt (§ 13 WahrnG). Die Gestaltung der Tarife wird vom DPA (Deutsches Patentamt) beaufsichtigt.

Die Rechte, die als Gegenstand der Übertragung bezeichnet werden, sind vor allem die Rechte zur öffentlichen Wiedergabe von Musikwerken mit oder ohne Text sowie die Rechte zur Vervielfältigung der Werke auf Ton- oder Bildträgern und zur Verbreitung der hergestellten Exemplare.

Mit dem Inkrafttreten des Urhebergesetzes aus dem Jahre 1965 war Deutschland das erste Land der Welt das eine Vergütung für private Vervielfältigung eingeführt hatte<sup>231</sup>. Ein Teil des von der GEMA gesammelten Geldes wird sozialen Zwecken bzw. kulturellen und wissenschaftlichen Tätigkeiten zugeführt. Diese Regelung ist

<sup>229</sup> Siehe dazu (Fn. 49 oben) über die Übertragung des Urheberrechts.

<sup>230</sup> Die GEMA-Mitglieder beträgt bis 1995 40459; GEMA-Jahrbuch 1996/1997, S. 50.

---

nach *Leinemann* der Sozialbindung geistigen Eigentums zuzurechnen<sup>232</sup>. Neben der GEMA existieren noch andere Verwertungsgesellschaften wie:

- 1) VG WORT für Autoren und Übersetzer schöpferischer und dramatischer Literatur, wissenschaftlicher und Fachliteratur, für Verleger von schöpferischen Werken und von Sachliteratur, für Bühnenverleger, für Verleger von wissenschaftlichen Werken und von Fachliteratur.
- 2) VG Bild und Kunst für die Film- und Fernsehproduzenten.
- 3) VG Musikedition zur Wahrnehmung von Nutzungsrechten an Editionen (Ausgaben) von Musikwerken.
- 4) Gesellschaft zur Übernahme und Wahrnehmung von Filmaufführungsrechten (GÜFA).
- 5) VG der Film- und Fernsehproduzenten (VFF)
- 6) VG für Nutzungsrechte an Filmwerke (VGF)
- 7) Gesellschaft zur Wahrnehmung von Film- und Fernsehrechten ((GWFF), etc.

#### **bb) Indonesien**

In Indonesien gibt es nicht durchgängig Verwertungsgesellschaften, deshalb sind die Nutzungsrechte des Urhebers unterschiedlich geregelt. Für einen Autor gilt üblicherweise, daß der Autor und der Verleger einen Vertrag abschließen müssen; der Vertrag enthält gewöhnlich die Vorschrift, daß der Autor, wenn sein Werk veröffentlicht und verkauft worden ist, eine Summe Geld („Royalty“ genannt) vom Verleger bekommt. Für den Urheber von Musikwerken existiert eine ähnliche Verwertungsgesellschaft wie die deutsche GEMA „*Yayasan Karya Cipta Indonesia*“ (YKCI The Foundation for the Indonesian Copyrights), die jedes Jahr das Royalty an die Urheber verteilen muß. Der auszuschüttende Betrag ergibt sich aus Performing Rights, Mechanical Rights and Interest Income<sup>233</sup>.

---

<sup>231</sup> Leinemann (Fn. 1), S. 81.

<sup>232</sup> Leinemann (Fn. 1), S. 82 f.; siehe Kritik hierzu Hauptmann, Der Zwangseinhalt von Tantiemen der Urheber und ihre Verwendung für soziale und kulturelle Zwecke bei der GEMA und der VG „Wort“, UFITA Band 126 (1994), S. 149 ff.

<sup>233</sup> Darusman, 1402 Urheber von Musikwerken verdienen 2.2 Milliarden indonesische Rupiah „Royalty“. in: Republika Online, 6. April 1999.

Außerdem gibt es auch mehrere urheberrechtliche Gesellschaften, die mit geistigem Eigentum und geistigen Leistungen beschäftigt sind, die aber nicht als Verwertungsgesellschaften anzusehen sind<sup>234</sup>, wie:

- 1) Pagayuban Artis Pencipta Pemusik Rekaman Indonesia (PAPPRI) (Gesellschaft für Musik, Tonträger und Tonaufnahmen)
- 2) Asosiasi Industri Rekaman Indonesia (ASIRI) (Gesellschaft für die indonesischen Tonaufnahmeeunternehmen)
- 3) Asosiasi Perekam Nasional Indonesia (APNI) (Gesellschaft für indonesische Tonaufnahmen)
- 4) Ikatan Penerbit Indonesia (IKAPI) (Gesellschaft für die indonesischen Verleger)
- 5) Himpunan Pengarang Indonesia (AKSARA) ((Gesellschaft für die indonesischen Autoren)
- 6) Perhimpunan Perusahaan Film Indonesia (PPFI) (Gesellschaft für die indonesischen Filmunternehmen)
- 7) Gabungan Pengusaha Rekaman Video (GASIREVI) (Gesellschaft für die Videoaufnahmeeunternehmen)
- 8) Asosiasi Perusahaan Nasional Informatika (APNI) (Gesellschaft für die nationalen Informatikunternehmen)
- 9) Ikatan pemakai Komputer Indonesia (IPKIN) (Gesellschaft für die indonesischen Computerbenutzer)

### C. Ergebnisse der vergleichenden Untersuchung

Aus den Darlegungen der vorangehenden vergleichbaren Untersuchung können folgende Ergebnisse gezogen werden.

#### 1. Urheberrecht und verwandte Schutzrechte

Das deutsche Urhebergesetz erfaßt mit urheberrechtlichem Schutz und verwandten Schutzrechten die neuen Entwicklungen im Gebiet der Information und Technik gut. Die geschützten Werke und ihre Schutzfristen werden präzis und deutlich dargestellt.

<sup>234</sup> Hutagalung, Hak Cipta (Urheberrecht), 1994, S. 111 f.

Darüber hinaus sind sowohl die persönlichen als auch die vermögenswerten Interessen des Urhebers und der Leistungsberechtigten gemäß dem Standard der internationalen Übereinkünfte geschützt.

In Indonesien unterfallen dem Urhebergesetz noch andere international anerkannte geschützte Werke wie Datenbanken. Trotz des ewigen Schutzes des Urheberpersönlichkeitsrechts werden wichtige Verwertungsrechte der Urheber und der Leistungsberechtigten wie Vermietrechte auf Computerprogramme, Filmwerke und Tonträger nicht geschützt. Der Anpassungsbedarf an die Bedürfnisse der Informationsgesellschaft ist erheblich. Außerdem müssten die Schutzfristen der geschützten Werken ausführlicher formuliert und definiert werden, um den doppelten widersprüchlichen Schutz zu vermeiden. Deshalb fällt dem indonesischen Gesetzgeber eine wichtige Rolle zu, das Urhebergesetz der neuen globalen Entwicklung im Bereich der Information und Technologie anzupassen.

## 2. Gewerbliche Schutzrechte

Das deutsche Patentgesetz formuliert den Patentschutz weitgehend und perfekt. Zweifellos hat Deutschland, wie auch die anderen Industrieländer, in denen viele Erfindungen patentiert sind, damit den wirtschaftlichen Interessen entsprochen. Außerdem steht hinter Deutschland ein einheitliches Recht des Patentschutzes in Europa, das das nationale Recht verstärkt.

Der indonesische Patentschutz ist noch in der Entwicklung. Bisher gibt es keine weiteren Lizenzregelungen, außer im Patentgesetz, im Bereich des geistigen Eigentums in Indonesien. Die Lizenzen werden bisher nicht besonders geregelt; deswegen gelten die Bestimmungen über Verträge des indonesischen BGB auch für die Lizenzen auf dem Gebiet des geistigen Eigentums. Die fehlenden Fachleute führen beim Patentverfahren zu besonderen Problemen wie einer langen Verfahrensdauer. Wegen des mangelnden Bewußtseins der Allgemeinheit spielt das Patent in der Öffentlichkeit keine große Rolle. Die geringen Kenntnisse der Behörden und die schwache Bürokratie sind für die schlechte Durchsetzung des Patentgesetzes verantwortlich. Darüber hinaus sind die defizitären Regelungen im Bereich des

Gebrauchs- und Geschmacksmusterrechts in Indonesien ein Hindernis für den zukünftigen Rechtsvollzug im Bereich der gewerblichen Schutzrechte.

### **3. Verwertungsgesellschaften**

Die Verwertungsgesellschaften spielen in Deutschland eine wichtige Rolle bei der Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der Urheber und Leistungsschutzberechtigten. Wegen der rapiden Entwicklungen im Gebiet der Technologie und Information ist es eine Herausforderung für die Verwertungsgesellschaften, die Möglichkeit der Verletzungen der geschützten Werken durch das Internet zu bekämpfen.

Da keine professionellen Verwertungsgesellschaften in Indonesien vorhanden ist, sind die Gefahren für die Urheberrechtsverletzungen zunehmend unvermeidbar. Doch sieht das Urhebergesetz keine Verwertungsgesellschaften vor. Mit der Steigerung der Nutzungsmöglichkeiten der geschützten Werke durch das Internet wären aber Verwertungsgesellschaften wichtig, um die wirtschaftlichen Belange der Urheber und der Leistungsschutzberechtigten auch gegenüber der neuen Technologie wahrzunehmen.

### C. Schlußbetrachtung

Es ist fraglich, welche Perspektiven sich dem geistigen Eigentum in der Informationsgesellschaft bieten. Die Geschwindigkeit des technischen Fortschritts ist enorm. Mit ihm steigen auch die Verletzungsmöglichkeiten für das geistige Eigentum. Insofern ist aber auch auf bessere Kontrollmöglichkeiten, die die technische Entwicklung bringen kann, zu hoffen. Dort wo das geistige Eigentum schützenswürdig ist, muß es auch in befriedigender Weise abgesichert werden, was nicht bedeutet, daß im Rahmen der Schrankenziehung nicht die sozialen Belange ihren gebührenden Stellenwert haben müssen. Doch sind die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland und die Rechtsordnung der Republik Indonesien flexibel genug, um entsprechende Rücksichtnahmen zu ermöglichen und auch neue Arten der geistigen Schöpfung entsprechend zu ordnen zu können.

Gleichwohl ist nicht zu übersehen, daß der rapiden Entwicklung der Wissenschaft und Technik, etwa der Mikrobiologie und der Informationstechnik auch die Zunahme der Verletzungsmöglichkeiten korrespondiert. Der einfache Zugang zum Internet macht es Internetbenutzern möglich, durch illegales Kopieren und Vervielfältigungen sich geistiges Eigentum unberechtigt zunutze zu machen. Dabei bleibt der Aufwand des geistigen Schöpfers ebenso unberücksichtigt wie sein wirtschaftliches Interesse, für die Nutzung seines geistigen Eigentums eine Vergütung zu erhalten.

Die Produktpiraterie ist ein besonderes Problem im Bereich des Urheber- und Markenschutzes und vor allem in Indonesien schwer zu bekämpfen. Hier liegt das Problem des Schutzes des geistigen Eigentums darin, daß sowohl die staatlichen Bediensteten als auch die Allgemeinheit kaum Kenntnisse über das geistige Eigentum haben. Außerdem erfordern Zivilklagen zum Schutz des geistigen Eigentums hohe Ausgaben und erheblichen Zeitaufwand. Urheber und Erfinder wie auch die Mehrheit der Bevölkerung sind sich der wirtschaftlichen Bedeutung des geistigen Eigentums nicht bewußt.

Als Folge der Unterzeichnung des TRIPs-Abkommens muß Indonesien seine Gesetzgebung im Bereich des geistigen Eigentums anpassen und hinsichtlich des zu erreichenden Schutzniveaus ergänzen. Insbesondere im Bereich des Urheberrechts müssen die neuen technischen Entwicklungen, etwa im Bereich von Datenbanken und Datenbankherstellern berücksichtigt, die Schutzdauer muß dem internationalen Standard angeglichen werden.

Indonesien muß seinen ernsten Willen beweisen – auch ohne Druck der anderen Staaten –, einen besseren Schutz des geistigen Eigentums gemäß dem TRIPs-Abkommen durchzusetzen. Dem dienen drei neue Gesetzentwürfe der indonesischen Regierung im Bereich des geistigen Eigentums: das Gesetz betreffend „*Industrial Design*“ (gemäß Abschnitt 4, Art. 25-26 TRIPs), das Gesetz betreffend „*Layout-Designs (Topographien) integrierter Schaltkreise*“ (gemäß Abschnitt 6, Art. 35-38 TRIPs) und das Gesetz betreffend „*Geheime Informationen in Unternehmen*“ (gemäß Abschnitt 7, Art. 39 TRIPs). Diese Gesetzentwürfe sollten vor dem 1. Januar 2000 vom Parlament verabschiedet sein, weil ab 1. Januar 2000 das TRIPs-Abkommen für die Entwicklungsländer in Kraft tritt. Doch war die indonesische Regierung mit ihren inländischen politischen Problemen, wie Ost-Timor, den Unabhängigkeitsbestrebungen von Aceh, Riau und West Irian zu beschäftigt, als daß sie dieses Ziel hätte erreichen können.

Zum Schutz des geistigen Eigentums sollte Indonesien auch die Beamten, die hiermit administrativ befaßt sind, besser ausbilden. Doch ist eine solche Maßnahme solange nicht effizient, als sich nicht ein entsprechendes Bewußtsein der Allgemeinheit und vor allem eine weitere Harmonisierung und Vereinheitlichung der Gesetze betreffend das geistige Eigentum einstellt, die Indonesien für ausländischen Technologietransfer und Invenstitionen bereit machen. Möglicherweise wird die normative Entwicklung dadurch gefördert, daß die für den August 2000 geplante Verfassungsänderung das Eigentum und mit ihm das geistige Eigentum in einen Grundrechtskatalog einbeziehen will und dadurch dem geistigen Eigentum erstmals Schutz auf grundrechtlicher Basis verleihen wird.

Die Sozialgebundenheit des geistigen Eigentums darf allerdings weder hier noch bei der weiteren gesetzlichen Ausgestaltung aus den Augen verloren werden. Ein angemessener Interessenausgleich zwischen dem Rechteinhaber und der Allgemeinheit ist gerade für ein Entwicklungsland wie Indonesien von entscheidender Bedeutung.

Bei alldem ist heute angesichts der Globalisierung der Weltwirtschaft zu beachten, daß sich Urheberrecht und gewerbliche Schutzrechte nicht mehr allein im nationalen Rahmen entwickeln können, sondern daß Grundsätze des ausländischen und internationalen Rechts eine entscheidende Bedeutung haben. Insofern ist Indonesien ebenso wie die Bundesrepublik Deutschland zur Kooperation aufgerufen, wobei die westlichen Industriestaaten darauf achten müssen, die Schutzstandards nicht in eine für die Entwicklungsländer unerreichbare Höhe zu treiben, während die Staaten der Dritten Welt wiederum das in ihren Kräften stehende

veranlassen sollten, dem Schutzinteresse der westlichen Industriestaaten in angemessener Weise zu entsprechen.

### Literaturverzeichnis

Adisumarto, Harsono,  
Geistiges Eigentum, insbesondere das Urheberrecht, Jakarta, 1990

Anonym,  
Petunjuk Pelaksana UU Merek (Hinweis zum Markengesetz 1993), Jakarta,  
1993

ders.,  
Indonesien - urheberrechtliche Maßnahmen gegen Piraterie geplant, GRUR  
Int. 1987, S. 629

Antons, Christoph,  
The Indonesian Patent Act of 1989, in: International Review of Industrial  
Property and Copyright Law (IIC) Vol. 28 No. 3/ 1997, S. 320 ff.

ders.,  
Urheberrecht und gewerblicher Rechtsschutz in Indonesien (Diss.), Amster-  
dam, 1995

ders.,  
Gesetz der Republik Indonesien Nr. 19 aus dem Jahr 1992 über Marken,  
GRUR Int. 1995, S. 320 ff.

ders.,  
Entwicklung des gewerblichen Rechtsschutzes und Urheberrechts in  
Indonesien: vom kolonialen zum nationalen Recht, GRUR Int., 1991, S. 202

Aristoteles,  
Politaea (Politik), übersetzt von Eugen Rolfes, unveränderter Nachdruck der  
Ausgabe 1880, Hamburg, 1990

Asendorf, Claus Dietrich,  
Gestz zur Stärkung des Schutzes des geistigen Eigentums und zur  
Bekämpfung der Produktpiraterie, NJW 1990, S. 1283 ff.

Badura, Peter,  
Zur Lehre von der verfassungsrechtlichen Institutsgarantie des Eigentums,  
betrachtet am Beispiel des „geistigen Eigentums“, in: Festschrift für Theodor  
Maunz, München, 1981, S. 1 ff.

Ballreich, Hans/ Beier, Friedrich-Karl (Hrsg.),  
Europäisches Patentübereinkommen: Münchner Gemeinschaftskommentar,  
Köln, u.a., 1986.

Bappert, Walter,  
Wege zum Urheberrecht. Die geschichtliche Entwicklung des Urhe-  
berrechtsgedankens, Frankfurt am Main, 1962

Bartu, Friedemann,  
Schärfere Copright-Gesetze in Asien, ZUM 1988, S. 187 ff.

Baumann, Jürgen,  
Einführung in die Rechtswissenschaft, 8., überarb. Aufl., München, 1989

Becher, Karl (Hrsg.),  
Die Weltorganisation für geistiges Eigentum, Berlin, 1982

Beier, Friedrich-Karl,  
Der Schutz der geographischen Herkunftsangaben in der Europäischen  
Gemeinschaft – Die neueste Entwicklung, GRUR Int. 1993, S. 602 ff.

ders.,

Die Zukunft des geistigen Eigentums in Europa – Gedanken zur Entwicklung des Patent-, Gebrauchsmuster- und Geschmacksmusterrechts, in: Meinhard Hilf/ Wolfgang Oehler (Hrsg.), Der Schutz des geistigen Eigentums in Europa, 1. Aufl., Baden-Baden, 1991, S. 16 ff.

Berlit, Wolfgang

Markenrechtliche und europarechtliche Grenzen des Markenschutzes, GRUR 1998, S. 423 ff.

Bimbo,

Jalur Pengadilan, Pilihan Terbaik (Der Rechtsweg ist das Beste), in: Kompas Online, 17. April 1998 (siehe: <http://www.kompas.com>)

Bluntschi, Johann Caspar,

Deutsches Privatrecht, 1864

BPHN (Hrsg.),

Seminar Hak Cipta (Seminar über das Urheberrecht), Bandung, 1976

Braun, Johann,

Einführung in die Rechtswissenschaft, Tübingen, 1997

Braun, Thorsten,

Der Schutz ausübender Künstler durch TRIPs, GRUR Int. 1997, S. 427 ff.

ders.,

Schutz geistigen Eigentums contra Berufsausübungsfreiheit am Beispiel der Tonträgervermietung, ZUM 1998, S. 627 ff.

Breuer, Rüdiger,

Freiheit des Berufs, in: Josef Isensee/ Paul Kirchhof (Hrsg.), Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland, Band VI (Freiheitsrechte), Heidelberg, 1989, § 147

Buck, Petra,

Geistiges Eigentum und Völkerrecht, Berlin, 1994

Budi, Henry Soelistyo,

Penundaan Pemberlakuan TRIPs Dinilai Tidak Bijaksana (Der Antrag auf Verschiebung des Inkrafttretens des TRIPs-Abkommens für Indonesien ist unvernünftig), in: Suara Pembaruan Daily Online, 28. Dezember 1999 (siehe unter: <http://www.suarapembaruan.com>)

ders.,

Diragukan Perundangan HAKI Indonesia Sesuai Standar TRIPs (Zweifel über die Übereinstimmung der indonesischen Gesetze auf dem Gebiet des geistigen Eigentums mit dem TRIPs-Standard), in: Kompas Online, 24. Dezember 1997

Bühler, Johannes,

Die Kultur des Mittelalters, Stuttgart, 1954

Bühling, Jochen,

Die Markenlizenz im Rechtsverkehr, GRUR 1998, S. 196 ff.

Busse, Rudolf (Hrsg.),

Patentgesetz und Gebrauchsmustergesetz: Kommentar, Berlin, 1972

Chrocziel, Peter,

Einführung in den gewerblichen Rechtsschutz und das Urheberrecht, München, 1995

ders.,

Die Benutzung patentierter Erfindungen zu Versuchs- und Forschungszwecken, Köln u.a., 1986

Coing, Helmut,  
in: J. von Staudingers Kommentar zu Bürgerlichen Gesetzbuch, Einleitung,  
13. Bearbeitung, Berlin, 1995

Darmadi,  
Perlindungan Hak Cipta Antara Hak Personal dan Aspek Sosial Sebagai  
Perimbangan Antara Kepentingan Individu dan Kepentingan Orang Banyak  
(Der urheberrechtliche Schutz zwischen Persönlichkeitsrecht und sozialem  
Aspekt als Ausgleich zwischen dem individuellen Interesse und dem Interesse  
der Allgemeinheit), Pro Justitia Nr. 1 (Januar 1991), S. 64

Darusman, Candra N.,  
1402 Pencipta Lagu Dapat Royalty Rp. 2,2 Miliar (2,2 Milliarden indonesische  
Rupiah Royalty für Urheber von Musikwerken), in: Republika Online, 6. April  
1999 (siehe: <http://www.republika.co.id>)

De Boor, Hans Otto,  
Konstruktionsfragen im Urheberrecht, UFITA Band 16 (1944), S. 361 ff.

ders.,  
Anmerkung zu dem Tonband- und dem Fotokopieurteil des BGH, JZ 1955, S.  
747 ff.

Delp, Ludwig,  
Das Recht des geistigen Schaffens. München, 1993

Denninger, Erhard,  
Freiheit der Kunst, in: Josef Isensee/ Paul Kirchhof (Hrsg.), Handbuch des  
Staatsrechts, Band VI, Heidelberg, 1989, S. 847 ff.

Depenheuer, Otto,  
Wie sicher ist verfassungsrechtlich die Rente? – Vom liberalen zum solidarischen  
Eigentumsbegriff, AöR 120 (1995), S. 417 ff.

Detterbeck, Steffen,  
Salvatorische Entschädigungsklauseln vor dem Hintergrund der Eigen-  
tumsdogmatik des Bundesverfassungsgerichts, DÖV, 1994, 273 f.

Dietz, Adolf,  
Die Schutzdauer-Richtlinie der EU, GRUR Int. 1995, S. 670 ff.

Diningrat,  
Pokok Pokok Hukum Perdata dan Hukum Dagang (Grundriß des Privat- und  
Handelsrechts), Jakarta, 1954

Dittrich, Robert/ Öhlinger, Theo,  
Verfassungsrechtlicher Schutz von geistigem Eigentum und passiver  
Informationsfreiheit, UFITA Band 135 (1997), S. 17 ff.

Djamali, R. Abdoel,  
Pengantar Hukum Indonesia (Einführung in das indonesische Recht), ed.1,  
Jakarta, 1984

Dölemeyer, Barbara,  
Das Urheberrecht ist ein Weltrecht – Rechtsvergleichung und Immateria-  
güterrecht bei Josef Kohler, in: Elmar Wadle (Hrsg.), Historische Studien zum  
Urheberrecht in Europa, Berlin, 1993, S. 138 ff.

ders./Klippl, Diethelm,  
Der Beitrag der deutschen Rechtswissenschaft zur Theorie des gewerblichen  
Rechtsschutzes und Urheberrechts, in: Friedrich-Karl Beier u.a. (Hrsg.), Ge-  
werblicher Rechtsschutz und Urheberrecht in Deutschland, Bd. I, Weinheim,  
1991, S. 185 ff.

Dünnewald, Rolf,  
Die Leistungsschutzrechte im TRIPs-Abkommen, ZUM 1996, S. 725 ff.

Dürig, Günter,  
in: Theodor Maunz/Günter Dürig/ Roman Herzog, Kommentar zum GG, Art.  
1 Abs. 1 GG, Loseblatt, Stand Januar 1976

Ehlers, Dirk,  
in: Erichsen, Hans-Uwe (Hrsg.), Allgemeines Verwaltungsrecht, 11. neubearb.  
Aufl., Berlin, u.a., 1998

Eichmann, Helmut,  
Schutz von bekannten Kennzeichen, GRUR 1998, S. 201 ff.

Eißel, Dieter,  
Eigentum – Reihe der Grundwerte, Band 2, Baden-Baden, 1978

Engel, Christoph,  
Eigentumsschutz für Unternehmen, AöR 118 (1993), S. 169 ff.

Entshaler, Jürgen,  
Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht, Berlin, 1997

Erbel, Günter,  
Kunst und Recht, ZUM 1985, S. 283 ff.

Faupel, Rainer,  
GATT und geistiges Eigentum, GRUR Int. 1990, 255 ff.

Fechner, Frank,  
Geistiges Eigentum und Verfassung, Tübingen, 1999

Fichte, Johann Gottlieb,  
Beweis der Unrechtsmäßigkeit des Büchernachdrucks, in: Berlinische Monat-  
schrift, Band 21, Berlin, 1793, abgedruckt in UFTIA Band 106 (1987), S. 155  
ff.

Fischer, Friedrich B.,  
Grundzüge des gewerblichen Rechtsschutzes, 2., neubearb. und erweit. Aufl.,  
Köln u.a., 1986

Fischer, Hermann Josef/ Reich, Steven A.,  
Der Künstler und sein Recht. Ein Handbuch für die Praxis, München, 1992

Forsthoff, von Ernst,  
Zur Lage des verfassungsrechtlichen Eigentumsschutzes, in: Festschrift für  
Theodor Maunz, München, 1971, S. 89 ff.

Franz, Günther (Hrsg.),  
Staatsverfassungen, 3., durchges. Aufl., München u.a., 1975

Fries, Jakob Friedrich,  
Philosophische Rechtslehre, Jena, 1803

Fromm, Friedrich Karl/ Nordemann, Wilhelm,  
Urheberrecht, Stuttgart, u.a., 1998

Gärtner, M.  
Gute Zeiten für die Markenpiraterie von Kuala Lumpur, in: Die Welt, 8.  
Oktober 1998, S. 28.

Gatra,  
Kasus Merek (Rechtsstreit über Marken), in: Gatra Nr. 2/ V vom 28. Novem-  
ber 1998 (siehe: <http://www.gatra.com>)

dies.,  
Merek (Marke), in: Gatra Nr. 14/ III, 22. Februar 1997

Gautama, Sudargo,  
Masalah-masalah Perdagangan, Perjanjian, Hukum Perdata Internasional dan  
Hak Milik Intelektual (Die Probleme von Handel, internationalem Privatrecht,  
Vertrag und geistigem Eigentum), Bandung, 1992

ders.,  
Legal Developments in Independent Indonesia (1945 – 1970), in: Lawasia,  
Dezember 1970, S. 157 f.

ders.,  
Indonesia Dan Konvensi Internasional Tentang Merek (Indonesien und  
internationale Konventionen über Marken), in: Simorangkir (Hrsg.), Seminar  
über das Markenrecht, 1976, S. 68 f.

General-Direktorat Urheberrecht, Patent und Marken (Dirjen HCPM),  
Hanya 4 Persen Hak Cipta Yang Didaftarkan Pada Kantor Hak Cipta (Nur 4  
Prozent der Urheberrechte sind beim Büro Urheberrecht eingetragen worden),  
in: Republika Online, 21. Dezember 1999 (siehe: <http://www.republika.co.id>)

dass.,  
Jangan Sepelekan Potensi Kejahatan Di Bidang HAKI (Strafbarkeit gegen  
Verletzungen des geistigen Eigentums), in: Kompas Online 7. September 1999

dass.,  
HAKI Terpojok Saat Ekonomi Sulit (Geistiges Eigentum in Wirtschaftskrise),  
in: Kompas Online, 13. Februar 1998

dass.,  
Pendaftaran Paten, Merek dan Hak Cipta Menurun (Die Marken-, Patent- und  
Urheberrechtseintragungen ist noch weniger), in: Kompas Online, 11. Februar  
1998

dass.,  
Pengurusan Merek Sembilan Bulan (Markenverfahren dauert neun Monate),  
in: Kompas Online, 20. Februar 1998

dass.,  
Peneliti Tidak Sadar Akan Paten (Forscher kennt das Patent nicht, in: Seminar  
über Physik und Umwelt, Indonesisches Wissenschaftsinstitut - LIPI), Jakarta,  
1997, in: Kompas Online, 10. Dezember 1997

dass.,  
Seminar HAKI Menyambut Pengesahan Tiga UU Tentang Perubahan Hak  
Cipta, UU Paten dan UU Merek (in: Seminar über geistiges Eigentum unter  
Berücksichtigung der neuen geänderten Gesetze auf dem Gebiet von  
Urheberrecht, Patent und Marken, am 13. Oktober 1997 in Jakarta), in:  
Kompas Online, 14. Oktober 1997

dass.,  
Daftarkan Hak Cipta Dan Paten (Melden Sie Urheberrecht und Patente an, in:  
Interview in Jakarta am 8. September 1997), in: Kompas Online, 9. September  
1997

dass.(Hrsg.),  
Hak Cipta (Das Urheberrecht), Jakarta, ohne Jahr

Generalstaatsanwalt von Indonesien,  
Kejaksaan Agung Akan Memerangi Pembajakan Hak Cipta (General-  
staatsanwalt will die Urheberrechtspiraterie bekämpfen), in: Kompas Online,  
6. April 1999

Gerlach, Gottlob Wilhelm,  
Grundriß der philosophischen Rechtslehre, Halle, 1824

Gielen, Charles,  
New copyright Law of Indonesia – Implications for Foreign Investment, in:  
European Intellectual Property Review (EIPR) No. 4 (1988), S. 102 ff.

Gieseke, Ludwig,  
Vom Privileg zum Urheberrecht, Göttingen, 1995

ders.,  
Die geschichtliche Entwicklung des deutschen Urheberrechts, Göttingen,  
1957

ders.,  
Zensur und Nachdruckschutz in deutschen Staaten in den Jahren nach 1800,  
in: Elmar Wadle (Hrsg.), Historische Studien zum Urheberrecht in Europa,  
Berlin, 1993, S. 21 ff.

Gingerich, Duane J/ Hadiputranoto, Sri Indrastuti,  
Indonesia amends its copyright law, in: East Asian Executive Reports, Vol. 9  
No. 11 (November 1987), S. 7 f.

Grimm, Dieter,  
Kulturauftrag im staatlichen Gemeinwesen, VVDStRL 42 (1984), S. 46 ff.

Gusmao, Jose Roberto,  
Tak Menguntungkan, Pembajakan demi Kepentingan Nasional (Piraterie  
gefährdet die nationalen Interessen), in: Kompas Online, 16. Oktober 1997

Häberle, Peter,  
Vielfalt der Property Rights und der verfassungsrechtliche Eigentumsbegriff,  
in: Manfred Neumann (Hrsg.), Ansprüche, Eigentums- und Verfügungsrechte,  
Berlin, 1984, S. 63 ff.

ders.,  
Die Menschenwürde als Grundlage der staatlichen Gemeinschaft, in: Josef  
Isensee/ Paul Kirchhof (Hrsg.), Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik  
Deutschland, Band I, Heidelberg, 1987, S. 844 ff.

ders.,  
Öffentliches Interesse als juristisches Problem: eine Analyse von Gesetz-  
gebung und Rechtsprechung, Bad Homburg, 1970

Habermas, Jürgen,  
Strukturwandel der Öffentlichkeit, 11., Aufl., Darmstadt u.a., 1980, S. 52 f., 56  
f.

Haberstumpf, Helmut,  
Handbuch des Urheberrechts, Neuwied, 1996

ders.,  
Gedanken zum Urheberrechtsschutz wissenschaftlicher Werke, UFITA 96  
(1983), S. 42.

Hamzah, Andi (Hrsg.),  
Komentar UU Hak Cipta (Kommentar zum Urhebergesetz), ed. ke-4, Jakarta,  
1994

Harkrisnowo, Harkristuti,  
Kejahatan Di Bidang Komputer: Suatu Dilema (Die Strafbarkeit der Begehung  
im Computer: Ein Dilemma, in: Seminar über „Crime in the Information  
Society“ in Bali am 22. Dezember, 1997), in: Kompas Online, 23. Dezember  
1997

Hartono, CFG. Sunaryati,  
Hukum Ekonomi Pembangunan Indonesia (Das Recht der Wirtschaftsentwicklung in Indonesien), ed. ke-2, BPHN, Jakarta, 1988

dies.,  
Pemikiran Ke Arah Reformasi Dalam Hukum Pertanahan (Gedanken zur Richtung der Reform im Grundstücksrecht), Jakarta, 1978

Hasugian, Maria,  
Kita terseok Seok Bila TRIPs Diberlakukan (Das Inkrafttreten des TRIPs-Abkommens ist eine Gefahr für Indoneien), in: Suara Pembaruan Daily, 28. November 1999 (siehe: <http://www.suarapembaruan.com>)

Hauptmann, Christian,  
Der Zwangseinbehalt von Tantiemen der Urheber und ihre Verwendung für soziale und kulturelle Zwecke bei der GEMA und der VG Wort, UFITA Band 126, Baden-Baden, 1994, S. 149 ff.

Heath, Christopher,  
Intellectual Property Rights in Asia – An Overview, in: The International Review of Industrial Property and Copyright Law (IIC). Vol. 28 No. 3 (1997). S. 303 – 309;

ders.,  
Gewerblicher Rechtsschutz in Südostasien - Ein Überblick, GRUR Int. 1997, S. 187 ff.

ders.,  
Bedeutet TRIPS wirklich eine Schlechterstellung von Entwicklungsländern?, GRUR Int. 1996, S. 1169 – 1185. bes. S. 1170

ders.,  
EC-ASEAN Patents and Trademarks Program, in: The International Review of Industrial Property and Copyright Law (IIC), Vol. 27, 1996, S. 76 ff.

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich,  
Vorlesungen über Rechtsphilosophie 1811-1831, Edition und Kommentar von Ilting, Karl-Heinz, 3. Band, Stuttgart-Bad Cannstatt, 1974

Heinz, Kersten/ Schmitt, Klaus,  
Vorrang des Primärrechtsschutzes und ausgleichspflichtige Inhaltsbestimmung des Eigentums, NVwZ 1992, S. 513 ff.

Helm, Horst,  
Der Schutz geographischer Herkunftsangaben nach dem Markengesetz. in: Festschrift für Ralf Vieregge, Berlin u.a., 1995, S. 337 ff.

Hermes, Georg,  
Entschädigung und Vorrang verwaltungsgerichtlichen Rechtsschutzes. NVwZ 1990, S. 734 ff.

Hersubeno,  
Masalah Merek Dalam Dalam Praktek Perdagangan (Die Markenprobleme im allgemeinen Handel in der Praxis), in: J.T.C. Simorangkir (Hrsg.), Seminar über das Markenrecht, Jakarta, 1976, S. 52 ff.

Hesse, Konrad,  
Grundzüge des Verfassungsrechts der Bundesrepublik Deutschland, 20., neubearbeitete Aufl., Heidelberg, 1996

Hilgruber, Christian/ Schemmer, Franz,  
Darf Satire wirklich alles?, JZ 1992, S. 946 ff.

Hilling, Hans-Peter (Hrsg.),  
Urheber- und Verlagsrecht: Textausgabe, 6., neubearb. Aufl., München, 1995

Hilpert, Hanns Günther,  
TRIPS und das Interesse der Entwicklungsländer am Schutz von Immaterialgüterrechten in ökonomischer Sicht, GRUR Int. 1998, S. 91

Hilpert, Hanns Günther/ Martsch, Silvia/ Heath, Christopher,  
Technologieschutz für deutsche Investitionen in Asien, München, 1997

Hilty, Reto M.,  
Basler Nachdrucksverbot von 1531, in: Robert Dittrich (Hrsg.), Die Notwendigkeit des Urheberrechtsschutzes im Lichte seiner Geschichte, Österreichische Schriftenreihe zum gewerblichen Rechtsschutz, Urheber- und Medienrecht (ÖSGRUM), Band 9, Wien, 1991, S. 20 ff.

Hitzig, Julius Eduard,  
Kommentar zum Königlichen Preußischen Gesetz von 11. Juni 1837, nachgedruckt in UFITA Band 107 (1988), S. 163 ff.

Hobbes, Thomas,  
Leviathan (1651), introduced by K. R. Minogue, Everyman's Library, London, 1973

Hubmann, Heinrich,  
Urheber- und Verlagsrecht, 8., Aufl., München, 1995

ders.,  
Geistiges Eigentum, in: Bettermann/ Nipperdey/ Scheuner (Hrsg.), Die Grundrechte, Handbuch der Theorie und Praxis der Grundrechte, Band IV, 2., unveränderte Aufl., Berlin, 1972, S. 1 ff.

ders.,  
Das Recht des schöpferischen Geistes, Berlin, 1954

ders.,  
Die Idee vom geistigen Eigentum, die Rechtssprechung vom Bundesverfassungsgericht und die Urheberrechtsnovelle von 1985, ZUM 1988, S. 4 ff.

ders.,  
Immanuel Kants Urheberrechtstheorie, UFITA Band 106 (1987), S. 151 ff.

Hubmann, Heinrich/ Götting, Horst-Peter,  
Gewerblicher Rechtsschutz, 6., neu bearb. Aufl., München, 1998

Hutagalung, Sophar Maru,  
Hak Cipta-Kedudukan dan Peranannya di dalam Pembangunan (Urheberrecht – seine Rolle in der Entwicklung), ed. 1, Jakarta, 1994

Idham, Ibrahim,  
Konsep Akademis Peraturan Tentang Komisi Tinggi Paten (Akademisches Manuskript über die Regelungen für die Hochkommission für das Patent), Jakarta, 1993

Ilzhöfer, Volker,  
Patent- Marken- und Urheberrecht, München, 1995

Inter Nationes e.V. (Hrsg.),  
Urheberrecht in der Bundesrepublik Deutschland, Materialien zu Politik und Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 1990

Ismaoen, B.,  
Analisa tentang Undang-undang Merek No. 21/ 1961 dan Permasalahan di Indonesia (Analyse über das Markengesetz Nr. 21/ 1961 und seine Probleme in

Indonesien), in: J.C.T. Simorangkir (Hrsg.), Seminar über das Markenrecht, Jakarta, 1976.

Jamin, Awaluddin,  
Reformasi Lembaga Negara – Bagian I (Reform der Staatsorgane - Teil I), in:  
Media Indonesia Online, 8. Januar 1999 (siehe: <http://www.mediaindo.co.id>)

Jarass, Hans D./ Pieroth, Bodo,  
Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. 3. Aufl., München, 1995

Justizminister der Republik Indonesien,  
Indonesia Serius Memerangi Korupsi (Indonesien meint es mit der  
Bekämpfung der Korruption ernst), in: Kompas Online, 22. Februar 1999

ders.,  
Ceramah Dalam Seminar Tentang Hukum Merek (Vortrag im Seminar über  
das Markenrecht am 16. Dezember 1976), in: J.C.T. Simorangkir (Hrsg.),  
Seminar über das Markenrecht, Jakarta, 1976, S. 11 ff.

Kaehlig, Carl-Bernd,  
Indonesian Intellectual Property Law: Trademarks under the 1961 Trademark  
Law, 1993.

Kalsum, Umi,  
Langgar HAKI, Hambat Investasi (Die Verletzungen des geistigen Eigentums  
gefährden die Investitionen), in: Detikcom, 17. Februar 2000 (siehe:  
<http://www.detik.com>)

Kansil, C.S.T.,  
Hak Cipta (Urheberrecht), Jakarta, 1990

ders.,  
Hak Milik Intelektual (Geistiges Eigentumsrecht), Jakarta, 1990

Kant, Georg Wilhelm Friedrich,  
Von der Unrechtmäßigkeit des Büchernachdrucks. UFITA Band 106 (1987),  
S. 137 ff.

Kartawijaya, Richard,  
Pembajakan Software Di Indonesia Mencapai 93 Persen (Software-Piraterie in  
Indonesien beträgt 93 Prozent, in: Seminar über das Urheberrecht an  
Musikwerken und Software in Yogyakarta am 29. April 1999), in: Jawa Pos  
Online, 30. April 1999 (siehe: <http://www.jawapos.co.id>)

Kaser, Max,  
Römische Rechtsgeschichte. 2. neubearb. Aufl., Göttingen, 1967

Katzenberger, Paul,  
TRIPs und das Urheberrecht, GRUR Int. 1995, S. 448 ff.

ders./ Kur, Annette,  
From GATT to TRIPs, in: Beier/ Schricker (Hrsg.), Studies in Industrial  
Property and Copyright Law, vol. 18, München, 1996, S. 5 ff.

Katzenstein, Dietrich,  
Die bisherige Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zum Eigentums-  
schutz sozialrechtlicher Positionen, in: Festschrift für Helmut Simon, Baden-  
Baden, 1987, S. 847 ff.

Kayatmo, Soemaryoto,  
Dirjen HCPM Akui Banyak Sertifikat Merek Aspal (Es gibt viele verfälschte  
Markenzertifikate), in: Kompas Oline, 20. Februar 1997

Kerever, André

Das droit moral des Urheberrechts, in: VG Wort (Hrsg.), Geist und Geld, Tagung über die Zukunft des geistigen Eigentums in Europa (Bonn, 25. – 27. Oktober 1990), München, 1990

Kesowo, Bambang,

Paten Batik Oleh Asing Diselidiki Dalam Seminar Tentang Aspek Sosial, Hukum Dan Ekonomi Dari HAKI (Das vom ausländischen Erfinder im Ausland patentierte Batik wird untersucht, in Seminar über juristische, wirtschaftliche und sozialen Aspekt des geistigen Eigentums in der Ära des Welthandels), in: Kompas Online, 16. Dezember 1997

Kimminich, Otto,

Die Eigentumsgarantie im Natur- und Denkmalschutz, NuR 1994, S. 261 ff.  
ders.,

Kommentar zum Bonner Grundgesetz, Art. 14, Loseblatt, Stand August 1992

Kirchhof, Paul,

Der Gesetzgebungsaufrag zum Schutz des geistigen Eigentums gegenüber modernen Vervielfältigungstechniken, Heidelberg, 1988

ders.,

Der verfassungsrechtliche Gehalt des geistigen Eigentums, in: Festschrift für Wolfgang Zeidler, Band 2, Berlin, 1987, S. 1639 ff.

Klippel, Diethelm,

Die Idee des geistigen Eigentums in Naturrecht und Rechtsphilosophie des 19. Jahrhunderts, in: Elmar Wadle (Hrsg.), Historische Studien zum Urheber-recht in Europa, Berlin, 1993, S. 119 ff.

Klostermann, Rudolf,

Das geistige Eigentum an Schriften, Kunstwerken und Erfindungen nach preussischem und internationalem Rechte dargestellt, 1. Band: Allgemeiner Theil, Berlin, 1869

ders.,

Das geistige Eigentum an Schriften, Kunstwerken und Erfindungen, 2. Band: Patentgesetzgebung – Musterschutz - Warenbezeichnungen, Berlin, 1869

Knaak, Roland,

Der Schutz geographischer Herkunftsangaben nach dem TRIPs-Abkommen, GRUR Int. 1995, S. 642 ff.

ders.,

The Protection of geographical Indications according to the TRIPs Agreement, in: Friedrich-Karl Beier/Gerhard Schricker (Hrsg.), From GATT to TRIPs, München, 1996, S. 117 ff.

Kohler, Josef,

Lehrbuch der Rechtsphilosophie, Berlin und Leipzig, 1909

ders.,

Urheberrecht an Schriftwerken und Verlagsrecht, Stuttgart, 1907

ders.,

Einführung in die Rechtswissenschaft, zweite, verbesserte und vermehrte Aufl., Leipzig, 1905

ders.,

Das literarische und artistische Kunstwerk und sein Autorschutz, Jena, 1892

ders.,

Das Autorrecht, eine civilistische Abhandlung, Jena, 1880

ders., Deutsches Patentrecht, Mannheim und Straßburg, 1878

Kolbe, Martin, Gewerblicher Rechtsschutz in Saudi-Arabien, RIW 1998, S. 461 ff.

Komara, Josephine W., Orang Asing Patenkan Motif Batik Indonesia (Ausländer patentiert Batik im Ausland), Kompas, 30. Oktober 1997

Kompas Online, Hak Milik Intelektual, Masalah Besar Tahun 2000 (Das geistige Eigentum, ein großes Problem im Jahre 2000), in: Kompas Online, 1. August 1999 (siehe unter: <http://www.kompas.com>)

dies., Pelanggaran Hak Cipta Kian Merajalela Di Bidang Film (Schwere Urheberrechtsverletzungen in Filmwerken), in: Kompas Online, 14. April 1999

dies., Jaksa Agung Cabut SK Pelarangan Tujuh Buku (Die von der Regierung Suhartos verbotenen Bücher werden seit 7. August 1998 vom Generalstaatsanwalt frei verbreitet und veröffentlicht), in: Kompas Online, 11. August 1998

dies., Ratifikasi PCT Memudahkan Indonesia dalam Hal Paten (Ratifizierung des PCT erleichtert Indonesien das Patent), in: Kompas Online, 22. Oktober 1997

dies., Ratifikasi Konvensi Bern dan Era Perlindungan HAKI (Ratifizierung der Berner Übereinkunft, Ära zum Schutz des geistigen Eigentums), in: Kompas Online, 10. September 1997

Koschaker, Paul, Europa und das römische Recht. 2., unveränderte Aufl., München u.a., 1953

Koswara, Yahya, Dikti Bantu Pematenan Hasil Penelitian di Perguruan Tinggi (Die Regierung will helfen, die Erfindungen der Universität zu patentieren), in: Kompas Online, 30. März 1999

Kreile, Reinhold, Geistiges Eigentum und Kultur im Spannungsfeld von nationaler Regelungskompetenz und europäischem Wirtschafts- und Wettbewerbsrecht, in: Jürgen Schwarze/ Jürgen Becker (Hrsg.), Geistiges Eigentum und Kultur im Spannungsfeld von nationaler Regelungskompetenz und europäischem Wirtschafts- und Wettbewerbsrecht, Baden-Baden, 1998, S. 15 ff.

ders., Die Sozialbindung des geistigen Eigentums, in: Peter Badura/ Rupert Scholz (Hrsg.), Wege und Verfahren des Verfassungsebens, Festschrift für Peter Lerche, München, 1993, S. 251 ff.

Kretschmer, Friedrich, WIPO: Schutz notorisch bekannter Marken, GRUR 1996, S. 846

Kuhn, Heinrich, Wissenstransfer und Patentrecht, in: Hermann J. Schuster (Hrsg.), Handbuch des Wissenschaftstransfers, Berlin u.a., 1990, S. 122 ff.

Kunig, Philip,  
in: Ingo von Münch/ Philip Kunig (Hrsg.), Grundgesetz – Kommentar, Art. 1,  
München, 1992.

Kunkel, Wolfgang,  
Römische Rechtsgeschichte, 9. unveränderte Aufl., Köln, u.a., 1980

Kunz-Hallstein, Hans Peter,  
Europäisierung und Modernisierung des deutschen Warenzeichenrechts,  
GRUR 1990, 747 ff.

Kur, Annette,  
Neuordnung des Markenrechts in Europa, in: Gerhard Schricker/ Eva Marina  
Bastian u.a. (Hrsg.), Die Neuordnung des Markenrechts in Europa, 1. Aufl.,  
Baden-Baden, 1998, S. 53 ff.

ders.,  
TRIPs and Design Protection, in: Friedrich-Karl Beier/ Gerhard Schricker  
(Hrsg.), From GATT to TRIPs, München, 1996, S. 141 ff.

ders.,  
TRIPs and Trademark Law, in: Friedrich-Karl Beier/ Gerhard Schricker  
(Hrsg.), From GATT to TRIPs, München, 1996, S. 96 ff.

Lampe, Ernst-Joachim,  
Gleichheitssatz und Menschenwürde, in: Festschrift für Werner Maihofer,  
Frankfurt a.M., 1988, S. 254

Leinemann, Felix,  
Die Sozialbindung des geistigen Eigentums, Baden-Baden, 1998

Leisner, Walter,  
Eigentum - Grundlage der Freiheit, Melle, 1994

Lerche, Peter,  
Schranken der Kunstfreiheit, BayVBl. 1974, S. 177 f.

ders.,  
Rundfunkmonopol, Frankfurt am Main u.a., 1970

Locke, John,  
Two Treatises of Government (1690), edited and introduced by Peter Laslett,  
Cambridge, 1988

Lubberger, Andreas,  
Anmerkung zum Vorlagebeschuß des OVG Koblenz, DVBl 1992, S. 51.

Lubis, T. Mulya,  
UU Paten (Patentgesetz), Jakarta, 1992

Lüthje, Jürgen,  
Berufs- und Wissenschaftsfreiheit in Hochschulen und Forschungseinrich-  
tungen, in: W. Brand/ H. Gollwitzer/ J.F. Henschel (Hrsg.), Ein Richter, ein  
Bürger, ein Christ, Festschrift für Helmut Simon, Baden-Baden 1987, S. 599  
ff.

Martosewoyo,  
Sistem Paten dan Alih Teknologi (Patentsystem und Transfer of Technology,  
in: Institut für nationale Rechtsentwicklung) (Badan Pembinaan Hukum  
Nasional - BPHN) (Hrsg.), Seminar über das Recht des Transfers of  
Technology, Jakarta, 1981, S. 55 ff.

Marx, Claudius  
Deutsches und europäisches Markenrecht, Neuwied u.a., 1996

Maulana, Insan Budi,  
Hukum Perlindungan Merek Sering Merugikan Pengusaha Kecil (Das Markenrecht gefährdet die kleinen Unternehmen), in: Seminar über Markenschutz in der Globalisierung-Ära am 3. März 1999 in Yogyakarta, in: Suara Pembaruan Daily, 6. März 1999

ders.,  
Perjanjian HAKI Mengandung Hak Moral (Der Vertrag auf dem Gebiet geistigen Eigentums enthält moral rights), in: Kompas Online, 15. April 1998

ders.,  
Paten Mafia atau Mafia Paten (Patent Mafia oder Mafia Patent), in: Kompas Online, 28. April 1997

ders.,  
Revisi Undang-undang Paten No. 6/ 1989: Quo Vadis? ( Die Revision des Patentgesetzes), in: Kompas Online, 17. März 1997

ders.,  
Commentar on Decision of the Supreme Court, in: The International Review of Industrial Property and Copyright Law (IIC), Vol. 27, 1996, S. 882 ff.

Maunz, Theodor,  
Das geistigen Eigentum in verfassungsrechtlicher Sicht, GRUR 1973, 107 ff.

Maurer, Hartmut,  
Enteignungsbegriff und Eigentumsgarantie, in: Festschrift für Günter Dürig, München, 1990, S. 293 ff.

ders.,  
Der enteignende Eingriff und die ausgleichspflichtige Inhaltsbestimmung des Eigentums, DVBl. 1991, S. 781 ff.

ders.,  
Allgemeines Verwaltungsrecht, 8., überarb. Aufl., München, 1992

Mayer-Maly, Theo,  
Rechtswissenschaft, 5. Aufl., München u.a., 1991

Medicus, Dieter,  
Allgemeiner Teil des BGB, 6., neubearb. Aufl., Heidelberg, 1994

Melichar, Ferdinand,  
Schranken zugunsten der Allgemeinheit beim Urheberrechtsschutz von Sprachwerken und Werken der Musik (Dissertation), Freiburg, 1987

ders.,  
Zur Sozialbindung des Urheberrechts, in: Adrian/ Nordemann/ Wandtke (Hrsg.), Josef Kohler und der Schutz des geistigen Eigentums in Europa, Berlin, 1996, S. 102

Minister für Forschung und Technologie der Republik Indonesien,  
Indonesia Dicatat Dalam Watchlist Oleh WTO (Indonesien wird in Watchlist nach WTO eingetragen), in: Kompas Online, 6. Mai 1998

Möhring, Philipp/ Nicolini, Käte,  
Urheberrechtsgesetz, Berlin und Frankfurt a. M., 1970

Neumann, Till,  
Urheberrecht und Schulgebrauch, Baden-Baden, 1994

Nierwetberg, Rüdiger,  
Die Staatsphilosophie des Thomas Hobbes, JuS 1983, S. 496 ff

Nirk, Rudolf,  
Gewerblicher Rechtsschutz. Urheber- und Geschmacksmusterrecht, Erfinder-,  
Wettbewerbs-, Kartell- und Warenzeichenrecht, Stuttgart, 1981

Nordemann, Wilhelm,  
Zur Abgrenzung des Geschmacksmusterschutzes vom Urheberrecht, UFITA  
Band 50 (1967), S. 906 ff.

Nüßgens, Karl/ Boujong, Karlheinz,  
Eigentum, Sozialbindung, Enteignung, München, 1987

Olivet, Peter,  
Zur verfassungsrechtlichen Zulässigkeit salvatorischer Entschädigungsklauseln  
im Enteignungsrecht, DÖV 1985, S. 697 ff.

Ossenbühl, Fritz,  
Abschied vom enteignungsgleichen Eingriff?, NJW 1983, S. 1 ff.

ders.,  
Ausgleichspflichtige Inhaltsbestimmungen des Eigentums, in: Festschrift für  
Karl Heinrich Friauf, Heidelberg, 1996, S. 391 ff.

ders.,  
Der Eigentumsschutz sozialrechtlicher Positionen in der Rechtsprechung des  
Bundesverfassungsgerichts, in: Festschrift für Wolfgang Zeider, Band I,  
Berlin, 1987, S. 625 ff.

ders.,  
Anmerkung zur Entscheidungen, JZ 1991, S. 86 ff.

Osterloh, Lerke,  
Eigentumsschutz, Sozialbindung und Enteignung bei der Nutzung von Boden  
und Umwelt, DVBl. 1991, S. 906 ff.

Osterrieth, Albert,  
Altes und Neues zur Lehre vom Urheberrecht, Leipzig, 1892

Ott, Andrea,  
GATT und WTO im Gemeinschaftsrecht, Köln u.a., 1997

Pacon, Ana Maria,  
Was bringt TRIPs den Entwicklungsländern?, GRUR Int. 1995, S. 875

Pagenkopf, Oliver,  
Ein Streifzug durch Geschichte, Gegenwart und Zukunft des  
Geschamcksmusterschutzes, GRUR Oktober 1999, S. 875 ff.

Pakuscher, Ernst Karl,  
Die Gewaltenteilung im gewerblichen Rechtsschutz, Festschrift für Wolfgang  
Zeidler, Band 2, Berlin u.a., 1987, S. 1613.

Pamuntjak, Amir (Hrsg.),  
Dasar Pokok Alih Teknologi (The Principles of Transfer of Technology), in:  
Amir Pamuntjak (Hrsg.), Sistem Paten: Pedoman Praktek dan Alih teknologi  
(Patentsystem und Transfer der Technologie), Jakarta, 1994, S. 6 ff.

ders.,  
Pengaturan Pelaksanaan Alih Teknologi (Die Regelungen der Durchsetzung  
des Transfers of Technology), in: Amir Pamuntjak (Hrsg.), Sistem Paten:  
Pedoman Praktek dan Alih teknologi (Patentsystem und Transfer der  
Technologie), Jakarta, 1994, S. 16 ff.

ders., Aspek Aspek Pelaksanaan Undang undang Paten (Durchsetzung des Patentgesetzes), in: Pamuntjak, Patentsystem und Transfer der Technologie, Jakarta, 1994, S. 149 ff.

Papier, Hans Jürgen, in: Theodor Maunz/ Günter Dürrig/ Roman Herzog (Hrsg.), Kommentar zum Grundgesetz, Art. 14, Loseblatt, Stand 14. Februar 1999

ders., Schutz des sozialen Eigentums und Neutralität im Arbeitskampf, DVBl 1986, S. 577 ff.

ders., Die verfassungsrechtliche Diskussion um die „Streikparagraphen“, ZRP 1986, S. 72 ff.

Parthiana, W., Kajian tentang Hubungan Paten dan Teknologi menurut Hukum Indonesia (Studien über die Beziehung zwischen Patent und Transfer of Technology nach indonesischem Recht), Pro Justitia Nr. 2 (1987), S. 5 f.

Pernice, Ingolf, in: Horst Dreier (Hrsg.), Kommentar zum Grundgesetz, Band I, Art. 5 Abs. 3, Tübingen, 1996

Piroth, Bodo/ Schlink, Bernhard, Grundrechte - Staatsrecht II, 13. völlig neubearbeitete Aufl., Heidelberg, 1997

Pietzcker, Jost, Die salvatorische Entschädigungsklausel – BVerwG, NJW 1990, 2572, JuS 1991, S. 369 ff.

ders., Zur Entwicklung des öffentlich-rechtlichen Entschädigungsrechts – insbesondere am Beispiel der Entschädigung von Beschränkungen der landwirtschaftlichen Produktion, NVwZ 1991, S. 418 ff.

Pirson, Dierich, Wissenschaftsfreiheit in kirchlichen Universitäten, in: Festschrift für Peter Lerche, München, 1993, S. 289 ff.

Prakoso, Djoko, Hukum Merek dan Paten Indonesia (Marken- und Patentrecht in Indonesien), ed. ke-1, Semarang, 1991

Prodjodikoro, Wirjono, Hukum Perdata: Hukum Benda (Das Privatrecht: Das Sachenrecht), Jakarta, 1981

Prodjomardojo, Undang-undang Merek tahun 1961 dan Permasalahannya di Indonesia (Das Markengesetz vom 1961 und seine Probleme in Indonesien), in: J.C.T. Simorangkir (Hrsg.), Seminar über das Markenrecht, Jakarta, 1976, S. 18 ff.

Radbruch, Gustav, Einführung in die Rechtswissenschaft, 12. durchgearbeitete Aufl., Stuttgart, 1969

ders., Der Mensch im Recht, 3. unveränderte Aufl., Göttingen, 1957

Raiser, Ludwig,  
Das Eigentum als Menschenrecht, in: Festschrift für Fritz Bauer, Tübingen, 1981, S. 105 ff.

Ramli, Ahmad,  
Ketentuan Rahasia Dagang Belum Memadai (Regelungen über geheimen Information im Handelsrecht sind noch nicht genügt), in: Suara Pembaruan Daily, 23. November 1999

Ramsauer, Ulrich,  
Über den Unterschied von Inhaltsbestimmung und Schrankenbestimmung des Eigentums, DVBl 1980, S. 539 ff.

Reber, Nikolaus,  
Digitale Verwertungstechniken – Neue Nutzungsarten: Hält das Urheberrecht der technischen Entwicklung noch stand?, GRUR 1998, S 792 ff.

Rehbinder, Manfred,  
Urheberrecht, 10., völlig neubearb. Aufl., München, 1998

ders.,  
Die Parsifal-Frage oder der Gedanke des Verbraucherschutzes im Urheberrecht, in: Robert Dittrich (Hrsg.), Die Notwendigkeit des Urheberrechtsschutzes im Lichte seiner Geschichte, Österreichische Schriftenreihe zum gewerblichen Rechtsschutz, Urheber- und Medienrecht (ÖSGRUM), 9. Band, Wien, 1991, S. 91 ff.

ders.,  
Einführung in die Rechtswissenschaft, 8., neubearb. Aufl., Berlin. New York, 1995

ders.,  
Johann Caspar Bluntschlis Beitrag zur Theorie des Urheberrechts, UFITA Band 123, Baden-Baden, 1993, S. 29 ff.

ders.,  
150 Jahre moderne Urheberrechtsgesetzgebung in Deutschland, ZUM 1987, S. 328 f.

Reinbothe, Jörg,  
TRIPS und die Folgen für das Urheberrecht, ZUM 1996, S. 735 ff.

Rittstieg, Helmut,  
in: Kommentar zum GG für die Bundesrepublik Deutschland (Reihe Alternativ- Kommentare), Art. 14, Band 1, 2. Aufl., Neuwied,1989

ders.,  
Eigentum als Verfassungsproblem – nach 20 Jahren oder Zur Vergangenheit der westdeutschen Rechtsfakultäten, in: Festschrift für Werner Thieme, Köln u.a., 1993, S. 185 ff.

Roeber, Georg,  
Urheberrecht oder geistiges Eigentum, UFITA Band 21 (1955), S. 150 ff.

Roellecke, Gerd,  
Wissenschaftsfreiheit als Rechtsfertigung von Relevanansprüchen, in: Festschrift für Werner Thieme, Köln u.a., 1993, S. 681 ff.

Roman, Garrie J.,  
Kesadaran Untuk Menghargai HAKI Masih Rendah (Das Bewußtsein zum Respekt'eren geistigen Eigentums ist noch wenig vorhanden), in: Seminar über geistiges Eigentum in Hongkong, veranstaltet von United States Information

Agency and Hongkong-American Center, am 17. März 1997, in: Kompas Online, 18. März 1997

Rooseno,  
Masalah Royalty dan Perlindungan Hak Cipta (The Problem of Royalty and the Protection of Copyright), Jakarta, 1994

ders.,  
Analisa dan Kajian tentang Pengalihan Hak Cipta (Analyse und Studien über die Übertragung des Urheberrechts), Jakarta, 1994.

Rößler, Bernd,  
Die Ausnutzung der Wertschätzung bekannter Marken im neuen Markenrecht, GRUR 1994, S. 559 ff.

Rozek, Jochen,  
Die Unterscheidung von Eigentumsbindung und Enteignung, Tübingen, 1998

Rupp, Hans-Heinrich,  
Die Stellung der Studenten in der Universitäten, VVDStRL Band 27 (1969), S. 113 ff.

Saleh, K. Wantjik,  
Hak Cipta, Paten dan Merek (Urheber-, Patent- und Markenrecht), Jakarta, 1994

Samson, Benvenuto,  
Urheberrecht. Ein kommentarierendes Lehrbuch, Pullach bei München, 1973

Schack, Haimo,  
Neue Techniken und geistiges Eigentum, JZ 1998, S. 753 ff.

ders.,  
Urheber- und Urhebervertragsrecht, Tübingen, 1997

ders.,  
Schutzfristchaos in europäischen Urheberrecht, GRUR Int. 1995, S. 310 ff.

Schardt, Andreas,  
Das Urheberpersönlichkeitsrecht vor den Hintergrund der Harmonisierungspläne der EG-Kommission, ZUM 1993, S. 318 ff.

Schärfers, Alfons,  
Normsetzung zum geistigen Eigentum in internationaler Organisation: WIPO und WTO – ein Vergleich, GRUR Int. 1996, S. 763 ff.

Schmidt, Helmut,  
Keynote Speaker, in: „Dunia Batik Conference and Exhibition“ am 3. November 1997 in Yogyakarta, in: Kompas Online, 4. November 1997

Schmidt-Bleibtreu, Bruno/Klein, Franz,  
Kommentar zum Grundgesetz, 8. Aufl., Neuwied u. a., 1995

Schmitt-Kammler, Arnulf,  
Das „Sonderopfer“ – ein lebender Leichnam im Staatshaftungsrecht?, NJW 1990, S. 2515 ff.

ders.,  
Ungelöste Probleme der verfassungsrechtlichen eigentumsdogmatik, in: Festschrift der Rechtswissenschaftlichen Fakultät zur 600 Jahr-Feier der Universität Köln, Köln u.a., 1988, S. 821 ff.

ders.,  
Enteignungsentzündigung und staatliche Unrechtshaftung, in: Recht und Rechtserkenntnis, in: Festschrift für Wolf, 1985, S. 595 f.

Schmitz, Harald,  
Warenzeichen-, Patent-, Gebrauchsmuster-, und Geschmacksmusterrecht,  
Köln, u. a., 1988

Schneider, Hans,  
Der verfassungsrechtliche Schutz von Renten der Sozialversicherung,  
Heidelberg, 1980

Schneider, R.,  
Rechtsnorm und Individualakt im Bereich des verfassungsrechtlichen  
Eigentumsschutzes, VerwArch Band 58 (1967), S. 339 ff.

Scholz, Rupert,  
in: Theodor Maunz/ Günter Dürig/ Roman Herzog (Hrsg.), Kommentar zum  
Grundgesetz, Art. 12, Loseblatt, Stand September 1981

ders.,  
Private Rundfunkfreiheit und öffentlicher Rundfunkvorbehalt, JuS 1974, S.  
304 ff.

Schricker, Gerhard,  
Urheberrecht: Kommentar, München, 1987

ders./ Bastian, Eva Marina, u.a. (Hrsg.),  
Die Neuordnung des Markenrechts in Europa, 1. Aufl., Baden-Baden, 1998, S.  
129.

Schulte, Hans,  
Die Erfindung als Eigentum, GRUR 1985, S. 772 ff.

Schulz, Birgit,  
Die relevante Benutzungshandlung im deutschen Markenrecht, Frankfurt am  
Main, 1996

Schwenzer, Oliver,  
Urheberrechtliche Fragen der kleinen Münze in der Popmusikproduktion,  
ZUM 1996, S. 584 ff.

Schwerdtfeger, Gunther,  
Eigentumsgarantie; Inhaltsbestimmung und Enteignung – BVerfGE 58, 300  
(„Naßauskiesung“), Jus 1983, S. 104 ff.

Sheyoputra, John A/ Cade, Farouk A,  
Sosialisasi Perlindungan HAKI (Die Sozialisierung des Schutzes geistigen  
Eigentums), in: Seminar über die Sozialisierung des Schutzes geistigen  
Eigentums in Bandung am 13. April 1999, in: Kompas Online, 14. April 1999

Shoukang, Guo,  
Entwicklung und Perspektiven des geistigen Eigentums in der Volksrepublik  
China, GRUR Int. 1997, S. 949 ff.

Simorangkir, J.C.T.,  
UU Hak Cipta 1987- Kommentar (Kommentar zum Urhebergesetz aus dem  
Jahre 1987), Jakarta, 1988

ders.,  
Aspek Aspek Hak Cipta Dalam Film Indonesia (Die Aspekte des  
Urheberrechts im indonesischen Film), in: ders. (Hrsg.), Freie Werke, 1985,  
Jakarta, S. 143 ff.

ders.,  
Ceramah dalam Seminar tentang Hukum Merek (Der Vortrag in Seminar über  
das Markenrecht) am 16. Dezember 1976 in Jakarta, in: Simorangkir (Hrsg.),  
Seminar über das Markenrecht, Jakarta, 1976, S. 6 f.

ders./ Panggabean, Mas Ud,  
    Undang Undang Hak Cipta Tahun 1987: Komentar (Kommentar zum Urhebergesetz aus dem Jahre 1987), Jakarta, 1988

Soebroto, Thomas,  
    Undang-Undang Hak Cipta (Urheberrechtsgesetz), Semarang, 1993

ders.,  
    Ketentuan Pokok mengenai Paten dan Lisensi (Die Bestimmungen von Patent und Lizenz), ed. ke-1, Semarang, 1991

ders.,  
    Ketentuan Pokok mengenai Merek (Marken), ed.1., Semarang, 1993

Soeharno,  
    100.000 Industri Kecil Belum Memiliki Paten (100 000 Industrien haben kein Patent), in: Kompas Online, 7. September 1999

Soekanto, Soerjono,  
    Faktor Sosial Budaya Dalam Perkembangan Hak Milik Perindustrian (Die soziale und kulturelle Aspekte in der Entwicklung der gewerblichen Schutzrechte) in: Seminar über gewerbliche Schutzrechte, Jakarta, 23.-24. Januar 1987

Soemodiredjo,  
    Isi Dan Ruang Lingkup Ketentuan Paten Di Indonesia (Inhalt und Umfang der Patentbestimmung in Indonesien), in: BPHN (Hrsg.), Patentsymposium in Bandung, 1978, S. 54 f.

Soerjatin, R.,  
    Hukum Dagang (Handelsrecht), Band I und II, Jakarta, 1979

Soetijarto,  
    Hak Hak Milik Perindustrian (Industrielle Eigentumsrechte), Jakarta, 1981

Söllner, Alfred,  
    Zum verfassungsrechtlichen Schutz geistigen Eigentums, in: Festschrift für Fritz Traub, Frankfurt am Main, 1994, S. 366 ff.

Starck, Christian,  
    Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit, in: Festschrift für Wolfgang Zeidler, Band 2, Berlin u.a., 1987, S. 1539 ff.

Steffen, Erich,  
    Politische Karikatur und politische Satire im Spannungsfeld von Kunstfreiheitsgarantie und Persönlichkeitsschutz, in: W. Brand/ H. Gollwitzer/ J.F. Henschel (Hrsg.), Ein Richter, ein Bürger, ein Christ, Festschrift für Helmut Simon, Baden-Baden, 1987, S. 359 ff.

Stettner, Rupert,  
    Information als Verfassungsgut, in: Festschrift für Franz Knöpfle, München, 1996, S. 351 ff.

ders.,  
    Rundfunkstruktur im Wandel, München, 1988

Stiller, Dietrich F.R./ Sommer, Jörg,  
    Das neue indonesische Gesetz über Gesellschaften mit beschränkter Haftung, RIW 1997, S. 564 ff.

Stolleis, Michael,  
    Geschichte des öffentlichen Rechts in Deutschland, Band I, München, 1988

Straus, Joseph,  
    Bedeutung des TRIPs für das Patentrecht, GRUR Int. 1996, S. 179 ff.

Suara Pembaruan Daily,  
Pembajakan Buku Sebagai Delik Aduan Di Indonesia (Bücherpiraterie als Antragsdelikt in Indonesien), in: Suara Pembaruan Daily Online, 13. März 1999  
dies.,  
Keramik Bali Tidak Dipatenkan (Bali-Keramik wurde nicht patentiert), in: Suara Pembaruan Online, 8. April 1999.  
dies.,  
Birokrasi Kendala Utama Memperoleh Paten (Bürokratie ist die Haupthindernis im Patent), in: Suara Pembaruan Online, 8. März 1999  
Subekti, R.,  
Pokok-Pokok Hukum Perdata (Grundriß des Privatrechts), ed. ke-28, Jakarta, 1996  
ders./Tjitrosudiro, R.,  
Kitab Undang Undang Hukum Perdata Indonesia (Indonesisches Bürgerliches Gesetzbuch), Jakarta, 1996  
Suhardi,  
RUU Perubahan Bidang HAKI Lebih Menjamin Kepastian Merek Asing (Gesetzänderungen im Bereich geistigen Eigentums gewährleisten die ausländischen Marken), in: Kompas Online, 24. März 1997  
Supramono, Gatot,  
Pendaftaran Merek Berdasarkan UU No. 19 Th. 1992 (Die Eintragung von Marken nach dem Markengesetz UU Nr. 19/ 1992), Jakarta, 1996  
Suprapto, Djoko,  
Permintaan Hak Patent sangat rendah (Patentanmeldung ist weniger), in: Suara Pembaruan Online, 28. Februar 1999  
Suryodiningrat, R. M.,  
Pengantar Ilmu Hukum Merek, (Einführung in das Markenrecht) ed. ke-2., Jakarta, 1975  
Suryomurcito, Gunawan,  
Salah Paham tentang Paten (Mißverständnis über das Patent), in: Suara Pembaruan Online, 8. März 1999  
ders.,  
Perlu dikaji, Pendaftaran merek Internasional (Die Registrierung der internationalen Marken), in: Seminar über bekannte Marken in Jakarta am 25. Februar 1998, in: Kompas Online, 25. Februar 1998  
Suryono, AH Bimo,  
Hukuman Bagi Pembajak Harus Diberatkan (Die Strafe gegen Produktpiraterie muß erhöht werden), in: Seminar über die Maßnahmen gegen Piraterie in Jakarta, 10. Februar 2000, in: Media Indonesia, 11. Februar 2000 (siehe: <http://www.mediaindo.co.id>)  
Syafrinaldi,  
Bestandsaufnahme: zwei Jahre nach der Rechtsreform in Indonesien: Urheber-, Patent- und Markenrecht, RIW, Juli, 1999, S. 527 ff.  
Syafrudin, Ateng,  
Kepentingan Politik Pemerintah Dalam RUU Lebih Utama (Die Politische Interessen der Regierung steht in der Entwurfsdebatte im Vordergrund), in: Kompas Online, 30. Januar 1997

Tempo,

Delik Hak Cipta Atau Delik Merek? (Urheberrechtliches oder markenrechtliches Delikt?), in: Tempo, 19. März 1994, S. 28

Theodore K. S.,

Dampak Krisis Ekonomi Dan Pemalsuan Kaset (Die Wirkung der Wirtschaftskrise und die verfälschte Kassette), in: Kompas Online, 2. Februar 1998

Thiele, Christian,

Der neue thailändische Intellectual Property and International Trade Court, RIW 1998, S. 869 ff.

Tirta, Iwan,

Hak Cipta Design (Urheberrecht an Design), in: Dunia Batik Conference and Exhibition 1997, Yogyakarta, Kompas Online, 5. November 1997

Tretter, Hannes,

Urheberrecht und Grundrechte, in: Robert Dittrich (Hrsg.), Die Notwendigkeit des Urheberrechtsschutzes im Lichte seiner Geschichte, Österreichische Schriftenreihe zum gewerblichen Rechtsschutz, Urheber- und Medienrecht (ÖSGRUM), Band 9, Wien, 1991, S. 102 ff.

Troller, Alois,

Immaterialgüterrecht, Band I, 3., völlig überarbeitete Aufl., Basel und Frankfurt am Main, 1983

Ullrich, Hanns,

Wissen(schafts)transfer und Urheberrecht, in: Hermann J. Schuster (Hrsg.), Handbuch des Wissenschaftstransfers, Berlin u.a., 1990, S. 101 ff.

ders.,

Technology Protection According to TRIPS: Principles and Problems, in: Friedrich-Karl / Gerhard Schricker (Hrsg.), From GATT to TRIPS, München, 1996, S. 357 ff.

Ulmer, Eugen,

Urheber- und Verlagsrecht, 3., neubearb. Aufl., Berlin, u. a., 1980

Unruh, Georg-Christoph,

Die Würde des Menschen zu schützen, ist Verpflichtung aller staatlicher Gewalt, BayVBl. 1995, S. 38 ff.

v. Brünneck, Alexander,

Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren, JZ, 1990, S. 992 ff.

v. Mangoldt, Hermann/ Klein, Friedrich/ Starck, Christian,

Das Bonner Gundgesetz- Kommentar, Band I, 3., vollest. neubearb. Aufl., München, 1985

Verma, S. K.,

TRIPs - Development and Transfer of Technology, The International Review of Industrial Property and Copyright Law (IIC), 1996, S. 331 ff.

Visky, Karoly,

Geistiges Eigentum der Verfasser im antiken Rom, in: acta Antiqua Academia Scientiarum Hungaricae XI, 1961, S. 99 - 120, nachgedruckt in: UFITA Band. 106 (1987), S. 17 ff.

Vizepräsident der Republik Indonesien,  
Hak Cipta Batik (Der Urheberschutz für Batik), in: „Dunia Batik Conference and Exhibition“ am 3. November 1997 in Yogyakarta, in: Kompas Online, 4. November 1997

Vogel, Martin,  
Urheberpersönlichkeitsrecht und Verlagsrecht im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, in: Elmar Wadle (Hrsg.), Historische Studien zum Urheberrecht in Europa, Berlin, 1993, S. 191 ff.

von Gierke, Otto,  
Deutsches Privatrecht, Band I, unveränderter Neudruck der ersten Aufl. (1895), München und Leipzig, 1936

von Kalm, Harald,  
Zum Verhältnis von Kunst und Jugendschutz, DöV 1994, S. 24 f.

von Lewinski, Silke,  
Die diplomatische Konferenz der WIPO 1996 zum Urheberrecht und zu verwandten Schutzrechten, GRUR Int. 1997, S. 667 ff.

dies.,  
WIPO Diplomatic Conference Results in Two New Treaties, in: The International Review of Industrial Property and Copyright Law (IIC), Vol. 28 No. 2 (1997), S. 203 ff.

dies.,  
Das Urheberrecht zwischen GATT/ WTO und WIPO, UFITA Band 136 (1998), S. 103 ff.

dies./ Gaster, Jens L.,  
Die diplomatische Konferenz der WIPO 1996 zum Urheberrecht und zu verwandten Schutzrechten, ZUM 1997, S. 606 ff.

von Münch, Ingo,  
in: Ingo von Münch/ Philip Kunig (Hrsg.), Grundgesetz – Kommentar, Band 1, Art. I, München, 1992

Voßkuhle, Andreas,  
Bauordnungsrechtliches Verunstaltungsverbot und Bau-Kunst, BayVBl. 1995, S. 613 ff.

Wadle, Elmar,  
Geistiges Eigentum: Baustein zur Rechtsgeschichte, Weinheim, u. a., 1996

Wandtke, Artur,  
Die Kommerzialisierung der Kunst und die Entwicklung des Urheberrechts im Lichte der Immateriagüterrechtslehre von Josef Kohler, GRUR 1995, S. 385 ff.

ders.,  
Geistiges Eigentum contra Persönlichkeitsrecht?, in: Robert Dittrich (Hrsg.), Die Notwendigkeit des Urheberrechtsschutzes im Lichte seiner Geschichte, Österreichische Schriftenreihe zum gewerblichen Rechtsschutz, Urheber- und Medienrecht (ÖSGRUM), Band 9, Wien, 1991, S. 59 ff.

Weber, Rolf H.,  
Schutz von Datenbanken - Ein neues Immateriagüterrecht?, UFITA Band 132 (1996), S. 5 ff.

Weber, Werner,  
Urheberrecht und Verfassung. Vertrag, gehalten auf dem Kongreß der  
Internationalen Gesellschaft für Urheberrecht am 30. April 1960 in Wien.  
Frankfurt am Main, 1961

Wenzel, Karl Erberg,  
Urheberrecht für die Praxis, 3. Aufl., Stuttgart, 1996

Wibawa,  
Problem Hukum Paten (Rechtliche Patentprobleme), in: Badan Pembinaan  
Hukum Nasional (BPHN) (Hrsg.), Patentsymposium in Bandung, 1978, S. 54

Widjaja,  
Masalah Merek Dalam Praktek Perdagangan (Die Markenprobleme im  
allgemeinen Handel in Praxis), in: J.C.T. Simorangkir (Hrsg.), Seminar über  
das Markenrecht, Jakarta, 1976, S. 60 ff.

Wieland, Joachim,  
in: Horst Dreier (Hrsg.), Grundgesetz: Kommentar, Band I. Art. 14. Tübingen,  
1996

Wignjosoebroto, Soetandyo,  
Dari Hukum Kolonial ke Hukum Nasional (Vom kolonialen Recht zum  
nationalen Recht), ed. ke-1, Jakarta, 1994

Wolff, Hans J./Bachof, Otto,  
Verwaltungsrecht I, 9. neu bearb. Auf., München, 1974

Wolff, Martin,  
Reichsverfassung und Eigentum, in: Festgabe für Wilhelm Kahl. Teil IV,  
Tübingen, 1923, S. 1 ff.

Zippelius, Reinhold,  
Deutsches Staatsrecht, 29. Aufl., München, 1994

**Anhang I**  
**Gesetz der Republik Indonesien über das Urheberrecht**  
**aus dem Jahre 1982<sup>1</sup>**

(Mit dem Zeichen \* entstammen der Erstfassung des Gesetzes Nr. 6 aus dem Jahre 1982 über das Urheberrecht; verkündet am 12.4.1982 und am gleichen Tag in Kraft getreten; Staatsblatt Nr. 15/1982)

(Mit dem Zeichen \*\* entstammen dem ersten Änderungsgesetz Nr. 7 aus dem Jahre 1987; verkündet am 19.9.1987 und am gleichen Tag in Kraft getreten; Staatsblatt Nr. 42/1987)

(Mit dem Zeichen \*\*\* entstammen dem zweiten Änderungsgesetz Nr. 12 aus dem Jahre 1997; verkündet am 7.5.1997 und am gleichen Tag in Kraft; Staatsblatt Nr. 29/1997)

**Kapitel I**  
**Allgemeine Bestimmungen**

**Erster Teil**  
**Bedeutung der Begriffe**

**Artikel 1\*\*\***

1. Urheber ist eine Einzelperson oder eine Mehrzahl von Personen, die einer Ein gebung folgend auf der Basis des Denkvermögens, der Vorstellungskraft, der Gewandtheit, Geschicklichkeit oder Fachkenntnis ein Werk schafft/schaffen.
2. Urheberschaft ist Ergebnis einer Schöpfung im Bereich der Literatur, Wissenschaft und Kunst, die Ursprünglichkeit zeigt,
3. Urheber ist eine Person oder eine andere Person, die das Urheberrecht durch die Übertragung erworben hat oder eine weitere Person, die das Urheberrecht durch weitere Übertragung erworben hat.
4. Veröffentlichung bedeutet eine Lesung, Verkündung, Ausstrahlung der Sendung oder Verbreitung eines Werkes, so dass ein Werk von jemand anderen gelesen, gehört oder gesehen werden kann.
5. Vervielfältigung ist eine Vermehrung der Anzahl eines Werkes mit der gleichen oder nahezu gleichen Herstellungsweise oder die Nachahmung eines Werkes unter Verwendung desselben oder eines anderen Materials, eingeschlossen die Um gestaltung eines Werkes.
6. Bild ist das Porträt eines Gesichts einer Person mit oder ohne den ganzen Körper.
7. Computerprogramm ist ein Programm, das den Computer steuern kann.
8. Darsteller sind Schauspieler, Sänger, Komponisten, Tänzer oder Personen, die etwas darstellen, veranstalten, ausspielen, äussern, oder die Musikwerke, Dramen, Tänze, literarische Werke oder andere künstlerische Werke aufführen.
9. Tonträgerhersteller sind Einzelpersonen oder juristische Personen, die Töne zum ersten Mal aufnehmen oder die die Tonaufnahme oder die Aufnahme des Klanges, der Darstellung, der Stimme oder sonstiger Klänge finanzieren.

<sup>1</sup> Übersetzung von Syafrinaldi; Quelle: Saleh, K. Wantjik, Undang-Undang Hak Cipta, Paten dan Merek (Das Urheber-, das Patent- und das Markengesetz), Ghalia Indonesia, Jakarta, 1994; BP. Cipta Jaya (Hrsg.), Perubahan Undang-Undang tentang Hak Cipta, Paten dan Merek Tahun 1997 (Die Änderungen der Gesetze über das Urheberrecht, das Patent und die Marken aus dem Jahre 1997), Jakarta, 1997.

10. Sendeunternehmen sind staatliche oder private Unternehmen in Form einer juristischen Person, die Sendungen durch Transmission mit oder ohne Kabel oder auf elektromagnetischem Weg ausstrahlen.
11. Büro des Urheberrechts ist die Organisationseinheit im Bereich des Regierungsministeriums, die die Aufgaben und Verpflichtungen auf dem Gebiet des Urheberrechts wahrnimmt.

## **Zweiter Teil Funktion und Wesen des Urheberrechts**

### **Artikel 2\*\*\***

- (1) Kraft des Urheberrechts steht dem Urheber und oder dem Inhaber des Urheberrechts ein spezielles Recht zu, das Werk in der Öffentlichkeit zu publizieren, zu vervielfältigen oder anderen zu erlauben, das Werk in der Öffentlichkeit zu veröffentlichen und zu vervielfältigen.
- (2) Der Urheber und oder der Inhaber des Urheberrechts an Filmwerke und Computerprogramme hat das Recht, jemand anderen zu erlauben das Werk kommerziell zu vermieten und jemand anderen zu verbieten, das Werk kommerziell zu vermieten.
- (3) Die in Abs. 2 genannte Rechte sind für Tonträgerhersteller anwendbar.

### **Artikel 3\***

- (1) Das Urheberrecht gehört zu den beweglichen Sachen.
- (2) Das Urheberrecht lässt sich übertragen durch:
  - a. Erbschaft (Pewarisan)
  - b. Schenkung (Hibah)
  - c. Vermächtnis (Wasiat)
  - d. Übertragung auf den Staat (Milik Negara)
  - e. Vertrag

### **Artikel 4\***

Nach dem Tod des Urhebers erwirbt der Erbe durch Erbschaft das ausschließliche Urheberrecht.

## **Dritter Teil Urheber**

### **Artikel 5\*\***

- (1) Falls nichts anderes nachgewiesen worden ist, wird als Urheber angesehen:
  - a. die Person, deren Name im öffentlichen Registerbuch des Urheberrechts und in der offiziellen Bekanntmachung über die Eintragung beim Justizministerium nach Art. 29 eingetragen worden ist.
  - b. die Person, deren Name auf dem Werk genannt oder als Urheber des Werkes veröffentlicht worden ist.
- (2) Falls nichts anderes nachgewiesen worden ist, wird bei der ungeschriebenen Rede der Referent als Urheber angesehen.

### **Artikel 6\***

Wenn zwei oder eine Mehrzahl von Personen ein Werk, das aus mehreren Teilen besteht, zusammen schaffen, wird die Person, die das ganze Werk geleitet und kon-

trolliert hat, als Urheber angesehen, oder falls einer solche Person nicht vorhanden ist, die Person, die das Werk zusammengestellt hat, als Urheber angesehen.

**Artikel 7\*\***

Wird ein Werk von einem Designer entworfen, aber von jemand anderem unter Führung und Aufsicht des Designer ausgeführt, so ist der Designer als der Urheber des Werkes anzusehen.

**Artikel 8\*\*\***

- (1) Falls jemand eine Schöpfung in einem Dienstverhältnis mit einer Behörde und im Bereich seiner Aufgabe geschaffen hat, so ist er, der die Schöpfung zum Zweck seiner Aufgaben und im Dienstverhältnis geschaffen hat, als Urheber anzusehen; falls nichts anderes vereinbart ist, darf das Recht des Schöpfers nicht beeinträchtigt werden, wenn das Werk ausserhalb des Dienstverhältnisses verbreitet wird.
  - (1a) Die in Abs. 1 genannte Bestimmung gilt auch für Werke, die im Dienstverhältnis angeordnet werden.
  - (2) Die in Abs. 1 genannte Bestimmung ist auch für die Werke, die von jemand anderem auf eine Anordnung hin im Dienstverhältnis geschaffen werden, anwendbar.

**Artikel 9\***

Eine juristische Person wird als Urheber angesehen, wenn sie das Werk geschaffen hat.

**Vierter Teil  
Anonyme Werke**

**Artikel 10\*\***

- (1) Der Staat ist der Urheber der nationalen historischen Kulturgüter.
- (2) a. Volkskünste wie Hikayat, Legend, Dongeng, Babad, Handarbeit, Choreographie, Kalligraphie werden vom Staat geschützt.  
b. für die in Abs. 2 lit. a bezeichnete Werke ist der Staat als Urheber im Verhältnis zum Ausland anzusehen.
- (3) Näheres wird durch eine Regierungsverordnung bestimmt.

**Artikel 10A\*\*\***

- (1) Wenn der Urheber vor der Veröffentlichung des Werkes nicht bekannt geworden ist, wird der Staat als Urheber des Werkes angesehen.
- (2) Wenn der Urheber nach der Veröffentlichung des Werkes nicht bekannt geworden ist oder wenn der Urheber einen pseudonymen Name benutzt hat, wird der Verleger als Urheber angesehen.

**Fünfter Teil  
Urheberrechtlich Geschützte Werke**

**Artikel 11\*\*\***

- (1) Zu den geschützten Werken der Literatur, Wissenschaft und Kunst gehören insbesondere:

- a. Bücher, Computerprogramme, Broschüren, typographical arrangement und andere Schriftwerke;
- b. Reden, Vorlesungen, Vorträge und andere Sprachwerke;
- c. Darstellungssapparate für wissenschaftliche Zwecke;
- d. Lied- oder Musikwerke mit oder ohne Texte, einschliesslich Werken der klassischen indonesischen Kunst (Karawitan), und Tonträger (rekaman suara);
- e. Schauspiel (Drama), Tanz (Choreographie), indonesisches Schattenspiel (Pewayangan) und Pantomimen;
- f. Darbietungswerke;
- g. Sendewerke;
- h. Darstellende Kunst in allen Formen wie Malerei, Bild, Holzschnitzwerke (seni ukir), Kalligraphie, Kupferstichwerke (seni pahat), Bildhauerei, Collagen (Kolase), Handarbeit;
- i. Baukunst (Architektur);
- j. Zeichnungen (Peta);
- k. Batikkunst;
- l. Lichtbildwerke (Photographie);
- m. Filmwerke (Cinematographie);
- n. Übersetzungen, Kommentare, Bearbeitungen, Auslesen (Anthologien) und andere umarbeitende Werke.

(2) Das in Abs. 1 lit. n geschützte Werk wird als selbständiges Werk angesehen.

(3) Wie die in Abs. 1 und 2 genannte Werke sind Werke, die noch nicht veröffentlicht wurden, aber vollendet sind und vervielfältigt werden können. Gegenstand des Urheberrechts.

#### **Artikel 12\***

Nicht als Gegenstand des Urheberrechts angesehen werden Werke wie:

- a. Ergebnisse einer Konferenz der Staatsorgane und der Behörden.
- b. Gesetze
- c. Gerichtsurteile
- d. Reden des Präsidenten und der Behörden
- e. Urteile der Tribunale.

#### **Sechster Teil Schranken des Urheberrechts**

#### **Artikel 13\***

Keine Urheberrechtsverletzungen stellen dar:

- (1) Veröffentlichung oder Vervielfältigung der staatlichen Symbole oder der Hymne.
- (2) Veröffentlichung oder Vervielfältigung der staatlichen Bekanntmachungen, die vom Staat und im Auftrag des Staates erfolgen, falls sie vom Gesetz oder nach dem Wortlaut des veröffentlichten Werkes urheberrechtlich geschützt werden.
- (3) Zitate der Berichte, ganz oder auszugsweise, vom staatlichen Informationszentrum, von Funk- und Fernsehsendungen oder von Zeitungen binnen 24 Stunden nach der Erstveröffentlichung, soweit ihre Quelle vollständig genannt wird.

**Artikel 14\*\*\***

Vorausgesetzt, dass die Quelle des Werkes deutlich genannt worden ist, wird nicht als Urheberrechtsverletzung angesehen:

- a. die Benutzung des urheberrechtlich geschützten Werkes zur Ausbildung, Forschung, wissenschaftlichen Tätigkeit, Reportage, Kritik einer Frage (eines Problems), wenn sie das Interesse des Urhebers nicht zu weitgehend gefährdet;
- b. die Benutzung des Werkes zum Zweck der Verteidigung beim Gerichtsverhandlung oder außer Gerichtsverhandlung;
- c. das vollständige oder teilweise Zitat des Werkes zum Zweck:
  1. der Ausbildung und der Wissenschaft;
  2. von unentgeltlichen Veranstaltungen, vorausgesetzt, dass die Interessen des Urhebers nicht zu weitgehend gefährdet werden;
- d. die Vervielfältigung von in Blindenschrift übersetzter wissenschaftlicher Werke im Interesse der Blinden, wenn keine kommerzielle Nutzung vorliegt;
- e. Vervielfältigungen von Werken (ausser Computerprogrammen), die zum Zweck der Nutzung in öffentlichen Bibliotheken, in wissenschaftlichen Einrichtungen oder in Dokumentationszentren gemacht werden.
- f. Umarbeitungen von Architekturwerken (Baukunst) aus Gründen der öffentlichen Sicherheit.
- g. Vervielfältigung von Computerprogrammen zum persönlichen Gebrauch.

**Artikel 15\*\***

- (1) Zum Zweck der Bildung, der Wissenschaft sowie der Forschung und Entwicklung ist eine Übersetzung eines ausländischen Werkes zulässig, wenn das Werk innerhalb von drei Jahren ab der Erstveröffentlichung nicht in die indonesische Sprache übersetzt wurde. Die Übersetzung ist nur dann erlaubt, nachdem die indonesische Regierung eine Stellungnahme des Urheberrechtsrats eingeholt hat.
  - a. Die Regierung kann den Inhaber des Urheberrechts verpflichten, innerhalb eines bestimmten Zeitraums die Übersetzung und/ oder Vervielfältigung des Werkes im Gebiet der Republik Indonesien selbst vorzunehmen.
  - b. Falls der Urheber nicht fähig ist oder die in lit. a genannte Verpflichtung nicht erfüllt hat, kann er einen Lizenzvertrag mit einem Lizenznehmer abschliessen, um das Werk vervielfältigen oder übersetzen zu lassen.
  - c. Falls der Urheber auch dieser Verpflichtung nicht nachkommt, kann die Regierung die Übersetzung und/ oder Vervielfältigung selbst vornehmen.
- (2) In Durchsetzung der in Abs. 1 lit. b und c genannten Bestimmungen muss die indonesische Regierung dem Urheber eine angemessene Vergütung zahlen.
- (3) Die in Abs. 1 und 2 genannte Bestimmungen werden ferner durch eine Regierungsverordnung ausgeführt.

**Artikel 16\*\***

Aus Gründen der guten Sitten, der öffentlichen Ordnung sowie der staatlichen politischen Richtlinie kann die indonesische Regierung nach Begutachtung durch den Urheberrechtsrat verbieten, ein Werk der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

**Artikel 17\***

- (1) Der Staat kann ohne vorherige Zustimmung des Urhebers ein geschütztes Werk durch Rundfunk oder Fernsehsendung im nationalen Interesse veröffentlichen, muss aber dem Urheber eine angemessene Vergütung zahlen.

(2) Die berechtigten Sendeunternehmen haben das Recht, das Werk nach Abs. 1 zum eigenen Gebrauch aufzunehmen, vorausgesetzt, dass die Sendeunternehmen dem Inhaber des Urheberrechts für jede weitere Sendung des Werkes eine angemessene Vergütung zahlen.

**Artikel 18\***

(1) Der Inhaber des Urheberrechts an einem Bild kann das Bild mit Zustimmung des Porträtierten oder seines Erbes innerhalb zehn Jahre nach dem Tod des Porträtierten vervielfältigen oder veröffentlichen.

(2) Falls das Bild zwei oder mehrere Personen darstellt, so ist die Zustimmung aller Abgebildeten bzw. ihrer Erben gemäss Art. 18 Abs. 1 erforderlich.

(3) Abs. 1 und 2 gelten für:

- a. ein Bild, das auf Bestellung des Porträtierten gemacht wird.
- b. ein Bild, das auf Bestellung einer Person im Auftrag des Porträtierten gemacht wird.
- c. Ein Bild, das im Interesse des Porträtierten aufgenommen wurde.

**Artikel 19\***

Bilder:

- a. die ohne die Zustimmung des Porträtierten aufgenommen werden;
- b. die ohne die Zustimmung seines Stellvertreters aufgenommen werden;
- c. die nicht in seinem Interesse aufgenommen werden;

dürfen nicht veröffentlicht werden, wenn die Bilder den Interessen des Porträts oder seines Erben, falls der Porträtierte tot ist, widersprechen.

**Artikel 20\***

Es ist kein Verstoss gegen das Urheberrecht, wenn ein Bild eines Darstellers oder mehreren Darsteller in einer kommerziellen öffentlichen Veranstaltung publiziert wird, falls nichts anderes vereinbart ist.

**Artikel 21\***

Zum Zweck der öffentlichen Sicherheit und oder der Rechtpflege ist es zulässig, ein beliebiges Bild einer Person zu veröffentlichen und zu vervielfältigen.

**Artikel 22\***

Falls nichts anderes vereinbart ist, ist es dem Eigentümer eines Werkes in Form einer Photographie, einer Malerei, eines Werkes der Architektur, eines Kupferstischwerkes (seni pahat) und eines anderen Kunstwerkes gestattet, das Werk ohne Zustimmung des Inhabers des Urheberrechts öffentlich auszustellen oder es in einem Katalog zu vervielfältigen.

**Artikel 23\***

Falls nichts anderes vereinbart ist, bleiben die Schöpfer von Werken wie Lichtbilder und Malerei trotz der Übertragung ihres Urheberrechts auf jemand anderen zur Herstellung eines identischen Werkes befugt.

**Artikel 24\***

(1) Der Urheber oder sein Erbe kann vom Inhaber des Urheberrechts verlangen, die Benennung seines Namens auf dem Werk beizubehalten

- (2) a. Die Änderung eines Werkes ist nur mit der Zustimmung des Urhebers oder seines Erben zulässig.
  - b. Im Falle der Urheberrechtsübertragung ist die in lit. a genannte Änderung zu Lebtzeiten des Urhebers nur mit seiner Zustimmung zulässig.
- (3) Abs. 2 gilt auch für Änderungen des Titels und der Überschrift des Werkes, Benennung und Änderung des Namens oder des pseudonymen Namens des Urhebers.
- (4) Der Urheber besitzt das Recht, das Werk den Verhältnissen in der Gesellschaft anzupassen.

**Artikel 25\***

- (1) Der Urheber behält das Urheberrecht, solange er dem Käufer mittels eines Vertrags nicht alle Rechte am Urheberrecht übertragen hat.
- (2) Das Urheberrecht, das teilweise oder bereits ganz verkauft worden ist, darf nicht zum zweiten Mal vom selben Verkäufer verkauft werden.
- (3) Im Falle eines Rechtsstreits zwischen den Käufern wird der erste Käufer als Urheber geschützt.

**Kapitel II  
Schutzdauer**

**Artikel 26\*\*\***

- (1) Für geschützte Werke wie:
  - a. Bücher, Broschüren, erschienene Schriftwerke und andere Schriftwerke;
  - b. Reden, Vortlesungen, Vorträge und andere Sprachwerke;
  - c. Darstellungsapparate für wissenschaftliche Zwecke;
  - d. Lied- und Musikwerke mit oder ohne Text, einschließlich Werke der klassischen indonesischen Kunst (Karawitan);
  - e. Drama, Tanz (Choreographie), indonesisches Schattenspiel (Pewayangan) und Pantomimen;
  - f. Darbietungswerke;
  - g. Sendewerke;
  - h. Darstellende Kunst in allen Arten wie Malerei, Bild, Holzschnitzwerke (seni ukir), Kalligraphie, Kupferstichwerke (seni pahat), Bildhauerei, Collagen, Handwerke;
  - i. Baukunst (Architektur);
  - j. Zeichnungen (Peta);
  - k. Batikkunst;
  - l. Lichtbildwerke (Photographie);
  - m. Filmwerke (Cinematographie);
  - n. Übersetzungen, Kommentare, Bearbeitungen, Auslesen (Anthologien) und andere umarbeitende Werke.umfasst die Schutzdauer die Lebenszeit des Urhebers und noch fünfzig Jahre p.m.a.
- (2) Für die in Abs. 1 genannte Werke, die zwei oder mehrere Miturheber besitzen, erlischt die Schutzfrist fünfzig Jahre nach dem Tod des längstlebenden Miturhebers.

**Artikel 27\*\*\***

- (1) Für die Werke wie:

- a. Computerprogramme,
- b. Filmwerke (Cinematographie);
- c. Tonträger;
- d. Darbietungswerke;
- e. Sendewerke

endet die Schutzhauer fünfzig Jahre ab Erstveröffentlichung.

(2) Werke wie Bildwerke (Photographien), Bearbeitungen, Auslesen (Anthologien) und andere umarbeitende Werke genießen den Schutz fünfundzwanzig Jahre ab der Erstveröffentlichung.

(2a) Das veröffentlichte „typographical arrangement“ genießt den Schutz fünfundzwanzig Jahre ab der Erstveröffentlichung.

(3) Ist eine juristische Person Urheber der in Abs. 1 und Art. 26 Abs. 1 genannte Werke, beträgt der Schutz fünfzig Jahre ab der Erstveröffentlichung; für die in Abs. 2 und 2a bezeichnete Werke beträgt die Schutzhauer fünfundzwanzig Jahre ab der Erstveröffentlichung.

#### **Artikel 27A\*\*\***

(1) Ist der Staat der Urheber:

- a. von Werken nach Art. 10 Abs. 2 lit. b, ist die Schutzhauer zeitlich unbegrenzt.
- b. von Werken nach Art. 10 A Abs. 1, ist die Schutzhauer fünfzig Jahre ab der Erstveröffentlichung.

(2) Ist der Verleger Urheber von Werken nach Art. 10 A Abs. 2, beträgt der Schutz fünfzig Jahre ab der Erstveröffentlichung.

#### **Artikel 28A\*\*\***

Die Schutzhauer des Urheberpersönlichkeitsrechts ist nach:

- a. Art. 24 Abs. 1 zeitlich unbegrenzt.
- b. Art. 24 Abs. 2 und 3 solange gegeben, als die Schutzhauer der betroffenen Werke andauert, ausser bei Nennung oder Änderung des Namens oder des pseudonymen Namens des Urhebers.

#### **Artikel 28B\*\*\***

Ohne Beeinträchtigung des Rechts des Urhebers im Zusammenhang mit der Schutzhauer des Werkes beginnt der Schutz von Werken:

- a. deren Schutzhauer fünfundzwanzig Jahre ist;
- b. deren Schutzhauer fünfzig Jahre sind;
- c. deren Schutzhauer die Lebenszeit des Urhebers und noch fünfzig Jahre nach seinem Tod ist;

am 1. Januar des Jahres nach der Veröffentlichung oder nach dem Tod des Urhebers.

### **Kapitel III Eintragung des Urheberrechts**

#### **Artikel 29\***

(1) Das Ministerium der Justiz unternimmt die Eintragung des Urheberrechts in das öffentliche Urheberrechtsregister und veröffentlicht die Eintragung.

(2) Das öffentliche Urheberrechtsregister ist für die Allgemeinheit zugänglich.

(3) Jedermann kann eine offizielle Abschrift des öffentlichen Registerbuchs des Urheberrechts unter Zahlung einer Gebühr verlangen.

(4) Die in Abs. 1 genannte Eintragung ist für den Genuss des Urheberrechts durch den Urheber nicht erforderlich.\*\*

**Artikel 30\***

Die Eintragung des Urheberrechts in das öffentliche Registerbuch des Urheberrechts bedeutet nicht eine Bestätigung der Inhalte, der Bedeutung und der Formen des Urheberrechts.

**Artikel 31\***

- (1) Der Antrag auf Eintragung des Urheberrechts in das öffentliche Registerbuch des Urheberrechts wird vom Urheber oder dem Inhaber des Urheberrechts gestellt.
- (2) Der Antrag muss in doppelter Ausfertigung in indonesischer Sprache schriftlich beim Justizminister gestellt werden und vervollständigt werden durch:
  - a. die Zahlung einer Gebühr.
  - b. ein Exemplar des Werkes oder einer Kopie des Werkes.
- (3) Weiteres über den Antrag wird vom Justizminister bestimmt.

**Artikel 32\***

Wird der Antrag auf Eintragung eines Werkes von einer Mehrzahl von Personen und oder von einer juristischen Person gestellt, muss ein Vertrag abgeschlossen werden, dessen Inhalt erklärt, dass ihnen das Recht am Werk zusteht; dem Justizministerium muss eine Abschrift des Vertrags oder ein schriftlicher Vermerk als Beweis vorgelegt werden.

**Artikel 33\***

Das öffentliche Registerbuch des Urheberrechts enthält:

- a. das Datum des Antrags;
- b. das Datum des in Art. 31 bezeichneten vollständigen Antrags;
- c. die Nummer des Registers.

**Artikel 34\***

- (1) Das Urheberrecht wird am Datum des Eingangs des Antrags auf Eintragung nach Art. 31 beim Justizministerium als eingetragen betrachtet oder am Datum des Eingangs des Antrags nach Art. 31 und 32 beim Justizministerium, falls der Antrag von einer Mehrzahl von Personen oder einer juristischen Person nach Art. 32 gestellt wird.
- (2) Die Eintragung nach Abs. 1 wird vom Justizministerium zusätzlich im Staatsanzeiger als eingetragen vermerkt.
- (3) Falls der in Abs. 1 bezeichnete Antrag auf Eintragung innerhalb eines Jahres nach der Erstveröffentlichung des Werkes gestellt worden ist, wird der Antrag auf Eintragung als am Tag der Erstveröffentlichung gestellt angesehen.

**Artikel 35\***

- (1) Die Umschreibung des Rechts auf ein eingetragenes Urheberrecht nach Art. 33, das eine Registernummer hat, kann geschehen, wenn alle Rechte des eingetragenen Urheberrechts an einen Berechtigten übertragen worden sind.
- (2) Die Übertragung des Rechts wird in das öffentliche Registerbuch des Urheberrechts eingetragen.
- (3) Die Gebühr für Übertragung wird vom Justizminister bestimmt.

(4) Die Eintragung der Übertragung des Rechts wird zusätzlich im Staatsanzeiger veröffentlicht.

**Artikel 36\***

(1) Falls die eingetragenen Werke nach Art. 31 und 33 den Art. 13, 14 lit. a, b, c, e, f und g, 19, 20, 21 und 23 widersprechen, hat der Urheber oder der Inhaber des Urheberrechts nach Art. 2 das Recht, einen Antrag auf Vernichtung des Urheberrechts beim Landgericht von Zentral-Jakarta zu stellen; der Antrag auf Vernichtung muss von ihm oder seinem Vertreter unterzeichnet werden.\*\*

(2) Der Antrag auf Vernichtung muss binnen neun Monaten nach der Veröffentlichung im Staatsanzeiger nach Art. 34 eingereicht werden.

(3) Der Antrag auf Vernichtung kann nach Ablauf der in Abs. 2 genannten Frist gestellt werden, wenn das Recht des Klägers durch ein rechtskräftiges gerichtliches Urteil nachgewiesen worden ist.

**Artikel 37\***

(1) Die Änderung eines Namens oder einer Anschrift einer Person oder einer juristischen Person, deren Name in das öffentliche Registerbuch des Urheberrechts eingetragen wird, wird in das öffentliche Registerbuch des Urheberrechts auf einen schriftlichen Antrag vom Urheber oder dem Inhaber des Urheberrechts, dessen Name in das öffentliche Registerbuch des Urheberrechts eingetragen wird, gegen Zahlung einer Gebühr eingetragen, deren Höhe vom Justizminister bestimmt wird.

(2) Die Änderung des Namens oder der Anschrift des Urhebers wird vom Justizministerium zusätzlich im Staatsanzeiger veröffentlicht.

**Kapitel IIIA\*\*\*  
Lizenzen**

**Artikel 38A\*\*\***

(1) Der Inhaber des Urheberrechts ist berechtigt, jemand anderem mittels eines Vertrags eine Lizenz zur Benutzung der in Art. 2 bezeichneten Rechte zu erteilen.

(2) Falls nichts anderes vereinbart ist, umfasst die in Abs. 1 genannte Lizenz das gesamte Gebiet der Republik Indonesien.

**Artikel 38B\*\*\***

Falls nichts anderes vereinbart ist, kann der Inhaber des Urheberrechts die in Art. 2 bezeichneten Rechte weiter nutzen oder mit einem weiteren Lizenznehmer einen Lizenzvertrag zur Benutzung der in Art. 2 bezeichneten Rechte schliessen.

**Artikel 38C\*\*\***

(1) Der Lizenzvertrag darf keine Bestimmung enthalten, die direkt oder indirekt die indonesische Wirtschaft gefährden kann.

(2) Um Rechtswirkung gegen Dritte zu haben, muss der in Abs. 1 genannte Lizenzvertrag beim Büro des Urheberrechts eingetragen werden.

(3) Der Antrag auf die Eintragung eines Lizenzvertrags nach Abs. 1 muss vom Büro des Urheberrechts abgelehnt werden.

(4) Näheres über die Lizenz wird in einer Regierungsverordnung bestimmt.

#### **Kapitel IV Urheberrechtsrat**

##### **Artikel 39\***

- (1) Der Urheberrechtsrat unterstützt die Regierung in der Bemühung, das Urheberrecht in der Öffentlichkeit zu verankern.
- (2) Mitglieder des Urheberrechtsrats sind Vertreter des Ministeriums oder des betroffenen Ministeriums und Vertreter der urheberrechtlich tätigen Organisationen.
- (3) Die Voraussetzungen für die urheberrechtlich tätigen Organisationen werden durch eine Regierungsverordnung bestimmt.
- (4) Die Ernennung der Fachleute oder der urheberrechtlich professionellen Personen und der nachgeordneten Mitglieder wird von der Regierung zusammen mit den Mitgliedern, die ihre Organisationen vertreten, vorgenommen.

##### **Artikel 40\***

- (1) Der Vorsitzender und die Mitglieder des Rats werden vom Präsidenten auf Vorschlag des Justizministers ernannt und entlassen.
- (2) Weiteres über Aufgaben, Funktion, Organisation, Finanzwesen und die Auswechslung der Mitglieder des Rats wird durch eine Regierungsverordnung bestimmt.
- (3) Der Rat wird vom Justizministerium finanziert.

#### **Kapitel V Das Recht auf Zivilklage**

##### **Artikel 41\*\*\***

Trotz der Übertragung des Urheberrechts an jemand anderen hat der Urheber oder haben seine Erben das Recht, jemanden zu verklagen, der ohne seine/ ihre Zustimmung:

- a. den Namen des Urhebers aus seinem Werk gelöscht hat;
- b. den Namen des Urhebers in sein Werk gesetzt hat;
- c. den Titel des Werkes geändert oder ersetzt hat; und oder
- d. den Inhalt des Werkes geändert hat.

##### **Artikel 42\*\*\***

- (1) Der Inhaber des Urheberrechts hat das Recht, die Klage auf Schadenersatzanspruch gegen die Urheberrechtsverletzungen beim Landgericht zu erheben und die Beschlagnahme der rechtswidrig veröffentlichten oder vervielfältigten Werkstücke zu verlangen.
- (2) Sobald die Klage auf die Übergabe der in Abs. 1 genannte Werkstücke erhoben worden ist, kann der Richter den Verletzer zur Übergabe der Werkstücke an den Inhaber des Urheberrechts verurteilen, nachdem der Inhaber des Urheberrechts eine Geldsumme im Wert der Werkstücke an den gutgläubigen Verletzer gezahlt hat.
- (3) Der Urheber hat das Recht, die Herausgabe des durch Vorträgen in wissenschaftlichen Veranstaltungen oder Ausstellungen Erlangten der dem Urheberrecht widersprechenden Werke beim Landgericht einzuklagen.

(4) Um weiteren Schaden für den Inhaber des Urheberrechts zu vermeiden, kann der Richter den Verletzer verurteilen, weitere Verletzungen wie Vervielfältigungen, Ausstrahlungen, Veröffentlichungen und Verkaufen der Werke zu unterlassen.

**Artikel 43\*\*\***

Das Recht auf Schadenersatzklage des Art. 42 gilt, wenn die Werke in den Handel gehen und nicht für eigenen Gebrauch benutzt werden.

**Artikel 43A\*\*\***

Der Urheber oder sein Erbe kann eine Klage auf den Schadenersatzanspruch wegen der in Art. 24 bezeichneten Verletzungen erheben.

**Artikel 43B\*\*\***

Das Recht auf die Klage nach Art. 42 beeinträchtigt nicht das Recht des Staates, die Strafverfolgungsmassnahmen im Urheberbereich einzuleiten.

**Kapitel VA\*\*\*  
Verwandte Schutzrechte**

**Artikel 43C\*\*\***

- (1) Der Darsteller hat das Recht, jemand anderem zu erlauben oder zu verbieten, seine Werke zu vervielfältigen, zu veröffentlichen, Tonaufnahmen und oder Bilder aus der Darstellung auszustrahlen.
- (2) Der Hersteller von Tonträgern hat das Recht, jemand anderem zu erlauben oder zu verbieten, seine Werke zu vervielfältigen.
- (3) Das Sendeunternehmen hat das Recht, jemand anderem zu erlauben oder zu verbieten, seine Werke herzustellen, zu vervielfältigen und die Sendung durch Transmission mit oder ohne Kabel oder auf elektromagnetischem Weg auszustrahlen.

**Artikel 43D\*\*\***

- (1) Der Schutz für:
  - a. die Darstellungswerke beträgt fünfzig Jahre und beginnt am Tag, an dem die Werke geschaffen oder dargestellt worden sind.
  - b. Hersteller von Tonträgern beträgt fünfzig Jahre und beginnt am Tag, an dem die Werke aufgenommen worden sind.
  - c. Sendeunternehmen beträgt zwanzig Jahre und beginnt am Tag, an dem die Werke zum ersten Mal ausgestrahlt worden sind.
- (2) Die in Abs. 1 genannte Schutzdauer wird berechnet ab dem 1. Januar des folgenden Jahres, nachdem
  - a. die Darstellungswerke geschaffen und dargestellt worden sind;
  - b. die Werke aufgenommen worden sind;
  - c. die erste Sendung ausgestrahlt worden ist.

**Artikel 43E\*\*\***

Art. 3, 4, 5, 8, 9, 13, 14, 15, 16, 17, 24, 25, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 38A, 38B, 38C, 39, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47 sind auch auf den in Art. 43C genannten Leistungsschutzrechteberechtigten anwendbar.

## **Kapitel VI Strafbestimmungen**

### **Artikel 44\*\***

- (1) Wer vorsätzlich und ohne dazu berechtigt zu sein, das Werk veröffentlicht oder vervielfältigt oder ohne dazu berechtigt zu sein, jemand anderen bestimmt, das Werk zu veröffentlichen oder zu vervielfältigen, wird mit Höchststrafe von maximal sieben Jahren Gefängnis und/ oder mit Geldstrafe bis zu Rp. 100 Millionen (hundert Millionen indonesische Rupiah) bestraft.
- (2) Wer vorsätzlich das in Abs. 1 bezeichnete gesetzwidrige Werk durch Sendung ausstrahlt, ausstellt, in Verkehr bringt oder verkauft, wird mit Höchststrafe von maximal fünf Jahren Gefängnis und/ oder Geldstrafe bis zu Rp. 50 Millionen (fünfzig Millionen indonesischer Rupiah) bestraft.
- (3) Wer vorsätzlich die Bestimmung des Art. 16 verletzt, wird mit Höchststrafe von maximal drei Jahren Gefängnis und/ oder mit Geldstrafe bis zu Rp. 25 Millionen (fünfundzwanzig Millionen indonesischer Rupiah) bestraft.
- (4) Wer vorsätzlich die Bestimmung des Art. 18 UrhG verletzt, wird mit Höchststrafe von maximal zwei Jahren Gefängnis und/ oder mit Geldstrafe bis zu Rp. 15 Millionen (fünfzehn Millionen indonesische Rupiah) bestraft.

### **Artikel 45\*\*\***

Die Werke, deren Vervielfältigung dem Urheberrecht widerspricht, werden aufgrund des Gerichtsurteils

- a. vom Staat beschlagnahmt und zerstört;
- b. an den Inhaber des Urheberrechts gemäss Art. 42 übergeben, falls der betreffende Inhaber des Urheberrechts eine Klage gegen Urheberrechtsverletzungen erhoben hat.

### **Artikel 46\*\***

Die in Art. 44 genannte Tat ist strafbar.

## **Kapitel VIA Untersuchungen**

### **Artikel 47\*\*\***

- (1) Ausser den Untersuchungsbeamten der Polizei der Republik Indonesien werden auch bestimmte Zivilbeamte im Bereich des Ministeriums, zu dessen Aufgaben- und Verantwortungsbereich der Aufbau des Urheberrechtswesens gehört, mit der besonderen Befugnis eines Untersuchungsbeamten im Sinne des Gesetzes Nr. 8

aus dem Jahr 1981 betreffend das Strafprozeßrecht für den Bereich des Urheberrechts ausgestattet.

(2) Der in Abs. 1 bezeichnete Zivilbeamte besitzt die Befugnis:

- die Wahrheit von Anzeigen oder Angaben im Zusammenhang mit Straftaten im Urheberrechtsbereich zu überprüfen;
- Personen oder juristische Person zu überprüfen, die im Verdacht stehen, eine Straftat im Urheberrechtsbereich begangen zu haben;
- im Zusammenhang mit einer Straftat im Urheberrechtsbereich Angaben und Beweise von Personen oder juristischen Person zu verlangen;
- Buchungen, Eintragungen und andere Dokumente im Zusammenhang mit einer Straftat im Urheberrechtsbereich zu überprüfen;
- Bestimmte Plätze zu überprüfen, die im Verdacht stehen, Beweismaterial, Buchungen, Eintragungen und andere Dokumente zu bergen sowie Material und Waren zu beschlagnahmen, die das Ergebnis der Verletzungshandlung sind und die als Beweis in einem Strafprozeß im Urheberrechtsbereich dienen können; und
- die Hilfe von Sachverständigen bei der Ausführung strafrechtlicher Untersuchungsaufgaben im Urheberrechtsbereich in Anspruch zu nehmen.

(3) Der in Abs. 1 bezeichnete zivile Untersuchungsbeamte gibt den Beginn seiner Untersuchung bekannt und berichtet der Polizei der Republik Indonesien über das Ergebnis seiner Untersuchung.

(4) Der in Abs. 1 bezeichnete zivile Untersuchungsbeamte gibt das Ergebnis seiner Untersuchung durch die Polizei an die Staatsanwaltschaft in Übereinstimmung mit der Bestimmung des Art. 107 des Gesetzes Nr. 8 aus dem Jahr 1981 über Strafprozeßrecht.

## **Kapitel VII Schlußbestimmung**

### **Artikel 48\*\*\***

Dieses Gesetz gilt für:

- indonesische Staatsangehörige und indonesische juristische Person.
- Ausländer, die ihre Werke mindestens dreissig Tage nach der ausländischen Veröffentlichung in Indonesien veröffentlichen.
- Ausländer:
  - deren Staat ein bilaterales Abkommen mit Indonesien geschlossen hat.
  - deren Staat wie auch Indonesien Mitglied der internationalen Übereinkünfte ist.

### **Artikel 49\***

Die Gültigkeit des Gesetzes beginnt am Tag, an dem es vom Präsidenten bestätigt wird.

**Anhang II**  
**Gesetz der Republik Indonesien über das Patent<sup>1</sup>**  
**aus dem Jahre 1989**

(Mit dem Zeichen \* gekennzeichnete Artikel entstammen der Erstfassung des Gesetzes Nr. 6 aus dem Jahre 1989 über das Patent; verkündet am 1.11.1989 und am 1.8.1991 in Kraft getreten; Staatsblatt Nr. 39/1989)

(Mit dem Zeichen \*\* entstammen dem erstem Änderungsgesetz Nr. 13 aus dem Jahre 1997; verkündet am 7.5.1997 und am gleichen Tag in Kraft getreten; Staatsblatt Nr. 30/1997)

**Kapitel I**  
**Allgemeine Bestimmungen**

**Artikel 1\*\***

1. Das Patent ist ein spezielles Recht auf dem Gebiet der Technik für einen bestimmten Zeitraum, das vom Staat verliehen wird.
2. Erfindung ist eine Tätigkeit zur Lösung eines bestimmten Problems auf dem Gebiet der Technologie, die aus einem Verfahren oder einem Produkt oder aus der Vervollkommnung und Weiterentwicklung eines Verfahrens oder Produkts bestehen kann.
3. Erfinder ist eine Person oder sind mehrere Personen, die eine Erfindung erfinden.
4. Rechtsinhaber eines Patents ist der Erfinder oder jedermann, der das Recht auf das Patent vom Patentinhaber erwirbt.
5. Patentprüfer sind Behörden, die aufgrund ihrer Fachkenntnisse vom Minister oder vom internationalen Patentamt ernannt werden, um die Patentprüfung im Zuge der Patent-anmeldung durchzuführen.
6. Minister ist die Behörde, die für das Patent die Verantwortung tragen muß.
7. Patentamt ist eine Organisationseinheit im Bereich des Regierungsministeriums, die die Aufgaben und Verpflichtungen auf dem Gebiet des Patents wahrnimmt.

**Kapitel II**  
**Schutzzumfang des Patents**  
**Erster Teil**  
**Patentfähige Erfindung**

**Artikel 2\***

- (1) Die Erfindung muss neu sein, einen erforderlichen Schritt beinhalten und industriell anwendbar sein.
- (2) Eine Erfindung enthält einen erforderlichen Schritt, wenn die Erfindung für jemanden, der einen durchschnittlichen Sachverstand auf dem Gebiet der Technik besitzt, etwas darstellt, das zuvor nicht gemutmaßt werden konnte.
- (3) Die Beurteilung, ob eine Erfindung etwas darstellt, das zuvor nicht gemutmaßt werden konnte, muss ausgehen vom Sachverständigen zum Zeitpunkt der Zustellung der Patentanmeldung oder zum Zeitpunkt der ersten Patentanmeldung, wenn die Patentanmeldung unter Inanspruchnahme des Prioritätsrechts gestellt wird.

<sup>1</sup> Übersetzung von Syafrinaldi; Quelle: BP. Cipta Jaya (Hrsg.), Perubahan Undang-Undang tentang Hak Cipta, Paten dan Merek Tahun 1997 (Die Änderungen der Gesetze über das Urheberrecht, das Patent und die Marken), Jakarta, 1997.

**Artikel 3\*\***

(1) Eine Erfindung gilt als neu, wenn sie zum Zeitpunkt der Patentanmeldung nicht Teil der vorherigen Erfindungen ist.

(2) Eine vorherige Erfindung gemäss Abs. 1 ist eine Erfindung, die an oder vor dem Zeitpunkt

- a. der Zustellung der Patentanmeldung, oder
- b. dem Eingang der Patentanmeldung unter Inanspruchnahme des Prioritätsrechts

in Indonesien oder im Ausland bereits in einem Schreiben veröffentlicht oder in Indonesien sprachlich beschrieben oder in einer Ausstellung über deren Benutzung oder in sonstige Weise vorgestellt worden ist, um dem Fachmann die Nutzung der betroffenen Erfindung zu ermöglichen.

**Artikel 4\*\***

(1) Eine Erfindung wird als nicht veröffentlicht betrachtet, wenn sie in einem Zeitraum von sechs Monaten vor der Zustellung der Patentanmeldung:

- a. in einer offiziellen oder als offiziell anerkannten internationalen Ausstellung in Indonesien oder im Ausland oder einer offiziellen oder als offiziell anerkannten nationalen Ausstellung in Indonesien vorgestellt worden ist.
- b. vom Erfinder zum Forschungs- und Entwicklungszweck benutzt worden ist.

(2) Erfindungen werden als nicht veröffentlicht betrachtet, wenn sie in einem Zeitraum von zwölf Monaten vor der Zustellung der Patentanmeldung von einem Dritten widerrechtlich veröffentlicht worden sind.

**Artikel 5\***

Eine Erfindung ist als industriell anwendbar anzusehen, wenn sie in verschiedenen Industriezweigen benutzt werden kann.

**Artikel 6\*\***

(1) Eine Erfindung, die neu ist und die als einfache Erfindung angesehen wird, wird als einfaches Patent (Gebrauchsmuster) geschützt.

(2) Die Neuheit für ein einfaches Patent nach Abs. 1 ist relativ.

**Zweiter Teil****Nicht patentfähige Erfindung und verschobenes Patent****Artikel 7\*\***

Ein Patent wird nicht erteilt für:

- a. Erfindungen, deren Veröffentlichung und Benutzung oder Ausführung Gesetzen, der öffentlichen Ordnung und Sicherheit oder den guten Sitten widersprechen.
- b. abgeschafft.
- c. abgeschafft.
- d. Erfindungen über die Methoden der Untersuchung, des Heilverfahrens, der Verpflegung und der Operation für Menschen und Tieren, ebenso nicht für Erzeugnisse irgendwelcher Art, die zu diesem Zweck benutzt werden oder damit in Verbindung stehen.
- e. Entdeckungen sowie wissenschaftliche Theorien und mathematische Methoden.

**Artikel 8\***

- (1) Mit einem Präsidentenerlass kann die Erteilung eines Patents für eine bestimmte Erfindung eines Verfahrens oder eines Produkts für einen Zeitraum von fünf Jahren verschoben werden. Diese Bestimmung gilt nicht für:
  - a. Erfindungen, die zu diesem Zeitpunkt patentiert sind;
  - b. Erfindungen, für die am Tag der Zustellung des Präsidentenerlasses eine Patentanmeldung unter Inanspruchnahme eines Prioritätsrechts beantragt werden kann.
- (2) Nach Ablauf der Frist nach Abs. 1 wird die Patentanmeldung veröffentlicht und die materielle Prüfung nach Ablauf der Veröffentlichungsfrist gemäss diesem Gesetz durchgeführt.

**Dritter Teil  
Schutzhauer****Artikel 9\*\***

- (1) Die Schutzhauer eines Patents beträgt zwanzig Jahre und beginnt mit dem Eingang der Patentanmeldung.
- (2) Beginn und Ende der Schutzhauer werden in das öffentliche Patentregister eingetragen und im offiziellen Patentanzeiger veröffentlicht.

**Artikel 10\*\***

Die Schutzhauer eines einfachen Patents (Gebrauchsmuster) beträgt zehn Jahre und beginnt mit dem Tag der Erteilung des einfachen Patents.

**Vierter Teil  
Patentinhaber****Artikel 11\***

- (1) Das Recht auf das Patent steht dem Erfinder oder seinem Rechtsnachfolger zu.
- (2) Falls eine Erfindung von einer Mehrzahl von Personen erfunden worden ist, stehen ihnen oder ihren Nachfolgern das Recht auf das Patent gemeinsam zu.

**Artikel 12\***

- (1) Falls nichts anderes nachgewiesen worden ist, ist derjenige, der zum ersten Mal die Patentanmeldung vorgenommen hat, als Erfinder anzusehen.
- (2) Die Patentanmeldung gemäss Abs. 1 wird zurückgewiesen, wenn der Inhalt der Patentanmeldung eine Kopie einer anderen Erfindung ist, für die gerade ein Patent beantragt oder bereits ein Patent erteilt worden ist.

**Artikel 13\***

- (1) Falls nichts anderes vereinbart ist, steht in einem Dienstverhältnis dem Arbeitgeber, der die Arbeit im Auftrag gegeben hat, das Recht auf das Patent zu.
- (2) Abs. 1 gilt auch für die Erfindungen, die von Angestellten oder Arbeitnehmern gemacht werden, die Daten und Anregungen verwenden, die ihnen bei ihrer Arbeit zur Verfügung gestellt werden.
- (3) Der Erfinder gemäss Abs. 1 und 2 hat das Recht auf einen angemessenen finanziellen Ausgleich, wobei der wirtschaftliche Nutzen, der aus seiner Erfindung gezogen werden kann, berücksichtigt werden muss.
- (4) Die Zahlungsmöglichkeiten für einen derartigen finanziellen Ausgleich sind:

- a. die einmalige Auszahlung eines bestimmten Gesamtbetrages.
- b. die Vereinbarung einer prozentualen Beteiligung.
- c. eine Verbindung zwischen einer einmalig auszuzahlenden bestimmten Summe und einer Gratifikation oder einem Bonus.
- d. eine Verbindung zwischen einer prozentualen Beteiligung und einer Gratifikation oder einem Bonus.

(5) Falls die Summe für den finanziellen Ausgleich nicht geeignet ist, steht der Rechtsweg zum Landgericht offen.

(6) Die Bestimmungen in Abs. 1, 2 und 3 nehmen dem Erfinder nicht das Recht, seinen Name auf der Patenturkunde zu benennen.

#### **Artikel 14\***

(1) Derjenige, der eine Erfindung zum Zeitpunkt einer Patentanmeldung für eine gleichartige Erfindung bereits ausgeführt hat, gilt als früherer Erfinder und ist berechtigt, diese Erfindung für sich in Anspruch zu nehmen, obwohl ein Patent für die gleichartige Erfindung später erteilt wird.

(2) Abs. 1 gilt auch für die Patentanmeldung unter Inanspruchnahme des Prioritätsrechts.

#### **Artikel 15\***

Art. 14 gilt nicht, wenn der Erfinder die Erläuterungen, Zeichnungen, Muster und sonstigen Beschreibungen der bereits angemeldeten Erfindung benutzt hat.

#### **Artikel 16\***

(1) Jemand, der eine Erfindung nach Art. 14 ausgeführt hat, kann als früherer Erfinder anerkannt werden, wenn er nach der Erteilung eines Patents für eine gleichartige Erfindung einen entsprechenden Antrag an das Patentamt stellt.

(2) Dem Antrag auf die Anerkennung als früherer Erfinder muss eine Versicherung darüber beigelegt werden, dass die Ausführung der Erfindung nicht unter Benutzung einer Erläuterung, Zeichnung, einen Muster oder sonstigen Beschreibung der Erfindung, für die das Patent beantragt worden ist, zustande kam.

(3) Das Patentamt erteilt dem früheren Erfinder eine Bescheinigung. Der Erfinder muss eine Gebühr entrichten.

(4) Die Bescheinigung für den früheren Erfinder endet zusammen mit dem Ende der Schutzdauer des Patents, das für die betroffene Erfindung erteilt wurde.

### **Fünfter Teil Rechte und Pflichten des Patentinhabers**

#### **Artikel 17\*\***

(1) Der Patentinhaber hat das ausschliessliche Recht, das Patent zu benutzen und jemand anderem zu verbieten:

- a. Bei einem Patent für ein Produkt: dieses herzustellen, zu verkaufen, zu importieren, zu vermieten, zu übergeben, zu benutzen;
- b. Bei einem Patent für ein Verfahren: die Benutzung eines Produktionsverfahrens, das für Erzeugnisse und andere Zwecke gemäss Abs. 1 lit. a benutzt wird.

(2) Bei einem Patent für ein Verfahren hat der Patentinhaber das Recht, jemand anderem zu verbieten, ohne seine Zustimmung Erzeugnisse, die durch Benutzung

des betroffenen Patentverfahrens hergestellt werden, gemäss Abs. 1 zu importieren.

**Artikel 18\*\***

- (1) Der Patentinhaber ist verpflichtet, das Patent im Gebiet der Republik Indonesien zu nutzen.
- (2) Die in Abs. 1 genannte Pflicht gilt nicht, wenn ein Patent in wirtschaftlicher Weise nur in einer anderen Region genutzt werden kann.
- (3) Das Patentamt kann dem in Abs. 2 bezeichnete Nutzungszweck zustimmen, wenn der Patentinhaber einen Antrag unter Hinzufügung der Gründe und Beweise der zuständigen Behörde schriftlich beim Patentamt stellt.
- (4) Näheres wird ferner durch eine Regierungsverordnung bestimmt.

**Artikel 19\***

Zum Zweck der Durchführung eines Patents und der Eintragung der Lizenz muss der Patentinhaber und der Lizenznehmer eine Jahresgebühr entrichten.

**Sechster Teil  
Ausnahme für Benutzung und Verletzung des Patents**

**Artikel 20\***

Import der patentierten Erzeugnisse oder der mit dem patentierten Verfahren hergestellten Erzeugnisse ist nicht als Nutzung des Patents anzusehen.

**Artikel 21\*\***

Bei einem Erzeugnis, das nach Indonesien importiert wird und für dessen Verfahren ein Patent in Indonesien nach diesem Gesetz erteilt worden ist, ist der Patentinhaber gemäss Art. 17 Abs. 2 berechtigt, eine Klage gegen den genannten Import einzulegen, wenn das betroffene Erzeugnis mittels des in Indonesien patentierten Verfahrens hergestellt wird.

**Artikel 22\*\***

Aufgehoben

**Kapitel III  
Patentanmeldung**

**Erster Teil  
Allgemeines**

**Artikel 23\***

Das Patent wird auf einen Antrag hin erteilt.

**Artikel 24\***

Jede Patentanmeldung kann nur für eine Erfindung gestellt werden.

**Artikel 25\***

Die Stellung einer Patentanmeldung erfolgt unter Zahlung einer Gebühr, deren Höhe vom Justizminister bestimmt wird.

**Artikel 26\***

- (1) Wenn die Patentanmeldung nicht vom Erfinder gestellt wird, muss eine Erklärung beigelegt werden, die ausreichend beweist, dass dem Anmelder die betroffene Erfindung zusteht.
- (2) Das Patentamt wird die Erklärung nach Abs. 1 dem Erfinder mitteilen.
- (3) Der Erfinder kann die Patentanmeldung, die nicht vom Erfinder gemäss Abs. 1 gestellt wird, überprüfen und gegen Zahlung einer Gebühr eine Kopie der Patentanmeldung verlangen.

**Artikel 27\***

- (1) Die Patentanmeldung kann durch einen Patentanwalt als bevollmächtigten Vertreter erfolgen.
- (2) Der in Abs. 1 genannte Patentanwalt muss beim Patentamt in Jakarta in die Liste der Patentanwälte eingetragen werden.
- (3) Ab dem Datum, an dem der Patentanwalt eine Vollmacht bekommt, darf er die Geheimnisse über die Erfindung bis zu der Erteilung eines Patents nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.
- (4) Näheres über die Eintragung eines Patentanwalts wird durch eine Regierungsverordnung bestimmt.

**Artikel 28\***

- (1) Patentanmelder aus dem Ausland müssen ihre Patentanmeldung über einen Patentanwalt in Indonesien als Bevollmächtigten tätigen.
- (2) Die in Abs. 1 genannte Patentanmelder müssen auch Wohnort oder Niederlassung in Indonesien wählen.

**Artikel 29\***

- (1) Eine Patentanmeldung unter Inanspruchnahme des Prioritätsrechts nach Massgabe internationaler Konventionen über Patentschutz, deren Mitglied die Republik Indonesien ist, muss innerhalb von zwölf Monaten vom Datum der ersten Patentanmeldung in einem anderen Land, das ebenfalls Mitglied der erwähnten Konvention ist, beantragt werden.
- (2) Die in Abs. 1 genannte Patentanmeldung muss unter Hinzufügung einer Abschrift der im Ausland beantragten Patentanmeldung, die von der zuständigen Behörde bestätigt worden ist, innerhalb von sechs Monaten ab dem Datum der Patentanmeldung vorgenommen werden, wobei die in Abs. 1 bezeichnete Frist bestehen bleibt.
- (3) Wenn die in Abs. 1 und 2 genannten Voraussetzungen nicht erfüllt werden, kann die Patentanmeldung unter Inanspruchnahme des Prioritätsrecht nicht gestellt werden.

**Artikel 30\***

- (1) Die Patentanmeldung muss beim Patentamt schriftlich in indonesischer Sprache gestellt werden.
- (2) Eine Patentanmeldung muss enthalten:
  - a. Datum, Monat und Jahr der Patentanmeldung;
  - b. vollständige Adresse der in Abs. 1 bezeichneten Person;
  - c. vollständigen Namen und Staatsbürgerschaft;

- d. falls die Anmeldung von einem Vertreter gestellt wird, muss die Anmeldung mit dem vollständigen Namen und der Adresse des Vertreters vervollständigt werden;
- e. eine Vollmacht, falls die Anmeldung von einem Vertreter gestellt wird;
- f. den Antrag auf ein Patent;
- g. den Titel der Erfindung;
- h. einen oder mehrere Patentansprüche, in denen angegeben ist, was als patentfähig unter den Schutz gestellt werden soll;
- i. eine Beschreibung der Erfindung, die die vollständigen Angaben über das Verfahren der Erfindung enthalten muß;
- j. die Zeichnungen, auf die sich die Patentansprüche oder die Beschreibung beziehen.
- k. Zusammenfassung der Erfindung.

(3) Weitere Bestimmungen über die Patentanmeldung werden vom Minister erlassen.

### **Zweiter Teil Patentanmeldung unter Inanspruchnahme eines Prioritätsrechts**

#### **Artikel 31\***

(1) Neben der Erfüllung der in Art. 29 Abs. 2 genannten Bestimmungen muss eine Patentanmeldung unter Inanspruchnahme eines Prioritätsrechts auch ferner vervollständigt werden mit:

- a. einer beglaubigten Abschrift der Dokumente, die das Ergebnis der Prüfung der ersten Patentanmeldung in Ausland enthalten;
- b. einer beglaubigten Abschrift der Patentdokumente, die im Zusammenhang mit der Erstanmeldung im Ausland bereits erteilt worden ist;
- c. einer beglaubigten Abschrift des Ablehnungsbescheids, falls die erste Patentanmeldung im Ausland abgelehnt worden ist.
- d. einer beglaubigten Abschrift der Nichtigerklärung, falls ein Patent bereits im Ausland für nichtig erklärt worden ist.
- e. weitere Dokumente, die zur Erleichterung der Beurteilung nötig sind, dass es sich bei der Erfindung, für die das Patent beantragt worden ist, tatsächlich um eine neue Erfindung handelt und sie auch wirklich einen erforderlichen Schritt enthält.

(2) Neben den in Abs. 1 genannten Dokumenten kann eine zusätzliche Beschreibung der Person, die eine Patentanmeldung gestellt hat, hinzugefügt werden.

#### **Artikel 32\***

Weitere Bestimmungen über die Patentanmeldung unter Inanspruchnahme des Prioritätsrechts werden durch eine Regierungsverordnung erlassen.

### **Dritter Teil Eingang der Patentanmeldung**

#### **Artikel 33\*\***

(1) Eine Patentanmeldung wird am Tag des Eingangs der Patentanmeldung beim Patentamt als gestellt betrachtet und erfolgt unter Zahlung einer Gebühr nach Art. 25.

(2) Das Datum des Eingangs der Patentanmeldung ist das Datum, an dem die Patentanmeldung die Voraussetzungen nach Art. 30 beim Patentamt erfüllt.

(3) Das Datum des Eingangs der Patentanmeldung wird beim Patentamt in besonderer Weise registriert.

**Artikel 34\***

(1) Falls noch eine oder mehrere der Voraussetzungen nach Art. 30 fehlen, fordert das Patentamt den Anmelder auf, innerhalb eines Zeitraums von drei Monaten ab dem Datum, an dem die Nachricht über die fehlenden Voraussetzungen mitgeteilt wird, die fehlenden Voraussetzungen zu beseitigen.  
(2) Das Patentamt kann auf Antrag des Anmelders die in Abs. 1 genannte Frist um weitere drei Monate verlängern.

**Artikel 35\***

Das Datum des Eingangs der Patentanmeldung bei fehlenden Voraussetzungen der Patentanmeldung im Sinne von Art. 34 ist das Datum, an dem die fehlenden Voraussetzungen beseitigt worden sind.

**Artikel 36\***

Wenn die fehlenden Voraussetzungen innerhalb der in Art. 34 genannten Frist nicht beseitigt worden sind, gibt das Patentamt dem Anmelder schriftlich bekannt, dass die Patentanmeldung als zurückgenommen betrachtet wird.

**Artikel 37\***

Wenn bei der ersten Prüfung mehrere Patentanmeldungen von demselben Patentanmelder für eine gleiche Erfindung gestellt worden sind, eine von ihnen unter Inanspruchnahme eines Prioritätsrechts, lehnt das Patentamt die Patentanmeldung unter Inanspruchnahme des Prioritätsrechts ab aus dem Grund, dass für eine Erfindung nur eine Patentanmeldung gestellt werden kann.

**Artikel 38\***

(1) Wenn eine Mehrzahl von Personen mehrere Patentanmeldungen für eine gleiche Erfindung beantragt hat, nimmt das Patentamt nur die erste Anmeldung an.  
(2) Wenn die Patentanmeldungen nach Abs. 1 am gleichen Tag gestellt worden sind, fordert das Patentamt die Anmelder mit einem Brief auf, sich darüber zu einigen und zu entscheiden, wer ihnen die Patentanmeldung stellt. Er muss dem Patentamt diese Entscheidung innerhalb einer Frist von sechs Monaten vom Tag der Zustellung des Briefs mitteilen.  
(3) Wenn die Anmelder nicht rechtzeitig eine Entscheidung darüber treffen können oder wenn sie dem Patentamt die Entscheidung nicht rechtzeitig (Abs. 2) mitteilen, lehnt das Patentamt den Patentantrag ab und teilt den Anmeldern die Ablehnung schriftlich mit.

## **Vierter Teil Änderungen der Patentanmeldung**

**Artikel 39\*\***

(1) Die Patentanmeldung kann mit einer Erweiterung oder einer Beschränkung der Ansprüche geändert werden unter der Voraussetzung, dass die Änderungen nicht etwas Neues enthalten dürfen, um den Schutzmfang der ursprünglichen Patentanmeldung zu erweitern.  
(2) Die in Abs. 1 genannten Änderungen werden mit dem Datum der Zustellung der ursprünglichen Patentanmeldung als gestellt betrachtet.

**Artikel 40\*\***

- (1) Die in Art. 39 bezeichneten Änderungen können in einer oder in mehreren aufgespaltenen Patentanmeldungen gestellt werden unter der Voraussetzung, dass die Änderung nicht etwas Neues enthalten darf, um den Schutzzumfang der ursprünglichen Patentanmeldung zu erweitern.
- (2) Falls die Änderungen in der aufgespaltenen Anmeldung nach Abs. 1 gemacht werden, wird die Patentanmeldung mit dem Datum der ursprünglichen Patentanmeldung als gestellt betrachtet.

**Fünfter Teil  
Zurücknahme der Patentanmeldung****Artikel 41\***

- (1) Die Patentanmeldung kann beim Patentamt schriftlich durch Antrag zurückgenommen werden.
- (2) Nähere Bestimmungen über die Zurücknahme der Patentanmeldung werden durch eine Regierungsverordnung erlassen.

**Sechster Teil  
Verlängerung der Schutzdauer****Artikel 42\*\***

Aufgehoben

**Artikel 43\*\***

Aufgehoben

Aufgehoben

**Artikel 44\*\*****Siebter Teil  
Anmeldungsverbot für ein Patent und Pflichten  
zur Geheimhaltung der Erfindung****Artikel 45\***

Beschäftigte des Patentamts dürfen bis zu einem Jahr nach dem Ausscheiden keine Patentanmeldung stellen oder kein Recht auf das Patent behalten, es sei denn, dass er das Recht auf das Patent durch Erbschaft erworben hat.

**Artikel 46\***

Die Patentbehörde muss vom Datum der Zustellung der Patentanmeldung bis zum Datum der Erteilung des Patents die Erfindung geheimhalten.

**Kapitel IV  
Prüfungen****Erster Teil  
Veröffentlichung der Patentanmeldung**

**Artikel 47\*\***

- (1) Das Patentamt veröffentlicht die Patentanmeldung, die die Voraussetzungen nach Art. 29 und 30 erfüllt hat und die nicht zurückgenommen werden kann.
- (2) Die Veröffentlichung wird ausgeführt:
  - a. achtzehn Monate nach der Patentanmeldung; oder
  - b. achtzehn Monate nach der ersten Patentanmeldung, falls die Patentanmeldung unter Inanspruchnahme eines Prioritätsrechts gestellt wird.

**Artikel 48\***

- (1) Die Veröffentlichung dauert sechs Monate und wird ausgeführt mittels
  - a. eines Aushangs auf einer Informationstafel, die für diese Zwecke errichtet wird, und
  - b. der Eintragung im offiziellen Patentanzeiger, der periodisch vom Patentamt herausgegeben wird.
- (2) Das Datum der Veröffentlichung der Patentanmeldung wird in die Liste des Patents eingetragen.

**Artikel 49\*\***

Die Veröffentlichung muss enthalten:

- a. Name und Anschrift des Erfinders oder seines Vertreters, falls die Patentanmeldung vom Vertreter gestellt worden ist;
- b. Aufgehoben;
- c. den Titel der Erfindung;
- d. das Datum der Patentanmeldung bzw. bei einer Patentanmeldung unter Inanspruchnahme der Prioritätsrechts: Datum, Registriernummer und Land der Erstanmeldung.
- e. Zusammenfassung;
- f. Klassifizierung der Erfindung;
- g. Zeichen, wenn sie vorhanden sind.

**Artikel 50\***

Die Veröffentlichung der Patentanmeldung ist jedem Interessierten zugänglich.

**Artikel 51\***

- (1) Während des Zeitraums der Veröffentlichung kann sich jeder, der von der Veröffentlichung der Patentanmeldung erfahren hat, unter Hinzufügung von Gründen gegen die Patentanmeldung beschweren.
- (2) Das Patentamt teilt dem betreffenden Anmelder die Nachricht über die in Abs. 1 genannte Beschwerde, falls eine solche eingelegt worden ist, schriftlich mit.
- (3) Der Anmelder kann sich beim Patentamt gegen die Beschwerde schriftlich erklären.
- (4) Das Patentamt kann die in Abs. 1 und 3 genannte Gründe berücksichtigen und das Patent für die betreffende Erfindung erteilen.

**Artikel 52\***

- (1) Das Patentamt kann mit Zustimmung des Ministers von der Veröffentlichung einer Patentanmeldung absehen, wenn die Erfindung und ihre Veröffentlichung seiner Auffassung nach dem Interesse des Staates an der Aufrechterhaltung der Sicherheit zuwiderlaufen.

- (2) Die in Abs. 1 genannte Nichtveröffentlichung der Patentanmeldung teilt das Patentamt dem Patentanmelder und seinem Vertreter schriftlich mit, falls die Anmeldung vom Vertreter gemacht worden ist.
- (3) Art. 48 und 49 gelten nicht für Patentanmeldungen, die nicht veröffentlicht worden sind.
- (4) Die in Abs. 1 genannte Maßnahme des Patentamts kann nicht als Verletzung der Pflicht zur Geheimhaltung der Erfindung gesehen wird.
- (5) Die Bestimmung des Abs. 4 beschränkt nicht die Pflichten der indonesischen Behörden, die Geheimhaltung der Erfindung und ihrer Dokumente gegen Dritte zu gewährleisten.

**Artikel 53\***

- (1) Bei Nichtveröffentlichung der Patentanmeldung kann die Prüfung, ob das Patent erteilt werden kann oder nicht, durchgeführt werden:
  - a. nach sechs Monaten vom Datum des Beschlusses des Patentamts über die Nichtveröffentlichung der Patentanmeldung;
  - b. wenn die Patentanmeldung nicht zurückgenommen worden ist.
- (2) Die in Abs. 1 genannte Prüfung wird von der Regierung für den Patentanmelder kostenfrei durchgeführt.

**Artikel 54\***

Weitere Bestimmungen über die Veröffentlichung werden vom Minister erlassen.

**Zweiter Teil  
Prüfungen****Artikel 55\***

- (1) Der Antrag auf materielle Prüfung einer Patentanmeldung wird schriftlich beim Patentamt gegen Zahlung einer Gebühr gestellt, deren Höhe vom Minister bestimmt wird.
- (2) Die in Abs. 1 genannte Prüfung ist eine materielle Prüfung.
- (3) Die Form und die Voraussetzung des Prüfungsantrags werden vom Minister bestimmt.

**Artikel 56\*\***

- (1) Der Antrag auf materielle Prüfung ist in einem Zeitraum von sechsunddreissig Monaten ab Datum des Eingangs der Patentanmeldung, aber nicht vor dem letzten Tag der Veröffentlichung nach Art. 48 zu stellen.
- (2) Wenn der Antrag auf materielle Prüfung nach Ablauf des Zeitraums gemäß Abs. 1 nicht gestellt worden ist oder wenn die Gebühr nicht gezahlt worden ist, wird der Patentantrag als zurückgenommen betrachtet.
- (3) Das Patentamt teilt dem Antragsteller die Ablehnung schriftlich mit und übersendet seinem Vertreter eine Abschrift, falls der Antrag von einem Vertreter gestellt wird.
- (4) Das Patentamt führt die materielle Prüfung nach Abs. 1 erst durch, nachdem die Veröffentlichungsfrist abgelaufen ist.

**Artikel 57\***

Artikel 51 ist für die Nichtveröffentlichung der Patentanmeldung nicht anzuwenden.

**Artikel 58\*\***

- (1) Zum Zweck der materiellen Prüfung kann das Patentamt um Hilfe von Fachleuten, anderer Regierungsbehörden oder des Prüfers eines anderen Patentamts bitten.
- (2) Eine Hilfe gemäß Abs. 1 muss unter Berücksichtigung der Geheimhaltung der Erfindung durchgeführt werden.

**Artikel 59\*\***

- (1) Die materielle Prüfung wird vom Patentprüfer nach Art. 1 Ziffer 5 durchgeführt.
- (2) Die Patentprüfer des Patentamts, die vom Minister unter bestimmten Voraussetzungen ernannt und entlassen werden, besitzen ein offizielles Amt.
- (3) Den in Abs. 2 ernannten Patentprüfern werden eine Dienststufe, Gehalt und andere Zuschüsse nach dem Gesetz zugewiesen.

**Artikel 60\*\***

- (1) Falls die Patentprüfer entscheiden, dass bei der Erfindung, für die die Patentanmeldung gestellt wird, Unklarheiten bestehen, teilt das Patentamt dem Patentanmelder die Nachricht schriftlich mit.
- (2) Die Benachrichtigung über die Mängel muss deutliche und detaillierte Angaben über die Unklarheit oder sonstige Gründe, die bei der materiellen Prüfung eine Rolle gespielt haben, und eine Frist, in der der Patentanmelder die genannte Mängel beseitigt werden kann, enthalten.
- (3) Falls der Patentanmelder nach Ablauf der Frist der Benachrichtigung nach Abs. 1 keine Erklärung abgegeben hat oder er die Mängel nicht beseitigt hat oder keine Verbesserung oder Änderung durchgeführt hat, lehnt das Patentamt die Patentanmeldung ab.

**Dritter Teil  
Erteilung oder Ablehnung eines Patents****Artikel 61\*\***

Das Patentamt muss binnen sechsunddreissig Monaten nach dem Eingang des Prüfungsantrags entscheiden, ob es ein Patent erteilen kann oder nicht.

**Artikel 62\*\***

- (1) Wenn die Ergebnisse der Patentprüfung zeigen, dass die Erfindung die Voraussetzungen nach Art. 2, 3, 5, 30 Abs. 1 und 2, 39 und 40 nicht erfüllt hat oder dass eine Erfindung gemäß Art. 7 vorliegt, lehnt das Patentamt die Patentanmeldung ab und teilt dem Anmelder die Ablehnung schriftlich mit.
- (2) Falls der Patentantrag von seinem Vertreter gestellt wird, händigt das Patentamt dem Vertreter eine Abschrift der Nachricht nach Abs. 1 aus.
- (3) Die genannte Benachrichtigung muß die Gründe und die Erwägungen, mit denen die Ablehnung begründet wird, enthalten.

**Artikel 63\*\***

Aufgehoben

**Artikel 64\***

- (1) Wenn die Ergebnisse der Patentprüfung zeigen, dass die Erfindung den Art. 2, 3, 5 und anderen Bestimmungen dieses Gesetzes entspricht, erteilt das Patentamt dem

Patentanmelder eine Patenturkunde oder seinem Vertreter eine Abschrift der Patenturkunde, falls der Patentanmeldung vom seinen Vertreter gestellt wird.

- (2) Das Patent wird in das öffentliche Patentregister eingetragen und im offiziellen Patentanzeiger veröffentlicht.
- (3) Das Patentamt kann jedermann eine Abschrift der Patenturkunde gegen Zahlung einer Gebühr, deren Höhe und Voraussetzungen vom Minister bestimmt werden, geben.

#### **Artikel 65\***

- (1) Die Patenturkunde gilt als Beweis, dass ein Patent vom Patentamt erteilt worden und in das öffentliche Patentregister eingetragen ist.
- (2) Ein Brief, der eine Zurückweisung eines Patents enthält, wird im offiziellen Patentanzeiger eingetragen.
- (3) Die Erteilung und die Zurückweisung eines Patents werden in der gleichen Weise wie die Patentanmeldung veröffentlicht.

#### **Artikel 66\***

Ein Patent gilt ab dem Tag, an dem das Patent erteilt wird rückwirkend ab dem Datum des Eingangs der Patentanmeldung.

#### **Artikel 67\***

- (1) Nähere Bestimmungen über die Erteilung der Patenturkunde, deren Form und Inhalt werden durch eine Regierungsverordnung erlassen.
- (2) Andere Bestimmungen über die Eintragung und den Antrag auf Abschrift des Patentdokuments werden vom Minister erlassen.

### **Vierter Teil Berufungsantrag**

#### **Artikel 68\***

- (1) Gegen die Ablehnung eines Antrags auf Patentanmeldung, oder ihre Ablehnung aus materiellen Gründen gemäss Art. 62 Abs. 1 kann die Berufungsklage eingelegt werden.
- (2) Der Berufungsantrag wird vom Patentanmelder oder seinem Vertreter schriftlich bei der Berufungskommission für Patente unter Hinzufügung einer Abschrift für das Patentamt eingelegt.
- (3) Die Berufungskommission für Patente ist ein spezielles Komitee mit einem ständigen Vorsitzenden, der die Mitglieder beauftragt; es befindet sich im Bereich des Ministeriums unter der Leitung des Ministers.
- (4) Die Mitgliederzahl der Berufungskommission für Patent ist ungerade und beträgt zumindest drei Personen, bestehend aus den benötigten Sachverständigen und/oder erfahrenen Patentprüfern, die nicht die materielle Prüfung des betreffenden Antrags auf Patentanmeldung vorgenommen haben.
- (5) Der Vorsitzende und die Mitglieder der Berufungskommission für Patent werden vom Minister ernannt und entlassen.

#### **Artikel 69\***

- (1) Der Berufungsantrag wird eingelegt mit einer vollständigen Erläuterung der Beschwerden hinsichtlich der Ablehnung der Patentanmeldung unter Erwähnung der Gründe.

(2) Die in Abs. 1 genannten Gründe dürfen keine Verbesserungen oder Vervollständigungen der abgelehnten Patentanmeldung darstellen.

**Artikel 70\***

(1) Der Berufungsantrag kann innerhalb eines Zeitraums von höchstens drei Monaten nach dem Datum der Zustellung der Ablehnung der Patentanmeldung eingelegt werden.  
(2) Falls die genannte Frist für den Berufungsantrag bereits verstrichen ist, ohne dass Berufung eingelegt worden ist, wird die Ablehnung der Patentanmeldung als akzeptiert betrachtet.  
(3) Wenn die Ablehnung der Patentanmeldung gemäss Abs. 2 als akzeptiert betrachtet wird, trägt das Patentamt sie in den offiziellen Patentanzeiger ein.

**Artikel 71\*\***

(1) Die Berufungskommission für Patente beginnt die Untersuchung innerhalb eines Zeitraums von drei Monaten vom Eingangsdatums des Berufungsantrags an.  
(2) Die Entscheidung der Berufungskommission für Patente hat abschließenden Charakter.  
(3) Falls die Berufungskommission für Patente dem Berufungsantrag stattgibt, erteilt das Patentamt die Patenturkunde gemäss diesem Gesetz.  
(4) Falls die Berufungskommission für Patente den Berufungsantrag ablehnt, teilt das Patentamt die Ablehnung mit.

**Artikel 72\***

Die Organisationsstruktur und Arbeitsweise der Berufungskommission für Patente, die Art und Weise des Berufungsantrags, die Prüfung der Berufung und ihre Erledigung werden durch eine Regierungsverordnung genauer geregelt.

**Kapitel V  
Die Übertragung des Patents**

**Erster Teil  
Die Übertragung des Rechts**

**Artikel 73\***

(1) Das Recht auf das Patent kann übertragen werden durch:  
a. Erbschaft;  
b. Vermächtnis;  
c. Schenkung;  
d. notariellen Vertrag;  
e. Sonstige vom Gesetz zugelassenen Formen.  
(2) Bei Übertragung des Rechts auf das Patent gemäß Abs. 1 lit. a, b und c müssen die Patentdokumente und andere Rechte in Verbindung mit dem Patent hinzugefügt werden.  
(3) Alle Formen der Übertragung gemäß Abs. 1 müssen beim Patentamt registriert und in das öffentliche Patentregister eingetragen werden. Dazu muss eine Gebühr entrichtet werden, deren Höhe vom Minister bestimmt wird.  
(4) Die Übertragung eines Rechts auf das Patent, die der Bestimmung dieses Artikels nicht entspricht, ist unwirksam.

(5) Die Voraussetzung und die Modalitäten der Registrierung und der Eintragung der Übertragung werden vom Minister bestimmt.

**Artikel 74\***

- (1) Falls die Erbschaft und die Übertragung i.V.m der Übertragung des vollständigen oder teilweisen Gewerbes gemacht wird, besteht kein übertragbares Recht als vorheriger Erfinder.
- (2) Die Übertragung des Rechts als vorheriger Erfinder muss beim Patentamt registriert und dann in das öffentliche Patentregister eingetragen werden.
- (3) Das Patentamt veröffentlicht die Übertragung des Rechts auf das Patent gemäß Abs. 2 im offiziellen Patentanzeiger.

**Artikel 75\***

Die Übertragung des Rechts auf das Patent nimmt dem Erfinder auf keinen Fall das Recht, seinen Namen und seine Identität hinsichtlich des betroffenen Patents zu benennen.

**Zweiter Teil  
Lizenzen**

**Artikel 76\***

- (1) Der Patentinhaber ist berechtigt, jemand anderem mittels eines Vertrages eine Lizenz zu erteilen, um das Patent gemäß Art. 17 zu benutzen.
- (2) Falls nichts anderes vereinbart ist, gilt als Geltungsbereich des in Abs. 1 genannten Lizenzvertrags zur Benutzung des Patents gemäß Art. 17 das ganze Staatsgebiet der Republik Indonesien; die Lizenzdauer bemisst sich nach dem geschlossenen Vertrag.

**Artikel 77\***

Falls nichts anderes vorgesehen ist, kann der Patentinhaber, trotz der Erteilung einer Lizenz an jemanden anderen, das Patent gemäß Art. 17 weiter selbst benutzen oder einem Dritten eine weitere Lizenz zur Benutzung des Patent gemäß Art. 17 erteilen.

**Artikel 78\***

- (1) Der Lizenzvertrag darf keine Bestimmungen enthalten, die direkt oder indirekt Schäden für die indonesische Wirtschaft zur Folge haben können oder Einschränkungen vornehmen, die die Fähigkeit des indonesischen Volkes zur Beherrschung und Entwicklung von Technologie im allgemeinen behindern können.
- (2) Das Patentamt muss den Antrag auf Eintragung eines Lizenzvertrages gemäß Abs. 1 ablehnen.

**Artikel 79\*\***

- (1) Der Lizenzvertrag muss beim Patentamt registriert und in das öffentliche Patentregister gegen Zahlung einer Gebühr, deren Höhe durch einen ministeriellen Erlass bestimmt wird, eingetragen werden.
  - (1a) Falls der Lizenzvertrag beim Patentamt gemäß Abs. 1 nicht registriert wird, hat der Lizenzvertrag keine rechtliche Wirkung gegen Dritte.
- (2) Die Voraussetzung und die Modalitäten der Registrierung des Lizenzvertrags werden durch eine Regierungsverordnung genauer geregelt.

**Artikel 80\***

Weitere Bestimmungen über Lizenz werden durch eine Regierungsverordnung erlassen.

**Dritter Teil  
Pflichtlizenzen****Artikel 81\***

Pflichtlizenz ist eine Lizenz, die vom Gericht zur Benutzung eines Patents erteilt wird, nachdem das Gericht die Erklärung des Patentinhabers angehört hat.

**Artikel 82\*\***

- (1) Jedermann kann nach dem Ablauf einer Frist von sechsunddreissig Monaten nach Erteilung des Patents einen Antrag auf Pflichtlizenz beim Landgericht stellen, das betroffene Patent nutzen zu dürfen.
- (2) Der in Abs. 1 genannte Antrag auf Pflichtlizenz kann gestellt werden unter der Voraussetzung, dass das betroffenen Patent in Indonesien nicht benutzt worden ist, obwohl der Patentinhaber die Möglichkeiten hatte, die kommerzielle Nutzung des Patents zu betreiben.
- (2a) Der Antrag auf Pflichtlizenz kann auch jederzeit nach der Erteilung des Patents gestellt werden unter der Voraussetzung, dass die Nutzung des Patents durch den Patentinhaber oder Lizenznehmer zur Folge hat, das Interesse der Allgemeinheit zu beeinträchtigen.
- (3) Die Regierung kann unter Erwägung der allgemeinen Situation festlegen, dass der Antrag auf Erteilung der Pflichtlizenz seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bei einem bestimmten Landgericht gestellt wird.

**Artikel 83\*\***

- (1) Neben den in Art. 82 genannten Gründen kann die Pflichtlizenz erteilt werden, wenn:
  - a. die Person, die den Antrag auf Pflichtlizenz stellt, beweisen kann, daß:
    - 1) sie in der Lage ist, das betroffene Patent selbst völlig zu nutzen.
    - 2) sie die Möglichkeiten hat, das betroffene Patent bald zu nutzen.
    - 3) sie längere Zeit versucht hat, als Lizenznehmer unter vernünftiger Voraussetzungen und Bedingungen zu werden und keinen Erfolg gehabt hat.
  - b. das Landgericht davon ausgeht, dass das betroffene Patent der Allgemeinheit bei vernünftigen ökonomischen Maßstäben nützlich sein kann.
- (2) Die Prüfung für die Pflichtlizenz muss vom Landgericht in einem Verfahren und mit Anhörung der Fachleute vom Patentamt und des Patentinhabers durchgeführt werden.
- (3) Die Schutzhaltung der Pflichtlizenz darf nicht länger als die Schutzhaltung des betroffenen Patents sein. Weiteres wird durch eine Regierungsverordnung geregelt.

**Artikel 84\*\***

Wenn das Landgericht nach Darlegung der Gründe und der Ansichten gemäß Art. 83 zu der Überzeugung kommt, dass die Frist gemäß Art. 82 noch nicht verstrichen ist, um das Patent kommerziell in Indonesien oder im Regionalgebiet gemäß Art. 18 Abs. 2 zu nutzen, so kann das Landgericht entscheiden, die Gerichtsverhandlung vorläufig zu verschieben oder abzulehnen.

**Artikel 85\***

- (1) Bei der Ausführung einer Pflichtlizenz muss der Pflichtlizenznnehmer dem Patentinhaber eine Gebühr (Royalty) entrichten.
- (2) Die Höhe der Gebühr (Royalty) und deren Verfahren wird vom Landgericht bestimmt.
- (3) Die Festlegung der Höhe der Gebühr (Royalty) hat unter Berücksichtigung des Verfahrens in einer Lizenz oder in anderen Verträgen zu erfolgen.

**Artikel 86\*\***

Das Urteil des Landgerichts zur Erteilung der Pflichtlizenz muss enthalten:

- a. Den Hinweis auf den nicht ausschliesslichen Charakter der Pflichtlizenz;
- b. die Gründe für die Erteilung der Pflichtlizenz;
- c. Beweise einschliesslich Angaben oder Erklärungen, die die Erteilung der Pflichtlizenz begründen.
- d. die Dauer der Lizenz;
- e. die Höhe der Gebühr (Royalty), die der Pflichtlizenznnehmer dem Patentinhaber zu zahlen hat und deren Verfahren;
- f. die Voraussetzung zur Beendigung der Pflichtlizenz und die Gründe, die für Nichtigerklärung der Pflichtlizenz angeführt werden können;
- g. den Hinweis, dass die Pflichtlizenz für die Bedürfnisse nationaler Märkte benutzt wird;
- h. sonstige Angaben, die mit den Interessen der betroffenen Parteien verbunden sind.

**Artikel 87\***

- (1) Der Pflichtlizenznnehmer ist verpflichtet, die Pflichtlizenz beim Patentamt registrieren und in das öffentliche Patentregister eintragen zu lassen.
- (2) Die registrierte Pflichtlizenz wird vom Patentamt im offiziellen Patentanzeiger veröffentlicht.
- (3) Für die Eintragung der Pflichtlizenz muss der Lizenznehmer eine Gebühr zahlen, deren Höhe vom Minister bestimmt wird.
- (4) Die Pflichtlizenz kann benutzt werden, wenn die in Abs. 3 genannte Eintragung und die Zahlung der Gebühr erfolgt sind.
- (5) Die Benutzung einer Pflichtlizenz entspricht der Benutzung eines Patents.

**Artikel 88\*\***

- (1) Der Patentinhaber kann jederzeit einen Antrag auf Pflichtlizenz stellen aus dem Grund, dass es ihm unmöglich ist, das betroffene Patent ohne die Verletzung eines anderen Patents zu nutzen.
- (2) Der in Abs. 1 genannte Antrag auf Pflichtlizenz kann berücksichtigt werden, wenn das betroffene Patent einen erfinderischen Fortschritt gegenüber den vorherigen Patente darstellt.
- (2a) Falls der Antrag auf die Pflichtlizenz unter Berufung auf Abs. 1 und 2 gestellt wird:
  - a. sind die Patentinhaber berechtigt, eine Lizenz zur Nutzung eines anderen Patents unter vernünftigen Voraussetzungen zu erteilen.
  - b. kann das Nutzungsrecht des Patents vom Lizenznehmer nicht übertragen werden, falls die Übertragung gleichzeitig mit der Übertragung der anderen Patente geschieht.
- (3) Die Bestimmungen des Kapitels III über den Antrag, die Zahlung der Gebühr (Royalty), die Inhalte des Gerichtsurteils, die Registrierung und die Eintragung,

die Dauer und die Schranken der Pflichtlizenz, ausser Art. 82 Abs. 1, sind auch auf den Antrag auf Pflichtlizenz gemäß Abs. 1 und 2 anzuwenden.

**Artikel 89\*\***

- (1) Das Landgericht kann auf Antrag des Patentinhabers ein Patent für nichtig erklären, wenn:
  - a. die Gründe, die die Pflichtlizenz begründen, nicht mehr vorhanden sind.
  - b. der Pflichtlizenznnehmer die Lizenz nicht benutzt hat oder eine baldige Nutzung der Lizenz nicht ansteht.
  - c. der Pflichtlizenznnehmer die Voraussetzung und andere Bestimmungen der Pflichtlizenz wie die Zahlung der Gebühr (Royalty) nicht mehr beachtet hat.
- (2) Falls das Landgericht die Pflichtlizenz für nichtig erklärt, muss es dem Patentamt eine Abschrift des Gerichtsurteils über die Nichtigerklärung in einem Zeitraum von vierzehn Tagen vom Tag des Erlasses des Urteils zu stellen, die dann in das öffentliche Patentregister eingetragen und im offiziellen Patentanzeiger veröffentlicht wird.
- (3) Das Patentamt teilt dem Patentinhaber, dem Pflichtlizenznnehmer und dem Landgericht die Eintragung und die Veröffentlichung des in Abs. 2 genannten Gerichtsurteils in einem Zeitraum von vierzehn Tagen ab dem Datum, an dem das Patentamt das Landgerichtsurteil erhalten hat, mit.

**Artikel 90\***

- (1) Die Pflichtlizenz endet mit dem Ablauf der Lizenzfrist, aufgrund der Nichtigkeit oder wenn der Pflichtlizenznnehmer die Lizenz an das Patentamt vor Ablauf der Lizenzfrist übergibt.
- (2) Das Patentamt trägt die abgelaufene Pflichtlizenz in das öffentliche Patentregister ein, veröffentlicht sie im offiziellen Patentanzeiger und teilt dem Patentinhaber und dem Landgericht dies schriftlich mit.

**Artikel 91\***

Die Nichtigkeit oder die abgelaufene Frist der Pflichtlizenz gemäß Art. 89 und 90 gibt dem Patentinhaber das Recht vom Datum der Eintragung im öffentlichen Patentregister wieder zurück.

**Artikel 92\*\***

- (1) Die Pflichtlizenz ist nicht übertragbar, es sei denn, dass deren Übertragung gleichzeitig zusammen mit der Übertragung des Gewerbes oder des Teils des Gewerbes, bei dem das betroffene Patent gewerblich benutzt wird, oder durch Erbschaft geschieht.
- (2) Bei Übertragung der Pflichtlizenz durch Erbschaft müssen die Voraussetzungen der Erbschaft und andere Bestimmungen beachtet werden, vor allem ihre Frist, und sie muss beim Patentamt registriert werden, um in das öffentliche Patentregister eingetragen zu werden.

**Artikel 93\***

Weitere Bestimmungen über die Pflichtlizenz werden durch eine Regierungsverordnung erlassen.

**Kapitel VI  
Nichtigkeit des Patents**

**Erster Teil**  
**Gesetzliche Nichtigkeit eines Patents**

**Artikel 94\*\***

Das Patentamt erklärt das Patent für nichtig, wenn der Patentinhaber die Pflicht zur Zahlung der Jahresgebühr in einem bestimmten Zeitraum gemäss dieses Gesetzes nicht erfüllt hat.

**Artikel 95\***

- (1) Die gesetzliche Nichtigkeit eines Patents wird dem betroffenen Patentinhaber und dem betroffenen Lizenznehmer vom Patentamt mitgeteilt; sie wirkt ab Datum der Zustellung der Benachrichtigung.
- (2) Die Nichtigkeit des Patents gemäss Art. 94 Abs. 1 wird in das öffentliche Patentregister eingetragen und im offiziellen Patentanzeiger veröffentlicht.

**Zweiter Teil**  
**Die Nichtigkeit eines Patents auf Antrag des Patentinhabers**

**Artikel 96\***

- (1) Der Patentinhaber kann einen Antrag auf Erklärung der teilweisen oder vollständigen Nichtigkeit eines Patents schriftlich beim Patentamt stellen.
- (2) Der in Abs. 1 genannte Antrag auf Erklärung der Nichtigkeit kann nicht gestellt werden, falls der in das öffentliche Patentregister eingetragene Lizenznehmer des betroffenen Patents keine schriftliche Zustimmung abgegeben hat.
- (3) Die Entscheidung über die Nichtigkeit wird dem Patentinhaber und dem in das öffentliche Patentregister eingetragenen Lizenznehmer des betroffenen Patents schriftlich vom Patentamt mitgeteilt.
- (4) Die Entscheidung der Nichtigkeit gemäss Abs. 1 wird in das öffentliche Patentregister eingetragen und im offiziellen Patentanzeiger veröffentlicht.
- (5) Die Nichtigkeit gilt ab dem Datum der Zustellung der vom Patentamt erlassenen Entscheidung.

**Dritter Teil**  
**Nichtigkeit eines Patents aufgrund einer Klage**

**Artikel 97\*\***

- (1) Die Klage auf Erklärung der Nichtigkeit eines Patents kann erhoben werden, falls:
  - a. das Patent nach Art. 2 und 7 nicht erteilt werden kann;
  - b. das gerade erteilte Patent gleichartig ist mit einem anderen Patent für die gleiche Erfindung gemäß diesem Gesetz;
  - c. die Erteilung der Pflichtlizenz nicht der Verletzung der Interessen der Allgemeinheit auf Nutzung des Patents nach ihrer Art und Weise in einem Zeitraum von zwei Jahren ab dem Datum der Erteilung der betroffenen Pflichtlizenz oder der ersten Pflichtlizenz, falls es mehrere Pflichtlizenzen gibt, vorbeugen kann.
- (2) Die Klage auf Erklärung der Nichtigkeit kann Abs. 1 lit. a kann von Dritten gegen den Patentinhaber beim Landgericht von Zentral-Jakarta erhoben werden.
- (3) Die Klage auf Erklärung der Nichtigkeit nach Abs. 1 lit. b kann vom Patentinhaber oder Lizenznehmer beim Landgericht von Zentral-Jakarta erhoben werden, um die anderen Patente, die seinem Patent gleich sind, für nichtig zu erklären.

(4) Die Klage auf Erklärung der Nichtigkeit nach Abs. 1 lit. c kann von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht von Zentral-Jakarta erhoben werden.

**Artikel 98\***

Falls die in Art. 97 genannte Nichtigkeitsklage einen oder mehrere Ansprüche oder einen Teil eines Anspruchs erwähnt, betrifft die Entscheidung nur den in der Klage begehrten Anspruch.

**Artikel 99\***

- (1) Die Abschrift der Klage und des Urteils des Landgerichts über die Nichtigkeit muss vom Sekretär des Landgerichts dem Patentamt baldmöglichst mitgeteilt werden.
- (2) Das Patentamt trägt die Nichtigkeitsklage und das Urteil des Landgerichts in das öffentliche Patentregister ein und veröffentlicht sie im offiziellen Patentanzeiger.

**Vierter Teil  
Wirkungen der Nichtigkeit eines Patents****Artikel 100\***

Die Nichtigkeit eines Patents hat das Ende aller rechtlichen Wirkungen zur Folge, die das Patent oder sonstige Rechte, die sich aus dem für nichtig erklärten Patent ergeben, betreffen.

**Artikel 101\***

Falls das Urteil des Landgerichts von Zentral-Jakarta nicht anders bestimmt, beginnt die teilweise oder umfassende Nichtigkeit des Patents mit dem Datum der Zustellung des Urteils.

**Artikel 102\*\***

- (1) Der Lizenznehmer des nichtig erklärten Patents nach Art. 97 Abs. 1 ist berechtigt, die Lizenz bis zum Ende der vertraglichen Frist zu nutzen.
- (2) Der in Abs. 1 genannte Lizenznehmer ist nicht verpflichtet, für das für nichtig erklärte Patent die weitere Gebühr (Royalty) an den Patentinhaber zu zahlen. Aber er ist verpflichtet, dem berechtigten Patentinhaber die Gebühr (Royalty) für die restliche Frist zu zahlen.
- (3) Falls der vorherige Patentinhaber die gesamten Gebühren (Royalty) vom Lizenznehmer bekommen hat, muß der vorherige Patentinhaber dem berechtigten Patentinhaber das Geld für die restliche Frist der Lizenz übergeben.

**Artikel 103\***

- (1) Die Lizenz des nichtig erklärten Patents nach Art. 97 Abs. 1 lit. b, die der Lizenznehmer vor der Stellung des Antrags auf Nichtigkeit erhalten hat, ist auch für andere Patente anwendbar.
- (2) Die in Abs. 1 genannte Lizenz bleibt gültig, vorausgesetzt, dass die Lizenznehmer verpflichtet ist, dem Inhaber des gültigen Patents die Gebühr (Royalty) in der gleichen Summe, die der Inhaber des für nichtig erklärten Patents erhalten hat, zu zahlen.

**Kapitel VII  
Nutzung des Patents durch die Regierung**

**Artikel 104\***

- (1) Wenn die indonesische Regierung feststellt, dass ein Patent für die Staatsverteidigung wichtig ist, kann die Regierung das Patent selbst nutzen.
- (2) Die Nutzung des Patents wird durch einen Präsidentenerlass geregelt, nachdem der Präsident die Stellungnahme des Verteidigungsminister eingeholt hat.

**Artikel 105\***

- (1) Die in Art. 104 genannte Bestimmung gilt auch für Erfindungen, deren Patentanmeldung beim Patentamt bereits beantragt, aber nicht nach Art. 52 veröffentlicht wurde.
- (2) Falls die indonesische Regierung das Patent vorsätzlich nicht für sich selbst nutzt oder noch nicht nutzt, kann jedermann mit der Zustimmung des Staats das betroffene Patent nutzen.
- (3) Der in Abs. 2 genannte Patentinhaber ist von Zahlung der Jahresgebühr befreit, bis das Patent benutzt werden kann.

**Artikel 106\***

- (1) Falls die Regierung plant, ein Patent, das für die Staatsverteidigung wichtig ist, selbst zu nutzen, teilt die Regierung dem Patentinhaber schriftlich mit:
  - a. das betroffene Patent und die Nummer des Patents;
  - b. die Gründe;
  - c. die Zeitdauer der Nutzung;
  - d. sonstige Angaben, die zu diesem Zweck wichtig sind.
- (2) Die Regierung muss dem Patentinhaber eine angemessene Vergütung zahlen.

**Artikel 107\***

- (1) Die Entscheidung der Regierung zur Nutzung des Patents ist endgültig.
- (2) Falls der Patentinhaber mit der Summe der Vergütung nicht einverstanden ist, kann er beim Landgericht von Zentral-Jakarta Beschwerde einlegen.
- (3) Die in Abs. 2 genannte Beschwerde wird als Zivilklage betrachtet.
- (4) Die Rechtshängigkeit der Zivilklage nach Abs. 3 beeinträchtigt nicht das Recht der Regierung, das Patent zu nutzen.

**Artikel 108\***

Näheres bezüglich dieses Kapitels wird durch eine Regierungsverordnung geregelt.

**Kapitel VIII  
Einfaches Patent (Gebrauchsmuster)****Artikel 109\***

Falls für das einfache Patent nichts Besonderes geregelt ist, sind die Bestimmungen, die das Patent regeln, auch auf das einfache Patent anzuwenden.

**Artikel 110\*\***

- (1) Das einfache Patent wird nur für einen Patentanspruch erteilt.
- (2) Die materielle Prüfung wird bei der Stellung des Antrags auf ein einfaches Patent durchgeführt.
- (3) Bei der materiellen Prüfung prüft das Patentamt nur die Voraussetzung der Neuheit gemäß Art. 6 Abs. 2.

**Artikel 111\***

- (1) Das Patentamt erteilt eine Urkunde über das einfache Patent.
- (2) Das einfache Patent nach Abs. 1 wird in das öffentliche Register des einfachen Patents eingetragen.
- (3) Gegen die Ablehnung des Antrags auf Erteilung des einfachen Patents kann nicht einen Berufungsantrag eingelegt werden.

**Artikel 112\*\***

- (1) Die Schutzhülle für das in Art. 10 genannte einfache Patent beträgt zehn Jahre.  
Die Verlängerung der Schutzhülle ist unzulässig.
- (2) Bei einem einfachen Patent kann ein Antrag auf Pflichtlizenz nicht gestellt werden.

**Artikel 113\***

Näheres über das einfache Patent wird vom Minister geregelt.

**Kapitel IX  
Gebühren**

**Artikel 114\*\***

- (1) Mit jeder Zustellung einer Patentanmeldung, materiellen Prüfung, Bestätigung, die den vorherigen Patentbenutzer ausweist, Abschrift des öffentlichen Patentregisters und einer Patenturkunde, eines Patentdokuments, einer Eintragung der Übertragung des Rechts auf ein Patent, einer Eintragung der Lizenzverträge, der Pflichtlizenzen und sonstige Angaben, die nach diesem Gesetz vorgesehen sind, ist eine Gebühr zu zahlen, deren Höhe durch einen ministeriellen Erlass bestimmt wird.
- (2) Näheres über die Bedingungen, Frist und die Zahlungsweise der in Abs. 1 genannten Gebühr wird durch einen ministeriellen Erlass geregelt.

**Artikel 115\***

Die Jahresgebühr muss innerhalb eines Jahres ab dem Datum der Erteilung des Patents oder der Eintragung der Lizenz entrichtet werden. Die Zahlung für die jeweilige weitere Jahresgebühr des betroffenen Patents oder der betroffenen Lizenz ist spätestens am Jahrestag der Erteilung des Patents oder der Eintragung der Lizenz fällig.

**Artikel 116\*\***

- (1) Wenn der Patentinhaber die Jahresgebühren nach Art. 19 und 115 in drei fortlaufenden Jahren nicht entrichtet hat, so wird das Patent für nichtig erklärt. Die Nichtigkeit beginnt am Tag, an dem die dritte Jahresgebühr gezahlt werden musste.
- (2) Wenn die Pflicht zur Zahlung der Gebühren bzw. der Jahresgebühr für das achteckige Jahr und die fortlaufenden Jahre nicht erfüllt wird, wird das Patent ab dem Datum, an dem spätestens die Pflicht zur Zahlung der Jahresgebühr für das achteckige Jahr nicht entrichtet worden ist, als gelöscht betrachtet.
- (3) Das Ende der Schutzhülle des Patents gemäß Absatz 1 wird in das öffentliche Patentregister eingetragen und im offiziellen Patentanzeiger veröffentlicht.

**Artikel 117\***

- (1) Ausser im Fall des Art. 116 Abs. 3 wird bei einer Zahlung der Jahresgebühr nach der in Art. 115 genannten Frist eine zusätzliche Gebühr in Höhe von fünfundzwanzig Prozent für jedes Jahr fällig.
- (2) Das Patentamt teilt dem Patentinhaber die Zahlung der Jahresgebühr nach Abs. 1 innerhalb von sieben Tagen nach Ablauf der festgelegten Frist schriftlich mit.
- (3) Falls die in Abs. 2 genannte Benachrichtigung den Patentinhaber nicht erreicht hat, bleibt die Bestimmung des Absatzes 1 gültig.

**Kapitel X**  
**Die Durchführung der Patentverwaltung**

**Artikel 118\***

- (1) Die Patentverwaltung wird nach diesem Gesetz vom Patentamt durchgeführt.
- (2) Die in Abs. 1 genannte Verwaltung wird unter Berücksichtigung der Befugnis der anderen Behörden gemäss diesem Gesetz durchgeführt.

**Artikel 119\***

Dem Patentamt obliegt die Dokumentation und Auskunft der Patente, die mittels eines nationalen einheitlichen Systems der Dokumentation und Auskunft über Patent verwaltet werden.

**Artikel 120\***

Bezüglich der Patentverwaltung wird das Patentamt vom Minister geleitet und ist dem Minister verantwortlich.

**Kapitel XI**  
**Klagebefugnis**

**Artikel 121\*\***

- (1) Wird ein Patent jemand anderem als der berechtigten Person nach Art. 11, 12 und 13 erteilt, so hat die berechtigte Person das Recht, Klage bei dem Landgericht von Zentral-Jakarta zu erheben, um das betroffene Patent bzw. die Rechte, die mit dem Patent verbunden sind, teilweise oder gänzlich, an den Verletzten zu übergeben oder gemeinschaftlich als Inhaber zu sein.
- (1a) Das in Abs. 1 genannte Recht auf Klage gilt rückwirkend ab dem Datum des Eingangs der Patentanmeldung.
- (2) Eine Abschrift des Gerichtsurteils der in Abs. 1 genannten Klage wird vom Sekretär des Landgerichts dem Patentamt mitgeteilt, um dann in das öffentliche Patentregister eingetragen und im offiziellen Patentanzeiger veröffentlicht zu werden.

**Artikel 122\*\***

- (1) Der Patentinhaber oder der Lizenznehmer hat das Recht, eine Klage auf Schadenersatz gegen jedermann, der vorsätzlich und unbefugt die in Art. 17 bezeichneten Nutzungsrechte benutzt hat, beim Landgericht seines Wohnorts zu erheben.
- (1a) Das Landgericht kann die Klage auf Schadenersatz einschliesslich der Erstattung des Profits, den er einklagt, ablehnen, wenn der Angeklagte nachweisen kann,

dass er unwissentlich das in Indonesien rechtlich geschützte Patent des anderen verletzt hat.

- (2) Die Klage auf Schadenersatz wegen des in Art. 97 Abs. 1 lit. b bezeichneten Eingriffs ist zulässig, wenn die betroffenen Erzeugnisse daraufhin überprüft worden sind, dass sie mittels der betroffenen patentierten Erfindung hergestellt worden sind.
- (3) Das Urteil des Landgerichts über die in Abs. 1, 1a und 2 genannte Klage wird vom Sekretär des Landgerichts dem Patentamt mitgeteilt, um dann in das öffentliche Patentregister eingetragen und im offiziellen Patentanzeiger veröffentlicht zu werden.

**Artikel 123\***

- (1) Um weitergehendem Schaden für den Verletzten vorzubeugen, kann der Richter bei der Gerichtsverhandlung dem Verletzer dazu verurteilen, die in Art. 17 bezeichnete Tat zu unterlassen.
- (2) Falls die Übergabe der gesetzwidrigen Erzeugnisse oder des Wertes der Erzeugnisse verlangt wird, kann der Richter entscheiden, dass die Übergabe erst dann erfolgen soll, wenn das Gerichtsurteil rechtskräftig ist und der Verletzte den Schadenersatz an den gutgläubigen Besitzer erstattet hat.

**Artikel 123A\*\***

- (1) In einem Rechtsstreit über die Verletzung eines Verfahrens, das Gegenstand des Patents ist, muss der angebliche Verletzer nachweisen, dass die Erzeugnisse nicht mittels des betroffenen patentierten Verfahrens hergestellt worden sind, wenn:
  - a. die hergestellten Erzeugnisse, die mittels des patentierten Verfahrens hergestellt worden sein könnten, als neue Erzeugnisse anzusehen sind;
  - b. die Möglichkeit besteht, dass die betroffenen Erzeugnisse mittels des patentierten Verfahrens hergestellt worden sind;
  - c. der Patentinhaber es offen lässt, welches Verfahren er verwendet hat, um die angeblich gesetzwidrige Erzeugnisse herzustellen.
- (2) Zur Beweishebung im Rechtsstreit nach Abs. 1 ist der Richter berechtigt:
  - a. vom Patentinhaber die Abschrift der Patenturkunde des patentierten Verfahrens und die Übergabe des Beweises zu fordern;
  - b. den angeblichen Verletzen aufzufordern, zu beweisen, dass die hergestellte Erzeugnisse nicht mittels des patentierten Verfahrens produziert worden sind.
- (3) Bei der Gerichtsverhandlung des Rechtsstreits nach Abs. 1 und 2 ist der Richter verpflichtet, die Interessen des angeblichen Verletzten zu berücksichtigen, um die Geheimnisse der Erfindung, die er bei der Gerichtsverhandlung offengelegt hat, zu schützen.

**Artikel 124\***

Das Recht auf Klage nach diesem Kapitel beeinträchtigt das Recht des Staats nicht, die Patentverletzungen strafrechtlich zu verfolgen.

**Artikel 125\***

- (1) Gegen das Urteil des Landgerichts kann eine Berufungsklage bei dem Oberen Gericht und eine Revision beim Obersten Gerichtshof eingelegt werden.
- (2) Das Urteil des Oberen Gerichts und des Obersten Gerichtshofs nach Abs. 1 wird vom Sekretär des Landgerichts dem Patentamt unverzüglich mitgeteilt, um es

---

dann in das öffentliche Patentregister einzutragen und im offiziellen Patentanzeiger zu veröffentlichen.

## **Kapitel XII Strafbestimmungen**

### **Artikel 126\***

Wer vorsätzlich und ohne dazu berechtigt zu sein, die Rechte des Patentinhabers verletzt, indem er eine der in Art. 17 genannten Taten begeht, wird mit bis zu sieben Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von höchstens Rp. 100.000.000 (einhundert Millionen Rupiah) bestraft.

### **Artikel 127\***

Wer vorsätzlich und ohne dazu berechtigt zu sein, die Rechte des einfachen Patentinhabers verletzt, indem er eine der in Art. 17 genannten Taten begeht, wird mit bis zu fünf Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von höchstens Rp. 50.000.000 (fünfzig Millionen Rupiah) bestraft.

### **Artikel 128\***

Wer vorsätzlich gegen die in Art. 27 Abs. 3, 46 und 52 bezeichneten Pflichten verstossst, wird mit bis zu fünf Jahren Gefängnis bestraft.

### **Artikel 128A\*\***

Falls die Patentverletzung festgestellt worden ist, kann der Richter anordnen, die gesetzwidrigen Erzeugnisse zu beschlagnehmen und dann zerstören.

### **Artikel 129\***

Die Taten nach diesem Kapitel sind strafbar.

## **Kapitel XIII Untersuchungen**

### **Artikel 130\*\***

- (1) Neben den Untersuchungsbeamten der Polizei der Republik Indonesien werden auch bestimmte Zivilbeamte im Bereich des Ministeriums, zu dessen Aufgaben- und Verantwortungsbereich der Aufbau des Patentwesens gehört, mit der besonderen Befugnis eines Untersuchungsbeamten im Sinne des Gesetzes Nr. 8 aus dem Jahr 1981 betreffend das Strafprozessrecht für den Bereich des Patents ausgestattet.
- (2) Der in Abs. 1 bezeichnete Zivilbeamte besitzt die Befugnis:
  - a. die Wahrheit von Berichten oder Angaben im Zusammenhang mit Straftaten im Patentbereich zu überprüfen;
  - b. Personen oder juristische Person zu überprüfen, die im Verdacht stehen, eine Straftat im Patentbereich begangen zu haben;
  - c. im Zusammenhang mit einer Straftat im Patentbereich Angaben und Beweise von Personen oder juristischen Person zu verlangen;
  - d. Buchungen, Eintragungen und andere Dokumente im Zusammenhang mit einer Straftat im Patentbereich zu überprüfen;
  - e. bestimmte Plätze zu überprüfen, die im Verdacht stehen, Beweismaterial, Buchungen, Eintragungen und andere Dokumente zu bergen sowie Material und Waren zu beschlagnahmen, die das Ergebnis der Verletzungshandlung

sind und die als Beweis in einem Strafsprozeß im Patentbereich dienen können, und

- f. die Hilfe von Sachverständigen bei der Ausführung strafrechtlicher Untersuchungsaufgaben im Patentbereich in Anspruch zu nehmen.

(3) Der in Abs. 1 bezeichnete zivile Untersuchungsbeamte gibt den Beginn seiner Untersuchung bekannt und berichtet der Polizei der Republik Indonesien über das Ergebnis seiner Untersuchung.

(4) Der in Abs. 1 bezeichnete zivile Untersuchungsbeamte gibt das Ergebnis seiner Untersuchung dem Staatsanwalt durch die Polizei in Übereinstimmung mit der Bestimmung von Art. 107 des Gesetzes Nr. 8 aus dem Jahr 1981 über Strafprozeßrecht bekannt.

#### **Kapitel XIV Übergangsvorschriften**

##### **Artikel 131\***

- (1) Innerhalb eines Jahres seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes können die Patentanmelder, die die Patentanmeldungen gemäß der Bekanntmachung der Regierung aus dem Jahre 1953 in einem Zeitraum von zehn Jahren vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes vorgenommen haben, die Patentanmeldung nach diesem Gesetz beantragen.
- (2) Wenn die Patentanmeldung, die bereits vorgenommen wurde und die die Bestimmung nach Abs. 1 erfüllt hat, innerhalb von einem Jahr ab Datum des Inkrafttretens dieses Gesetzes nicht erneut vorgenommen worden ist, wird die Patentanmeldung als erloschen betrachtet.
- (3) Die Patentanmeldung, die nach der Bekanntmachung über zehn Jahre vor dem Inkrafttreten des Gesetzes vorgenommen worden ist, wird für erloschen erklärt.
- (4) Für die Anmeldung nach Abs. 1 gelten die Bestimmungen dieses Gesetzes. Falls das Patent erteilt worden ist, beginnt die Schutzdauer ab Datum des Eingangs der Patentanmeldung nach der Bekanntmachung.

#### **Kapitel XV Sonstige Bestimmungen**

##### **Artikel 132\***

Die Schaffung einer Körperschaft, die Strategien im Patentbereich entwickelt, wird von der Regierung durchgeführt.

#### **Kapitel XVI Schlußbestimmungen**

##### **Artikel 133\***

Alle die bestehenden Regelungen betreffend das Patent sind vom Datum der Verkündung dieses Gesetzes ab ungültig erklärt worden.

##### **Artikel 134\***

Dies Gesetz tritt am 1. August 1991 in Kraft.

Um jedermann davon in Kenntnis zu setzen, wird die Verabschiedung dieses Gesetzes verbunden mit der Veröffentlichung im Staatsblatt der Republik Indonesien angeordnet.

**Artikel II\*\***

- (1) Gerechnet vom Datum des Inkrafttreten dieses Gesetzes geniessen die Patente, die nach dem Gesetz Nr. 6 aus dem Jahre 1989 (UU Nr. 6/ 1989) erteilt worden sind, eine Schutzhuer von zwanzig Jahren ab Datum des Eingangs der Patentanmeldung und von zehn Jahren ab Datum der Erteilung des einfachen Patents.
- (2) Fur die Patentanmeldung und den Antrag auf einfaches Patent, die nach UU Nr. 6/ 1989 gestellt und fur die das Patent bzw. das einfache Patent erteilt worden sind, betragt die Schutzhuer fur das Patent zwanzig Jahre ab Datum des Eingangs der Patentanmeldung und fur das einfache Patent zehn Jahre ab Datum der Erteilung des einfachen Patents.
- (3) Die Schutzhuer von zwanzig Jahren fur das Patent bzw. zehn Jahren fur das einfache Patent wird an den Zeitpunkt der Zahlung der Jahresgebhr angepasst. Die Gebhr wird vom Minister bestimmt.

### Anhang III<sup>1</sup>

#### Gesetz der Republik Indonesien über Marken<sup>2</sup> aus dem Jahre 1992

(Mit dem Zeichen \* gekennzeichnete Artikel entstammen der Erstfassung des Gesetzes Nr. 19 aus dem Jahre 1992 über Marken; verkündet am 28.8.1992 und am 1.4.1993 in Kraft getreten; Staatsblatt Nr. 81/1992)

(Mit dem Zeichen \*\* gekennzeichnete Artikel entstammen dem ersten Änderungsgesetz Nr. 14 aus dem Jahre 1997; verkündet am 7.5.1997 und am gleichen Tag in Kraft getreten; Staatsblatt Nr. 31/1997).

#### Kapitel I Allgemeine Bestimmungen

##### Artikel 1\*

In diesem Gesetz bedeutet:

1. Marke ein Zeichen in Form eines Bildes, Namens, Wortes, von Buchstaben, Zahlen, einer Farbkombination oder einer Kombination der genannten Elemente, das Unterscheidungskraft besitzt und für Aktivitäten des Handels mit Waren oder Dienstleistungen verwendet wird.
2. Handelsmarke eine Marke, die für Waren, mit denen eine Einzelperson, eine Mehrheit von Personen gemeinsam oder eine juristische Person Handel treibt, zur Unterscheidung von anderen gleichartigen Waren benutzt wird.
3. Dienstleistungsмарke eine Marke, die für Dienstleistungen, die eine Einzelperson, eine Mehrheit von Personen oder eine juristische Person Handel treibt, zur Unterscheidung von anderen gleichartigen Diensten verwendet wird.
4. Kollektivmarke eine Marke, die für Waren oder Dienstleistungen mit gleichen Merkmalen, mit denen eine Mehrzahl von Personen oder eine Mehrzahl von juristischen Personen Handel treiben, zur Unterscheidung von gleichartigen Waren oder Dienstleistungen verwendet wird.
5. Lizenz eine Erlaubnis, die einer Einzelperson, einer Mehrzahl von Personen oder einer juristischen Personen vom Inhaber einer eingetragenen Marke zur Benutzung der Marke entweder für alle oder für einen Teil der eingetragenen Waren- oder Dienstleistungsarten erteilt wird.
6. Minister der Minister, dessen Zuständigkeits- und Verantwortungsbereich den Aufbau des Markenwesens umfasst.
7. Markenbüro die Organisationseinheit im Bereich des Regierungsministeriums, die die Aufgaben und Verpflichtungen auf dem Gebiet des Markenwesens wahrnimmt.

#### Kapitel II Schutzbereich der Marke

<sup>1</sup> Abdruck der deutschen Übersetzung des indonesischen Markengesetzes i.d.F. von 1992 mit freundlicher Erlaubnis von Herrn Dr. Christoph Antons, zur Zeit Australien. Das im Jahre 1997 novellierten Artikel wurden von Syafinaldi nachübersetzt; Quelle der Novellierung: BP. Cipta Jaya (Hrsg.), Perubahan Undang-Undang tentang Hak Cipta, Paten dan Merek Tahun 1997 (Die Änderungen der Gesetze über das Urheberrecht, das Patent und die Marken), Jakarta, 1997.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu: Antons, Gesetz der Republik Indonesien Nr. 19 aus dem Jahr 1992 über Marken, GRUR Int. 1995, S. 320 ff.

---

**Erster Teil**  
**Allgemeines****Artikel 2\***

Die in diesem Gesetz geregelte Marke umfasst die Handels- und die Dienstleistungs-  
marke.

**Artikel 3\***

Das Markenrecht ist das spezielle Recht, das dem Inhaber einer im Markenregister  
eingetragenen Marke für eine bestimmte Frist verliehen wird, um die Marke selbst zu  
benutzen oder einer Einzelperson, einer Mehrzahl von Personen gemeinsam oder  
einer juristischen Person die Erlaubnis zur Benutzung zu erteilen.

**Artikel 4\***

- (1) Eine Marke kann nur auf Antrag eines gutgläubigen Warenzeicheninhabers einge-  
tragen werden.
- (2) Der in Abs. 1 genannte Inhaber der Marke kann eine Einzelperson, eine Mehrheit  
von Personen gemeinschaftlich oder eine juristische Person sein.

**Zweiter Teil**  
**Marken, die nicht eingetragen werden können und zurückgewiesen werden****Artikel 5\***

Eine Marke kann nicht eingetragen werden, wenn sie eines der folgenden Elemente  
enthält:

- a. der Moral oder öffentlichen Sicherheit widerspricht;
- b. keine Unterscheidungskraft besitzt;
- c. bereits Allgemeinbesitz geworden ist; oder
- d. eine Erläuterung darstellt oder mit den Waren oder Dienstleistungen zusammen-  
hängt, für die die Eintragung beantragt wird.

**Artikel 6\*\***

- (1) Das Markenbüro lehnt einen Antrag auf Eintragung einer Marke ab, wenn sie im  
wesentlichen oder im ganzen mit einer bereits eingetragenen Marke eines anderen,  
die bereits früher für gleichartige, zu einer Klasse gehörende Waren oder  
Dienstleistungen eingetragen worden ist, identisch ist.
- (2) Das Markenbüro weist einen Antrag auf Eintragung einer Marke ebenfalls zurück,  
wenn:
  - a. sie den Namen einer berühmten Person, ein Foto, den Namen einer juris-  
tischen Person, die einer anderen bereits berühmten Person gehören, enthält  
oder ihm/ ihr gleicht, außer bei schriftlicher Einwilligung des Berechtigten.
  - b. sie eine Nachbildung oder Nachahmung des Namens oder der Abkürzung des  
Namens, der Fahne, des Wappens oder Symbols oder Emblems eines Staates  
oder einer nationalen oder internationalen Organisation enthält, ausser bei  
schriftlicher Zustimmung der dazu befugten Stelle.
  - c. sie eine Nachbildung eines vom Staat oder von einer Regierungsorganisation  
benutzten Zeichens, Siegels oder offiziellen Stempels enthält oder ihm  
gleicht, ausser bei schriftlicher Zustimmung der dazu befugten Stelle.
  - d. sie das urheberrechtlich geschützte Werk eines anderen enthält oder ihm  
gleicht, ausser bei schriftlicher Zustimmung des Urhebers.

- (3) Das Markenbüro kann einen Antrag auf Eintragung einer Marke ablehnen, wenn sie wesentlich oder im ganzen mit einer bekannten Marke für gleichartige Waren oder Dienstleistungen eines anderen übereinstimmt.
- (4) Die bezeichnete Regelung in Abs. 3 ist für nicht gleichartige Waren oder Dienstleistungen anwendbar. Nähere Regelungen werden durch eine Regierungsverordnung bestimmt.

**Dritter Teil**  
**Schutzfrist für eingetragene Marken**

**Artikel 7\***

Eine eingetragene Marke erhält Schutz für eine Frist von zehn Jahren und rückwirkend ab dem Datum des Eigangs der Eintragung der betreffenden Marke.

**Kapitel III**  
**Der Antrag auf Eintragung einer Marke**

**Erster Teil**  
**Allgemeines**

**Artikel 8\*\***

- (1) Ein Antrag auf Eintragung einer Marke kann für mehrere Klassen von Waren oder Dienstleistungen gestellt werden.
- (2) Der in Abs. 1 genannte Antrag auf Eintragung einer Marke bezeichnet die Gattung der Waren und oder Dienstleistungen, die zu der betreffenden Klasse gehören.
- (3) Die in Abs. 1 genannten Klassen der Waren oder Dienstleistungen werden in einer Regierungsverordnung näher bestimmt.

**Artikel 9\***

- (1) Der Antrag auf Eintragung einer Marke wird schriftlich und auf Indonesisch beim Markenbüro gestellt.
- (2) Das Antragsschreiben für die Eintragung der Marke nennt:
  - a. Datum, Monat und Jahr;
  - b. den vollständigen Namen, die Staatsangehörigkeit und die Adresse des Markeninhabers;
  - c. den vollständigen Namen und Adresse des Vertreters, falls der Antrag auf Eintragung der Marke von einem Vertreter gestellt wird;
  - d. eine gewählte Adresse in Indonesien, falls der Inhaber der Marke außerhalb des Staatsgebiets der Republik Indonesien wohnt;
  - e. die Farbsorte, falls die Marke, für die die Eintragung beantragt wird, das Element der Farbe benutzt;
  - f. Klasse und Gattung der Waren oder Dienstleistungen, für die die Eintragung der Marke beantragt wird;
  - g. den Namen des Staates und das Datum des ersten Antrags auf Eintragung der Marke, falls der Eintragungsantrag unter Inanspruchnahme des Prioritätsrecht gestellt wird.
- (3) Das in Abs. 2 bezeichnete Antragsschreiben für die Eintragung einer Marke ist vom Inhaber der Marke oder seinem Vertreter zu unterzeichnen.
- (4) Wird der Antrag auf Eintragung der Marke von einer Mehrzahl von Personen oder von juristischen Personen gestellt, denen das Recht an der Marke gemeinschaft-

lich zusteht, so werden sämtliche Namen der Antragsteller aufgeführt und eine einheitliche Adresse für sie gewählt.

- (5) Wird der Antrag auf Eintragung der Marke wie in Abs. 4 gestellt, so wird der Antrag von nur einem hinsichtlich der Marke Berechtigten oder von einem Vertreter der an der Marke berechtigten juristischen Person unterzeichnet und die schriftliche Zustimmung der anderen berechtigten Personen oder juristischen Personen hinzugefügt.
- (6) Wird ein Antrag der in Abs. 4 bezeichneten Art von einem Vertreter gestellt, so muss die Vollmacht dazu von allen hinsichtlich der Marke Berechtigten unterzeichnet sein.

#### **Artikel 10\*\***

- (1) Der in Art. 9 bezeichnete Antrag auf Eintragung einer Marke muss vervollständigt werden durch:
  - a. ein Schreiben mit einer Erklärung des Antragstellers, dass er der Inhaber der Marke ist, deren Eintragung beantragt wird;
  - b. zwanzig Exemplare des Etiketts der betreffenden Marke;
  - c. Die Abschrift des Staatsanzeigers, in dem der Gründungsvertrag der juristischen Person veröffentlicht ist, falls der Inhaber der Marke eine juristische Person ist,;
  - d. eine Vollmacht, falls der Antrag auf Eintragung der Marke von einem Vertreter gestellt wird;
  - e. die Zahlung sämtlicher Gebühren im Zusammenhang mit dem Antrag auf Eintragung der Marke, deren Art und Höhe durch ministeriellen Erlass bestimmt werden.
- (2) Dem Etikett einer Marke, das eine Fremdsprache benutzt oder in dem andere als lateinische Buchstaben oder Zahlen, die im Indonesischen nicht gebräuchlich sind, enthalten sind, muss eine Übersetzung ins Indonesische, mit lateinischen Buchstaben und mit im Indonesischen gewöhnlich verwendeten Zahlen beigelegt werden.
- (3) Die Bestimmungen zum Antrag auf Eintragung einer Marke wird in einer Regierungsverordnung weiter geregelt.

#### **Artikel 11\***

- (1) Der Antrag auf Eintragung einer Marke, der von einem Markeninhaber oder dem an einer Marke Berechtigten gestellt wird, der ausserhalb des Staatsgebiets der Republik Indonesien wohnt oder seinen festen Aufenthalt hat, muss von einem Vertreter in Indonesien eingereicht werden.
- (2) Der in Abs. 1 genannte Inhaber einer Marke oder der an einer Marke Berechtigte muss einen Wohnort in Indonesien als Adresse angeben und wählen.

### **Zweiter Teil**

#### **Der Antrag auf Eintragung einer Marke unter Inanspruchnahme eines Prioritätsrechts**

#### **Artikel 12\*\***

Der Antrag auf Eintragung einer Marke, der unter Inanspruchnahme des Prioritätsrechts nach Maßgabe internationaler Konventionen zum Schutz von Marken, deren Mitglied die Republik Indonesien ist, muss innerhalb eines Zeitraums von höchstens sechs Monaten nach dem Datum des Eingangs des ersten Antrags auf Eintragung

einer Marke in einem anderen Land, das ebenfalls Mitglied der erwähnten Konvention oder Mitglied der Welthandelsorganisation (WTO) ist, gestellt werden.

#### **Artikel 13\***

- (1) Neben der Pflicht zur Erfüllung der im ersten Teil dieses Kapitels genannten Bestimmungen muss der Antrag auf Eintragung einer Marke unter Inanspruchnahme des Prioritätsrechts ferner vervollständigt werden durch einen Nachweis des Eingangs des ersten Eintragungsantrags, der das betreffende Prioritätsrecht entstehen lässt.
- (2) Die Markenbüro kann verlangen, dass der in Abs. 1 bezeichnete Nachweis des Prioritätsrechts in Indonesisch übersetzt wird.
- (3) Falls die in Abs. 1 und 2 genannten Bestimmungen nicht innerhalb einer Frist von höchstens drei Monaten nach dem Ende der Befugnis auf Stellung des in Art. 12 bezeichneten Eintragungsantrags für eine Marke unter Inanspruchnahme des Prioritätsrechts erfüllt werden, wird der genannte Antrag auf Eintragung einer Marke unter Inanspruchnahme des Prioritätsrechts als zurückgenommen betrachtet.
- (4) Das Markenbüro gibt demjenigen bzw. der juristischen Person oder seinem/ ihrem Vertreter, der den Antrag auf Eintragung der Marke gestellt hat, die in Abs. 3 genannte Vermutung der Zurücknahme schriftlich unter Angabe der Gründe bekannt.

#### **Dritter Teil Prüfung der Vollständigkeit der Voraussetzungen für die Eintragung einer Marke**

#### **Artikel 14\***

- (1) Das Markenbüro unternimmt eine Überprüfung der in den Art. 9, 10, 12 und 13 genannten Voraussetzungen für die Eintragung einer Marke.
- (2) Falls Mängel hinsichtlich der Vollständigkeit der in Abs. 1 genannten Voraussetzungen festgestellt werden, verlangt das Markenbüro die Beseitigung dieser Mängel innerhalb eines Zeitraums von höchstens zwei Monaten seit dem Zustellungsdatum des Briefs des Markenbüros mit der erwähnten Aufforderung zur Beseitigung der Mängel.
- (3) Falls die betreffenden Mängel sich auf die in Art. 13 genannten Voraussetzungen beziehen, so beträgt die Frist für die Beseitigung von Mängeln bei den Voraussetzungen höchstens drei Monate nach dem Ende der Frist für die Eintragung des Antrags auf Eintragung der Marke unter Inanspruchnahme des Prioritätsrechts.

#### **Artikel 15\***

- (1) Falls die genannten Mängel bei den Voraussetzungen nicht innerhalb der jeweiligen, in Art. 14 Abs. 2 oder Abs. 3 genannten Fristen erfüllt werden, so wird der Antrag auf Eintragung der Marke als zurückgenommen betrachtet.
- (2) Das Markenbüro gibt die Vermutung der Rücknahme demjenigen oder der juristischen Person oder seinem/ ihrem Vertreter, der/ die den Antrag auf Eintragung der Marke gestellt hat, schriftlich unter Angabe der Gründe bekannt.

#### **Vierter Teil Zeitpunkt des Eingangs des Antrags auf Eintragung einer Marke**

**Artikel 16\***

- (1) Falls alle in den Art. 9, 10, 12 und 13 genannten Voraussetzungen bereits erfüllt sind, so wird das Datum des Eingangs des Antragsdokuments für die Eintragung der Marke festgesetzt als Datum des Eingangs des Antrags auf Eintragung der Marke.
- (2) Das in Abs. 1 bezeichnete Datum des Eingangs des Antrags auf Eintragung der Marke wird vom Markenbüro eingetragen.

**Fünfter Teil****Änderung und Zurücknahme des Antrags auf Eintragung einer Marke****Artikel 17\***

- (1) Änderungen hinsichtlich des Antrags auf Eintragung der Marke sind nur in der Weise gestattet, dass der Antrag insgesamt zurückgenommen wird und ein neuer Antrag auf Eintragung der Marke gestellt wird.
- (2) Bestimmungen über die in Abs. 1 genannte Änderung und Zurücknahme des Antrags werden durch Regierungsverordnungen ausführlicher geregelt.

**Artikel 18\***

- (1) Der Antrag auf Eintragung einer Marke kann von demjenigen oder der juristischen Person oder seinem/ ihrem Vertreter, der/ die den Antrag auf Eintragung der Marke gestellt hat, zurückgenommen werden, solange er noch keine Entscheidung des Markenbüros erhalten hat.
- (2) Wird die in Abs. 1 bezeichnete Rücknahme durch einen Vertreter vorgenommen, so muss dies auf der Basis einer Vollmacht zum Zwecke der betreffenden Rücknahme erfolgen.
- (3) In dem Fall, dass der Antrag auf Eintragung der Marke zurückgenommen wird, können sämtliche Gebühren, die bereits an das Markenbüro gezahlt worden sind, nicht zurückerstattet werden.

**Kapitel IV**  
**Die Eintragung der Marke****Erster Teil**  
**Die Veröffentlichung****Artikel 19\***

Das Markenbüro veröffentlicht innerhalb eines Zeitraums von höchstens vierzehn Tagen seit dem Eingangsdatum des Antrags auf Eintragung einer Marke den Antrag auf Eintragung einer Marke, der bereits die Voraussetzungen der Art. 9 und 10 erfüllt hat und, falls er unter Inanspruchnahme des Prioritätsrechts gestellt worden ist, außerdem die Bestimmungen von Art. 12 und 13 erfüllt haben muss.

**Artikel 20\***

- (1) Die Veröffentlichung erfolgt für die Dauer von sechs Monaten und in der Weise, dass:
  - a. an der Informationstafel eine Bekanntmachung angebracht wird, die speziell für diesen Zweck vorbereitet worden ist und leicht und deutlich von der Allgemeinheit eingesehen werden kann; und

b. sie in den offiziellen Markenanzeiger gesetzt wird, der regelmäßig vom Markenbüro herausgegeben wird.

(2) Das Datum, an dem die Veröffentlichung des Antrags auf Eintragung einer Marke beginnt, wird vom Markenbüro registriert.

**Artikel 21\*\***

Die Veröffentlichung erfolgt unter Beifügung:

- a. des Namens und der vollständigen Adresse des Inhabers der Marke, sowie des Namens und der vollständigen Adresse seines Vertreters, falls der Antrag auf Eintragung der Marke von einem Vertreter gestellt wird;
- b. der Klasse und Gattung der Waren und oder Dienstleistungen, für die die Eintragung der Marke beantragt wird;
- c. des Eingangsdatums des Antrags auf Eintragung der Marke;
- d. des Namens des Staates und des Eingangsdatums des ersten Antrags auf Eintragung der Marke, falls der Antrag auf Eintragung der Marke unter Inanspruchnahme des Prioritätsrechts gestellt wird;
- e. eines Musters des Etiketts der Marke, einschliesslich der Angabe der Farbe, falls die Marke das Element der Farbe benutzt und, falls das Etikett der Marke eine Fremdsprache und/ oder andere als lateinische Buchstaben und/ oder Zahlen, die im Indonesischen nicht gebräuchlich sind, verwendet, unter Hinzufügung einer Übersetzung ins Indonesische, mit lateinischen Buchstaben oder Zahlen und Aussprache, die gewöhnlich im Indonesischen benutzt werden.

**Zweiter Teil  
Beschwerden und Widersprüche****Artikel 22\***

- (1) Während der Frist für die Veröffentlichung kann jedermann bzw. jede juristische Person schriftlich beim Markenbüro Beschwerde bezüglich des Antrags auf Registrierung der betreffenden Marke einlegen.
- (2) Die in Abs. 1 genannte Beschwerde kann eingelegt werden, wenn ausreichender Grund dafür besteht und bewiesen werden kann, dass die Marke, deren Eintragung beantragt ist, auf der Grundlage dieses Gesetzes nicht eingetragen werden kann oder zurückgewiesen werden muss.
- (3) Im Fall des Eingangs der in Abs. 1 genannten Beschwerde, sendet das Markenbüro innerhalb einer Frist von höchstens vierzehn Tagen seit dem Datum des Eingangs der Beschwerde eine Kopie des Briefes mit der betreffenden Beschwerde an denjenigen oder die juristische Person oder seinen/ ihren Stellvertreter, der/ die den Antrag auf Eintragung der Marke gestellt hat.

**Artikel 23\***

- (1) Derjenige oder die juristische Person oder sein/ ihr Vertreter, der/ die den Antrag auf Eintragung der Marke gestellt hat, ist berechtigt, beim Markenbüro Widerspruch gegen die in Art. 22 genannte Beschwerde einzulegen.
- (2) Der in Abs. 1 bezeichnete Widerspruch ist schriftlich innerhalb eines Zeitraums von höchstens zwei Monaten nach dem Zustellungsdatum der vom Markenbüro gesandten Kopie der Beschwerde einzulegen.

**Artikel 24\***

Das Markenbüro verwendet die Beschwerde und den Widerspruch als Anlagen bei der Prüfung des Antrags auf Eintragung der betreffenden Marke.

**Dritter Teil  
Materielle Prüfung**

**Artikel 25\***

- (1) Nach dem Ende der in Art. 20 bestimmten Frist für die Veröffentlichung oder, falls während der Frist für die Veröffentlichung Beschwerde eingelegt wurde, nach dem Erhalt des Widerspruchs, nimmt das Markenbüro die materielle Prüfung des Antrags auf die Eintragung der Marke vor.
- (2) Die Prüfung erfolgt unter Beachtung der Bestimmungen der Art. 5 und 6 und, falls vorhanden, der Beschwerde und des Widerspruchs.

**Artikel 26\***

Die Prüfung wird durchgeführt innerhalb eines Zeitraums von höchstens neun Monaten seit:

- a. dem Datum des Endes der Veröffentlichung; oder
- b. dem Datum des Endes der Frist für die Einlegung eines Widerspruchs.

**Artikel 27\***

- (1) Die Prüfung wird von einem Markenprüfer, der den Sachverstand und die Qualifikation als Markenprüfer besitzt, im Markenbüro vorgenommen.
- (2) Der Markenprüfer hat die Position eines funktionellen Beamten, der vom Minister auf der Basis bestimmter Voraussetzungen ernannt und entlassen wird.
- (3) Dem Markenprüfer werden ein Dienstrang, funktionelle Beihilfen und andere Rechte in Übereinstimmung mit den geltenden gesetzlichen Bestimmungen erteilt.

**Artikel 28\***

- (1) Falls der in Art. 27 Abs. 1 genannte Markenprüfer zu der Schlussfolgerung kommt, dass dem Antrag auf Eintragung der Marke zugestimmt werden kann:
  - a. so trägt das Markenbüro die betreffende Marke in das öffentliche Markenregister ein.
  - b. gibt das Markenbüro die betreffende Eintragung der Marke demjenigen bzw. der juristischen Person oder seinem/ ihrem Vertreter bekannt, der/ die den Antrag auf Eintragung der Marke gestellt hat;
  - c. erteilt das Markenbüro eine Markenurkunde;
  - d. veröffentlicht das Markenbüro die betreffende Eintragung im offiziellen Markenanzeiger.
- (2) Falls der in Art. 27 Abs. 1 genannte Markenprüfer zu der Schlussfolgerung kommt, dass der Antrag auf Eintragung der Marke nicht eingetragen werden kann oder zurückgewiesen werden muss, so fasst das Markenbüro einen Beschluss zur Ablehnung des betreffenden Antrags auf Eintragung der Marke.
- (3) Die in Abs. 2 genannte Entscheidung über die Ablehnung wird demjenigen bzw. der juristischen Person oder seinem/ihrem Stellvertreter, der/die den Antrag gestellt hat, schriftlich unter Angabe der Gründe mitgeteilt.
- (4) Falls eine Beschwerde eingelegt worden ist, so stellt das Markenbüro eine Kopie des Briefes mit der Mitteilung der Eintragung oder Zurückweisung demjenigen

bzw. der juristischen Person oder seinem/ihrem Vertreter, der/die die Beschwerde eingelebt hat, zu.

**Artikel 29**

- (1) Die Markenurkunde wird demjenigen bzw. der juristischen Person, der/ die den Antrag auf Eintragung einer Marke gestellt hat, innerhalb eines Zeitraums von höchstens dreissig Tagen nach der Eintragung der Marke im öffentlichen Markenregister erteilt.
- (2) Falls der Antrag auf Eintragung einer Marke von einem Vertreter gestellt wird, wird die in Abs. 1 bezeichnete Markenurkunde dem Vertreter mit einer Kopie für den Inhaber der Marke zugestellt.
- (3) Die in Abs. 1 bezeichnete Markenurkunde enthält:
  - a. Namen und vollständige Adresse des Inhabers der eingetragenen Marke;
  - b. Namen und vollständige Adresse des Vertreters, falls der Antrag auf Eintragung der Marke nach Massgabe des Art. 11 gestellt worden ist.
  - c. das Datum der Antragstellung und das Eingangsdatum des Antrags auf Eintragung der Marke;
  - d. den Namen des Landes und das Datum des ersten Antrags auf Eintragung der Marke, falls der Antrag auf Eintragung unter Inanspruchnahme des Prioritätsrechts gestellt wird;
  - e. das Etikett der eingetragenen Marke inklusive einer Angabe der Farbe, falls die betreffende Marke das Element der Farbe verwendet und falls das Etikett der Marke eine Fremdsprache und/ oder andere als lateinische Buchstaben und/ oder Zahlen, die im Indonesischen nicht gebräuchlich sind, gebraucht, unter Hinzufügung einer Übersetzung ins Indonesisch und deren Aussprache, mit lateinischen Buchstaben und Zahlen, die gewöhnlich im Indonesischen verwendet werden;\*\*
  - f. Nummer und Datum der Eintragung;
  - g. Klasse und Gattung von Waren und oder Dienstleistungen, für die der Antrag auf Eintragung der Marke beantragt wird;\*\*
  - h. die Geltungsdauer der Eintragung der Marke.
- (4) Jedermann kann einen Antrag auf einen offiziellen Auszug der im öffentlichen Markenregister registrierten Eintragung der Marke stellen.
- (5) Für den in Abs. 4 genannten Antrag auf einen offiziellen Auszug wird eine Gebühr verlangt, deren Höhe durch ministeriellen Erlass festgesetzt wird.

**Artikel 30\***

Die Nummer der Markeneintragung muß bei jedem Gebrauch der eingetragenen Marke angegeben werden. Weitergehende Bestimmungen zur Durchführung enthält eine Regierungsverordnung.

**Vierter Teil  
Der Berufungsantrag****Artikel 31\*\***

- (1) Gegen die Ablehnung eines Antrags auf Eintragung einer Marke kann Berufung eingelegt werden, gestützt auf die in Art. 5 und 6 bezeichneten Gründe und Erwägungen mit materiellem Charakter.
- (2) Der Berufungsantrag wird von demjenigen bzw. der juristischen Person oder seinem/ ihrem Vertreter, der/ die den Antrag auf Eintragung der Marke gestellt

hat, schriftlich bei der Berufungskommission für Marken gestellt unter Hinzufügung einer Kopie für das Markenbüro.

- (3) Die Berufungskommission für Marken ist ein spezielles Komitee mit einem ständigen Vorsitzenden, der die Mitglieder beauftragt, und befindet sich im Bereich des Ministeriums unter der Leitung des Ministers.
- (4) Die Mitgliederzahl der Berufungskommission für Marken ist ungerade und beträgt zumindest drei Personen, bestehend aus den benötigten Sachverständigen und/ oder erfahrenen Markenprüfern, die nicht die materielle Prüfung des betreffenden Antrags auf Eintragung der Marke vorgenommen haben.
- (5) Der Vorsitzende und die Mitglieder der Berufungskommission für Marken werden vom Minister ernannt und entlassen.

#### **Artikel 32\***

- (1) Der Berufungsantrag ist mit einer vollständigen Erläuterung der Beschwerden hinsichtlich der Ablehnung des Antrags auf Eintragung der Marke unter Erwähnung der Gründe einzulegen.
- (2) Die in Abs. 1 genannten Gründe dürfen keine Verbesserungen oder Vervollständigungen des abgelehnten Antrags auf Eintragung der Marke darstellen.

#### **Artikel 33\***

- (1) Der Berufungsantrag wird innerhalb eines Zeitraums von höchstens drei Monaten nach dem Zustellungsdatum des Briefes mit der Bekanntgabe, dass der Antrag auf Eintragung der Marke abgelehnt ist, eingelebt.
- (2) Falls die genannte Frist für den Berufungsantrag bereits verstrichen ist, ohne dass Berufung eingelebt worden ist, wird angenommen, dass derjenige bzw. die juristische Person bzw. sein/ ihr Vertreter, der/ die den Antrag auf Eintragung der Marke gestellt hat, die Zurückweisung akzeptiert hat.
- (3) Falls die Ablehnung des Antrags auf Eintragung der Marke bereits als seitens der in Abs. 2 bezeichneten Person oder juristischen Person oder ihres Vertreters akzeptiert betrachtet wird, trägt das Markenbüro sie in das öffentliche Markenregister ein.

#### **Artikel 34**

- (1) Die Berufungskommission für Marken fällt eine Entscheidung innerhalb eines Zeitraums von höchstens sechs Monaten nach dem Eingangsdatum des Berufungsantrags.
- (2) Die Entscheidung der Berufungskommission für Marken hat sowohl administrativ als auch materiell abschließenden Charakter.
- (3) Falls die Berufungskommission für Marken dem Berufungsantrag stattgibt, führt das Markenbüro die Eintragung aus und erteilt die Markenurkunde in der in den Art. 28 und 29 bezeichneten Weise.
- (4) Falls die Berufungskommission für Marken den Berufungsantrag ablehnt, teilt das Markenbüro die Ablehnung innerhalb eines Zeitraums von höchstens dreissig Tagen seit dem Eingangsdatum der Entscheidung der Berufungskommission für Marken der in Art. 31 Abs. 2 bezeichneten Person oder juristischen Person oder ihrem Stellvertreter mit.\*\*

**Artikel 35\***

Organisationsstruktur und Arbeitsweise der Berufungskommission für Marken, die Art und Weise des Berufungsantrags, der Prüfung der Berufung und ihre Erledigung werden in einer Regierungsverordnung weitergehend geregelt.

**Fünfter Teil**  
**Verlängerung der Schutzfrist einer eingetragenen Marke**

**Artikel 36\***

- (1) Auf Antrag des Inhabers der Marke kann die Schutzfrist für die eingetragene Marke um jeweils die gleiche Frist verlängert werden.
- (2) Der in Abs. 1 bezeichnete Antrag auf Verlängerung der Schutzfrist für eine eingetragene Marke ist vom Inhaber oder seinem Vertreter innerhalb einer Frist von höchstens zwölf und mindestens sechs Monaten vor dem Ende der Schutzfrist für die betreffende eingetragene Marke schriftlich zu stellen.
- (3) Der in Abs. 2 bezeichnete Antrag auf Verlängerung der Schutzfrist für eine eingetragene Marke wird beim Markenbüro gestellt.
- (4) Für den in Abs. 2 bezeichneten Antrag auf Verlängerung der Schutzfrist für eine eingetragene Marke ist eine Gebühr zu zahlen, deren Höhe durch ministeriellen Erlass bestimmt wird.

**Artikel 37\***

Dem Antrag auf Verlängerung der Eintragung einer Marke wird stattgegeben, wenn:  
a. die betreffende Marke noch für die in der Markenurkunde angegebenen Waren oder Dienstleistungen benutzt wird; und  
b. die unter Ziffer a. genannten Waren oder Dienstleistungen noch produziert und im Handel vertrieben werden.

**Artikel 38\***

- (1) Der Antrag auf Verlängerung der Schutzfrist für eine eingetragene Marke wird vom Markenbüro abgelehnt, wenn er nicht die in den Art. 36 und 37 genannten Anforderungen erfüllt.
- (2) Die Ablehnung des Antrags auf Verlängerung der Schutzfrist für eine eingetragene Marke wird dem Inhaber der Marke oder seinem Vertreter unter Angabe der Gründe schriftlich mitgeteilt.

**Artikel 39\***

- (1) Die Verlängerung der Schutzfrist für eine eingetragene Marke wird im öffentlichen Markenregister registriert und im offiziellen Markenanzeiger veröffentlicht.
- (2) Die Verlängerung der Schutzfrist für eine eingetragene Marke wird dem Inhaber der Marke oder seinem Vertreter schriftlich mitgeteilt.

**Sechster Teil**  
**Änderung des Namens und/ oder der Adresse**  
**des Inhabers der eingetragenen Marke**

**Artikel 40\***

- (1) Änderungen des Namens und/ oder der Adresse des Inhabers der eingetragenen Marke werden dem Markenbüro unter Hinzufügung einer beglaubigten Kopie mit

dem Nachweis der betreffenden Änderung zur Eintragung in das öffentliche Markenregister mitgeteilt.

- (2) Bereits vom Markenbüro eingetragene Änderungen des Namens und/ oder der Adresse des Inhabers der eingetragenen Marke werden im offiziellen Marken- anzeiger veröffentlicht.
- (3) Für die in Abs. 1 bezeichnete Änderung des Namens und/ oder Adresse ist eine Gebühr zu zahlen, deren Höhe durch ministeriellen Erlass bestimmt wird.

## Kapitel V Die Übertragung des Rechts an einer eingetragenen Marke

### Erster Teil Die Übertragung des Rechts

#### Artikel 41\*

- (1) Das Recht an einer eingetragenen Marke kann übertragen werden durch:
  - a. Erbschaft;
  - b. Vermächtnis;
  - c. Schenkung;
  - d. Vertrag; oder
  - e. sonstige vom Gesetz zugelassene Formen.
- (2) Bei der in Abs. 1 bezeichneten Übertragung des Rechts an der Marke sind die Dokumente, auf die sie sich stützt, beizufügen.
- (3) Bei der in Abs. 1 bezeichneten Übertragung des Markenrechts besteht die Verpflichtung, beim Markenbüro die Eintragung ins öffentliche Markenregister zu beantragen.
- (4) Die vom Markenbüro bereits eingetragene Übertragung des Rechts an einer eingetragenen Marke wird im offiziellen Marken- anzeiger veröffentlicht.
- (5) Die Rechtsfolge der Übertragung des Rechts an einer eingetragenen Marke tritt unter den Beteiligten und gegenüber einer dritten Partei ein, sobald die Übertragung im öffentlichen Markenregister eingetragen ist.
- (6) Für die in Abs. 1 bezeichnete Eintragung der Übertragung des Markenrechts ist eine Gebühr zu zahlen, deren Höhe durch ministeriellen Erlass bestimmt wird.

#### Artikel 42\*\*

- (1) Die Übertragung des Rechts an einer eingetragenen Marke kann mit der Übertragung des guten Namens, des Ansehens oder anderer mit der Marke zusammenhängender Vermögenswerte verbunden werden.
- (2) Die Übertragung des Rechts an einer eingetragenen Marke wird vom Marken- büro nur eingetragen, wenn eine schriftliche Erklärung des Erwerbers beigefügt wird, dass die betreffende Marke für den Handel mit Waren oder Dienstleis- tungen benutzt werden wird.

#### Artikel 43\*\*

Das Recht an einer eingetragenen Dienstleistungsmarke, bei der die Art der Dienstleistung und ihr Ergebnis eine besonders enge Beziehung aufweisen mit persönlichen Fähigkeiten oder dem persönlichen Vermögen des betreffenden Dienstleistenden, kann übertragen oder lizenziert werden unter der Voraussetzung, dass derselbe Dienstleistende und dieselbe Leistung garantiert werden.

## Zweiter Teil Lizenzen

### Artikel 44\*

- (1) Der Inhaber einer eingetragenen Marke ist berechtigt, jemand anderem mittels eines Vertrages eine Lizenz zu erteilen, die Marke entweder für einen Teil oder für sämtliche Gattungen von Waren oder Dienstleistungen zu benutzen.
- (2) Der Lizenzvertrag gilt, falls nicht etwas anderes vereinbart ist, für das gesamte Staatsgebiet der Republik Indonesien und nicht länger als die Schutzfrist für die betreffende eingetragene Marke.
- (3) Die Eintragung des Lizenzvertrages muß beim Markenbüro beantragt werden.
- (4) Der in Abs. 3 bezeichnete Lizenzvertrag wird vom Markenbüro ins öffentliche Markenregister eingetragen und im offiziellen Markenzeiger veröffentlicht.
- (5) Die Voraussetzungen und die Art und Weise des Antrags auf Eintragung eines Lizenzvertrages werden durch Regierungsverordnung näher geregelt.
- (6) Für die in Abs. 3 genannte Eintragung eines Lizenzvertrages ist eine Gebühr zu zahlen, deren Höhe durch ministeriellen Erlass bestimmt wird.

### Artikel 45\*

Der Inhaber einer eingetragenen Marke, der jemand anderem eine Lizenz im Sinne von Art. 44 Abs. 1 erteilt hat, darf die Marke weiterhin selbst benutzen oder einer dritten Partei eine Lizenz zur Benutzung der betreffenden Marke erteilen, es sei denn, daß vertraglich etwas anderes vereinbart ist.

### Artikel 46\*

Im Lizenzvertrag kann bestimmt werden, dass der Lizenznehmer einer dritten Partei eine Unterlizenz erteilen kann.

### Artikel 47\*

Die Nutzung einer eingetragenen Marke in Indonesien durch den Lizenznehmer wird einer Benutzung der betreffenden Marke in Indonesien durch den Inhaber der Marke gleichgestellt.

### Artikel 48\*

- (1) Der Lizenzvertrag darf keine Bestimmungen enthalten, die direkt oder indirekt Schäden für die indonesische Wirtschaft zur Folge haben können oder die Einschränkungen vornehmen, die die Fähigkeit des indonesischen Volkes zur Beherrschung und Entwicklung von Technologie im allgemeinen behindern können.
- (2) Das Markenbüro ist verpflichtet, einen Antrag auf Eintragung eines Lizenzvertrages mit einem nach Abs. 1 genannten verbotenen Inhalt abzulehnen.
- (3) Das Markenbüro teilt die in Abs. 2 bezeichnete Ablehnung dem Inhaber der Marke und dem Lizenznehmer oder seinem Vertreter schriftlich unter Angabe der Gründe mit.

### Artikel 49\*

- (1) Der gutgläubige Erwerber einer Lizenz an einer Marke, die später wegen einer ganzen oder teilweisen Übereinstimmung mit einer anderen eingetragenen Marke für nichtig erklärt wird, bleibt zur Ausübung der Lizenz auf der Basis desselben

Lizenzvertrages bezüglich der nicht für nichtig erklärtren Marke bis zum Ende der Geltungsdauer des betreffenden Lizenzvertrages berechtigt.

- (2) Der in Abs. 1 bezeichnete Lizenznehmer ist nicht mehr verpflichtet, Lizenzgebühren die eigentlich noch nicht abzuführen wären, an den Ersteller der Lizenz an der für nichtig erklärtren Marke zu bezahlen, sondern statt dessen verpflichtet, Lizenzgebühren an den Inhaber der nicht für nichtig erklärtren Marke zu bezahlen.
- (3) Falls der Lizenzgeber die Lizenzgebühren vom Lizenznehmer im Wege einer einmaligen Zahlung erhalten hat, so ist der Lizenzgeber verpflichtet, dem Inhaber der nicht für nichtig erklärtren Marke den Teil der erhaltenen Lizenzgebühren zu übertragen, deren Höhe der restlichen Lizenzvertragsdauer angemessen ist.

#### **Artikel 50\***

Die Bestimmungen über den im Kapitel V, zweiter Abschnitt dieses Gesetzes geregelten Lizenzvertrag werden durch Regierungsverordnung näher geregelt.

### **Kapitel VI**

#### **Lösung und Nichtigerklärung der Eintragung einer Marke**

##### **Erster Teil**

##### **Lösung**

#### **Artikel 51\*\***

- (1) Das Markenbüro nimmt die Lösung der Eintragung einer Marke aus dem öffentlichen Markenregister sowohl auf eigene Initiative als auch auf Antrag des Inhabers der betreffenden Marke vor.
- (2) Die Eintragung kann auf Initiative des Markenbüros gelöscht werden, wenn ausreichende Beweise dafür vorhanden sind, dass:
  - a. die Marke während eines Zeitraums von drei oder mehr Jahren seit dem Eintragungsdatum oder dem letzten Gebrauch nicht mehr für den Handel mit Waren oder Dienstleistungen benutzt worden ist, falls nicht ausreichende Gründe dafür vorhanden sind, die das Markenbüro akzeptieren kann; oder
  - b. die Marke für Waren- oder Dienstleistungssorten verwendet worden ist, die nicht mit den Waren- oder Dienstleistungssorten übereinstimmen, für die die Eintragung beantragt worden ist, einschliesslich der Benutzung einer Marke, die nicht gemäss dem Antrag der eingetragenen Marke benutzt worden ist.
- (3) Die Gründe nach Abs. 2 lit. a sind:
  - a. Importverbot;
  - b. Verbot, die Waren, für die die betreffende Marke benutzt wurde, zu verbreiten oder ein vorläufiges Verbot, das von den zuständigen Behörde erlassen ist.
  - c. andere gleiche zukünftige Verbote, die durch Regierungsverordnung bestimmt werden.
- (4) Die in Abs. 2 bezeichnete Lösung der Eintragung einer Marke wird ins öffentliche Markenregister eingetragen und im offiziellen Markenzeiger veröffentlicht.
- (5) Der Antrag auf die Beschwerde gegen die Entscheidung der Eintragung einer Marke in Abs. 2 kann beim Landgericht von Zentral-Jakarta gestellt werden oder bei anderen Landgerichten, die durch Präsidentenerlaß bestimmt werden.

**Artikel 51A\*\***

- (1) Der Antrag auf Löschung der Eintragung einer Marke für einen Teil oder für sämtliche der Waren- oder Dienstleistungssorten einer Klasse kann vom Inhaber der Marke beim Markenbüro gestellt werden.
- (2) Falls die in Abs. 1 bezeichnete Marke noch Gegenstand eines Lizenzvertrages ist, so kann die Löschung nur mit schriftlicher Zustimmung des Lizenznehmers erfolgen.
- (3) Ausnahmen von der in Abs. 2 bezeichneten Zustimmung sind nur möglich, wenn der Lizenznehmer auf das Erfordernis einer derartigen Zustimmung im Lizenzvertrag ausdrücklich verzichtet hat.
- (4) Die in Abs. 1 bezeichnete Löschung der Eintragung einer Marke wird ins öffentliche Markenregister eingetragen und im offiziellen Markenanzeiger veröffentlicht.
- (5) Für die in Abs. 4 bezeichnete Eintragung der Löschung der Eintragung einer Marke ist eine Gebühr zu zahlen, deren Höhe durch ministeriellen Erlass bestimmt wird.

**Artikel 52\***

Die Löschung der Eintragung einer Marke wegen der in Art. 51 Abs. 2 lit. 1 und b genannten Gründe kann auch von einer dritten Partei eingelegt werden beim:

- a. Landgericht Zentral-Jakarta; oder
- b. einem anderen Landgericht, das durch Erlass des Präsidenten bestimmt wird.

**Artikel 53**

- (1) Gegen die in Art. 52 genannte Entscheidung des Landgerichts kann keine Berufung eingelegt werden, sondern nur die Revision beim obersten Gerichtshof.\*\*
- (2) Der Schriftführer des zuständigen Landgerichts sendet innerhalb eines Zeitraums von höchstens vierzehn Tagen seit dem Datum der betreffenden Entscheidung eine Kopie der in Abs. 1 bezeichneten gerichtlichen Entscheidung an das Markenbüro.
- (3) Das Markenbüro nimmt die Löschung der betreffenden Marke aus dem öffentlichen Markenregister vor und veröffentlicht dies im offiziellen Markenanzeiger, falls der Klage auf Löschung der Eintragung der betreffenden Marke stattgegeben worden ist und die in Abs. 1 bezeichnete gerichtliche Entscheidung bereits Rechtskraft erlangt hat.

**Artikel 54\***

- (1) Das Markenbüro führt die Löschung der Eintragung der Marke aus durch Streichung der betreffenden Marke aus dem öffentlichen Markenregister unter Hinzufügung eines Vermerks über Grund und Datum der Löschung.
- (2) Die in Abs. 1 bezeichnete Löschung der Eintragung wird dem Inhaber der Marke oder seinem Vertreter schriftlich mitgeteilt unter Angabe des Grundes und mit einer Belehrung, dass die betreffende Markenurkunde seit dem Datum der Streichung aus dem öffentlichen Markenregister für nicht mehr gültig erklärt worden ist.

**Artikel 55\***

Die Löschung der Eintragung der Marke hat das Ende des Rechtsschutzes für die betreffende Marke zur Folge.

**Artikel 56**

- (1) Die Klage auf Nichtigerklärung der Eintragung einer Marke kann durch interessierte Parteien aus den in den Art. 4 Abs. 1, 5 oder 6 genannten Gründen erhoben werden.\*\*
- (2) Vom Inhaber einer nicht eingetragenen Marke kann die in Abs. 1 genannte Klage auf Nichtigerklärung nicht erhoben werden.\*\*
- (3) Der Inhaber einer nicht eingetragenen berühmten (bekannten) Marke kann die in Abs. 1 genannte Klage erheben, nachdem er einen Antrag auf Eintragung der Marke beim Markenbüro gestellt hat.
- (4) Die Klage auf die in Abs. 1 bezeichnete Nichtigerklärung ist bei dem in Art. 52 genannten Landgericht gegen den Inhaber der Marke und das Markenbüro zu erheben.\*\*
- (5) Falls der Inhaber einer Marke, auf deren Nichtigkeit geklagt wird, ausserhalb des Staatsgebiets der Republik Indonesien wohnt, ist die Klage beim Landgericht von Zentral-Jakarta einzureichen.

**Artikel 57\***

- (1) Die Klage auf Nichtigerklärung der Eintragung einer Marke ist innerhalb einer Frist von fünf Jahren seit dem Datum der Eintragung der Marke zu erhoben.
- (2) Im Fall der in Art. 56 Abs. 4 genannten Entscheidung des Landgerichts kann keine Berufung eingelegt werden, falls die betreffende Marke eigentlich nicht hätte eingetragen werden dürfen, da sie Bestandteile enthält, die im Widerspruch zu Moral und öffentlicher Sicherheit stehen.

**Artikel 58**

- (1) Gegen die in Art. 56 Abs. 4 genannte Entscheidung des Landgerichts über die Nichtigerklärung kann keine Berufung eingelegt werden.\*\*
- (2) Der Schriftführer des zuständigen Landgerichts sendet innerhalb eines Zeitraums von höchstens vierzehn Tagen seit dem Datum der betreffenden Entscheidung eine Kopie der in Abs. 1 bezeichneten gerichtlichen Entscheidung an das Markenbüro.
- (3) Das Markenbüro vollzieht die Nichtigerklärung der Eintragung der betreffenden Marke im öffentlichen Markenregister und veröffentlicht sie im offiziellen Markenanzeiger, falls der betreffenden Klage auf Nichtigerklärung stattgegeben worden ist und die in Abs. 1 bezeichnete gerichtliche Entscheidung bereits Rechtskraft erlangt hat.

**Artikel 59\***

- (1) Die Nichtigerklärung der Eintragung der Marke wird vom Markenbüro durch Streichung der betreffenden Marke im öffentlichen Markenregister vollzogen unter Hinzufügung eines Vermerks über Grund und Datum der erwähnten Nichtigerklärung.
- (2) Die in Abs. 1 bezeichnete Nichtigerklärung der Eintragung wird dem Inhaber der Marke oder seinem Vertreter schriftlich mitgeteilt unter Angabe des Grundes und mit einer Belehrung, dass die betreffende Markenurkunde seit dem Datum der Streichung aus dem öffentlichen Markenregister für nicht mehr gültig erklärt ist.

(3) Die in Abs. 1 bezeichnete Streichung der Eintragung einer Marke aus dem öffentlichen Markenregister wird im offiziellen Markenanzeiger veröffentlicht.

**Artikel 60\***

Die Nichtigerklärung der Eintragung einer Marke hat das Ende des Rechtsschutzes für die betreffende Marke zur Folge.

**Kapitel VII  
Kollektivmarken****Artikel 61\***

(1) Ein Antrag auf Eintragung einer Handels- oder Dienstleistungsmarke als Kollektivmarke kann nur entgegengenommen werden, wenn in dem betreffenden Antrag deutlich erklärt wird, dass die fragliche Marke als Kollektivmarke benutzt werden wird.

(2) Neben der in Abs. 1 bezeichneten Erklärung über die Benutzung der Kollektivmarken muß dem betreffenden Antrag auf Eintragung auch eine Kopie der Regelungen über die Nutzung der fraglichen Marke als Kollektivmarke beigefügt werden, die von den beteiligten Markeninhaber unterzeichnet ist.

(3) Die in Abs. 2 bezeichneten Regelungen der Nutzung der Kollektivmarke müssen unter anderem enthalten:

- Beschaffenheit, allgemeine Merkmale oder Qualität der Waren oder Dienstleistungen, für deren Produktion und Vertrieb die betreffende Kollektivmarke benutzt wird;
- Bestimmungen für den Inhaber der Kollektivmarke über die Ausübung der betreffenden Marke im Einklang mit den Regelungen;
- Sanktionen für Verletzungen der Regelungen für die Benutzung der Kollektivmarke.

**Artikel 62\***

Bei dem Antrag auf Eintragung einer Kollektivmarke wird die Überprüfung der Vollständigkeit der in den Art. 9, 10, 12, 13 und 61 genannten Voraussetzungen vorgenommen.

**Artikel 63\***

Falls der Markenprüfer bei der Prüfung des Antrags auf Eintragung der Kollektivmarke zu dem Schluß kommt, dass dem Antrag auf Eintragung der Marke als Kollektivmarke stattgegeben werden kann:

- trägt das Markenbüro die betreffende Marke in das öffentliche Markenregister ein unter Hinzufügung einer Kopie der Regelungen der Benutzung der Marke; und
- veröffentlicht das Markenbüro die Eintragung der betreffenden Kollektivmarke einschließlich der Regelungen zu ihrer Benutzung im offiziellen Markenanzeiger.

**Artikel 64\***

- Bei Änderungen der Benutzungsregelungen der Kollektivmarke muss beim Markenbüro die Eintragung beantragt werden unter Hinzufügung einer beglaubigten Kopie zum Beweis der betreffenden Änderung.
- Die in Abs. 1 bezeichnete Änderung wird ins öffentliche Markenregister eingetragen und im offiziellen Markenanzeiger veröffentlicht.

- (3) Die Änderungen der Benutzungsregelungen für die Kollektivmarke gelten gegenüber dritten Parteien ab der Eintragung im öffentlichen Markenregister.
- (4) Für die in Abs. 1 bezeichnete Eintragung von Änderungen der Benutzungsregelungen für Kollektivmarken ist eine Gebühr zu zahlen, deren Höhe durch ministeriellen Erlass bestimmt wird.

**Artikel 65\***

Der Inhaber einer eingetragenen Kollektivmarke kann die betreffende Marke nur zusammen mit jemand anderem und/ oder einer anderen juristischen Person benutzen, der/ die die betreffende Kollektivmarke ebenfalls gebraucht, sofern dies deutlich in den Benutzungsregelungen für die Kollektivmarke zur Bedingung gemacht worden ist.

**Artikel 66\***

- (1) Das Eigentum an einer eingetragenen Kollektivmarke kann nur auf einen Erwerber übertragen werden, der die effektive Kontrolle im Einklang mit den Regelungen über die Benutzung der betreffenden Kollektivmarke ausüben kann.
- (2) Beim Markenbüro muss die Eintragung der in Abs. 1 bezeichneten Übertragung des Rechts an einer eingetragenen Kollektivmarke beantragt werden.
- (3) Die in Abs. 2 bezeichnete Übertragung des Rechts wird ins öffentliche Markenregister eingetragen und im offiziellen Markenanzeiger veröffentlicht.
- (4) Für die in Abs. 2 bezeichnete Eintragung der Übertragung des Rechts an einer eingetragenen Kollektivmarke ist eine Gebühr zu zahlen, deren Höhe durch ministeriellen Erlass bestimmt wird.

**Artikel 67\***

An einer eingetragenen Kollektivmarke kann keine Lizenz an jemand oder an eine juristische Person erteilt werden.

**Artikel 68\***

- (1) Das Markenbüro kann die Eintragung einer Kollektivmarke löschen auf Grund:
  - a. eines eigenen Antrags des Inhabers der Kollektivmarke mit schriftlicher Zustimmung aller Benutzer der Kollektivmarke;
  - b. hinreichenden Beweises, dass die betreffende Kollektivmarke während eines Zeitraums von drei oder mehr Jahren seit der Eintragung nicht benutzt worden ist;
  - c. hinreichenden Beweises, dass die Kollektivmarke für Waren- oder Dienstleistungssorten verwendet wird, die nicht mit den Waren- oder Dienstleistungssorten übereinstimmen, deren Eintragung beantragt worden ist; oder
  - d. hinreichenden Beweises, dass die betreffende Kollektivmarke nicht im Einklang mit den Benutzungsregelungen für die Kollektivmarke benutzt wird.
- (2) Der in Abs. 1 lit. a bezeichnete Antrag auf Löschung der Eintragung einer Kollektivmarke wird beim Markenbüro gestellt.
- (3) Die in Abs. 2 bezeichnete Löschung der Eintragung einer Kollektivmarke wird ins öffentliche Markenregister eingetragen und im offiziellen Markenanzeiger veröffentlicht.
- (4) Für die in Abs. 3 bezeichnete Registrierung der Löschung der Eintragung einer Kollektivmarke ist eine Gebühr zu zahlen, deren Höhe durch ministeriellen Erlass bestimmt wird.

**Artikel 69\***

Die Löschung der Eintragung einer Kollektivmarke kann auch von einer dritten Partei in Form einer Klage bei dem in Art. 52 bezeichneten Landgericht auf der Basis der in Art. 68 lit. b, c oder d geregelten Gründe beantragt werden.

**Artikel 70\***

Abgesehen von den in Art. 56 Abs. 1 genannten Nichtigkeitsgründen kann die Nichtigkeitserklärung einer eingetragenen Kollektivmarken auch bei dem in Art. 52 bezeichneten Landgericht beantragt werden, falls die Benutzung der betreffenden Kollektivmarke den in Art. 61 Abs. 1 genannten Regelungen widerspricht.

**Artikel 71\***

Für die Kollektivmarke gelten alle Bestimmungen dieses Gesetzes, sofern es nicht in diesem Kapitel anders geregelt.

**Kapitel VIII**  
**Zivilklage gegen Markenverletzungen**

**Artikel 72**

- (1) Der Inhaber einer eingetragenen Marke kann eine Klage auf Markenverletzung gegen denjenigen bzw. die juristische Person erheben, der/ die eine im wesentlichen oder im ganzen übereinstimmende Marke der Waren oder Dienstleistungen benutzt, ohne dazu berechtigt zu sein.\*\*
- (2) Die in Abs. 1 bezeichnete Klage wird beim Landgericht nach Art. 52 eingereicht.

**Artikel 73\*\***

Die in Art. 72 bezeichnete Klage auf Markenverletzung kann auch vom Lizenznehmer einer eingetragenen Marke selbst oder gemeinsam mit dem betroffenen Inhaber der Marke eingelegt werden.

**Artikel 74\***

- (1) Solange die Klage noch geprüft wird und um grösseren Schaden zu vermeiden, kann der Richter auf Antrag des Inhabers der Marke oder des Erwerbers einer Lizenz an einer eingetragenen Marke den Beklagten verpflichten, den Handel mit den Waren oder Dienstleistungen, für die die Marke unberechtigt benutzt wird, einzustellen.
- (2) Falls der Beklagte auch auf Herausgabe der Waren oder des Wertes der Waren, für die die Marke unberechtigt benutzt worden ist, verklagt wird, kann der Richter verfügen, dass die erwähnte Herausgabe der Waren oder des Wertes der Waren stattfinden, nachdem die Entscheidung des Gerichts Rechtskraft erlangt hat und nachdem der Kläger dem Beklagten ihren Wert ersetzt hat.

**Artikel 75\***

Gegen die in Art. 72 Abs. 2 bezeichnete Entscheidung des Landgerichts kann keine Berufung eingelegt werden.

**Artikel 76\***

Das Recht, die in diesem Kapitel geregelte Klage einzureichen, beeinträchtigt nicht das Recht des Staates, Strafverfolgungsmaßnahmen im Warenzeichengesetz einzuleiten.

## **Kapitel IX Die Verwaltung der Marken**

### **Artikel 77\***

Die Organisation der Verwaltung der in diesem Gesetz geregelten Marken obliegt dem Markenbüro.

### **Artikel 78\***

Das Markenbüro unterhält ein nationales Dokumentationsnetzwerk und Informations- system über Marken, das in der Lage ist, der Öffentlichkeit soweit wie möglich Informationen über Marken zur Verfügung zu stellen.

### **Artikel 79\***

Bei der Ausübung der Verwaltung der Marke erhält das Markenbüro Unterstützung durch den Minister und ist dem Minister gegenüber verantwortlich.

## **Kapitel IXA \*\* Geographische Angaben und Herkunftsangaben**

### **Erster Teil\*\* Geographische Angaben**

#### **Artikel 79A\*\***

- (1) Geographische Angaben sind Zeichen, die eine Ware als aus einem Gebiet stammend kennzeichnen, die wegen ihrer geographischen Faktoren einschließlich der Natur, Menschen oder der Kombination von Natur und Menschen eine bestimmte Eigenschaft und Qualität der Waren anzeigen.
- (2) Der Schutz der geographischen Angaben entsteht durch die Eintragung; der Antrag auf Eintragung kann gestellt werden von:
  - a. privaten Einrichtungen, als Vertreter der Gesellschaft, die die betroffenen Waren produzieren. Antragsteller können auch sein:
    1. eine Person, die die Rohstoffe vertreibt;
    2. ein Hersteller von Landwirtschaftsprodukten;
    3. ein Handarbeiter oder Hersteller von Industrieprodukten;
    4. ein Händler, der die betroffenen Waren verkauft.
  - b. Körperschaften, die dazu berechtigt sind;
  - c. Verband der Abnehmer der betroffenen Produkte.
- (3) Die Regelungen über die Veröffentlichung in Art. 19, 20, 21, 22, 23, 24 und 25 sind auf die geographischen Angaben anwendbar.
- (4) Der Antrag auf Eintragung der geographischen Angaben wird zurückgewiesen, wenn ihre Zeichen:
  - a. den guten Sitten oder der öffentlichen Ordnung widersprechen, oder wenn sie die Allgemeinheit zum Beispiel über die Qualität, Herkunft, Herstellungsverfahren oder Gebrauchsinformation täuschen können.
  - b. die Allgemeinheit betrügen können.
  - c. die Voraussetzungen für die geographische Angabe nicht erfüllen.

- (5) Die Bestimmungen über die Berufung sind auch für die Ablehnung der Eintragung der geographischen Angaben nach Abs. 4 maßgebend.
- (6) Geographische Angaben geniessen Schutz, solange die damit bezeichneten Eigenschaften von Waren, aus denen der Schutz der geographischen Angaben begründet wird, existieren.
- (7) Wenn vor oder an dem Zeitpunkt der Zustellung des Antrags auf geographische Angabe ein Zeichen von einer gutgläubigen Person, die für den Antrag auf Eintragung der geographischen Angabe nach Abs. 2 nicht berechtigt ist, benutzt wird, so kann die betroffene gutgläubige Person das Zeichen für die Dauer von zwei Jahren ab dem Datum, an dem das Zeichen als geographische Angabe eingetragen worden ist, weiternutzen.
- (8) Die nähere Regelung über die Eintragung der geographischen Angaben wird durch eine Regierungsverordnung bestimmt.

**Artikel 79B\*\***

- (1) Der Rechtsinhaber einer geographischen Angabe kann eine Klage gegen die unbefugte Benutzung der geographischen Angabe erheben, und Schadenersatz, Unterlassen und Vernichtung des Etiketts der geographischen Angabe, die unberechtigt benutzt worden ist, verlangen.
- (2) Um weitgehendem Sachschaden seitens des Verletzten vorzubeugen, kann der Richter dem Schädiger befehlen, die Herstellung und Vervielfältigung der geographischen Angabe zu unterlassen und das Etikett der geographischen Angabe, die widerrechtlich benutzt worden ist, zu zerstören.

**Artikel 79C\*\***

Die Bestimmung des Art. 80 ist auch für die Ausübung des Rechts auf geographische Angabe anwendbar.

**Zweiter Teil\*\*  
Herkunftsangabe****Artikel 79D\*\***

Geschützt werden als Herkunftsangaben:

- a. Zeichen, die die Voraussetzungen nach Art. 79A Abs. 1 erfüllt haben, die aber nicht eingetragen werden; oder
- b. Zeichen, die die Herkunft der Waren angeben.

**Artikel 79E\*\***

Die Bestimmungen in Art. 79B und 79C sind auch auf den Inhaber einer Herkunftsangabe anwendbar.

**Kapitel X  
Untersuchungen****Artikel 80**

- (1) Neben den Untersuchungsbeamten der Polizei der Republik Indonesien werden auch bestimmte Zivilbeamte im Bereich des Ministeriums, zu dessen Aufgaben- und Verantwortungsbereich der Aufbau des Markenwesens gehört, mit der besonderen Befugnis eines Untersuchungsbeamten im Sinne des Gesetzes Nr. 8

aus dem Jahr 1981 betreffend das Strafprozeßrecht für den Bereich der Marken ausgestattet.

- (2) Der in Abs. 1 bezeichnete Zivilbeamte besitzt die Befugnis:\*\*
  - a. die Wahrheit von Anzeigen oder Angaben im Zusammenhang mit Straftaten im Markenbereich zu überprüfen;
  - b. Personen oder juristische Person zu überprüfen, die im Verdacht stehen, eine Straftat im Markenbereich begangen zu haben;
  - c. im Zusammenhang mit einer Straftat im Markenbereich Angaben und Beweise von Personen oder juristischen Person zu verlangen;
  - d. Buchungen, Eintragungen und andere Dokumente im Zusammenhang mit einer Straftat im Markenbereich zu überprüfen;
  - e. bestimmte Plätze zu überprüfen, die im Verdacht stehen, Beweismaterial, Buchungen, Eintragungen und andere Dokumente zu bergen sowie Material und Waren zu beschlagnahmen, die das Ergebnis der Verletzungshandlung sind und die als Beweis in einem Strafprozeß im Markenbereich dienen können, und
  - f. die Hilfe von Sachverständigen bei der Ausführung strafrechtlicher Untersuchungsaufgaben im Markenbereich in Anspruch zu nehmen.
- (3) Der in Abs. 1 bezeichnete zivile Untersuchungsbeamte gibt den Beginn seiner Untersuchung bekannt und berichtet der Polizei der Republik Indonesien über das Ergebnis seiner Untersuchung.\*\*
- (4) Der in Abs. 1 bezeichnete zivile Untersuchungsbeamte übergibt das Ergebnis seiner Untersuchung an die Staatsanwaltschaft durch die Polizei in Übereinstimmung mit der Bestimmung von Art. 107 des Gesetzes Nr. 8 aus dem Jahre 1981 über Strafprozeßrecht.\*\*

## Kapitel XI Strafbestimmung

### **Artikel 81\*\***

Wer vorsätzlich und ohne dazu berechtigt zu sein eine Marke, die gänzlich übereinstimmt mit der eingetragenen Marke eines anderen oder einer anderen juristischen Person, für gleichartige Waren oder Dienstleistungen, die produziert werden und/ oder mit denen Handel getrieben wird, benutzt, wird mit bis zu sieben Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von höchstens Rp. 100.000.000 (einhundert Millionen Rupiah) bestraft.

### **Artikel 82\*\***

Wer vorsätzlich und ohne dazu berechtigt zu sein eine Marke, die im wesentlichen übereinstimmt mit der eingetragenen Marke eines anderen oder einer anderen juristischen Person, für gleichartige Waren und oder Dienstleistungen, die produziert werden und/ oder mit denen Handel getrieben wird, benutzt, wird mit bis zu fünf Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von höchstens Rp. 50.000.000 (fünfzig Millionen Rupiah) bestraft.

### **Artikel 82A\*\***

- (1) Wer vorsätzlich und ohne dazu berechtigt zu sein eine geographische Angabe, die gänzlich übereinstimmt mit der eingetragenen geographischen Angabe verwendet für gleiche Waren eines anderen oder einer anderen (juristischen) Person, wird mit

bis zu sieben Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von höchstens Rp. 100.000.000 (einhundert Millionen Rupiah) bestraft.

- (2) Wer vorsätzlich und ohne dazu berechtigt zu sein eine Marke, die im wesentlichen übereinstimmt mit der eingetragenen geographischen Angabe eines anderen, für gleichartige Waren benutzt, wird mit bis zu fünf Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von höchstens Rp. 50.000.000 (fünfzig Millionen Rupiah) bestraft.
- (3) Die Bestimmungen in Abs. 1 und 2 sind für die Person nach Art. 79A Abs. 7 nicht anwendbar.
- (4) Bei Nennung des Worts „Herkunft“ (asal) an den widerrechtlichen Waren oder die Nennung von Wörter, die bedeuten, dass die Waren Nachahmungen der eingetragenen und geschützten Waren der geographischer Angabe sind, sind die Bestimmungen in Abs. 1 und 2 anzuwenden.

#### **Artikel 82B\*\***

Wer vorsätzlich und ohne dazu berechtigt zu sein eine Herkunftsangabe, die übereinstimmt mit der eingetragenen Herkunftsangabe eines anderen für gleichartige Waren oder Dienstleistungen benutzt, die die Allgemeinheit täuschen kann, wird mit bis zu fünf Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von höchstens Rp. 50.000.000 (fünfzig Millionen Rupiah) bestraft.

#### **Artikel 83\*\***

Die Taten in Art. 81, 82, 82A und 82B sind strafbar.

#### **Artikel 84\*\***

- (1) Wer mit Waren oder Dienstleistungen Handel treibt, von denen er weiß oder wissen muß, daß die betreffenden Waren oder Dienstleistungen Ergebnisse der Markenrechtsverletzungen in Art. 81, 82, 82A und 82B sind, wird mit bis zu einem Jahr Gefängnis oder einer Geldstrafe von höchstens Rp. 10.000.000 (zehn Millionen Rupiah) bestraft.
- (2) Die Tat nach Abs. 1 ist strafbar.

### **Kapitel XII Übergangsbestimmungen**

#### **Artikel 85\***

Alle auf der Grundlage des Gesetzes Nr. 21 aus dem Jahr 1961 über Fabrik- und Handelsmarken registrierten und beim Inkrafttreten dieses Gesetzes noch geltenden Marken werden gemäß diesem Gesetz für fortgeltend erklärt für die restliche Dauer der Eintragung.

#### **Artikel 85A\*\***

- (1) Der Antrag auf eine Verlängerung einer Marke und die Übertragung des Rechts auf eine eingetragene Marke werden vom Markenbüro mit Berücksichtigung von Art. 6 Abs. 3 und 4 abgelehnt, wenn die Marke im wesentlichen oder gänzlich mit einer berühmten Marke eines anderen übereinstimmt.
- (2) Die Beschwerde gegen die in Abs. 1 genannte Ablehnung kann beim Landgericht gemäß Art. 52 eingelebt werden.

**Artikel 86\***

- (1) Hinsichtlich der in Art. 85 bezeichneten Marke kann eine Nichtigkeitsklage bei dem in Art. 52 genannten Landgericht erhoben werden, gestützt auf die in den Art. 5 und 6 genannten Gründe.
- (2) Die in Abs. 1 bezeichnete Klage auf Nichtigkeit der Eintragung einer Marke kann während der Geltungsdauer der Eintragung der betreffenden Marke eingereicht werden.

**Artikel 87\***

Anträge auf Eintragung einer Marke, auf Verlängerung der Eintragung einer Marke, auf Eintragung einer Übertragung des Rechts, auf Eintragung einer Namens- und/oder Adressenänderung, Anträge auf Löschung oder Nichtigerklärung der Eintragung einer Marke, die auf der Grundlage des Gesetzes Nr. 21 aus dem Jahr 1961 gestellt worden sind, aber zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes noch nicht abschließend bearbeitet sind, werden gemäß den Bestimmungen dieses Gesetzes behandelt.

**Artikel 88\***

Alle zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes bestehenden Ausführungsbestimmungen, die auf der Grundlage des Gesetzes Nr. 21 aus dem Jahr 1961 über Fabriks- und Handelsmarken erlassen worden sind, werden für fortgeltend erklärt, solange sie nicht neuen Bestimmungen auf der Grundlage dieses Gesetzes widersprechen oder durch sie ersetzt worden sind.

**Kapitel XIII  
Schlußbestimmung****Artikel 89\***

Das Gesetz Nr. 21 aus dem Jahr 1961 über Fabriks- und Handelsmarken wird mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes für ungültig erklärt.

**Artikel 90\***

Dieses Gesetz tritt am 1. April 1993 in Kraft.

Um jedermann davon in Kenntnis zu setzen, wird die Verabschiebung dieses Gesetzes verbunden mit der Veröffentlichung im Staatsanzeiger der Republik Indonesien angeordnet.